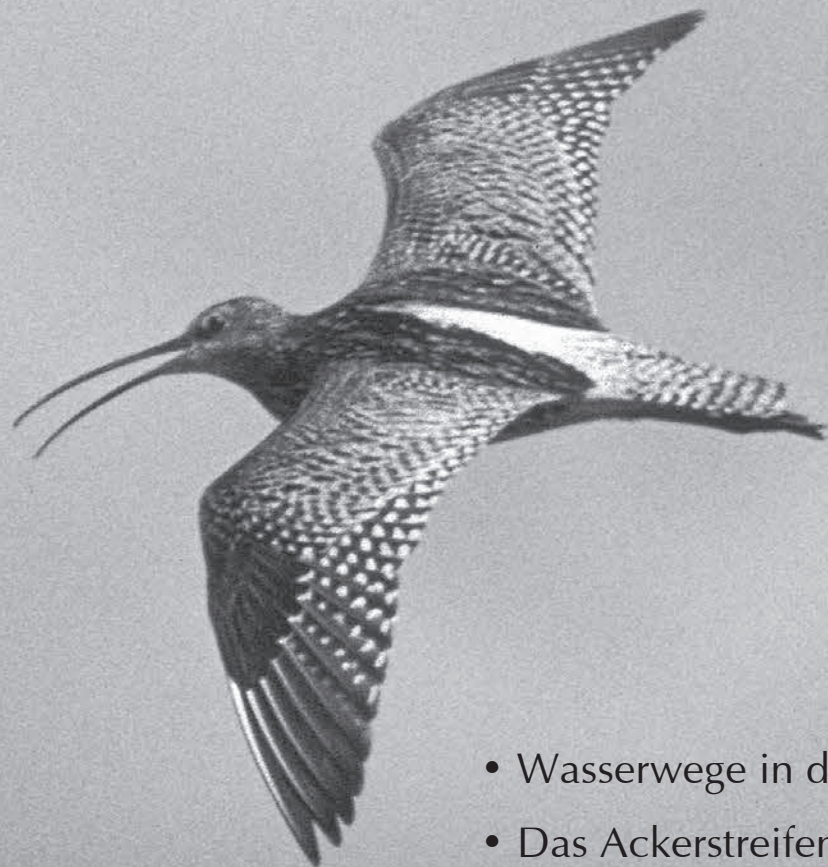




ARBEITSGEMEINSCHAFT BIOLOGISCHER UMWELTSCHUTZ IM KREIS SOEST E.V.

ABU info

15 JAHRE BIOLOGISCHE STATION
15 JAHRE BIOLOGISCHE STATION



- Wasserwege in der Aue
- Das Ackerstreifenprojekt
- Jahresbericht der ABU
- Deer and Dauerwald in Germany

Inhalt

Exkursionsprogramm der ABU im Sommerhalbjahr 2006	3
Flora Mittelwestfalens - Kartiersaison 2006	5
Wasserwege in der Aue	6
Das Ackerstreifenprojekt im Kreis Soest	12
Holz im Bach	18
Rettet den Oberhagen	20
Die Vogelwelt bei Warstein um die Jahrhundertwende	22
Eine kurze Geschichte über das Verladen von Auerochsen	24
Massendurchzug von Kranichen über dem Kreis Soest	26
Deer and Dauerwald in Germany	28
Wisente auf dem Damerower Werder	46
Biogene Baukunst an Karstquellen	49
Die Gemeine Keiljungfer an der Lippe im Kreis Soest	50
Schwebfliegen	54
Wissenswertes über Borreliose und Zecken	56
Zwischen Wasser, Feld und Wald: Mit der ABU der Natur auf der Spur	58
Zur Entzweiung von Mensch und Natur	61
Jahresbericht der ABU 2005	65
Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Soest für die zweite Jahreshälfte 2000	88
Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Soest für 2001	104
Buchempfehlungen	134
Die Schwarzpappel - Baum des Jahres 2006	136

Herausgeber

**Arbeitsgemeinschaft
Biologischer Umweltschutz
im Kreis Soest e.V.**

Biologische Station

Teichstrasse 19
D-59505 Bad Sassendorf

Tel. 02921/52830

Fax 02921/53735

email: abu@abu-naturschutz.de

www.abu-naturschutz.de

Bankverbindung Kto.-Nr. 669242

Sparkasse Erwitte-Anröchte
BLZ 416 518 15

Druck Westkämper Lippetal-Herzfeld
Auflage 1000

Vorstand

Dr. H. Vierhaus, J. Behmer, J. Bergmann

erw. Vorstand

Dr. Helmut Abeler, Joachim Drüke,
Arne Hegemann, Dr. Dieter Hegemann,
Dunja Heinrich, Christine Rochus,
Horst Zimball

Redaktion und Layout

D. Braband, J. Brackelmann,
J. Drüke, R. Joest

Auszugsweise Veröffentlichung oder Kürzung eingereicherter Beiträge ist vorbehalten. Alle Rechte der Veröffentlichung und Vervielfältigung der im **ABUinfo** erschienenen Beiträge liegen beim Herausgeber.



Foto: M. Bunzel-Drüke

Großer Brachvogel

Ende Februar bis Anfang März kehren die Brachvögel in ihre heimischen Brutgebiete zurück und lassen bis Ende Juni ihre melodischen Rufe hören. Dann ziehen sie zusammen mit ihren Jungvögeln zunächst an die Küste und später in den Mittelmeerraum ins Winterquartier. Etwa 20 Paare des Großen Brachvogels brüten in sieben Gebieten im Kreis Soest. Die Naturschutzgebiete „Ahsewiesen“ bei Hultrop und „Stockheimer Bruch“ bei Geseke bilden mit insgesamt 12 Paaren aktuell die Schwerpunkte des Vorkommens. Von sechs auf 14 Brutpaare hat der Bestand in den von der ABU betreuten Gebieten hat der Bestand von 1988 bis 2005 zugenommen.

Durch die Maßnahmen des Naturschutzes entstanden wieder sumpfige Flächen, die auch für viele andere Arten sehr wichtig sind: in die Ahsewiesen kehrten z.B. Uferschnepfe, Knäkenten, Krickenten und Löffelenten zurück, der Stockheimer Bruch hat sich zu einem überregional bedeutsamen Gebiet für viele seltene Libellen entwickelt.

Exkursionsprogramm der ABU im Sommerhalbjahr 2006

Osterspaziergang in die Woeste

Ostermontag, 17. April 2006
Treffpunkt 9.00 Uhr Lohner Mühle,
9.30 Uhr Ahsebrücke am Woesteweg,
Bolzplatz Bettinghausen
Leitung: Ralf Joest

Exkursion ins Feuchtgebiet Stockheimer Bruch

Samstag, 29. April 2006
Treffpunkt: 14.00 Uhr an der Gärtnerei
nordwestlich Geseke (L749 Richtung
Bönninghausen)
Wir können vom Rande des Naturschutzgebietes
mit etwas Glück die ersten jungen Brachvögel
oder zumindest ihre warnenden Eltern sowie
balzende Rohrweihen beobachten. Die
Feuchtwiesen zeigen sich zu dieser Zeit von
ihrer buntesten Seite.
Bitte denken Sie an Ferngläser und festes
Schuhwerk.
Leitung: Luise Hauswirth

Fahrradexkursion in die Lippeaue

Samstag, 6. Mai 2006
Treffpunkt: 14.00 Uhr vor dem Freibad
am Jahnplatz in Lippstadt
Die Strecke verläuft entlang der Lippe, und
es können geplante und durchgeführte
Maßnahmen zur Auenrenaturierung vor Ort
und anhand von Karten studiert werden. Wir
durchfahren bunte Wiesen und können auch
von Aussichtspunkten der Vogelwelt näher
kommen. Darüber hinaus werden wir die
Wildpferde in der Hellinghauser Mersch und
die Heckrinder an verschiedenen Stellen
treffen können. Die Exkursionsstrecke
könnte maximal 15 km lang sein, dann wäre
eine Picknick-Unterbrechung sinnvoll. Daher
wird von einer Dauer von 3 - 4 Stunden
ausgegangen. Bitte Ferngläser mitbringen.
Leitung: Luise Hauswirth



Foto: M. Bunzel-Drüke

Koniks können bei Exkursionen in die Hellinghauser Mersch und die Disselmersch beobachtet werden.

Lerche, Schafstelze und Wiesenweihe

Feldvögel in der Hellwegbörde
Sonntag, 14. Mai 2006
Treffpunkt: 9.00 Uhr Lohner Mühle
Leitung: Ralf Joest

Morgendliche Vogelstimmenwanderung in Möhnesee Völlinghausen

Sonntag, 21. Mai 2006
Treffpunkt: 6.00 Uhr Gasthof Lüchtefeld
in Möhnesee-Völlinghausen
Leitung: Helmut Abeler

Was können Landwirte für den Schutz der Natur tun?

Sonntag, 28. Mai 2006
Treffpunkt: 13.30 Uhr Lohner Mühle,
14.00 Uhr Sparkasse Erwitte
Die Angebote des Vertragsnaturschutzes
in der Hellwegbörde. Auf der Exkursion
werden die verschiedenen Maßnahmentypen
des Vertragsnaturschutzes im Gelände
vorgestellt. Mit etwas Glück können dabei
auch die Wiesenweihe und andere Vögel
der Feldlandschaften beobachtet werden.
Eingeladen sind insbesondere auch
interessierte Landwirte.
Leitung: Ralf Joest

Wanderung durch die Heveaue

Sonntag, 18. Juni 2006
Treffpunkt: 15.00 Uhr Parkplatz bei
Tacke in Neuhaus
Wir erwandern den auf weiten Strecken
naturnahen Fluss: Kiesbänke, Totholz
und Uferabbrüche prägen seinen Lauf.
Wo Gewässerausbau, Forst- und
Landwirtschaft die Heve und kleine
Nebenbäche in der Aue verändert haben,
zeigen wir Maßnahmen, die wieder zu
mehr Naturnähe führen sollen.
Leitung: Joachim Drüke, Birgit Beckers

Ein Auenspaziergang - Exkursion in die Disselmersch

Sonntag, 25. Juni 2006
Treffpunkt: 14.30 Uhr Lohner Mühle,
15.00 Uhr Landhandelszentrale Lippborg
Die Lippe, kleine Nebenbäche, Flutrinnen,
Kuhlen, nasse Wiesen, trockene Dünen
und sandige Uferwälle: Vielfalt ist das
Merkmal naturnaher Flussauen. Wir
wandern durch die Disselmersch, erkunden
die Fülle ihrer Lebensräume und lernen
die Maßnahmen hin zu mehr Natur
kennen.
Leitung: Joachim Drüke, Birgit Beckers

Besuch in der Klostermersch

Sonntag, 16. Juli 2006

Treffpunkt: 9.30 Uhr Kirche Benninghausen

1997 fanden umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen in diesem Abschnitt der Lippeaue statt. Seitdem bestimmen das Wasser, die Pflanzen und die auerochsenähnlichen Rinder, wie sich das Schutzgebiet entwickelt. Die „neue Wildnis“ in der Klostermersch bietet vielen Arten Lebensraum.

Leitung: Margret Bunzel-Drüke

Tümpel-Exkursion- Libellen und andere Tiere im sommerlichen Stockheimer Bruch

insbesondere für Familien und Kinder

Sonntag, 23. Juli 2006

Treffpunkt: 14.00 Uhr an der Gärtnerei nordwestlich Geseke (L749 Richtung Bönninghausen)

Bitte Gummistiefel, Fangnetze, Becherlupen etc. mitbringen.

Leitung: Ralf Joest,
Birgit Göckede

Heuschrecken, Tagfalter und Libellen am Wulfesknapp

Samstag, 5. August 2006

Treffpunkt: 14.00 Uhr Lohner Mühle, 14.30 Grillplatz Schöneberger Heide

Leitung: Petra Salm

Botanische Wanderung durch die Hellinghauser Mersch

Sonntag, 20. August 2006

Treffpunkt: 16.00 Uhr Kirche Hellinghausen

Dabei werden Pflanzen mit ihren ökologischen Eigenschaften sowie ihren Einsatzmöglichkeiten in der Naturheilkunde vorgestellt. Wir werden uns im Naturentwicklungsgebiet aufhalten, wo es noch diverse andere Dinge zu bestaunen gibt wie Wildpferde und Naturschutzmaßnahmen an der Lippe. Zuletzt können wir einiges aus der Kräuterküche probieren. Auch für Getränke wird gesorgt. Bitte denken Sie an Stiefel, Ferngläser und Lupen.

Leitung: Luise Hauswirth,
Apothekerin Claudia Tochtrop

Foto: H. Vierhaus



Breitflügel-Fledermaus

Fledermäuse in der Lippeaue

Freitag, 25. August 2006

Treffpunkt 19.30 Uhr Lohner Mühle, 20:00 Uhr Kirche Benninghausen
Bitte Taschenlampen und Ferngläser mitbringen.

Leitung: Henning Vierhaus

Herbst-Exkursion durch das Naturschutzgebiet Stockheimer Bruch

Samstag, 9. September 2006

Treffpunkt: 14.00 Uhr an der Gärtnerei nordwestlich Geseke (L749 Richtung Bönninghausen)

Wir können zu dieser Zeit eine ausgiebige Wanderung durch das ansonsten gesperrte Naturschutzgebiet unternehmen, da im Spätsommer die sensible Fortpflanzungszeit der Tiere vorbei ist. Jetzt können wir Naturschutzmaßnahmen oder mal den Baum des Jahres die Schwarzpappel begutachten. Die Exkursion kann zwei bis drei Stunden dauern. Bitte festes Schuhwerk und Ferngläser mitbringen.

Leitung: Luise Hauswirth

Zugvogelbeobachtung in der Hellwegbörde

Sonntag, 17. September 2006

Treffpunkt: 9.00 Uhr Lohner Mühle
Leitung: Ralf Joest, Henning Vierhaus

Foto: Andreas Bange



Blutrote Heidelibelle

Flora

Mittelwestfalens

Kartiersaison 2006

Die floristische Kartierung Mittelwestfalens wird auch in diesem Jahr fortgesetzt. Das Jahresprogramm wurde wie immer von der Regionalstelle Ruhrgebiet-Ost zusammengestellt. Ein Blick auf die Exkursionsziele zeigt, dass nicht nur das geographische, sondern in 2006 auch das floristische Epizentrum Mittelwestfalens im Kreis Soest liegt. Auf den Kartierungsexkursionen besteht ausreichend Gelegenheit, im Gespräch mit versierten Botaniker/innen die Kenntnisse über die Pflanzenwelt zu erweitern, diffizile Fälle zu lösen und die neuesten Trends aus der Botanik zu erfahren.

Dr. Hans Jürgen Geyer

An den **Sonntagen** führen wir $\frac{3}{4}$ bis ganztägige Kartierungsexkursionen durch. Diese beginnen jeweils um **10.00 Uhr**. Den Teilnehmern empfehlen wir, entsprechend Proviant mitzunehmen und sich mit wettergeeigneter Bekleidung und Beschuhung auszurüsten. Teilnehmer, die ohne fahrbaren Untersatz sind, können sich gerne zur Verabredung einer Mitfahrgelegenheit telefonisch anmelden.

An den **Samstagen** beginnen die Exkursionen jeweils immer um **14.00 Uhr**. Abends wird (meist) eingekehrt, um das Heu zu sichten bzw. um die Geländelisten zu kommentieren und zu komplettieren.

Wir werden auch an weiteren Tagen kartieren; die Exkursionsziele dieser zusätzlichen Exkursionen können telefonisch abgefragt werden

Wir wünschen uns einen erfolgreichen Verlauf der Exkursionen..

Samstag, 1.4.2006
Werl, Parks und Friedhöfe im Zentrum 4413/14

Treffpunkt: Bahnhof Werl

Sonntag, 2.4.2006
Lippetal, Wälder in der Bauerschaft Rassenhövel 4315/11
Treffpunkt: Herzfeld, am Friedhof

Samstag, 8.4.2006
Wald am Schloß Schwarzenraben hinter Lippstadt 4316/23

Treffpunkt: am Sportplatz Ehringhausen

Samstag, 15.4.2006
Wälder südlich Völsmer Linde nördlich Geseke 4316/43

Treffpunkt: bei Mittelhausen unweit der B1

Samstag, 22.04.2006
Hamm, Haus Mark und Umgegend 4313/13

Treffpunkt: an der Kreisstraße 2 in Hamm an der Zufahrt zu Haus Kentrop

Sonntag, 23.04.2006
Erwitte-Bökenförde: Muckenbruch 4316/32

Treffpunkt: Sportplatz Bökenförde

Samstag, 29.04.2006
Wald nördlich Schwarzenraben 4316/14

Treffpunkt: am Friedhof Dedinghausen,

Sonntag, 11.06.2006
Wadersloh: Feuchtbereiche u. Wälder b. Wibberich (z.T. NSG) 4215/13

Treffpunkt: Diestedde, Schloß Crassenstein

Sonntag, 16.07.2006
Herten, Emscherbruch mit Halde/Hertener Mark 4408/24

Treffpunkt: Waldfriedhof in der Hertener Mark

Samstag, 17.06.2006
Lippstadt-Lipperode, Lippeaue mit Burgruine 4316/11

Treffpunkt: an der Kirche in Lipperode

Samstag, 08.07.2006
Hohe Ward(t) bei Münster-Hiltrup - Heidewälder 4112/11

Treffpunkt: an der L 586 am Wirtshaus nordwestlich von Albersloh

Samstag, 12.08.2006
Hamm: Halde Herringen 4312/23

Treffpunkt: an der Zufahrt zur Zeche Bergwerk Ost (Heinrich Robert) in Hamm,

Sonntag, 13.08.2006
Rüthener Haar bei Meiste 4416/44

Treffpunkt: Friedhof Meiste

Samstag, 09.09.2006
Delbrück, Sand- u. Feuchtgebiete um Haupt/Ostenland 4217/21

Treffpunkt: Delbrück-Lippling am Sportplatz

Sonntag, 17.09.2006
Rüthener Haar bei Menzel 4416/34

Treffpunkt: Lindenthal (an der Straße Meiste-Altenrüthen)

Samstag, 07.10.2006
Waldgebiet bei Schwarzenraben (Südwestteil) 4316/43

Treffpunkt: bei Mittelhausen unweit der B1

Kontakte

Dietrich Büscher
Callenbergweg12
44369 Dortmund-Huckarde
Tel. 0231/54103902 dienstl.,
0231/285101 privat

Gabriele Bomholt
Pappelweg 3
44869 Bochum-Höntrop
Tel. 02327/788557

Götz Heinrich Loos
Heidkamp 32
59174 Kamen-Methler
Tel. 0175/8434873

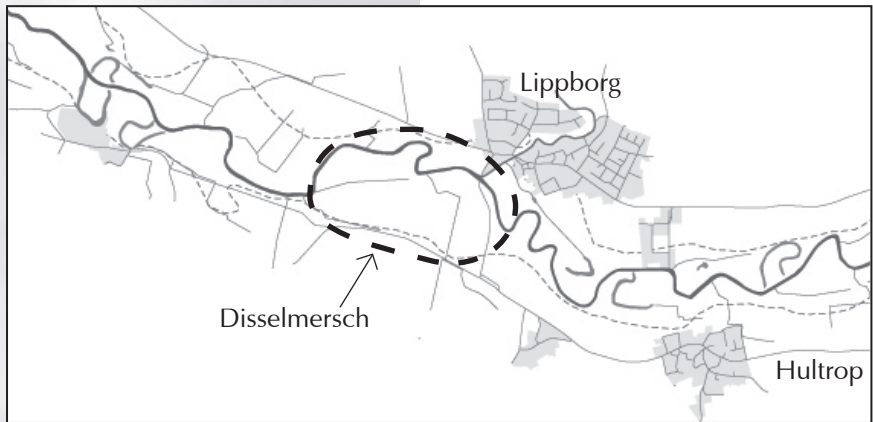
Helga Nadolni
Mühlenweg 8
58300 Wetter-Wengern
Tel. 02325/71909



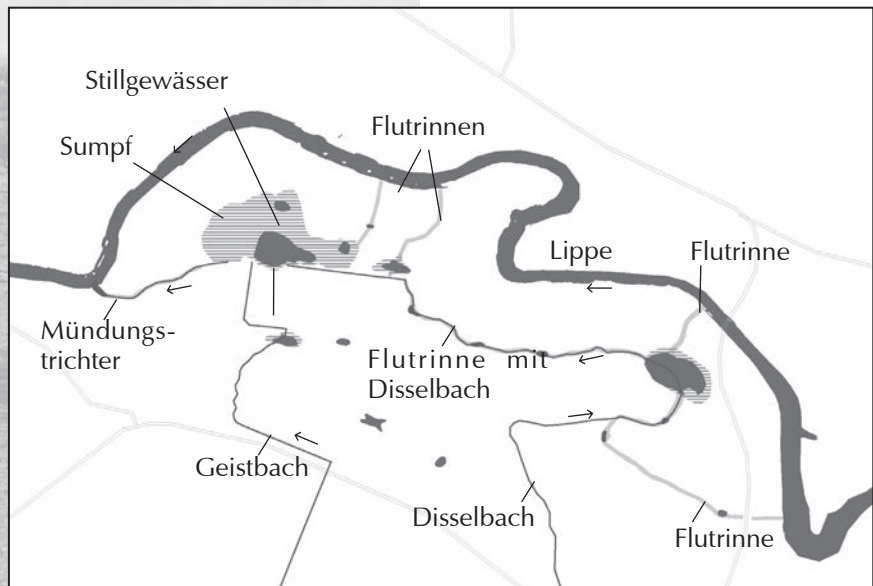
Wasserwege in der Aue

Fluss und Aue gehören zusammen! In der Disselmersch war es im Herbst 2005 so weit: die künstlichen Lippeverwaltungen wurden durchbrochen und Flutrinnen angelegt. Die zahlreichen neuen Gewässer in der Aue sind neuer Lebens-

raum für Fische, Vögel und Libellen. Die Wasserwege in der Aue ermöglichen es Hecht, Quappe und anderen Fischarten wieder, ihre Laich- und Aufwuchsplätze zu erreichen.



Lage der Disselmersch in der Lippeaue, Kreis Soest



Die neuen Wasserwege in der Aue. Ansteigende Hochwässer füllen über die Flutrinnen die Aue und durchströmen sie hin zum Mündungstrichter. Ist das Hochwasser wieder gefallen, leert sich die Aue wieder über die Flutrinnen und den Mündungstrichter. Zurück bleiben seichte Wasserflächen, die vom Disselbach gespeist werden.



Die fast zwei Meter hohe künstliche Verwaltung der Lippe wurde durchbrochen. (fotografiert am 29.10.2005)

Blick nach Westen auf die vom Disselbach durchflossene neue Flutrinne. (fotografiert am 05.11.2005)



Sieben Löffelenten und zwei Krickenten fliegend über der Lippeaue. Kleine Entenarten wie diese und die Knäkente haben in den letzten Jahren dank der Maßnahmen zur Renaturierung heimischer Auen im Bestand zugenommen. (Foto: M.Bunzel-Drüke)

Das Flutrinnensystem ist rund 1200 m lang. Mit einer Einschnittstiefe von durchschnittlich 40-80 cm durchzieht es den rund 50 ha großen Auenraum. An vier Stellen wurde die Lippeverwaltung rund 2 m tief durchbrochen und die Flutrinnen an die Lippe angebunden. In den tief liegenden Bereichen der Aue laufen die Flutrinnen auf Geländeneiveau aus. Hier bleiben nach den Hochwässern große Stillgewässer zurück, die ein Magnet für Wasservögel sind.

Die Flutrinnen werden sich unter dem Einfluss der Hochwässer vor allem dort verändern, wo sie in den Sand eingeschnitten sind. An zwei Stellen wurde große Pappelstämme in eine Rinne gelegt; das sie umspülende Hochwasser wird hinter ihnen tiefe Kolke schaffen, die sogenannten Kuhlen. Einige dieser Kuhlen findet man auch heute noch in den Viehweiden der Lippeaue, zum Beispiel im Anepoth südlich von Lippborg.

Der Disselbach und der Geistbach waren vor den Maßnahmen als Entwässerungsgräben ausgebaut. Sie entwässerten die Aue und senkten die Grundwasserstände. Nun wird die große Bedeutung selbst kleiner Nebenbäche für den Wasserhaushalt der tief gelegenen Auenbereiche wieder deutlich: beständige Wasserflächen und angrenzende Sümpfe sind ein idealer Lebensraum für Löffelenten, Knäkenten und Rallen.

Text und Fotos (wenn nicht anders angegeben) Joachim Drüke

Hinter Hindernissen wie Findlingen oder umgestürzten Bäumen sind in Flutrinnen Vertiefungen ausgespült, sogenannte Kuhlen. Sie führen das ganze Jahr über Wasser und können bedeutende Fischlebensräume sein. Um dies an den Rinnen in der Disselmersch demonstrieren zu können, wurden an zwei Stellen Pappelstämme in die Rinnen gelegt. (fotografiert am 03.11.2005)





Der kleine Geistbach speist nun wieder die Aue. Es entstand ein Stillgewässer, umgeben von sumpfigen Flächen. Libellen und Enten werden diesen Lebensraum im Frühjahr zur Fortpflanzung nutzen. (fotografiert am 04.12.2005)



oben: Der tiefliegende Auenbereich direkt westlich der neuen B475-Brücke wird vom Disselbach gespeist. Am Ort einer ehemaligen, vor Jahrzehnten abgebauten Düne ist überschüssiger Sand aus der Herstellung der Flutrinnen abgelegt worden. Er wird im Laufe der Jahre von Pflanzen nährstoffarmer, trockener Standorte erobert werden, die auf Nachbarflächen vorkommen. (fotografiert am 03.11.2005 von B.Beckers)

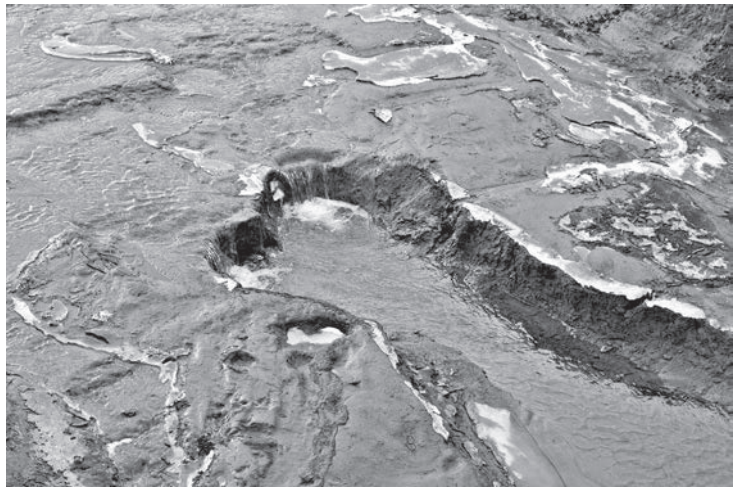
links: Dort, wo auch auf dem preußischen Ur-Messtischblatt von 1839 ein Mündungstrichter dokumentiert ist, wurde er wieder hergestellt. Der Blick geht nach Westen über die Lippe in die Meerersch. (fotografiert am 05.11.2005)



Am 16.12.2005 war es soweit: Während die übrigen Lippewiesen, die von der Lippe durch künstliche Uferwälle getrennt sind, noch trocken blieben, strömte ein kleines Hochwasser (max. Pegel Kesslerer: 271 cm, entsprechend ca. 40 bis 50 m³/s Abfluss in die Lippe) bis zu 50 cm tief durch die Flutrinnen in die Disselmersch. Das Wasser floss durch die Aue und durch den Mündungstrichter wieder in die Lippe zurück.

An den Weihnachtstagen fielen die Wasserstände wieder so weit, dass die Sohlhöhen der Rinnen wieder unterschritten wurden. Das Wasser floss nun über die Rinnen zurück in die Lippe.





Das kleine Hochwasser vor Weihnachten hat die Gestalt der Rinnen kaum verändert, die Strömungsgeschwindigkeiten waren gering. Jedoch veränderte das beständige Fließen selbst kleiner Wassermengen, die der Disselbach, der Geistbach und das zuströmende Grundwasser in die Aue führen, die sandigen, lippennahen Rinnenabschnitte. Die Fotos entstanden am 31.12.2005; der tauende Schnee unterstreicht die entstehenden Formen und Strukturen.

Das Ackerstreifenprojekt im Kreis Soest

Die heute in der hochproduktiven Landwirtschaft üblichen Wirtschaftsweisen führen seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu einem dramatischen Artenrückgang in unserer Agrarlandschaft. Gründe hierfür sind vor allem der Einsatz von chemisch-synthetischen Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sowie die extreme Einengung von Fruchtfolgen auf mancherorts nur noch zwei Kulturen. Aber auch das Zusammenlegen von Ackerschlägen und damit die Vernichtung von wertvollen Grenzstrukturen sowie das Verschwinden ökologisch wichtiger Landschaftselemente führte zu einem Verlust an Lebensräumen. Für die ehemals typischen Pflanzen und

Tiere der Ackerlandschaften bleibt in den hochintensiven Produktionsräumen kaum noch Raum.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, sollten in der intensiv genutzten Ackerlandschaft der Hellwegregion durch so genannte „Extensivierte Ackerstreifen“ wieder bessere Lebensbedingungen für die Tiere und Pflanzen der Feldflur geschaffen werden.

Seit Juni 2002 läuft das Modellvorhaben „Extensivierte Ackerstreifen“ in den Ackergebieten des Kreises mit der ABU als Projektträger. Das Projekt wird im Rahmen des NRW-Programms „Ländlicher Raum“ als Modellvorhaben im Agrarumweltsbereich gefördert und ist gleichzeitig Teil des Projektverbundes

„Lebensraum Börde“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), das dem bundesweiten DBU-Vorhaben „Naturschutz in intensiv genutzten Agrarlandschaften“ angegliedert ist.

Im Rahmen des Modellvorhabens können Landwirte Getreide-, Brache- oder Wildkrautstreifen anlegen, die weder mit Pflanzenschutzmitteln behandelt noch gedüngt werden (s. Übersicht 1). Das Getreide wird dabei im doppelten Reihenabstand gesät und kann auch über Winter stehen bleiben. Die Brachestreifen werden im März flach bearbeitet und für die Wildkrautstreifen wurde eine spezielle Saatgutmischung zusammengestellt und an die Landwirte verteilt.

Foto: D. Braband



Extensivierter Getreidestreifen im Frühjahr im Lohner Klei



Abb. 1: Lage der extensivierten Ackerstreifen im Projektgebiet.

Übersicht 1: angebotene Ackerstreifentypen

Typ 1: Getreide im doppelten Reihenabstand (RA) - 511 €/ha zzgl. Flächenprämie

Typ 2: Brache (Stoppelbrache über Winter, Schwarzbrache im März) - 818 €/ha

Typ 3: Wildkräuter, Einsaat im Frühjahr (Saatgut wurde gestellt) - 895 €/ha

Typ 4: Überjähriges Getreide des Typs 1 nachfolgend Sommergetreide im doppelten RA - 1130 €/ha zzgl. Flächenprämie

Typ 5: Überjähriges Getreide des Typs 1 nachfolgend Schwarzbrache im März - 1290 €/ha

Typ 6: Überjährige Wildkräuter nachfolgend Sommergetreide doppelter RA - 660 €/ha zzgl. Flächenprämie

Typ 7a: Wildkräuter - Fortführung - 895 €/ha

Zum Sommer 2006 läuft das Projekt nun aus, und es bietet sich an, in einer knappen Zusammenschau einige Ergebnisse kurz vorzustellen.

Seit Juli 2002 haben etwa 80 Landwirte im Kreis Soest mehrere Hundert extensivierte Ackerstreifen angelegt (vgl. Abb. 1). Von etwa 23 ha im ersten Projektjahr ist die gesamte Vertragsfläche auf etwa 70 ha mit insgesamt 163 Ackerstreifen im nun letzten, vierten Projektjahr angestiegen (vgl. Abb. 3). In jedem Jahr stand der ABU ein festgesetzter Betrag für die Vertragsabschlüsse mit den Landwirten zur Verfügung, der in jedem Jahr voll ausgeschöpft werden konnte. Dies verdeutlicht, dass die Maßnahmen auf große Zustimmung bei den Landwirten stießen. Doch haben die extensivierten

Ackerstreifen wirklich etwas für die Tiere und Pflanzen unserer Feldflur gebracht?

Um dies zu prüfen wurden in den drei Jahren verschiedene Tiergruppen und die Ackerwildkrautvegetation in den unterschiedlichen Ackerstreifentypen untersucht.

Auswirkungen extensivierter Ackerstreifen auf Ackerwildkräuter

Mit der höchsten Verlustrate von 10 % ausgestorbenen Arten und 104 gefährdeten Arten liegen die Ackerwildkrautgesellschaften in Nordrhein-Westfalen an dritter Stelle der Pflanzenformationen mit Blick auf die Zahl gefährdeter Arten. Nur Kalkmagerrasen und Moore sind noch gefährdeter (LÖBF 2005). Zur Verbesserung der Lebensbedingungen von gefährdeten Pflanzengesellschaften sind v. a. die Minderung von Nährstoffeinträgen und des Herbizideinsatzes vordringlich. Genau diese Maßnahmen werden im Ackerstreifenprojekt durchgeführt und zeigen erste Erfolge.

Die Vegetation der Ackerstreifen wurde auf 25 m² großen und für die jeweilige Testfläche repräsentativen Flächen erfasst. Dabei wurde zu jeder Aufnahme fläche in einem extensivierten Ackerstreifen eine Referenzfläche in konventionell bewirtschaftetem Getreide untersucht. In den extensivierten Getreidestreifen wurden im Durchschnitt vierfach höhere Pflanzenartenzahlen im Vergleich zum konventionell bewirtschafteten Getreide (Referenzflächen) festgestellt (Abb. 5).

„Blühbrache Westfalen“ * Saatgutmischung für Ackerflächen in der Soester Börde (2005)

Kräuter (18 Arten)

Brauner Dost	0,1%
Echtes Labkraut	1,0%
Gemeine Nachtkerze	3,0%
Gemeines Leimkraut	0,5%
Karde	0,2%
Moschusmalve	0,5%
Natternkopf	1,0%
Pastinak	2,0%
Rainfarn	0,2%
Rote Lichtnelke	2,0%
Schafgarbe	1,0%
Schwarze Königskerze	0,2%
Spitzwegerich	4,0%
Wegwarte	6,8%
Weißer Lichtnelke	2,0%
Wiesenbocksbart	1,0%
Wiesenflockenblume	0,8%
Wiesenlabkraut	2,0%

Kulturarten (20 Arten)

Borretsch	0,2%
Buchweizen	6,5%
Espartette	14,2%
Fenchel	5,0%
Gelbklee	2,0%
Hafer	3,0%
Hornschotenklee	2,0%
Inkarnatklee	2,0%
Kolbenhirse	3,0%
Koreander	2,0%
Lein	3,0%
Luzerne	7,5%
Mariendistel	2,0%
Petersilie	1,0%
Ringelblume	1,0%
Rotklee	4,5%
Schwedenklee	0,5%
Sommerwicke	2,3%
Sonnenblume	7,0%
Winterwicke	3,0%

*auf der Basis der Saatgutmischung Lebensraum 1 von W. Kuhn. Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

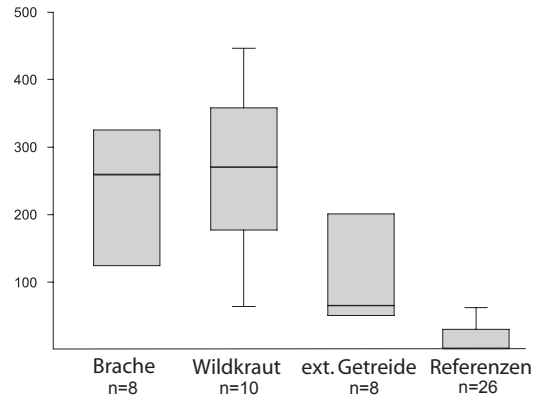
Foto: D. Braband



Frauenspiegel und Kamille in einem Getreidefeld

Abb. 2: Mittlere Anzahl beobachteter Schwebfliegen (Individuen) in Ackerstreifen Ende Juli 2004

In den Brachen und Wildkrautstreifen wurden im Mittel sieben Arten bzw. Artengruppen beobachtet, in den extensivierten Getreidestreifen sechs und in den Referenzstreifen zwei.



(Box: Median, 1. u. 3. Quartil, Fehlerbalken: 10. u. 90. Perzentil)

Abb. 3: Anzahl und Verteilung der Ackerstreifentypen im jeweiligen Vertragsjahr

Im ersten Projektjahr 2002/2003 wurden nur zwei Streifentypen angeboten, erst im zweiten Projektjahr 2003/2004 kamen die Streifentypen 3, 4 und 5 hinzu. Am beliebtesten bei den Landwirten sind im vierten Projektjahr die eingesäten Wildkrautstreifen (Typ 3).

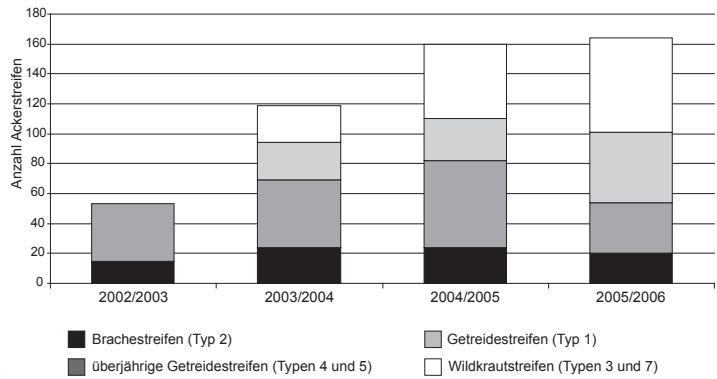


Abb. 4: Mittlere Maximalzahlen beobachteter Vögel in den extensivierten Ackerstreifen und dazugehöriger Referenzflächen (konventionelles Getreide) zwischen April und Juni 2005

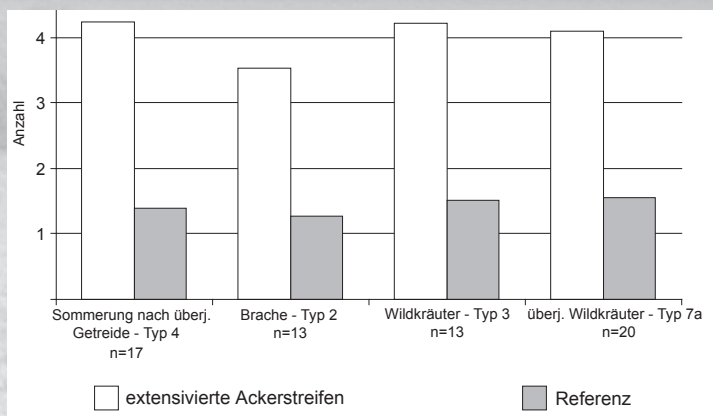
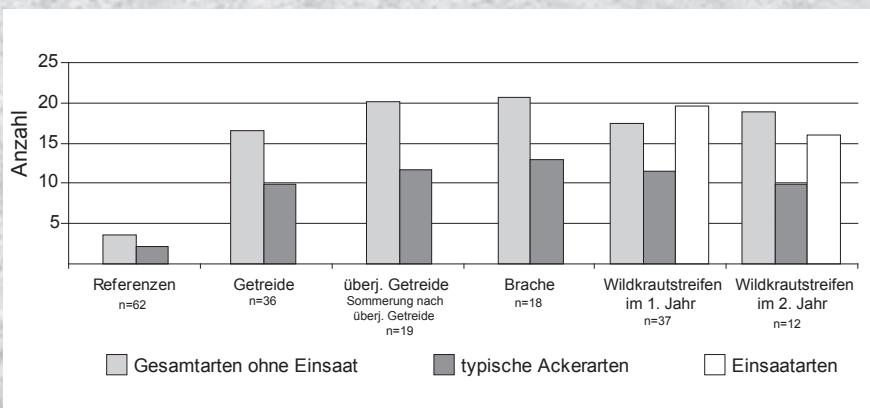


Abb. 5: Mittlere Pflanzenartenzahlen in den 25m² großen Aufnahmeflächen in den extensivierten Ackerstreifen und dazugehöriger Referenzflächen (konventionelles Getreide).



Allerdings liegt die durchschnittliche Anzahl typischer Ackerarten mit zehn immer noch unter derjenigen, die gut ausgebildete typische Ackerwildkrautgesellschaften in der Soester Börde erwarten ließen. Man muss jedoch davon ausgehen, dass auch in der Soester Börde die intensive Wirtschaftsweise das Samenpotential inzwischen so stark beeinträchtigt hat, dass selbst eine aus naturschutzfachlicher Sicht optimale Wirtschaftsweise viele typische Ackerwildkräuter nicht mehr hervorbringen kann. Es sind keine Samen mehr im Boden vorhanden.

Insgesamt wurden 134 Arten innerhalb der Aufnahmeflächen im Getreide nachgewiesen, davon 132 Arten (99 %) in den extensivierten Getreidestreifen und 50 (37 %) Arten in den Referenzflächen. In den extensivierten Getreidestreifen konnten insgesamt 51 (94%) und in den Referenzflächen 28 (52 %) von insgesamt 54 typischen Ackerarten festgestellt werden. Knapp die Hälfte aller nachgewiesenen Ackerarten im Getreide (24 Arten) wurde dabei nur in den extensivierten Getreidestreifen festgestellt.

Die höheren Artenzahlen und die höheren Stetigkeiten sind in erster Linie auf den Herbizid- und Düngerverzicht zurückzuführen. Viele Ackerwildkräuter profitieren aber auch vom größeren Lichtangebot in den im doppelten Reihenabstand eingesäten Getreidestreifen.

Im Projektgebiet gibt es Übergänge zwischen nährstoffreichen Böden mit mehr oder minder mächtigen Lösslehmauflagen und basenreichen, flachgründigen Kalkböden (Pararendzinen), die sich auch in den Ergebnissen der floristisch-vegetationskundlichen Erfassungen in den Ackerstreifen wiederfinden. In den Vegetationsaufnahmen von extensivierten Getreidestreifen dieser flachgründigen Böden treten u. a. typische Arten des Caucalidion platycarpi Tx. 1950 auf, wie z. B. Kleine Wolfsmilch (*Euphorbia exi-*

**Schwebfliege
auf Acker-
Vergißmeinnicht**



Foto: D. Braband

gua), Feld-Rittersporn (*Consolida regalis*) sowie Kleiner Frauenspiegel (*Legousia hybrida*). Desweiteren konnten gerade bei Untersuchungen von Wildkrautstreifen und einigen Brachestreifen, die oft auf den vergleichsweise ertragsschwächeren Standorten angelegt wurden, Arten der Roten Liste festgestellt werden: z. B. Spießblättriges Tännelkraut (*Kickxia elatine*), Einjähriger Ziest (*Stachys annua*) und Acker-Lichtnelke (*Silene noctiflora*). Dies sind oft noch potenzielle Standorte der Haftolden-Gesellschaften (Caucalidion) im Kreis Soest, denen im Hinblick auf den Ackerwildkrautschutz ganz besondere Bedeutung zukommt.

Auswirkungen extensivierter Ackerstreifen auf Insekten, z. B. Schwebfliegen

In den Ackerstreifen wurden neben Tagfaltern und Heuschrecken auch Schwebfliegen erfasst. Schwebfliegen wurden ab dem Sommer 2004 ins Untersuchungsprogramm aufgenommen, weil sie wichtige Blütenbestäuber und Nützlinge im Agrarökosystem sind. Denn viele Arten haben Blattlaus fressende Larven, wobei diese außerdem noch proteinreiches Nestlingsfutter für gefährdete Vogelarten der intensiv genutzten Ackerlandschaften darstellen, vor allem für Rebhühner,

Felderchen und Grauammern. Darüber hinaus wird den Schwebfliegen auch Indikatorfunktion hinsichtlich der Gesamt-Biodiversität im Agrarland zugesprochen (Duelli & Obrist 1998). Daneben sind sie aufgrund ihrer attraktiven Gesamterscheinung (Mimikry und Schwirrfly) eine gut vermittelbare Insektengruppe. *Episyrphus balteatus* (Gemeine Wespenschwebfliege oder Winterschwebfliege) war z. B. Insekt des Jahres 2003.

Die Erfassung von Schwebfliegen in ausgewählten Ackerstreifen erfolgte entlang von paarweisen ca. 100 m langen „Ganglinien“ (Linientaxation) in extensivierten Ackerstreifen und in den jeweils dazugehörigen Referenzflächen (konventionell bewirtschaftete Getreideäcker). Sie wurden langsam abgeschritten und alle beobachteten Schwebfliegen protokolliert.

Sowohl im Sommer 2004 als auch im Sommer 2005 waren Ende Juni / Anfang Juli deutliche Unterschiede in den Flugaktivitäten der Schwebfliegen zwischen extensivierten Getreidestreifen und Referenzflächen festzustellen. Auch in den anderen Ackerstreifentypen wurden in jedem Jahr wesentlich mehr Schwebfliegen als in den dazugehörigen Referenzflächen erfasst. Ein Vergleich der Streifentypen untereinander zeigt deutlich, dass in Brachen und

Wildkrautstreifen besonders viele Schwebfliegen beobachtet werden konnten, was sehr wahrscheinlich auf das hohe Blütenangebot und das damit verbundene gute Nahrungsangebot an Pollen und Nektar zurückzuführen ist (Abb. 2). Gerade diese beiden Ackerstreifentypen können durch das zusätzliche Nahrungsangebot in einer ausgeräumten und fast „blütenlosen“ intensiven Ackerlandschaft die Nützlingsdichten erhöhen (vgl. Ambrosino et al. 2006, Colley & Luna 2000, Frank 1999, Sutherland et al. 2001) und somit einen Beitrag zum Biologischen Pflanzenschutz leisten. Die ausgewachsenen Fliegen, die am Rand von Getreidefeldern Nahrung finden, fliegen zur Eiablage auch in nahe gelegene bzw. angrenzende Felder. Im Mittel entfielen im Jahr 2005 knapp 93 % aller Beobachtungen auf die Schwebfliegen mit Blattlaus fressenden Larven (Aphidophagen), wobei in den Wildkrautstreifen der Anteil dieser Gruppe (88 %) geringer war als im Getreide generell (97 %). Dort wurden dann eher Schwebfliegen erfasst, die die Getreideflächen nicht nur zur Nahrungsaufnahme sondern auch auf der Suche nach einem geeigneten Eiablageplatz in der Nähe von Blattlauskolonien anfliegen.

Extensivierte Ackerstreifen für Vögel

Die Vogelarten der Agrarlandschaft gehören zu den Arten mit den größten Bestandseinbrüchen der letzten Jahrzehnte (Bauer et al. 2002). Da sie häufig im oberen Bereich der Nahrungskette stehen, kommt ihnen zudem eine Indikatorfunktion zu. Mit den Ackerstreifen sollten daher auch typische Vogelarten der offenen Feldflur gefördert werden.

Kleinräumig konnte ein positiver Effekt der Ackerstreifen auf Vogelarten festgestellt werden (Abb.4). So wurden in den Getreidestreifen mit

doppeltem Reihenabstand z. B. mehr Rebhühner und Feldlerchen erfasst. In den überjährigen Getreidestreifen, in denen das Getreide nicht abgeerntet wurde und über Winter stehen blieb, wurden im Herbst und Winter große Schwärme von 200 und mehr Individuen der Goldammer und des Feldsperlings wie auch bis zu 25 Fasane beobachtet. Diese Zahlen wurden nirgendwo in den Referenzflächen im konventionell angebauten Getreide festgestellt.

Ein großflächiger Effekt auf Vogelpopulationen konnte nur bei einigen Vogelarten untersucht werden und war allenfalls tendenziell nachweisbar (Grauammer in der Brutzeit, Goldammer im Winter). Da der Flächenanteil von extensivierten Ackerstreifen in der Soester Börde deutlich unter 0,5 % lag und selbst in Teilen mit hohen Konzentrationen von Ackerstreifen die Anteile lediglich wenige Prozent erreichten, muss davon ausgegangen werden, dass bei weitem zu wenige Ackerstreifen angelegt wurden, um großflächige Auswirkungen auf Vogelpopulationen zu erzielen. Gestützt wird dieser Befund durch Untersuchungen an Offenlandarten über vier Jahre in der Schweiz. Ökologische Ausgleichsflächen in Ackerbaugebieten wirkten sich bei einem Anteil von knapp 7 %

an der Feldfläche tendenziell positiv auf die Bestände der häufigeren Arten aus. Doch bei den bedrohten Arten konnte keine kurzfristige Bestandszunahme festgestellt werden. Somit war selbst der dort realisierte Anteil von 7 % Ausgleichsflächen offenbar nicht ausreichend, um in dieser kurzen Zeit den Negativ-Trend aufzuhalten (Kohli et al. 2004).

Erfolg der Ackerstreifen aus Sicht der Landwirte

Die extensivierten Ackerstreifen sollten nicht nur positive Effekte auf Tiere und Pflanzen haben, sondern auch praktikabel für die Landwirte sein. Daher wurden die am Projekt teilnehmenden Landwirte im Rahmen einer Telefonbefragung auch zu ihren Erfahrungen mit den extensivierten Ackerstreifen befragt. Viele Landwirte haben dabei selber eine positive Bilanz der Maßnahmen gezogen: „Es sind deutlich mehr Tiere auf den Streifen“. Vor allem mit Blick auf die Blühstreifen im Sommer ist „Die Resonanz der Leute sehr positiv“. Viele erkundigten sich bereits bei den ABU-Mitarbeitern über Möglichkeiten von Vertragsverlängerungen über das Projektende im Juli 2006 hinaus. Sie würden auch weiterhin gerne Ackerstreifen anlegen. Leider



Foto: D. Braband

Projekttreffen im Frühjahr



Auch die Rote Liste-Art *Kickxia elatine* - Spießblättriges Tännelkraut konnte auf extensivierten Ackerstreifen im Lohner Klei gefunden werden

sind Vertragsverlängerungen jedoch aufgrund der angespannten Haushaltslage in NRW nicht möglich.

Ausblick

Als Vorhaben mit Modellcharakter sollen die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt auch dazu beitragen, Möglichkeiten der Optimierung von Agrarumweltmaßnahmen sowohl aus Sicht des Naturschutzes als auch aus Sicht der Landwirtschaft aufzuzeigen, und diese dann für die neue Ausgestaltung der Agrarumweltprogramme der Förderperiode 2007 bis 2013 zu nutzen und einzubringen. Die aus dem Projekt erarbeiteten Vorschläge für die neuen Agrarumweltprogramme wurden im Ministerium für Umweltschutz, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz vergangenen Herbst vorgestellt und diskutiert. Jetzt hoffen alle – Landwirte und Naturschützer –, dass die Soester Ackerstreifen vielleicht ab dem Wirtschaftsjahr 2007/2008 regulär im Rahmen der Agrarumweltförderung angeboten werden.

Darüber hinaus konnten u. a. auch auf Basis von Ergebnissen und Erfahrungen aus dem Soester Ackerstreifenprojekt konkrete Vorschläge für Schutzmaßnahmen für ausgewählte Vogelarten (Kiebitz und

Wachtelkönig) in Ackerbaugebieten erarbeitet werden. Es zeichnet sich ab, dass diese Vorschläge als Bausteine des Vertragsnaturschutzes in die neuen Agrarumweltprogramme der Förderperiode 2007-2013 des Landes Nordrhein-Westfalen integriert werden.

Es bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft die typischen Pflanzen und Tiere der Ackerlandschaften eine Überlebenschance haben und unsere Felder nicht zu toten Produktionsräumen in der Landschaft werden.

Dorothee Braband

Literatur:

- Ambrosino, M. D., J. M. Luna, P. C. Jepson & S. D. Wratten, S. D. (2005): The relative frequencies of visits to selected insectary plants by predatory hoverflies (Diptera: Syrphidae), other beneficial insects and herbivores. *Environmental Entomology*, in press.
- Bauer, H.-G., P. Berthold, P.Boye, W. Knief, P. Südbeck & K. Witt (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 3., überarbeitete Fassung. *Ber. Vogelschutz* 39: 13-60.
- Colley, M.R. & J. M. Luna (2000): Relative attractiveness of potential beneficial insectary plants to aphidophagous hoverflies (Diptera: Syrphidae). *Environ. Entomol.* 29, 1054-1059.
- Duelli, P. & M. K. Obrist, M. K. (1998): In search of the best correlates for local organismal biodiversity in cultivated areas. *Biodiversity and Conservation* 7, 297-309.
- Frank, T. (1999): Density of adult hoverflies (Dipt., Syrphidae) in sown weed strips and adjacent fields. *J. Appl. Ent.* 123, 351-355.
- Kohli, L., M. Spiess, F. Herzog & S. Birrer (2004): Auswirkungen ökologischer Ausgleichsflächen auf typische Kulturlandschaftsvögel und ihre Lebensräume. *Schweizerische Vogelwarte, Sempach*.
- LÖBF (Hrsg.) (2005): Natur und Landschaft in Nordrhein-Westfalen 2005. *LÖBF-Mitteilungen* 4/05.
- Sutherland, J. P., Sullivan, M. S., Poppy, G. M. (2001): Distribution and abundance of aphidophagous hoverflies (Diptera: Syrphidae) in wildflower patches and field margin habitats. *Agricultural and Forest Entomology* 3: 57-64.



Die bunte Blütenpracht eines Wildkrautstreifens bietet reichlich Nahrung für Blüten besuchende Insekten.



Foto: J. Drüke

Holz im Bach

Für viele ist auch heute noch Holz, das im Bach liegt, Müll oder Unrat, der entfernt werden muss. Oder Holz im Bach wird als nicht tolerierbares Abflusshindernis angesehen.

Aber: In den letzten Jahren wächst die Kenntnis über die hohe ökologische Bedeutung von Totholz im Fließgewässer!

Wieviel Totholz gehört in einen Bach? Ein Blick in unberührte Landschaften vermittelt einen Eindruck über den natürlichen Umfang an Totholz in Gewässern. Die Bilder zeigen den Helmet Creek im Kootenay Nationalpark, British Columbia, Kanada.

Die Bedingungen in natürlichen Bach- und Flusslandschaften sind auf unsere heimische Situation nicht unmittelbar übertragbar. Viele Randbedingungen wie der Hochwasserschutz von Siedlungen und Anforderungen aus landwirtschaftlicher Nutzung sind zu beachten. Dennoch: oft wäre viel Totholz im Bach tolerabel und ein großer Gewinn für die Natur. In jedem Fall ist das Studium natürlicher Situationen sehr lehrreich.



Fotos: B. Beckers

Totholz ist nicht gleich Totholz: Äste im Bach sind Lebensraum, auf ihnen siedeln Wasserinsekten, Fische nutzen es als Unterstand. Auf die Gestalt des Baches, auf den Abfluss haben sie wenig Einfluss - es sei denn, vor einem hineingestürzten Baum sammeln sie sich zu einem Hindernis, das das Wasser auf einen Umweg oder in die Aue zwingt. Sammeln sich an einer Stelle mehrere Bäume, kommt es zu regelrechten Totholzdämmen, die das Hochwasser umlenken und vielleicht in völlig neue Betten zwingen. Totholz beeinflusst die Strömungsverhältnisse, die Gestalt des Gewässers und die Ablussverhältnisse. Es bietet Flora und Fauna Lebensraum und Nahrungsquelle. Das aktive Einbringen von Totholz in Fließgewässer unterstützt Renaturierungen in vielfältiger Weise, der Strukturreichtum wird erhöht. Im Folgenden ein paar Beispiele für Wirkungen durch Totholz. *B.Beckers*

An einem Sturzbaum wird die Strömung umgelenkt. Es kommt zu Uferabbrüchen.



Foto: B. Beckers

In Buchten bilden sich strömungsberuhigte Bereiche aus, die gerne von Jungfischen aufgesucht werden.



Foto: J. Dritke

Oberhalb von Sturzbäumen kommt es bei Hochwasser zu höheren Wasserständen, der Bach tritt eher über die Ufer.

rechts: Durch Umlenken der Strömung kann eine Remäandrierung begradigter Gewässerabschnitte eingeleitet werden.



Foto: B. Beckers

Foto: J. Dritke

Im Strömungsschatten eines Baumes lagert sich Sediment ab.

rechts: Laub und Äste verhindern ein Eintiefen der Bachsohle



Foto: B. Beckers

Foto: J. Dritke

In unseren „sauberen“ Bächen dauert es lange, bis sich wieder Totholz ansammelt. Alte Bäume fehlen entlang des Gewässers. Wo Unterhaltungsträger einverstanden und keine Brücken gefährdet sind, können Bäume eingebracht werden. An der Heve hat die ABU mit dem Forstamt Arnsberg und dem Kreis Soest auf 2,5 Kilometer Flusslänge 31 Fichten eingebracht.



Fotos: B. Beckers



Rettet den Oberhagen

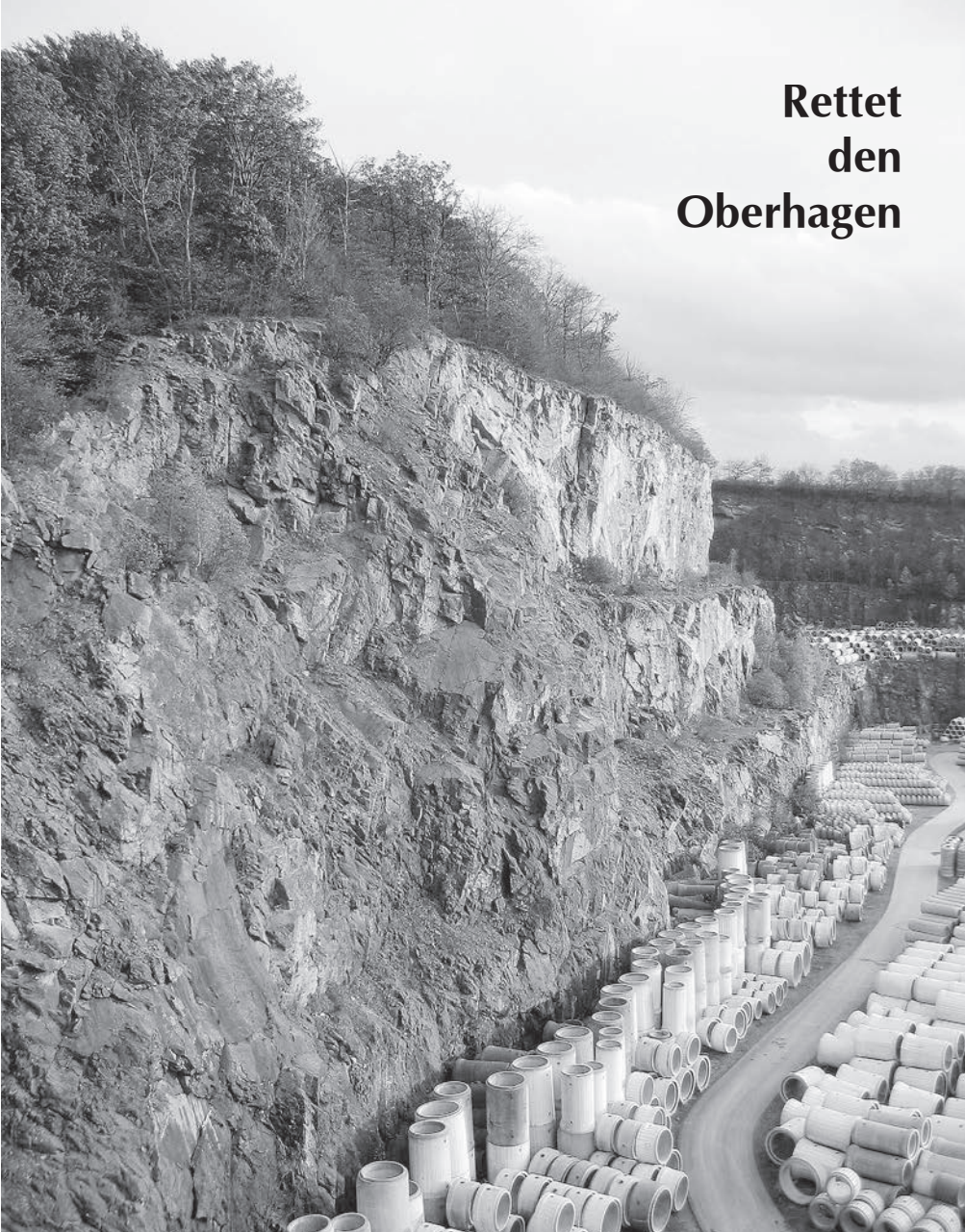


Foto: S. Enste

Die Kunde über das Vorkommen der Türkenbundlilie im Oberhagen bei Warstein reicht weit zurück. Bereits 1881 erwähnt VON DER MARCK die Art in seiner Flora von Hamm. In der Folgezeit ist wiederholt über diese botanische Besonderheit berichtet worden. Der Oberhagen beherbergt allerdings weitere bemerkenswerte und seltene Pflanzenarten, wie z. B. Sanikel, Bärenschote oder Blaue Segge. Von ganz besonderer Bedeutung ist das Vorkommen einer Orchideenart, der Braunroten Stendelwurz. Es ist der westliche Vorposten dieser wärmeliebenden Art in Westfalen. Auch die seltene Helmorchis wurde hier in wenigen Exemplaren nachgewiesen. Damit zeichnet sich der Oberhagen nicht nur durch besonders zu schützende Pflanzengesellschaften aus, nämlich den „Frühlingsplatterbsen-Waldgers-

te-Buchenwald“ (*Hordelymo-Fagetum lathyretosum*) sowie den „Seggen-Buchenwald“ (*Carici-Fagetum*), sondern er ist auch Wuchsort von Pflanzenarten, die durch Bundesartenschutzrecht streng geschützt sind. Hinzu kommt, dass in der Felswand weitere bedrohte Pflanzenarten wachsen und hier ein Uhu paar seinen Brutplatz hat. Von daher war es fast zu spät, als dieser auf Kalk stockende Buchenwald vor einem viertel Jahrhundert schließlich unter Naturschutz gestellt wurde.

Schon in der Vergangenheit wurde dieser Berg, der über Warstein wacht, „angefressen“. So existiert in der Mitte des Oberhagens eine historische Bergwerkspinge, die heute leider zum Teil mit Unrat gefüllt ist, weiterhin fiel ein Teil im Westen einem Steinbruch zum Opfer. In diesem wurden die Arbeiten

vor etwa 30 Jahren eingestellt, eine hohe Felswand, die die Stadt im Osten als Wahrzeichen begrenzt, ist als Zeuge dieser Tätigkeiten zurück geblieben.

Seit geraumer Zeit nun liegt eine Planung für den Neubau der B55 zur Entlastung der Innenstadt Warsteins vor. Die vorgesehene Trasse einschließlich der Eisenbahngleise soll durch den alten Steinbruch unterhalb des Oberhagens führen, wobei der Sicherheitsabstand der Verkehrswege zur Felswand groß genug bleibt.

In der jüngsten Vergangenheit nun überschlugen sich die Ereignisse. Im Landschaftsbeirat des Kreises Soest wurden Planungen der Stadt Warstein vorgestellt, auf der alten Steinbruchsohle ein Einkaufszentrum einschließlich des dazu gehörenden Parkraums zu bauen. Dieses Vorhaben erzwänge allerdings die Verlegung der Verkehrsstrassen dichter an die Felswand und das machte Sicherungsmaßnahmen an derselben erforderlich. Anfangs war von einer nur geringen Fläche die Rede, die der dadurch bedingte Eingriff bewirken könnte. Inzwischen liegen andere Pläne vor, nach denen in dramatischer Weise das Naturschutzgebiet Oberhagen geschädigt wird. So soll die Oberkante der Felswand um wenigstens 27m zurück genommen werden. Die abgeschrägte Felswand wird mit Bermen versehen, auf denen Lastwagen fahren können, der anstehende Fels erfährt eine noch nicht näher bekannte Art der Versiegelung, um möglicher Erosion vorzubeugen. Die anfallenden Arbeiten sollen natürlich von oben her geschehen, was eine zusätzliche Beeinträchtigung des übrigen Waldes bedeutet. Und die Zuwegung zu der „Baustelle“ muss über eine Wiese am Nordrand des Oberhagen erfolgen, die selbst wieder in Teilen als so genannter § 62-Biotop geschützt ist. Der Argumentation der Stadt nach ist dieser Eingriff in diesem Umfang in das NSG nur deswegen notwendig, weil der



Foto: H. Vierhaus

Orchis militaris

vorgesehene Parkraum ebenerdig sein soll, die Einrichtung eines Platzsparenden Parkdecks wäre der Kundschaft nicht zuzumuten.

Sollten diese Veränderungen an der Felswand und damit am Oberhagen eintreten, wird von dem Naturschutzgebiet eine Fläche von wenigstens einem Hektar geschädigt, wenn nicht gar vernichtet. Durch die Zurücknahme gerade der Oberkante droht das Vorkommen der Braunroten Stendelwurz zu verschwinden, seltene Vegetationseinheiten in der Felswand werden zerstört, und die kleinklimatischen Verhältnisse des verbleibenden Waldinneren verändern sich wahrscheinlich zum Nachteil der Türkenbundlilie.

Erfreulich dagegen erscheint nun, dass die NSG-Verordnung für den Oberhagen durch die Bezirksregierung Ende 2005 erneuert und mit ihr sogar der geschützte Bereich um die Felswand im Westen erweitert wurde. Allerdings enthält die Verordnung mit dem § 7 leider einen Schönheitsfehler, besagt dieser doch, dass für die Genehmigung von Sicherungsmaßnahmen an der Felskante das Einvernehmen mit der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises ausreicht und damit eine Beteiligung weiterer Gremien entfällt. Zwar kann ich unter „Sicherung der Felskante“ nicht das verstehen, was die oben beschriebene Planung tatsächlich vorsieht, die Stadt Warstein aber glaubt offenbar, dass die zwangsläufige

Beschädigung des Oberhagens mit dessen Schutz vereinbar ist. Es ist übrigens überhaupt nicht erkennbar, ob der Eingriff ausgeglichen oder ersetzt werden kann oder wie das geschehen sollte!

Daher hat die ABU noch im vergangenen Jahr den Kreis Soest und weitere zuständige Stellen darauf aufmerksam gemacht, dass der § 7 in der NSG-Verordnung Oberhagen im Falle der Verkehrssicherung zwar nur das Einvernehmen der Unteren Landschaftsbehörde fordert, dass aber § 8 besagt, dass Eingriffe in so genannte § 62-Biotope damit nicht gedeckt sind. Aus dem entsprechenden Biotop-Kataster-Dokument (BK-4516-901) bzw. dem daraus generierten NSG Dokument SO-017 geht jedoch eindeutig hervor, dass in dem NSG „Oberhagen“ nach § 62 LG gesetzlich geschützte Biotope vorliegen.

Entsprechendes gilt für die nach Bundesartenschutz besonders geschützte Pflanzenarten, also gerade für die Orchideen aber auch die Türkenbundlilie. Falls diese oder die § 62-Biotope beeinträchtigt werden sollen, ginge das nur mit einer „Befreiung“ (Landschaftsgesetz NRW). Diese kann aber nur unter ganz bestimmten, strengen Bedingungen erteilt werden und sie würde mindestens die Beteiligung des Landschaftsbeirates erfordern.

Inzwischen hat sich in Warstein eine Bürgerbewegung „Initiative Oberhagen“ formiert. Zunehmend mehr Warsteiner fürchten um eines ihrer wertvollsten Naherholungsgebiete. Und das Einkaufszentrum selbst ist in Warstein ebenfalls sehr umstritten. So wird mit Recht argumentiert, wenn tatsächlich die alte B55, die sich durch Warstein quält, durch eine neue im Steinbruch gelegene Straße, entlastet wird, dann gewinnt die alte Haupt- und Einkaufsstraße als Fußgängerzone wieder an Attraktivität, ein neues Einkaufszentrum wäre dann überflüssig. Ein neuer Akzent ist in die Diskussion

Im Januar 2006 wurde die „**Initiative Oberhagen**“ gegründet. Die Initiative ist ein loser Zusammenschluss verschiedenster Warsteinerinnen und Warsteiner, die alle aber ein Ziel haben: Das Naturschutzgebiet Oberhagen und die Abbauwand des stillgelegten Risse-Steinbruchs in ihrer bestehenden Form zu erhalten. Weitere Neuigkeiten rund um den Oberhagen, die Bürgerinitiative und deren Aktivitäten (z. B. Postkarten-Aktion „Hände weg vom Oberhagen“) sind unter www.initiative-oberhagen.de zu finden.

gekommen, nachdem kürzlich bei Sprengungen in einem der nahe gelegenen aktiven Steinbrüche Gesteinsbrocken bis in die Wohnbebauung flogen und dort Schaden anrichteten. Denn von Sprengungen an der Wand zum Oberhagen könnten neuerliche Gefährdungen ausgehen.

Vielleicht kommen denen, die sich für die Erhaltung und Schonung des Oberhagens einsetzen, neue Überlegungen der Landesregierung entgegen. Aus Düsseldorf ist zu hören, dass man daran denkt, Einkaufszentren, die außerhalb vom Stadtkern geplant werden, nicht mehr zu zulassen. Außerdem soll durch eine Beteiligung von Nachbarkommunen bei solchen Vorhaben sicher gestellt werden, dass für bestehende Einkaufszentren nicht Konkurrenzen erwachsen, die letztendlich zum Nachteil der alten und der neuen Einrichtung führen.

Zu wünschen ist, dass auch ohne neue Vorschriften die Vernunft Oberhand gewinnt, denn schon jetzt ist nicht einzusehen, dass ein neues Einkaufszentrum in Warstein gezielt auch Kundschaft aus den umliegenden Städten anziehen soll.

Hoffentlich siegt schließlich das Verantwortungsbewusstsein für ein besonders wertvolles Stück Natur im Kreis Soest und damit auch die Einsicht, dass der Oberhagen nicht für kurzfristige wirtschaftliche Hoffnungen beschädigt werden darf.

Henning Vierhaus

Die Vogelwelt bei Warstein um die Jahrhundertwende

Ein kleiner und zunächst unscheinbarer Artikel fiel mir in die Hände, der jedoch beim Lesen so manche Überraschung bot und jeden ornithologisch interessierten Leser vor Staunen erstarren lassen wird. Daher sollen hier die wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Artikel referiert werden.

In einer Mitteilung des „XXXV. Jahres-Bericht der Zoologischen Sektion des Westfälischen Provinzial Vereins für Wissenschaft und Kunst für das Rechnungsjahr 1906-1907“, erschienen im Jahr 1907, beschreibt B. Wiemeyer die Vogelwelt des Enkebruchs bei Warstein. In seinem Artikel „Die Vogelwelt des Enkebruchs bei Warstein einst und jetzt“ vergleicht Wiemeyer die Vogelwelt und die Entwicklung des Enkebruchs des Jahres 1906 mit den Verhältnissen „reichlich 20 Jahre“ vorher. Bereits zu damaliger Zeit hatte ein starker Wandel der Landschaft und damit der Vogelwelt eingesetzt. Schon damals hatte die Zerstörung des Enkebruchs, einer „mit Heide, Binsen, Wollgras, Seggen und anderen Hartgräsern bewachsenen [...] öden Charakterstelle, die an urdeutsche Wildnis erinnerte“ begonnen. Der Autor beschreibt die Fläche als ehemalige feuchte Stelle, bei der das Wasser nicht abließ und eine sumpfige Fläche bildete. Selbst Heidelbeere und Sonnentau gediehen um 1885 auf dieser Fläche.

Aber schon 1906 hatte sich das Bild gewandelt: „[...] da wachsen heute [1906] Futterkräuter, und Hafer- und Roggen-Felder erheben sich dort, wo man noch vor einem Jahrzehnt sorgsam jeden Schritt und Tritt abwägen und jede Kufe auf ihre Tragfähigkeit abwägen musste, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, in schwarzes Moor zu versinken.“ Die Vogelwelt war schon zu dieser Zeit durch die erheblichen Landschaftsveränderungen beeinflusst. „Die Charaktervögel, welche diese einsame, von der Kultur noch nicht beleckte weite Fläche bewohnten, sind heute [1906] teils ganz verschwunden, teils auf einzelne wenige Individuen dezimiert, [...]“

Und das, was selbst zu jener Zeit noch im Enkebruch brütete, lässt den Ornithologen aus heutiger Sicht mit der Zunge schnalzen. Von den ehemals „zu Dutzenden“ im Enkebruch brütenden Heidelerchen gab es 1906 nur „kaum noch“ ein Paar. Heute wird der Bestand der Heidelerche in ganz NRW auf nur noch 700-750 Paare geschätzt (Jöbges & Conrad 1999). Während um 1885 noch etwa 20 Kiebitzpaare allein im Enkebruch nisteten, gibt es heute im gesamten Raum Warstein-Kallenhardt kein einziges Paar mehr (eig. Beobachtung).

Doch auch wenn 1906 schon etliche Vogelarten dem Landschaftswandel ihren Tribut zollten, balzten

damals noch immer einzelne Bekassinen in Enkebruch, von denen es inzwischen nur noch einzelne Brutverdachte im gesamten Kreis Soest gibt und der Bestand in NRW im Jahre 2000 bei nur noch 76 Paaren lag (Püchel-Wieling et al. 2002). Doch zwei noch größere Überraschungen findet der Leser im Text von Wiemeyer: Brachpieper, die um 1885 „keine Seltenheit waren“ und „früher [ca. 1880] hier bei Warstein auf dem Enkebruch wohl in einem halben Dutzend Pärchen“ nisteten, brüteten 1906 immerhin noch in 2 Paaren in Enkebruch. Dies kann man sich heutzutage ebenso wenig vorstellen wie die Aussage: „[...] allerdings balzt noch der Birkhahn an dem schönen Frühlingmorgen dort.“ Hierbei dürfte es sich um den letzten Nachweis von Birkhühnern im Kreis Soest handeln, ist doch im Brutvogelatlas des Kreises Soest (ABU 1989) das letzte Vorkommen für 1850 datiert. Das ist heute unvorstellbar, starb doch das Birkhuhn 1971 in NRW aus (Woike 1980) und droht nun auch in ganz Deutschland auszusterben (Bauer et al. 2002). Schon um 1906 „verschwunden ist aber bereits das früher hier stets zu findende Sumpfhuhn.“ Welche Art genau Wiemeyer damit meinte, ist unklar.

Es kamen also noch um 1900 drei Vogelarten im kleinen Enkebruch



Foto: A. Hegemann

Das heutige Gewerbegebiet im Enkebruch

Kiebitze gehörten neben Heidelerche, Brachpieper, Sumpf- und Birkhuhn zur Vogelwelt im Enkebruch.



Foto: M. Bunzel-Drüke

bei Warstein als Brutvögel vor, die heute seit langer Zeit ausgestorben sind. Vom Brachpieper gab es vor dem Auffinden dieses Artikels überhaupt keine Hinweise auf ehemalige Brutvorkommen im Kreis Soest (ABU 1989), und inzwischen ist der Brachpieper in NRW ausgestorben (NWO 2002). Von der Heidelerche lagen nur vage Vermutungen vor, dass die Heidelerche zu den Brutvogelarten des Kreises Soest zu rechnen war (ABU 1989).

Das, was wir heute noch als unvorstellbare Natur empfinden, fand Wiemeyer schon um 1906 als besorgniserregend und befürchtete schon damals, dass „[...] nach wenigen Jahren, wenn auch der letzte Rest dieses Urbodens der Kultur erschlossen sein wird, werden auch die hier so zahlreichen und interessanten Ornithen ihrer bisherigen Heimat Valet sagen.“ Und „eine gewisse Wehmut beschleicht aber den Naturfreund bei dem Gedanken, dass man diesen Genuss [gemeint ist die Beobachtung der singenden Brachpieper] höchstens noch einige Jahre haben wird.“

Leider hat Wiemeyer damit recht gehabt. Da er schon damals schrieb, „Wer sie [die Fläche des Enkebruchs] früher kannte und sie heute [also um 1905/6] betritt, erkennt sie nicht wieder.“ Wenn Wiemeyer den Enkebruch heute, also ca. 100 Jahre später, sehen könnte, würde er dieses Gebiet erst recht nicht wiedererkennen. Dort, wo früher ein kleines Paradies war, steht heute ein Gewerbegebiet.

Hoffen wir, dass es der uns nachfolgenden Generation in 100 Jahren nicht ähnlich ergeht, wenn sie unsere heutigen Beschreibungen lesen. Wenn wir es nicht zulassen wollen, dass es im Jahre 2100 kaum vorstellbar erscheint, 1997 hätten annähernd 1000 Kiebitzpaare im Kreis Soest gebrütet (Drüke 1998), dann müssen wir uns heute schnell und sorgsam um die Erhaltung unserer Natur bemühen. Denn noch brüten Goldammer, Kiebitze, Rebhühner und Co bei uns.

Für hilfreiche Anmerkungen zum Text danke ich Hermann Knüwer.

Arne Hegemann

Literatur:

- ABU (Hrsg.) (1989): Atlas der Brutvögel des Kreises Soest/Mittelwestfalen 1981-1986. Lohne: ABU-Verlag. 384 S.
- Bauer, H.-G., P. Berthold, P. Boye, W. Knief, P. Südbeck & K. Witt (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 3., überarbeitete Fassung. Ber. Vogelschutz 39: 13-60.
- Drüke, J. (1998): Ergebnisse der kreisweiten Kiebitzkartierung. ABU-Info 1/98: 6-7.
- Jöbges, M. & B. Conrad (1999): Verbreitung und Bestandssituation des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) und der Heidelerche (*Lullula arborea*) in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Mitteilungen 24 (2): 33-40.
- NWO (Hrsg.) (2002): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37. Bonn.
- Püchel-Wieling, F., B. Walter, N. Anthes, B. Beckers, C. Sudfeld & S. R. Sudmann (2002): Brutbestände von Bekassine, Uferschnepfe, Großem Brachvogel und Rotschenkel 2000 in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 38 (4): 219-231.
- Woike, M. (1980): Das Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*) in Nordrhein-Westfalen – ein Stück Vergangenheit? Ein Beispiel für ein Artenhilfsprogramm Natur- und Landschaftsk. Westf. 16 (1): 13-20.

Eine kurze Geschichte über das Verladen von Auerochsen

Dienstag, 29. Oktober: Ich bin um 11 Uhr mit einem Käufer bei unseren Heckrindern in der Hellinghauser Mersch verabredet. Er kommt aus Lippborg und will einen zweijährigen Bullen kaufen.

10.15 Uhr

Ich bin an unserer Gerätehalle, hole den Trecker der ABU, packe meine Sachen (Betäubungsgewehr, Koffer mit Spritzen und Krimskrams, Elektroschocker, Ritsch-Ratsch und Seile) auf den Trecker und fahre in die Hellinghauser Mersch. Mit etwas Glück hoffe ich den Bullen verladefertig zu haben, wenn der Käufer kommt. Die Auerochsen kommen, als ich in die Fläche fahre. Schnell ist eine Betäubungsspritze fertiggemacht und in das Gewehr geschoben. Der Schuss sitzt wie gewünscht mitten im Hinterteil, und der Bulle kippt nach 10 Minuten um. In diesem Moment kommt auch der Käufer mit seinem Trecker und Viehanhänger sowie unser Zivi. Ich schleiche mich an den liegenden Bullen heran, werfe das Seil über die Hörner und ziehe es zu. Guter Schuss, gute Dosierung, gutes Timing – ich bin einfach gut heute, kann ich gerade noch denken, als das Verhängnis seinen Lauf nimmt. Der Bulle springt auf und rennt mitsamt dem Seil weg. Na gut – kleiner Schönheitsfehler – den hab ich gleich wieder mit seinem Seil, ist mein nächster Gedanke, da rennt das Mistvieh ausgerechnet in den Wald und ist weg.

11.00 Uhr

Die Herde ist auf der anderen Seite des Waldes wieder herausgekommen – ohne den Bullen. Also ist der irgendwo umgekippt, und wir müssen ihn im Wald oder in den Hochstauden davor suchen. Kein Problem meinen Zivi und Käufer, während ich am liebsten laut „Sch.....“ schreien möchte. Wenn das Vieh irgendwo in den Hochstauden liegt, muß man



Foto: M. Bunzel-Druke

Mit dem Seil auf der Pirsch.

schon fast drauftreten, bevor man es sieht. Und im Wald ist es auch nicht anders.

13.00 Uhr

Wir haben nach fast zwei Stunden Sucherei entnervt aufgegeben. Die Stimmung ist ziemlich mies. Der Käufer fährt verärgert in die Disselmersch, wo er einen kleinen diesjährigen Bullen aus der dortigen Herde bekommen soll. Wir fahren mit dem Auto voraus. Mit etwas Glück haben wir ihn gefesselt und transportfertig, wenn er dort mit seinem Trecker ankommt.

14.00 Uhr

Der Tag steht unter keinem guten Stern. Zuerst müssen wir lange nach der Herde suchen. Als sie gefunden ist, tue ich unbeteiligt und uninteressiert, während ich mich langsam den Tieren nähere. Aber sie haben meine miese Absicht natürlich gerochen. Sie stehen nervös an einem Zaun und eine obernervöse Kuh springt einfach darüber in die benachbarte Weide. Sie erschrickt vor den dort weidenden Schwarzbunten und spielt mit diesen dann Stampede. Nicht sehr lustig. Währenddessen bewegt sich die Herde mit dem zu schießenden Kalb in guter Deckung in ihrer Mitte in die andere Richtung. Egal, denke ich, die ausgebrochene Kuh wird später verarztet, erst einmal hinter der Herde her und das Kalb schießen. Mit Zivi und dem mittler-

weile eingetroffenen Käufer können wir die Herde am Zaun einkesseln. Keine gute Situation – das Kalb wird immer noch von der Herde gedeckt. Ich steige über den Zaun, um von dort zu schießen und einen Ausbruch zu verhindern. In diesem Moment wird es der Herde zu bunt. Sie brechen einfach durch und über den Zaun und rennen an mir vorbei in die Freiheit. Ein absoluter Mega-Misttag – ich wäre am besten gar nicht erst aufgestanden.

15.00 Uhr

Wir haben die Herde mühselig durch und über den Zaun in die Weide zurückgetrieben. Auch die zuerst über den Zaun gesprungene Kuh ist einfach ohne unser Zutun wieder zurückgesprungen. Ein Tier, das sich so etwas einmal angewöhnt hat, gehört sofort einen Kopf kürzer gemacht, sagen die Bauern. Sonst hat man ewig Ärger mit dem Vieh. Aber sie ist sehr schön, und das wird sie retten. Die Herde ist erschöpft und das ist meine Chance. Ich tue wieder unbeteiligt und nähere mich der Herde. Das Kalb versteckt sich aber immer noch hinter seiner Mutter.

16.00 Uhr

Es ist geschafft. Als es in einem unvorsichtigen Moment hinter der Mutter hervorlugt, geht der erste Pfeil gleich in den Hals des Kälbchens. Da es nur unzureichend reagiert, wird ein zweiter Pfeil in das Hinterteil geschossen.

Das reicht, und mit einem Seil um die Hörner wird es in den Viehanhänger gezogen. Der übliche Tanz mit Gebölke und Bocksprüngen nutzt ihm dabei nichts. Aber den Moment, als der Käufer das hintere Gitter schließen will, nutzt es aus, um ihn voll zu rammen. Der Käufer hält stand, kann den Verschluß einrasten und danach neben seiner Blinddarmnarbe einen schönen Hornabdruck präsentieren. Glücklicherweise sind die Hörner des Kälbchens noch kurz, sonst hätte es zu einer zweiten Narbe gereicht. Wir gratulieren uns zu unserer tollen Verladeaktion.

17.00 Uhr

Ich bin wieder mit dem Zivi in die Hellinghauser Mersch gefahren. Vielleicht finden wir ja den Bullen mit meinem schönen Seil. Wir laufen laut rufend über die Fläche und durch den Wald und finden ihn endlich am Waldrand stehend. Natürlich ohne Seil – das kann ich wohl abschreiben. Schnell den Käufer angerufen, ob er die lange Strecke noch einmal mit dem Trecker kommen will, und dann sitzt auch schon der erste Schuss. Er braucht einen zweiten Schuss, um die notwendige Menge an Betäubungsmittel zu bekommen. In der Dämmerung ist das Schießen nicht ganz einfach, und in dem Moment, wo ich abdrücke bewegt er den Kopf nach unten. Der Pfeil bleibt im Ohr stecken, die Ladung spritzt in die

Luft. Schnell den nächsten Schuss geladen und der sitzt perfekt. Alle Pfeile sitzen in der rechten Seite des Bullen, so dass er leicht an den von Pfeilen gespickten Heiligen Sebastian erinnert. Er fällt um und ein Seil ist schnell um die Hörner geschlungen. Das Ende des Seiles wird um einen Bolzen am Trecker gewickelt und der Käufer antelefontiert, dass der Bulle verladebereit ist und er kommen kann. Ich spreche gerade noch den letzten Satz voller Stolz ins Handy, als der eigentlich voll betäubte Bulle aufspringt, den lasch gewickelten Knoten aufreißt und in die Dunkelheit verschwindet. Eine absolut peinliche Mega-Blamage, und der Käufer ist schon wieder unterwegs. Es wird dunkel.

18.00 Uhr

Fast völlige Finsternis. Wir haben den Bullen verfolgt und ohne Erfolg versucht, ihn in eine Ecke zwischen gefällte Bäume zu drängen. Das hat er natürlich nicht mitgemacht, aber irgendwann ist er einfach umgekippt. Der Zivi hält das Ende vom Seil fest und hofft, dass der Bulle das nicht merkt und weiterschläft, während ich den Trecker hole. Ich hoffe, dass ich Zivi und Bullen in der Dunkelheit wiederfinde. Es klappt, und ich bin schwer erleichtert, als ich das Seilende am Trecker festbinden kann. Diesmal wird es der absolut sichere Superknoten, und ich rühre

das Handy nicht mehr an. Irgendwie entwickelt sich dann eine heimelige Stimmung, als der Käufer mit seinem Trecker kommt und wir, umgeben von völliger Finsternis, im Licht der Trecker stehen. Der Bulle ist mittlerweile so fertig, dass ich ihm in aller Ruhe mit dem Abbrechmesser alle mit Widerhaken versehenen Betäubungspfeile ausschneiden kann. Zwar sind einige Nadeln verbogen, aber sie sind vollständig – ein kleines Erfolgserlebnis. Der Bulle wird in den Viehanhänger gezogen, und die Papiere übergeben.

19.00 Uhr

Ende der Aktion.

Resümee

- mein schönes Rinderseil weg (sehr ärgerlich)
- Zaun kaputt (auch schlecht)
- keine Spritze weg, nur zwei Nadeln verbogen (sehr gut)
- ein Fläschchen Betäubungsmittel verbraucht (normal)
- zwei Bullen verladen (Gott sei Dank)
- zwei Mann à 7 Stunden für zwei Bullen (das kann nicht so weitergehen)
- nächste Nacht vom Rinderverladen geträumt (Alpträume – nein Danke!)

Matthias Scharf

Foto: M. Bunzel-Drüke



Massendurchzug von Kranichen über dem Kreis Soest

Der Kranich (*Grus grus*) gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Zugvögeln. Auch im Kreis Soest werden immer wieder viele Menschen in den Bann des Kranichzuges gezogen. Dies liegt ebenso an den lauten Rufen wie auch an den meist individuenreichen Formationen dieser großen Vögel, denn beides erleichtert die Entdeckung der ziehenden Vögel am Himmel.

Die Kraniche fliegen jeden Herbst von ihren Brutplätzen in Nordosteuropa zuerst zu Sammelpunkten in Nordostdeutschland und starten dann von dort gemeinsam in ihre Überwinterungsgebiete, vornehmlich nach Spanien, teilweise aber auch nur noch nach Südfrankreich (Prange 1999, Haferland 1999, Alonso & Alonso 1999). Dabei wird alljährlich ein sehr schmaler Zugkorridor genutzt, der nur etwa 150 km breit ist (Moll in Glutz et al. 1973, Weingärtner 1999). Diese schmale Zugschneise liegt – zum Glück für alle heimischen Vogelbegeisterten – genau über dem Kreis Soest. So ziehen jeden Herbst und dann wieder im Frühjahr die Kraniche über den Kreis Soest hinweg.

Zugphänologie im Kreis Soest

Die meisten Kraniche ziehen dabei an einigen wenigen Tagen in vielen großen Ketten über uns hinweg. Insgesamt kann sich die Durchzugsperiode aber über einen langen Zeitraum bis zu 3 Monaten erstrecken.

Im Herbst erfolgt der Durchzug bei uns meist zwischen Mitte Oktober und Mitte November (z.B. Drüke 1996, Knüwer & Drüke 1997, Hegemann & Müller 2000, vgl. aber auch Kraft 1999). Die Masse der Vögel zieht jedoch bei frühen Kälteeinbrüchen auch schon Mitte Oktober durch, wie im Jahr 2003.



Foto: A. Hegemann

Typische Flugformation von Kranichen.

Bei lang anhaltender milder Witterung kann sich aber auch ein nicht unerheblicher Teil des Durchzugs bis Weihnachten hinauszögern, wie z.B. im Jahr 2000 (Hegemann 2004).

Der Heimzug erfolgt meist zwischen Mitte Februar und Mitte März, letzte Nachzügler können aber auch noch bis Ende April beobachtet werden. (z.B. Drüke 1996, Knüwer & Drüke 1997, Müller & Hegemann 2000), ausnahmsweise können aber auch schon im Mitwinter Kraniche Richtung Heimat nach Nordosten ziehen, wie neun am 28.12.1999 bewiesen (eig. Beobachtung).

Stichwort Massenzug

Nähert sich im Herbst eine Kaltfront aus dem Osten mit klarer wolkenloser Luft, guter Fernsicht, Ostwinden, verbunden mit frostigen Nächten, kann es an einzelnen Tagen zu einem besonders starkem Zug, so genannten „Massenzug“ kommen. Auslöser dafür sind die ersten Nachtfroste, die den Vögeln die Erreichbarkeit der Nahrung einschränken sowie die Schlafgewässer mit einer Eisdecke überziehen können. Zudem sparen die Vögel viel Energie, wenn sie mit den fördernden Rückenwinden aus nordöstlichen Richtungen in südwestliche Richtung fliegen.

Zu Massenzug kann es jedoch auch im Frühjahr kommen, wenn

umgekehrt der Winter lange anhält und der Frühling dann spät, aber schlagartig mit warmen Südwestwinden einsetzt.

Zug am 13.03.2004

Zu einem solchen Ereignis kam es am 13. März 2004. Nach einer längeren Nachtfrostperiode und kühlen Tagestemperaturen mit zeitweiliger Schneedecke herrschte am 13.03.04 tagsüber mit 8-13°C und ab Mittag leichter Bewölkung bei SW-Wind der Stärke 3, entspricht ungefähr 12-19 km/h, erstmals seit Wochen spürbares Frühlingswetter.

Dabei kletterte die Quecksilbersäule zum ersten Mal seit Mitte Februar über die 8°C Marke. Der 13.03 hatte eine minimale Temperatur von 6°C und war damit der erste Tag seit dem 20.02 ohne Frost!

Dies stellte ideale Zugbedingungen für Kraniche und viele andere Vögel dar. An diesem Tag setzte im Nachmittag starker Kranichzug ein. In der Zeit von 16.05 – 16.30 wurde der Kranichzug im Bereich des Ehringer Feldes und dann von 17.30 bis zur einbrechenden Dunkelheit um 18.30 auf dem Haarkamm bei Theiningen erfasst.

Insgesamt konnten dabei 10.574 durchziehende Kraniche gezählt werden, wobei Truppgößen zwischen 3 und 800 Individuen beobachtet wurden (Tab. 1). Mit 124,4 bzw. 155

waren sowohl der Durchschnitt als auch der Median der Trupppgrößen relativ groß. Weingärtner (1999) gibt für den Heimzug im Trierer Raum eine mittlere Trupppgröße von nur 99,6 Kranichen für die Jahre 1984-1987 an. Und auf Herbst- und Frühjahrszug 1996/97 wurde im Kreis Soest eine Trupppgröße bestimmt, deren Median bei 75 Vögeln lag (Knüwer & Drüke 1997).

Da in den ersten beiden Erfassungsabschnitten zuerst 137,6 Vögel/min und dann 136,6 Vögel/min durchzogen, und damit zwischen den beiden Beobachtungsabschnitten kein Unterschied in der Zugintensität vorlag, kann man davon ausgehen, dass auch in der Zeit von 16.30 – 17.30 Uhr Durchzug vergleichbarer Stärke herrschte. Damit kann man für diese Zeit mit ungefähr weiteren 8220 Kranichen rechnen. Dies würde zusammen knapp 19.000 Kraniche ergeben.

Große ziehende Kranichtrupps kann man bei klarer Luft, wie sie an diesem Tag herrschte, in Entfernungen von 10 km sehen. Ausgehend von einer Zugrichtung der Kraniche nach NE bis ENE ergibt sich daraus, dass nur jeweils ein Teil der Vögel die am Ehringer Feld gesehen wurden, auch bei Theiningsen hätten gesehen werden können und umgekehrt.

Es wurden also an zwei Standorten zwei sich überlappende Zugschneisen von je 20 km Breite (10 km nach rechts und links) erfasst.

Bedenkt man zudem auch noch, dass der Kreis Soest wesentlich breiter als diese Erfassungsschneise ist und zudem vermutlich bereits vor 16.00 und auch nach 18.30 h einige Trupps zogen, muss man davon

ausgehen, dass noch weitaus mehr Kraniche an diesem Tag über den gesamten Kreis Soest zogen.

Somit ist es wahrscheinlich, dass an diesem Tag 30.000-50.000, vielleicht sogar noch mehr Kraniche den Kreis Soest von oben gesehen haben! Dies würde einen Anteil von 30-50% Prozent der Western-Flyway-Population entsprechen (Prange 1999)!

Ein ähnlich starker Massenzug wurde bisher aus dem Kreis Soest nur für den 06.11.2000 beschrieben, als die Auswertung von Zufallsmeldungen 34.000 durchziehende Kraniche ergaben (Hegemann 2004). Eine Aufsummierung der Zufallsbeobachtungen aller Beobachter, die ihre Daten für den Sammelbericht zur Verfügung stellten, ergab sogar, dass in dieser Wegzugperiode insgesamt etwa 44 % der Westeuropäischen Zugpopulation den Kreis Soest überquerten (Hegemann 2004).

Beide Beispiele zeigen eindrucksvoll, dass der Kreis Soest mitten in der- oder besser gesagt unter der - Zugschneise der nordischen Kraniche zwischen den ostdeutschen Sammelplätzen und den südwesteuropäischen Überwinterungsplätzen liegt.

Arne Hegemann

Literatur:

- Alonso, J.A. & J.C. Alonso (1999): Colour marking of Common Crane in Europe: first results from the European data base. *Vogelwelt* 120: 295-300.
- Drüke, J. (1996): Vogelkundliches aus dem Kreis Soest. *ABU-Info* 3/95-1/96: 40-44.
- Haferland, H.-J. (1999): Die Entwicklung des Kranichbestandes am Sammel- und Rastplatz „Unteres Odertal“ in den letzten 25 Jahren. *Vogelwelt* 120: 291-294.

Foto: J. Brackelmann



- Hegemann, A. (2006): Ornithologischer Sammelbericht für die zweite Jahreshälfte 2000. *ABU-Info* (2003-2005)
- Hegemann, A. & A. MÜLLER (2000): Vogelkundliches aus dem Kreis Soest. *ABU-Info* 1/2000: 30-46.
- Knüwer, H. & J. Drüke (1997): Vogelkundliches aus dem Kreis Soest. *ABU-Info* 1/1997: 32-41.
- Kraft, M. (1999): Planmäßige Erfassungen des Kranichs *Grus grus* in den Wegzugperioden 1987 bis 1998 im Raum Marburg/Lahn, Mittelhessen. *Vogelwelt* 120: 337-343.
- Moll, K.H. (1973): *Grus grus* – Kranich. In: Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (Hrsg.): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Bd. 5: S. 567-606. Akad. Verlagsges. Frankfurt am Main.
- Müller, A. & A. Hegemann (2000): Vogelkundliches aus dem Kreis Soest. *ABU-Info* 2/2000: 54-71.
- Prange, H. (1999): Der Zug des Kranichs *Grus grus* in Europa. *Vogelwelt* 120: 301-315.
- Weingärtner, H. (1999): Zeitliche Variabilität im Frühjahrszug des Kranichs *Grus grus*. *Vogelwelt* 120: 331-335.

Tab. 1: Ergebnisse der Erfassung des Kranichzugs am 13.03.2004

Ort der Erfassung	Uhrzeit	Summe Vögel	Vögel/min.	Anzahl Trupps	durchschnittl. Trupppgröße	Median Trupppgröße	Spanne Trupppgröße
Ehringer Feld	16.05-16.30	3441	137,6	23	150	150	7-300
Theiningsen	17.30-18.00	4098	136,6	25	164	120	3-500
Theiningsen	18.00-18.30	3035	101,2	11	276	200	30-800
Gesamt	16.05-18.30	10574	124,4	59	179	155	3-800



Spätestens seit Horst Sterns „Bemerkungen über den Rothirsch“ zu Weihnachten 1971 weiß Deutschland, dass Hirsche und Rehe eine Gefahr für den Wald darstellen, den die Förster vor den gefräßigen Statussymbolen der Jäger zu schützen versuchen. Böse Hirsche und gute Förster – nach dieser einfachen Formel handeln noch heute selbst mancher Naturschützer. So einfach ist die Lage allerdings nie gewesen. Sehr erhellend dazu ist der Artikel eines Amerikaners, der quasi unvoreingenommen die Situation von Wald und Wild in Deutschland erkundet hat. Es war im übrigen nicht irgendein Amerikaner, sondern Aldo Leopold, Förster, Wildbiologe, Naturschützer und weltweit anerkannter Pionier ökologischen Denkens; in Deutschland allerdings kaum bekannt. Lediglich einige Förster berufen sich auf ihn, wenn es um die Reduzierung der Schalenwildbestände geht. Was hat Aldo Leopold aber wirklich gesagt? Zu Weihnachten 2005 fiel mir sein Artikel „Deer and Dauerwald in Germany“ wieder einmal in die Hände, und da habe ich ihn kurzerhand ins Deutsche übersetzt. Ach ja, der Artikel ist ziemlich alt; er erschien 1936 im *Journal of Forestry* 34 (Seite 366-375 und 460-466). Ist er noch aktuell? Urteilen Sie selbst!

Margret Bunzel-Drüke

Deer and Dauerwald in Germany von Aldo Leopold *University of Wisconsin*

Dieser Artikel basiert auf Studien, die von August bis November 1935 unter der Schirmherrschaft des OBERLAENDER TRUSTS und der CARL SCHURZ MEMORIAL FOUNDATION in Deutschland und der Tschechoslowakei durchgeführt wurden. Für die Hilfe bei der Erhebung der in den Tabellen gezeigten Daten danke ich besonders Prof. Franz HESKE, Prof. A. RÖHRL und M. BLASIVUS von der FORSTSCHULE THARANDT; Dr. Adalbert EBNER von der BAYERISCHEN FORSTBEHÖRDE, Oberförster F. YAERISCH von der PREUSSISCHEN FORSTBEHÖRDE und Prof. Geo. KARTZKE von der CARL SCHURZ FOUNDATION.

I. Geschichte

Die meisten amerikanischen Förster haben davon gehört, dass deutsche Wälder mit Hirschen überbevölkert sind. Es ist jedoch eine Reise nach Deutschland erforderlich, um ein angemessenes Bild davon zu bekommen, wie schwer und wie weit verbreitet die Wildschäden sind.

In den deutschen Wäldern gibt es keine Haustiere, die die Analyse verschleiern könnten. Der Beobachter wird bald zu dem Schluss gezwungen, dass bessere Forstwirtschaft nur nach einer umfassenden Reform im Wildmanagement möglich ist. Später, wenn er zu erkennen lernt, was die Forstwirtschaft mit dem Lebensraum des Wildes getan hat, versteht er auch den gegenteiligen Schluss, dass ein besseres Wildmanagement nur nach einer umfassenden Änderung der Forstwirtschaft möglich ist.

Kurz gesagt präsentiert Deutschland einen klaren Fall von gegenseitiger Störung von Wild und Forst. Diese Situation widerspricht völlig der unkritischen Annahme - in Amerika sterbend, aber noch nicht tot -, dass die Praxis der Forstwirtschaft in sich selbst und durch sich selbst, gleichgültig welcher Art und wie intensiv, das Wohl der Natur fördert.

Eine Analyse dieses Vorurteils sollte allen Ländern wertvolle Hinweise geben, deren Naturschutzpolitik sich noch im Aufbau befindet.

Wild und Forst durch neun Jahrhunderte hindurch

Unser Problem erstreckt Wurzeln tief in das reiche Alluvium deutscher Geschichte. Man kann es nur verstehen, wenn man weiß, wann und wie es heranwuchs.

Der Urwald

Es ist zunächst festzuhalten, dass der Urwald, der Caesars Legionen heranmarschieren sah, überwiegend aus Laubbäumen bestand. Alle Autoritäten stimmen darin überein. In höheren Lagen tendierte die Zusammensetzung zu Fichte und Tanne und auf armen Sandböden zu Kiefer, aber selbst diese Nadelholzbestände hatten Laubholzbeimischungen oder untere Stockwerke aus Laubgehölzen.

Zweitens hatte der Urwald viele Lichtungen. Dies wird durch die zahlreichen Namen von Waldorten bewiesen, die auf „heide“ enden, wo heute keine Heiden oder heideähnlichen Öffnungen zu finden sind.

Solch ein offener Mischwald hatte eine hohe Tragkraft für Wild. Eiche und Buche lieferten reichlich Laubnahrung und Mast; junge Nadelbaumgruppen boten dichte Winterdeckung. Auf den Lichtungen wuchs eine Vielzahl von konkurrenzschwachen, futtertragenden Kräutern

und Sträuchern. Die einheimischen Raubtiere passten natürlicherweise die Wilddichte an die Tragkraft der Vegetation an. Unsere jagenden Vorfahren, die das Wild mit Speer, Schlinge, Falle und Pfeil zur Strecke brachten, waren ökologisch gesehen einfach der Beutegreifer, der gelernt hatte, mit Werkzeugen zu jagen.

Die Wildfauna des Urwalds umfasste nicht nur die heute noch vorkommenden Arten Rotwild, Reh, Wildschwein und Elch, sondern auch Auerochse, Wisent und Wildpferd, die alle von Lichtungen und Laubgehölzen für ihre Nahrung abhängig waren. Wir werden niemals erfahren, welches Gleichgewicht in dieser ursprünglichen Lebensgemeinschaft herrschte, aber wir dürfen sicher annehmen, dass die Populationsdichten des Großwildes sowohl stabil als auch hoch waren. Wären sie entweder fluktuierend oder niedrig gewesen, wären unsere Vorfahren – ohne Schusswaffen und Landwirtschaft – verhungert.

Auf der anderen Seite zeigen uns Caesars Beschreibungen, dass die Herbivoren den Urwald nicht zerstörten oder seinen Mischwald-Charakter veränderten.

Die Feudalwälder (1100 – 1400)

In diesen drei Schlüssel-Jahrhunderten entwickelte sich die Jagd vom Lebensunterhalt zum Sport. Gleichzeitig nahmen die Wildbestände allmählich ab. Auerochse und Wildpferd starben aus (etwa 1364 bzw. 1425) und der Wisent wurde nahezu ausgelöscht. Quasi ein Ausgleich dieser Verluste war die Einführung des Damhirsches über Frankreich aus Asien. Zu dieser Zeit gab es weder Forstwirtschaft noch Wildmanagement; allerdings wurden gezielte Anstrengungen unternommen, Eichen- und Buchenmastbäume zum Nutzen des Wildes und der Hausschweine zu erhalten.

Hirsche wurden mit Pfeil und Bogen sowie Netzen gejagt. Der Gebrauch von Netzen lässt sich bis 1100 zurückverfolgen. Sie wurden in Öffnungen angepflanzter Hecken aufgestellt, und man trieb das Wild mit Hunden hinein.

Es gibt aus dieser Zeit keine Jagdstatistiken, aber ein allgemeiner Rückgangstrend von Hirsch und Reh darf angenommen werden als natürliche Folge der Ausbreitung der Landwirtschaft, der Jagdmanie und des Fehlens von Gesetzen und Management. Diese Schlussfolgerungen werden durch das Fehlen aufgezeichneter Beschwerden über Wildschäden gestützt.

Das große Hoch (1400 – 1618)

Irgendwann um 1400 kam die Idee der aktiven „Wildbestandshebung“ auf, der Beginn des Wildmanagements in Deutschland. Die Schalenwildbestände erreichten Höhen wie nie zuvor, und wie es sie auch nie wieder geben wird.

Die Bewirtschaftungs-Praxis begann mit Verabredungen oder Verträgen zwischen benachbarten Domänen. Die Idee einer nationalen Föderation, die unter BISMARCK ihren Höhepunkt erreichte, kann ihren Ursprung sehr wohl in diesen einfachen Wild-Verträgen zwischen lokalen Herrschern gehabt haben.

Um 1545 war der hauptberufliche Wildmanager fester Bestandteil des Personals eines jeden kleinen Fürstenhofes. Er wurde als Förster bezeichnet, seine Aufgabenbereiche umfassten aber nur das Wild und das Militär. Ein Anstellungsvertrag zwischen dem Erzbischof von Tolemn und einem Thysenn VON THYLGE, seinem Förster, beschreibt die Vergütung, Vorrechte und Pflichten des letzteren. Der von FEAX DE LA CROIX (1913) vorgestellte Vertrag liefert dem modernen Förster viele Informationen und nicht wenig Ver-

gnügen. Sowohl die Geistlichkeit als auch der Adel waren die Jägersleute dieser Zeit.

Systematische Jagdstatistiken erscheinen erst am Ende dieser Periode, nämlich um 1600.

Wildmanagement erfolgte in der Form strenger Kontrollen, grausamer Strafen gegen Übertretungen, gezieltem Erhalt von Mastbäumen, freiwilliger Beschränkung von Entnahmen sowie Kontrolle von Beutegreifern. Diese Maßnahmen wurden auf einen Wald angewendet, der in seiner Zusammensetzung noch natürlich war; ein Wald, der wahrscheinlich in genau jenem mittleren Umfang geschlagen, gebrannt und beweidet wurde, der günstig für die Freigabe der angesammelten Energie des Urwaldes ist. Genauso kam in Amerika die Periode der höchsten Wildtierdichte direkt nach (und nicht vor) der ökologischen Störung durch die Besiedlung. Doch trotz der hohen Schalenwilddichte finden wir erst am Ende dieses Zeitraums Aufzeichnungen über Waldschäden – eine Tatsache, die über die Tragkraft des Laubwaldes Bände spricht.

Das „Große Hoch“ und das Managementsystem, das es schuf, stürzten mit dem Ausbrechen des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 1648) zu einem abrupten Ende.

Die Ausbeutung (1718 – 1700)

Der Dreißigjährige Krieg dezimierte das Wild auf zweierlei Weise: durch die Auflösung von Management und Kontrolle und dadurch, dass sich die Wälder mit Gesetzlosen, Deserturen und vertriebenen Bauern füllten, die sich alle dem Wildbret als Lebensgrundlage zuwandten. HESKE (1909) erwähnt auch die Rückkehr von Bären und Wölfen während des Dreißigjährigen Krieges.

Der Rückgang des Schalenwildes beendete natürlich den Druck des Wildes auf den Wald. Diese lange



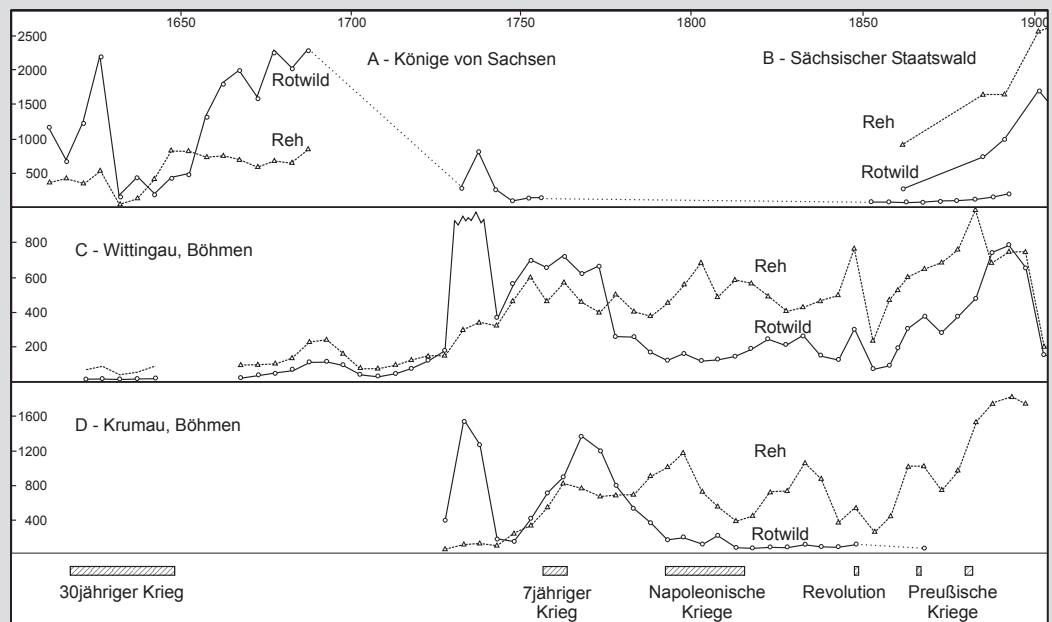


Abb. 1: Langjährige Jagdstrecken von Rothirsch und Reh. Jeder Punkt entspricht einem Fünf-Jahres-Durchschnitt. Damhirsche sind nicht berücksichtigt, weil ihre Zahl meist zu klein ist, um sie auf derselben Skala wie Rothirsch und Reh darzustellen. (A) Könige von Sachsen. Dies ist die Jagdstrecke des Sächsischen Hofes; sie bezieht sich wahrscheinlich auf ein nicht festgelegtes Gebiet. Veränderungen in der Flächengröße, in der Jagdintensität und hinsichtlich der Vollständigkeit der Aufzeichnungen treten wahrscheinlich bei jedem der fünf betroffenen Könige auf, nämlich: 1611-1656 Johann Georg I; 1656-1680 Johann Georg II; 1680-1691 Johann Georg III; 1733-1756 August III; 1844-1895 Albert. (zu den ersten dreien s. H. St. A. Rep. XVIII Gen. 498 Loc. 38184; zu dem vierten s. Tharandter Forst. Jahrbuch 1863, S. 238; zu dem fünften König s. „König Albert und das Edle Weidwerk“, S. 106.) (B) Sächsischer Staatswald. Flächengröße etwa 410.000 acres in der Zeit von 1914-1923, zuvor etwas kleiner. (Daten nach PUTSCHER (1934), Tharandter Forst. Jahrbuch 1934, S. 531.) (C) Wittingau. Ein Besitz von Prinz Schwartzenburg. Flächengröße inklusive Pachtflächen etwa 120.000 acres. (zu Beschreibung und Daten s. HESKE.) (D) Krumau. Ein Besitz von Prinz Schwartzenburg. Angenommene Flächengröße 50.000 acres. (zu Beschreibung und Daten s. SAITZ (1898).)

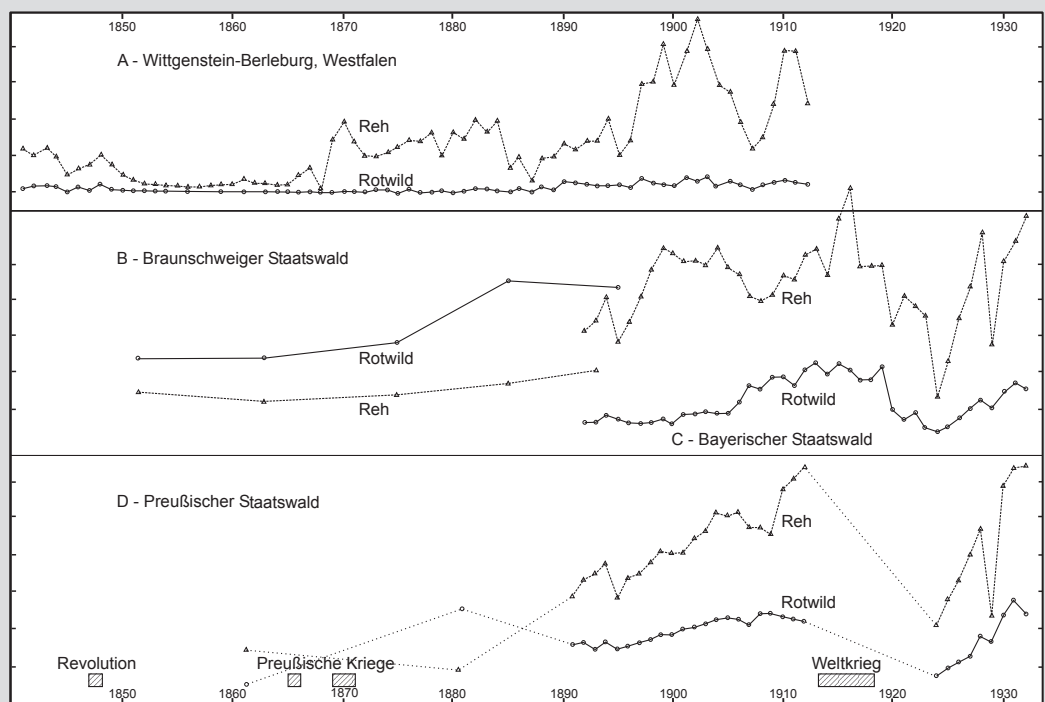


Abb. 2: Kürzere Jahresreihen von Jagdstrecken von Rothirsch und Reh. Jeder Punkt entspricht einem Jahr. Damhirsche wurden nicht berücksichtigt. (A) Wittgenstein-Berleburg. Ein Besitz in Westfalen. Gebiet unbekannt. (zu Beschreibung und Daten s. FEUX DE LA CROIX (1913), S. 296.) (B) Braunschweig. Gebiet unsicher. (Daten aus BIEGER (1928 oder 1931), S. 21.) (C) Bayerischer Staatswald. Flächengröße inklusive Pachtflächen etwa 1.375.000 acres 1919, später etwas größer, zuvor kleiner. (Daten zusammengestellt aus Original-Aufzeichnungen von A. EBNER.) (D) Preußischer Staatswald. Flächengröße etwa 7.000.000 acres. Daten zusammengestellt von M. BLASIUS aus den „Amtlichen Mitteilungen aus der Abteilung für Forsten des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“.

Interaktion zwischen Wild, Wald und Politik wird beispielhaft in den berühmten Eichenbeständen des Spessarts deutlich, die ihre Entstehung der folgenden zufälligen Abfolge von Ereignissen verdanken (s. FORSTVEREIN JAHRBUCH 1935, S. 23-24):

1. Der Bischof von Mainz liebte die Jagd wie die meisten Kirchenfürsten seiner Zeit. Sein Lieblingsrevier war die Südabdachung des Spessarts. Bis 1605 schützte der Bischof seinen Wald vor der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung. Das so gehegte Wild erreichte derart hohe Dichten, dass die Eichenverjüngung unmöglich wurde.
2. Der gute Bischof wünschte sich auch ein neues Schloss, das alle anderen Schlösser Deutschlands ausstechen sollte. Dies bewog ihn, in einer großen Fällaktion alle Eichen des Spessarts als Bauholz für sein Schloss (das Aschaffenburgers Schloss) zu ernten - bis auf die alten, kurzstämmigen, großkronigen Bäume. Während des Einschlags verzehrten seine Zugochsen den Unterwuchs und zertraten den nun freiliegenden Boden der neuen Kahlschläge.
3. Ein gewaltiges Mastjahr säte Millionen von Eicheln in die so zufällig vorbereiteten Kahlschläge.
4. Zur gleichen Zeit brach der Dreißigjährige Krieg aus und verursachte einen Bestandsrückgang beim Wild „durch Zunahme von Beutegreifern und Störungen in den Wäldern durch Flüchtlinge“. Das erlaubte den neuen Keimlingen, zu einem Dschungel junger Eichen heranzuwachsen.
5. Der Wildbestand blieb für die jungen Eichen lang genug niedrig, um aus der Reichweite der Tiere zu wachsen. So entstanden die hochragenden, schlanken Stämme, das feingemastete Holz und die kleinen, kompakten Kronen und Wurzeln des modernen

Spessarts, der waldbaulich betrachtet als das erste Weltwunder gelten kann.

Der Nordhang des Spessarts, der eigentlich der bessere Standort ist, aber keinen jagenden Bischof als Wächter hatte, fiel der Ausbeutung während des 17. und 18. Jahrhunderts zum Opfer. Später folgte eine reine Nadelwald-Forstwirtschaft. Heute trägt der Nordhang nur einen mittelmäßigen Kiefernbestand und würde bei einem Vergleich mit dem Spessart kaum als zur selben Region gehörend erkannt werden.

Systematische Aufzeichnungen von Wildstrecken beginnen im 17. Jahrhundert (s. Abb. 1). Diese Aufzeichnungen haben die Form eines kombinierten Tage- und Gästebuches jeder Besitzung. Manchmal verzeichnen die Journale eher die Jagdstrecke einer Persönlichkeit oder eines Hofes als einer Region (Abb. 1 A). Manchmal wird die Strecke der Herrscherfamilie und ihrer Gäste von der ihrer Angestellten getrennt. Einige Aufzeichnungen beginnen im 14. Jahrhundert, aber diese frühen Daten sind entweder zu ungenau um sie zu verwenden oder niemand hat sich bisher die Mühe gemacht, so weit zurückzugehen. Die besten Wild-Journale gibt es in Böhmen und Sachsen. Amtliche Statistiken von Verwaltungseinheiten liefern ebenfalls Zahlen über Jagdstrecken, aber diese erscheinen erst 1855 (Abb. 2 B, C, D).

Die alten Journale belegen, dass sich die Schalenwildbestände einiger Wälder direkt nach dem Dreißigjährigen Krieg erholten (Königlich Sächsische Wälder, Abb. 1 A); die meisten Bestände blieben jedoch bis zum frühen 18. Jahrhundert niedrig (Wittingau, Abb. 1 C).

Zum Ende des 17. Jahrhunderts wurden Netze und Bögen durch Feuerwaffen ersetzt, Bär (1693) und Wolf (1742) selbst in großen Besitzungen wie Wittingau endgültig

ausgelöscht. (Zwar hat es nichts mit dem Schalenwild zu tun, aber in dieser Zeit begann die Fasanen-Kultur (Krumau, 1687) und die Ausweisung von Schonzeiten für bedrohte Arten (Auerhahn in Batenberge, 1684)).

Das 17. Jahrhundert war eine Zeit nicht nur des Wildrückgangs, sondern auch der Ausbeutung des Waldes. Neue Lichtungen und Kahlschläge herrschten vor, und wahrscheinlich auch eine zerstörerische Beweidung.

Der Holzmangel (1700 – 1810)

Dies ist eine Periode hoher Wildbestände und kümmerlicher Wälder. Sie beginnt mit einem allgemeinen Anstieg der Bestandsverläufe aller Hirschartigen, der bis zur Revolution von 1848 anhält und nur zeitweise von Kriegen und harten Wintern unterbrochen wird. Zwei besonders harte Winter fanden 1726 und 1729 statt.

Ungefähr zur Mitte des Jahrhunderts kreuzt die Bestandskurve des Rehs die des Rotwildes. Von da ab ist das kleine Reh die häufigere der beiden Arten, wohingegen im Mittelalter Rehe selten und als Wild wenig geschätzt waren.

Eine ganze Reihe von Gedanken zur Beziehung zwischen Wald und Wild stammen aus diesem Jahrhundert. Zumindest in Sachsen gab es ernsthafte, wenn auch erfolglose Versuche, die Forstverwaltung für eine bessere Koordination von Wild und Forstwirtschaft umzustrukturieren. Es gab einen Holzmangel und ein Bewusstsein dafür, dass die Situation ohne einen gezielten Holzanbau schlimmer werden würde. Der Anbau fand in der Form von Niederwald und später von Birke statt. Beides sollte eine forstwirtschaftliche „Abkürzung“ sein und stellt vielleicht das Äquivalent der derzeitigen amerikanischen Idee der „Zellulose-Forstwirtschaft“ dar. (Der menschliche

Geistscheint zurückzuzucken, wenn er das erste Mal das Element der Zeit in der Forstwirtschaft begreift, aber heute nennen die Deutschen gelassen Umtriebszeiten von 100 bis 300 Jahren, sicher in dem Wissen, dass dies ökonomisch gut ist. Die heutige deutsche Einschätzung der Birken-Bonanza wird in LeROUXS (1934) abschätzigem Begriff „Betulamanie“ deutlich.)

Der Wolf der „Holz-Hungersnot“ an der Tür beendete weder in Deutschland noch in Amerika sofort den Raubbau. Friedrich der Große verwandelte alle guten Eichen der Schorfheide in Bargeld und flößte die Stämme zum Meer, um seine Schulden aus dem Siebenjährigen Krieg zu bezahlen. Die heute verbleibenden alten Eichen sind der „unverkäufliche“ Rest. Im Gegensatz zum Bischof von Mainz baute Friedrich einen hohen Wildbestand auf den

Kahlschlägen auf, die sich daraufhin nicht erholen konnten, so dass nur wenige unschmackhafte Birken und Weißdorne aufwuchsen. Das Gebiet wurde das Lieblings-Jagdrevier der folgenden Herrscher einschließlich des Kaisers und heute von Reichsjägermeister Göring. Die derzeitige Dichte beträgt einen Hirsch auf acht Hektar. Dank der Hirsche bleibt die Schorfheide bis zum heutigen Tage der offenste Wald Deutschlands. Sie umfasst Savannen auf gutem Waldboden (zu gut, um sich in Heide zu verwandeln), die tatsächlich Wiesen oder Parklandschaften genannt werden könnten.

E.E. CARTER teilte mir mit, dass die Rominter Heide in Ostpreußen ebenfalls große, von Hirschen unterhaltene Savannen enthält, aber in diesem Fall entstand die ursprüngliche Auflichtung nicht durch einen Kaiser, sondern durch ein Insekt. Der Wald

wurde 1855 von Nonnen-Faltern aufgelichtet.

Die Savannen der Schorfheide liefern uns ein weiteres bemerkenswertes Beispiel der gegenseitigen Abhängigkeit von Wild, Wald und Politik. Sie sind durchsetzt mit eiszeitlichen Seen, die Hochmoore enthalten. Außerhalb des Waldes liegen Kornfelder. Wenn man Savannen, Hochmoore und Felder zusammenfügt, hat man ein Brut habitat für Kraniche. Die Kraniche sind da – acht Paare – eine der wenigen verbleibenden Kolonien in Mitteleuropa; sie werden nun durch das Äquivalent eines Nationalparks glücklich geschützt.

In den Sümpfen Mittel-Wisconsins haben wir auch brütende Kraniche, aber hier wurden die Savannen nicht durch die Kriegsschulden eines Kaisers geschaffen, sondern durch den Entwässerungs-Boom der unrühmli-



Foto: U. Krüger

chen 1890er. Anstelle von Hirschen halten Brände die Bäume kurz. Es handelt sich um Eiche und Nordamerikanische Lärche statt Eiche und Kiefer. Dennoch sind beide Gebiete für Kraniche gleich, wie ihr Überleben in beiden dokumentiert.

Das 18. Jahrhundert erlebte die endgültige Auslöschung der verbliebenen großen Raubtiere: Luchs 1727, Wolf 1742 und Wildkatze 1775. Die Ära endet mit einem jähen Abwärtstrend der Hirschartigen und mit zunehmenden Anstrengungen hin zu ernsthafter, langfristiger Forstwirtschaft, was nun weiter erläutert werden soll.

Die Fichtenmanie (1810 - 1914)

Im Zeitraum um die Revolution von 1848 fiel der deutsche Schalenwildbestand auf einen extremen Tiefpunkt, vergleichbar demjenigen während des Dreißigjährigen Kriegs. Der steilste Teil dieses Rückgangs spiegelt die kurze und erfolglose Phase der Demokratisierung der Jagdrechte durch die Revolution selbst wider. Außerdem kam es zu dem üblichen Zusammenbruch von Kontrolle und Management. Amerikanische Förster sind sich zweifellos darüber im klaren, dass die stärkste deutsche Einwanderungswelle nach Amerika durch die politischen Verfolgungen dieser Periode verursacht wurde.

Das frühe 19. Jahrhundert führte sowohl zu einer Revolution in der Forstwirtschaft als auch in der Politik. Es gab einen allgemeinen Ansturm zur Anpflanzung von Fichten, den die Deutschen im Rückblick „Fichtenmanie“ nennen. Niemals vorher oder nachher sind die Wälder einer ganzen Nation innerhalb einer einzigen Generation in eine neue Baumart umgewandelt worden. Die Fichte wurde nach unten und außen weit aus ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet gedrückt. Der Anfang

der Fichtenära wird meist auf 1820 datiert, als COTTA, der die Bewegung begann, die Forstschule von Tharandt übernahm. Die tatsächlichen Anpflanzungen müssen jedoch früher begonnen haben, denn die Umwandlung in Fichte war in Colditz 1860 vollendet. Ein solch radikaler Wechsel kann kaum in weniger als einer Rotationsperiode abgeschlossen gewesen sein. Auf trockenem Sand, wo die Fichte nicht wächst, wurde statt dessen ein Reinbestand von Kiefern benutzt. Bei beiden Arten war das waldbauliche System Kahl Schlag, gefolgt von Anpflanzungen. Mischwald und Naturverjüngung wurden zu archaischen Relikten einer dunklen Vergangenheit. Daten über diese Umwandlung erscheinen in den Abbildungen 3 und 4.

Bereits 1810 wird der Rückgang allen Wildes erwähnt, und 1829 werden in ganz Sachsen höhere Abschüsse befohlen. Wahrscheinlich spiegelt dies einen Futterrückgang wider, außerdem eine wachsende Sorge über Wildschäden infolge von Nadelholz-Aufforstungen. Kurz gesagt hatte der Fichtenwahn wohl viel mit dem Rückgang des Schalenwildes zu tun, dem die Revolution dann den Gnadenstoß gab.

Direkt nach der Revolution begann wieder ein starker Anstieg der Hirsch- und Rehbestände, der in zwei Maxima gipfelte, eines direkt vor 1900 und das andere direkt vor dem Weltkrieg. Die Umsetzung dieser „Wildbestandshebung“ – Fichte oder nicht – muss der künstlichen Fütterung zugeschrieben werden. Mir scheint, dass in seinen späteren Stadien der Erfolg auch durch das Verhindern von Wildschäden durch industriell hergestellten Draht zustande kam. (Wenn wir eine neue Maschine erfinden, nehmen wir gewöhnlich an, ihr Gebrauch mache uns immun gegen die ökologischen Strafen, die andere erdulden müssen. Diese mechanistische Arroganz ist für einen Naturschützer die Fußnote des Jahrhunderts.)

Die Art der Anstrengungen, hohe Wildbestände mit reinem Nadelholz zu versöhnen, zeigt sich in einigen wenigen, rasch hingeworfenen Skizzen typischer Elemente. 1854 vermehrt Kronprinz Albert seine Wildbestände und versucht, dies durch Verwaltungs-Koordination zu kompensieren. 1857 werden die verbleibenden Rechte für Streunutzung und Beweidung in Bärenthoren aufgekauft (vielleicht verursacht die steigende Flut von Wild und Nadelholz den Wunsch, andere, weniger unverrückbare Waldprobleme zu bereinigen). 1873 führen schwere Wildschäden zur Verpachtung vieler Reviere in Sachsen, da sie der König allein nicht richtig niederschießen konnte.

Zum Ende des Jahrhunderts finden wir das erste Grummeln der Rückkehr zum Laubwald. Als der Kaiser die hirschgemachten Savannen seines Jagdgebietes in der Schorfheide ansieht, befiehlt er ihre Aufforstung mit Eichen. Aber er will keine winzigen Sämlinge wie herumwerkelnde Förster verwenden; er will schnelles Handeln in echter kaiserlicher Manier. Und so werden große Eichenheister, ordnungsgemäß eingezäunt, gesetzt. Angeblich ist für deutsche Eichen typisch, dass große Forstpflanzen sogar auf besten Eichenböden struppig wachsen. Die jungen Bäume wurden außerdem als Vorbereitung auf den Abbau des Zauns zurückgeschnitten, damit sie steife Stämme ausbildeten, die das Wild nicht „niederreiten“ konnte, um sie zu verbeißen. Heute sehen wir in die liebliche Landschaft eine Reihe eckiger, struppiger, vom Wild zurechtgestutzter Eichendickichte hineingeklatscht, ein Denkmal des Zusammenstoßes kaiserlicher Ungeduld mit den Gesetzen der Natur.

Dauerwald (1914 - 1935)

Die Fichtenmanie erwuchs aus COTTAS Entdeckung um 1810, dass massenhafte Fichtenstämme, wenn auch

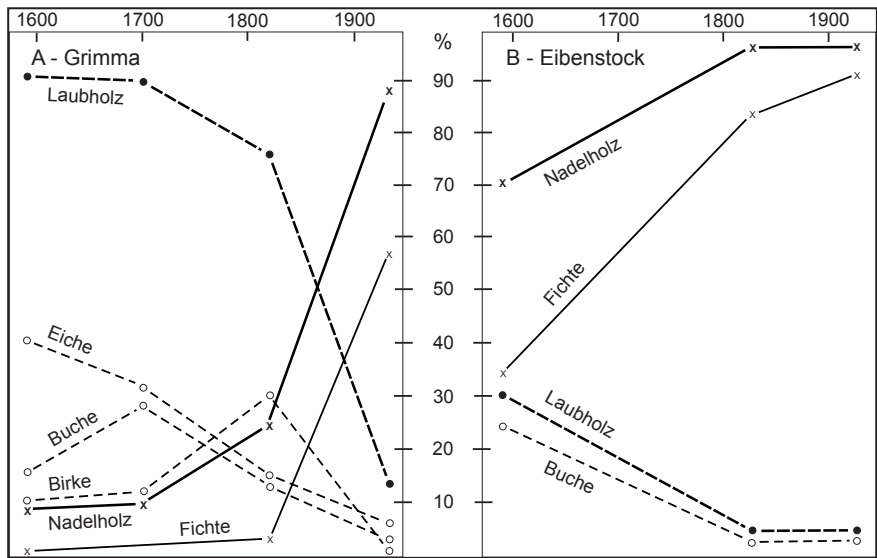


Abb. 3: Umwandlung von Mischwald in Nadelwald seit 1591. Die beiden Forstbezirke des Sächsischen Staatswaldes haben zusammen eine Fläche von 34 397 ha. Grimma (A) besteht aus 7 Tieflandrevieren und war ursprünglich Laubwald. Eibenstock (B) besteht aus 9 bergigen Revieren und war ursprünglich teilweise Fichtenwald. Daten aus der Dissertation von Dr. KIENITZ, Forstschule Tharandt.

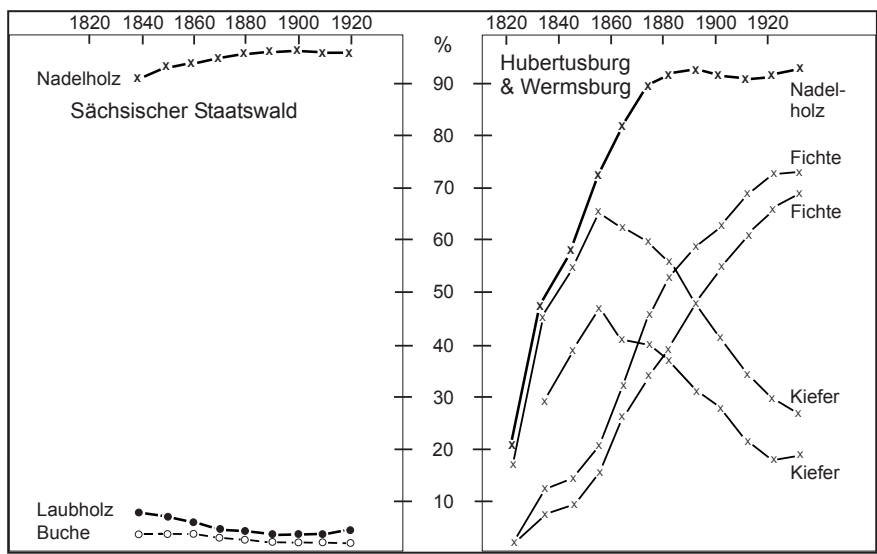


Abb. 4: Umwandlung von Mischwald in Nadelwald seit 1822. Der Sächsische Staatswald (A) hatte bei der letzten Erhebung eine Fläche von 139 918 ha. Erhebliche Umwandlungen wurden offenbar schon vor 1838 durchgeführt. Daten aus DEUTSCHER FORSTVEREIN (1928 und 1935). Die beiden Reviere (B) liegen im Forstbezirk Grimma (s. Abb. 3A). Das Diagramm zeigt die Einzelheiten der Umwandlung seit 1822. Die Fichte nahm sogar auf Kosten der Kiefer zu. Daten aus LEROUX (1934).



individuell mit geringem Zuwachs, zusammengenommen mehr Holz und damit einen höheren Verdienst pro Fläche ergeben als die weniger zahlreichen Stämme des natürlichen Waldes.

Die zweite und dritte Rotation konnten jedoch die hervorragenden Zuwächse der ersten nicht wiederholen. Die Erträge nahmen allmählich ab, insbesondere in den Wäldern außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes der Fichte. Die Streu verrottete nicht, sondern sammelte sich auf dem Waldboden als trockene, sterile Decke an, die jeden natürlichen Unterwuchs, sogar Moose, erstickte. Wurzeln konnten nicht mehr in den Boden eindringen, sondern lagen in verknäulten Matten zwischen dem Boden und der Nadelstreu, mit so vielen Wurzel-Pfropfungen, dass Baumstümpfe durch ihre Verbindung mit benachbarten, nicht umgesägten Bäumen heilendes Kallusgewebe bildeten. Der Oberboden entwickelte eine übermäßige Versauerung, laugte aus und wurde vom Unterboden durch eine schwarze Schicht getrennt. Diese als „Bodenkrankheit“ bekannt gewordenen Bedingungen werden jetzt als Podsol-Bildung eingeordnet – eine Ansammlung von Säuren an der Oberfläche durch das Fehlen von Laubbäumen, die Basen vom Unterboden hochpumpen können. Windbruch nahm aufgrund der flachen Verankerung zu. Insektalamitäten fegten durch die ungebrochenen Regimenter. Kurz gesagt wuchs die Fichtenreinkultur, das frühreife Kind des Holz mangels und der „Holzfabrik“-Ökonomie zur einer hässlichen und unproduktiven Reife heran.

Die unvermeidliche Reaktion gegen diese forstwirtschaftlichen Exzesse – der Rückschwung des forstwirtschaftlichen Pendels – wird *Dauerwald* genannt. Der Begriff umfasst Plenterwirtschaft, Naturverjüngung und indirekt Laubwald. Die

Hauptprinzipien des Dauerwaldes sind heute gesetzlich vorgeschrieben, und ihre Umsetzung hat in vielen Wäldern in gewissem Umfang begonnen, aber der wichtigste Prüfstein für ihre Techniken – der Brennpunkt ihrer Ideen – ist, mit allgemeiner Zustimmung, der Wald von Bärenthoren in Anhalt. Die früheste Abkehr von der Idee der Reinkultur reicht in Bärenthoren bis 1884 zurück. Die eindeutige nationale Erkenntnis der Überlegenheit von Mischwald begann 1918. Die erste formale Veröffentlichung über forstwirtschaftliche Maßnahmen in Bärenthoren erschien 1924. Eine neue Serie von zehnjährigen Maßnahmen erschien 1934 (KRUTSCH & WECK). Diese Maßnahmen belegen kurz gesagt einen doppelten so hohen Zuwachs wie die von SCHWAPPACH als Standard für diese Standortqualität gesetzten Zahl. Zumeist wird jetzt eingeräumt, dass Mischwald aus Naturverjüngung den Ertrag von reinem Nadelwald auf lange Sicht übertrifft. Die Geschwindigkeit der Verjüngung, das Verrotten der Streu, die Selbsterziehung der Bäume, die Rate der Verrottung der Stümpfe und weitere Kennzeichen der ökologischen Gesundheit werden in einem fast unglaublichen Ausmaß beschleunigt.

Aber keine Reform ist jemals ohne Ironie. Sogar Bärenthoren hat seinen Hirsch auf 3,6 Hektar. Die Buche wird mühsam mit Gatter eingebracht.

In einigen Wäldern wurde der Wildbestand jedoch tatsächlich erheblich reduziert und die Buche verjüngt sich ohne Zaun natürlich. So verminderte Bärenfels in Sachsen seinen Hirsch- und Rehbestand zwischen 1919 und 1935 um zwei Drittel. 1919 wiesen 75 % der Fichtenstämme Schältschäden auf; heute gibt es keine Schäden mehr, und die Tragkraft steigt offenkundig.

Die neun Jahrhunderte Geschichte, die wir grob umrissen haben,

werden in Abbildung 5 zusammengefasst. Der Bestandsverlauf von Rothirsch und Reh in Abbildung 5 sollte als mathematische Summe der Jagdstrecken in den Abbildungen 1 und 2 ausgedrückt werden. Es zeigte sich jedoch, dass dies unmöglich ist, weil dazu die Streckenzahlen auf die Flächen hätten bezogen werden müssen. Zwar waren die ungefähren Gebietsgrößen bekannt, nicht aber die Verbreitungsgebiete der beiden Arten. Da ein Stück Rotwild einen vielleicht viermal so großen Fraßdruck ausübt wie ein Reh, gab es keine Möglichkeit, die beiden Arten zu addieren, ohne ihre Verbreitungsgebiete zu kennen. Aus diesem Grund ist die Kurve der Hirschartigen in Abbildung 5 hypothetisch, was die relativen Höhen der verschiedenen Maxima angeht. In jeder anderen Hinsicht dürfte sie mathematisch zuverlässig sein.

So weit haben wir die historischen Trends von Wild und Wald behandelt und enden mit der gleichzeitigen Zunahme von Hirschen und Nadelbäumen im letzten Jahrhundert. Wir haben die Frage aufgeworfen, ob und wie diese beiden nicht verträglichen Kulturen auf demselben Land zusammen weiter existieren können. Die mit dieser Frage zusammenhängenden ökologischen Belege werden wir, zusammen mit einer Diskussion über Politik, in der nächsten Ausgabe des JOURNAL behandeln.

II. Ökologie und Politik

Im ersten Teil des Artikels haben wir über einen Zeitraum von neun Jahrhunderten hinweg das langsame, aber unerbittliche Entstehen eines Forstwirtschaftssystems verfolgt, das unvereinbar mit einem natürlichen und gesunden Wildbestand ist und eines Wildmanagementsystems, das unvereinbar mit einer natürlichen und gesunden Forstwirtschaft ist. Wir

haben auch die neue, Dauerwald genannte Bewegung kennen gelernt, deren Ziel eine gegenseitige Reform ist. Wir haben die Schwierigkeiten und Verzögerungen angerissen, die ihre Verwirklichung behindern.

Wir müssen uns jetzt mit den ökologischen Belegen dieses Konflikts beschäftigen, mit den Motiven der Menschen und mit den Lehren, die amerikanische Wildmanager und Förster aus den deutschen Erfahrungen ziehen können.

Ökologie

Die derzeitige Art und der Trend des Konflikts zwischen Wild und Forst kann selbstverständlich aus der pflanzlichen Beweislage allein abgeleitet werden, ohne Rückgriff auf historische Daten. Das verlässlichste Zeugnis ist bei flüchtiger Betrachtung die niedrige Gehölzvegetation, die den Fraßdruck nicht nur in ihrer Artenzusammensetzung belegt,

sondern auch in der Wuchsform ihrer verbissenen Stämme.

Tabelle 1 zeigt eine Liste von deutschen Nahrungspflanzen der Hirsche in der Reihenfolge abnehmender Schmackhaftigkeit. Die Einstufungen basieren auf meinen eigenen Beobachtungen und auf nebenher geäußerten Meinungen deutscher Förster. Sie scheinen wesentlich mit Eck's Papier (1929) über Nahrungspflanzen überein zustimmen, wobei er allerdings nicht versucht, eine Reihenfolge aufzustellen.

Wenn solch eine Tabelle mit der tatsächlich vorhandenen Nahrung verglichen wird, ist sofort deutlich, dass *bevorzugte Nahrungspflanzen* (Klasse I) außer im Gatter *nicht mehr in von Hirschen und Rehen bewohnten Wäldern vorkommen*, obwohl die meisten Arten in wildlosen Wäldern nicht selten sind. In Hirsch-Wäldern sind oft sogar die Grundnahrungspflanzen (Klasse II) selten oder sie fehlen, und die Not-

zeit-Futterpflanzen (Klasse III) zeigen Verbißspuren, manchmal sogar im Sommer.

Umgekehrt sind die „Füllarten“ häufig, wo immer die vorherrschende Forstwirtschaftsmethode genügend Licht zulässt. Sie besetzen den Raum, in dem die besseren Futterpflanzen wachsen sollten.

Solche Beobachtungen lassen, wenn sie durchweg an Dutzenden verschiedener Orte auftreten, nur eine Interpretation zu: Die schmackhaften Arten wurden von den Hirschen beseitigt - und von dem vorherrschenden Forstwirtschaftssystem.

Warum nahrungslos?

Es ist ganz wichtig, dass der Mechanismus dieser Interaktion zwischen Wild und Waldbau verstanden wird. Schmackhafte Nahrungspflanzen sind meist konkurrenzschwach gegenüber anderen Arten. Ein reiner



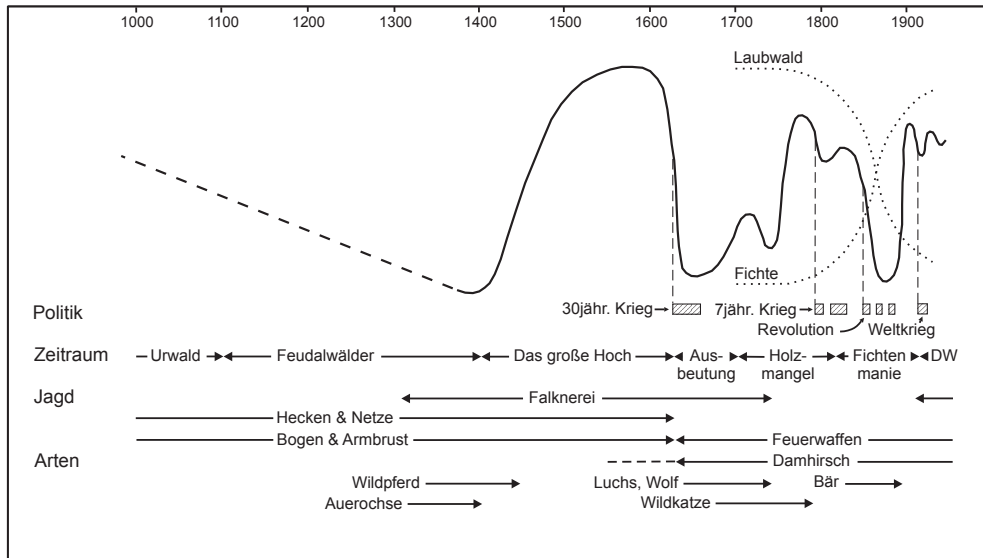


Abb. 5: Allgemeiner Bestandstrend der Populationen von Rothirsch und Reh sowie die Zusammensetzung des Waldes. Die Kurven basieren auf den Daten der Abbildungen 1 bis 4, sind aber keine mathematischen Aufsummierungen. Historische Zeiträume und Begebenheiten erscheinen unten.

Fichtenbestand, dessen Kronen sich geschlossen haben, erlaubt außer Moos keinem lebendigem Grün, in seinem Schatten zu wachsen. Auf „kranken Böden“, wo sich die Nadelstreu angesammelt hat, kann nicht einmal Moos existieren. Der Waldboden ist eine ökologische Wüste ohne jedes makroskopische Leben (und nun stellen die Bodenkundlichen fest, dass selbst die mikroskopische Flora verarmt ist). Bei dem vorherrschenden 100-jährlichen Umtrieb, der von künstlicher Vermehrung gefolgt wird, die sich im Alter von 10 Jahren schließt, können nur 10 % eines solchen Waldes mit Wildfutterpflanzen bewachsen sein, wenn Saatzpflanzen dieser Futterarten überhaupt noch existieren.

Wenn nun durch Winterfütterung, Regulation der Beutegreifer und Zäunung eine zu hohe Wilddichte in einem solchen fast nahrungslosen Wald aufrecht erhalten wird, ist leicht zu verstehen, wie *ein unerträglicher Druck gegen alle schmackhaften Pflanzen entsteht*, und warum diese Arten im Laufe der Zeit im Verbreitungsgebiet der Hirsche ausgelöscht werden. Es ist auch klar, dass diese Vernichtung weder die Folge des Wildes allein noch des Waldbaus allein ist, sondern die Folge eines aktiven und gegenseitig zerstörerischen Zusammenwirkens der beiden.

In Fichtenwäldern mit Naturverjüngung wird diese Situation durch eine bis zu 10 Jahre dauernde Phase der vorbereitenden Ausdünnung gemildert. In einem solchen Wald kann Nahrung auf vielleicht 20 % der Fläche wachsen, die zur Hälfte aus durchforsteten reifen Fichten besteht und zur Hälfte aus Naturverjüngung, deren Kronen sich noch nicht geschlossen haben.

In Kiefernwäldern verläuft der böse Zyklus milder, indem einige wenige konkurrenzstarke Nahrungsarten wie Heide, Wacholder, Blaubeere und Adlerfarn in Althölzern existieren können. Das Fehlen der konkurrenzschwachen bevorzugten Arten und der Grundnahrungspflanzen ist jedoch auch in reinen Kiefernbeständen in Deutschland auffällig.

Der Anteil futtertragender Bereiche in einem Plenter-Mischwald lässt sich nur schwer abschätzen, weil sie in vielen kleinen, verteilten Flecken vorkommen. Wenn künstliche reine Fichtenbestände mögliche 10 % erreichen und natürliche Fichtenbestände 20 %, würde ich für den Plenter-Mischwald etwa 33 % Futterpflanzen schätzen.

Einige der „ausquartierten“ schmackhaften Pflanzen sind von besonderem Interesse. Eibe zum Beispiel ist wildwachsend nahezu ausgestorben, während frühe Auf-

zeichnungen belegen, dass die Nürnberger Region und wahrscheinlich auch andere Gebiete Deutschlands einst einen blühenden Export von Eibenbögen nach England betrieben. Die Eibe muss damals häufig gewesen sein. E.E. CARTER teilte mir mit, dass ein 1865 verfasster Arbeitsplan für den Justinger Wald in Württemberg erwähnt, dass „Taxus geschützt werden soll, wo immer sie erscheint“. Heute kommt die Art jedoch nicht mehr vor. Ich habe eine Eiben-Anpflanzung besichtigt, die aus Samen gezogen wurde, den eine „Naturschutz“-Gesellschaft verteilt hatte, aber die Hirsche fraßen sie auf. Einige deutsche Förster denken, dass die Eibe dem Bogenhandel zum Opfer fiel, aber für diejenigen, die wissen, wie gering der Anteil von Eiben ist, die für Bögen geeignetes Holz haben, klingt dies unwahrscheinlich. Für mich ist die Hypothese plausibler, dass das Wild die Verjüngung verhindert hat.

Die Ausquartierung von schmackhaften Gehölzen muss mit einem ähnlichen Verschwinden von schmackhaften Kräutern und Stauden einhergegangen sein, aber da viele Kräuter in bestimmten Jahreszeiten unsichtbar sind, und da sich der Druck auf krautige Pflanzen nicht „selbst aufzeichnet“ wie an den verbissenen Stämmen der Bäume,



kann der Beweis draußen bei einem einzigen Besuch des Landes in nur in einer Jahreszeit nicht genau genug erbracht werden. Es dürfte jedoch nicht verkehrt sein, die wiederholt gemachte Beobachtung zu schildern, dass auf Kahlschlägen sowohl in Kiefern als auch in Fichten die sichtbare Gebüsch- und Kräuterflora nur aus fünf Arten bestand, während auf nahegelegenen Vergleichsflächen, die zufällig durch Eisenbahnlinien oder Bachschlingen geschützt waren, bis zu sechzehn Arten festzustellen waren. Dies deutet eine Verarmung der Florenliste in Hirsch-Wäldern von wenigstens 66 % an.

Es ist auffällig, dass in Gebieten mit einer Mischung aus landwirtschaftlichen Flächen und Wäldern sogar bei einem hohen Rehbestand der Fraßdruck auf schmackhafte Gehölze viel geringer ist, wahrscheinlich, weil die Feldfrüchte einen Teil des Drucks auffangen.

Fütterungen

In den meisten Schalenwildrevieren wird im Winter gefüttert und in vielen auch im Sommer.

Winterfütterungen sind mit Heuraufen, Futterkisten, Salzlecken und manchmal Rübenmieten ausgestattet. Die Heuraufen sind normalerweise durch Dächer vor Schnee geschützt. Manchmal wird für Rehe eine getrennte Raufe unterhalten, die durch Pfähle in einem Abstand eingefriedet ist, der Hirsche ausschließt.

Gefüttert wird Heu, Getreide, Kartoffeln, Kohlrüben und andere Rüben, Rosskastanien und Eicheln. Die beiden letzteren werden im Herbst für den Wintereinsatz gesammelt.

Einige Winterfütterungen haben auch angrenzende, mit „Topinambur“ (*Helianthus tuberosa*) bepflanzte „Wildäcker“. Diese Sonnenblume bietet nicht nur ein schmackhaftes Oberteil, sondern auch zahlreiche, kartoffelähnliche Bodenknohlen, die im Herbst hochgepflügt werden, um sie dem Wild zugänglich zu machen.

Die Pflanze wird auch in Fasanenfütterungen verwendet. Frost verletzt die Knollen nicht. Genug von ihnen bleiben im Boden, um mehrere Jahre lang ohne Neupflanzung Nahrung zu liefern.

Die Sommerfütterung besteht aus „Wildäckern“, die mit Hafer, Roggen oder Klee bestellt sind. Abzäunungen werden in der richtigen Jahreszeit geöffnet, um dem Wild Zugang zu geben.

Zwischen künstlicher und natürlicher Nahrung ist das Dränieren, Umbrechen, Kalken und Neueinsäen natürlicher Wiesen einzuordnen, um den Kleeanteil und die Tragkraft zu erhöhen. Solche Wiesen können für die Heugewinnung von Winterfütterungen eingezäunt sein oder als Sommerweide offen gelassen werden.

Eine andere halbnatürliche Maßnahme, dem Nahrungsmangel des Wildes zu begegnen ist die Unterpflanzung von Kiefernalthölzern mit Eichen, Eschen, Brombeeren und anderen Nahrungspflanzen. Dies wurde in der Schorfheide und in Ostpreußen zum Aufbau von Elchrevieren umgesetzt, aber im allgemeinen ist eine solche künstliche Erweiterung natürlicher Wildnahrung in Deutschland überraschend selten.

Schäden

Künstliche Fütterungen vergrößern natürlich die Diskrepanz zwischen Wilddichte und natürlicher Nahrung, indem sie Tiere am Leben erhalten, die sonst verhungern würden. Sie vergrößern dadurch auch die Art und Intensität der Wildschäden an Forstpflanzen und auf angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen, was wiederum eine große Zahl verschiedener Schutzmaßnahmen entstehen lässt. Diese sind zwar nicht immer wirkungsvoll, aber immer teuer und oft raffiniert.

Zum Beispiel entwickelte Rotwild in der Fichtenära die Angewohnheit, pfahldicke junge Fichten zu schälen.

Dies geschieht mit den Zähnen und wird *Schältschaden* genannt. Wahrscheinlich drückt es einen Vitamin- oder Mineralmangel aus. Um die Fichten vor den Hirschen zu schützen, werden in angemessener Höhe tote Fichtenzweige mit Draht um die Stämme gebunden. In manchen Wäldern kann man Tausende solcher „gebündelter“ Bäume sehen. So etwas dürfte Kosten verursachen, die dem Schutz vor Feuer und Insekten vergleichbar sind.

Frisch gepflanzte Fichten werden zum Schutz vor Verbiss geteert. Junge Lärchen und Douglasien werden gegen Verbiss und gegen Fegeschäden des Rehs „gebündelt“. Angepflanzte Laubbäume müssen, sofern sie nicht gegattert sind, immer mit toten Fichtenstämmen eingewickelt werden, so dass eine Art Bürste aus steifen toten Zweigen entsteht.

Die universalste Schutzmaßnahme ist natürlich der Wildzaun. Die Adligen des Mittelalters begannen das Einzäunen, indem sie Mauern errichteten, zwischen denen bequeme Treibjagden abgehalten werden konnten. Draht- oder Holzzäune versuchen heute, das Schalenwild aus einem großen Anteil aller Verjüngungsflächen herauszuhalten. Zäune entlang der Außengrenzen des Waldes sollen das Wild von den angrenzenden Feldern fernhalten. Das Wild wird dadurch zwischen dem oberen und dem unteren Mühlstein durch Zäune zerrieben, die die Tiere aus allen Nahrungsgebieten heraushalten. So entsteht ein unerträglicher Druck auf jede unglückliche Nahrungspflanze, die sich in jenem Bereich anzusiedeln versucht, der dem Wild offen bleibt.

Dichte, Abschussanteil

Einige Beispiele für Wildbestandsdichten, wie sie heute bei unterschiedlichem Ausmaß von Überweidung gehalten werden, sind in Tabelle 2 aufgeführt. In einem nahrungsreichen Gebiet wären viele

dieser Dichten keineswegs als zu hoch einzustufen. Aber die Flächen sind nicht nahrungsreich und können es auch nicht werden, solange die Hirsche da sind oder so lange reine Nadelwald-Forstwirtschaft vorherrscht.

Die jährliche Abschussrate der Hirsche und Rehe ist schwer zu bekommen. Gute Streckendaten sind häufig, gute Bestandszählungen aber selten. Wenn man die Zahlen lokaler Förster akzeptiert, sind die Abschussraten für einige der Gebiete in Tabelle 2 wie folgt: Gebiet A 18 %, Gebiet C 18 %, Gebiet E 33 %. Die Abschussrate im Tarandter Wald (nicht in Tabelle 2) dürfte etwa 38 % betragen.

Motive

Es ist jetzt an der Zeit, sich der unvermeidlichen Frage des Lesers zu stellen: Warum erlaubt man, dass diese Zustände weitergehen?

Zunächst sollte gesagt werden, dass die neue offizielle Politik weniger, dafür aber stärkere Hirsche verlangt. Das tatsächliche Ausmaß der dazu notwendigen Bestandsreduktion bleibt jedoch offen. In einigen Wäldern wurden Reduktionen bereits durchgeführt (s. Bemerkungen in Tabelle 2). Wahrscheinlich sind sich wenige Deutsche darüber bewusst, was wir in Amerika auf vielen Millionen Morgen von Staatswald gelernt haben: dass ein Gebiet, das heruntergewirtschaftet wurde, meist unten bleibt, selbst wenn die weidenden Herden radikal verkleinert werden.

Im großen und ganzen muss gesagt werden, dass die vorherrschende Politik noch immer in gewissem Umfang abwartend ist. Warum?

Die einfache Antwort für einen auf Besuch befindlichen Amerikaner ist es anzunehmen, dass die Förster (die die meisten Jagdprivilegien im Wald ausüben) ihr privates Vergnügen

nicht für das öffentliche Wohl einschränken wollen. Ich glaube aber, eine wesentlich bessere Antwort gab mir ein deutscher Förster, der einfach sagte: „Es ist eine Liebesbeziehung“. Er sprach nicht nur von Förstern, sondern von allen Deutschen. In anderen Worten, die Deutschen nehmen lieber die Schäden hin als auf das Vergnügen zu verzichten, Wild zu haben und zu sehen.

Für mich ist nicht undenkbar, dass dieses kleine Streiflicht auf die deutsche Einstellung zur Natur einen Vorzug des nationalen Charakters zeigt, der auf lange Sicht die derzeitige Schuld am Wildproblem aufwiegt.

Konsequenzen

Die Dauerwald-Bewegung möchte einzelne Laubbäume in Nadelholzbestände mischen. Der tatsächliche Effekt der kleinen, eingezäunten Laubholz-Anpflanzungen wird – we-



Tabelle 2: Beispiele für Großwilddichten in Deutschland

Gebiet	Land	Hektar	Rotwild	Damwild	Reh	Wildschwein	Summe	Hektar pro Kopf	Bemerkungen
A	Sachsen	2950	100	18	600		718	4	schwerer Verbiss
B	Bayern / Böhmen	2000			200		200	10	ungezäunt, geringer Verbiss
C	Baden	2500	W*		400	W*	400	6	ungezäunt, geringer Verbiss
D	Württemberg	2000	W*		500	W*	500	4	ungezäunt
E	Württemberg	500			120		120	4	ungezäunt, Wildbestand ist stark reduziert worden
F	Sachsen	1800	80		60		140	13	ungezäunt; Hirsche und Rehe kürzlich um 80 % reduziert
G	Schlesien	25000	550	200	1000	50	1800	14	eingezäunt, stark zugefüttert, arme Böden, sehr starker Verbiss
H	Anhalt	890	20	80	150	50	300	3	ungezäunt, Verbiss, Wild nutzt wahrscheinlich auch Felder
I	Brandenburg	970	60	30	300	70	460	2	eingezäunt; Hirsche und Rehe werden derzeit reduziert
Gesamt		38610					4638	8	

* „Wechselwild“, d.h. Auftreten von Irrgästen oder durchziehenden Individuen.

nigstens in Kiefern – zu Klumpungen und Fleckchen reiner Laubbaumbestände führen. Die konkurrenzschwache Kiefer kann niemals unter der konkurrenzstarken Buche gezogen werden. Bei Fichten verhindert der Gleichstand der Konkurrenzkraft diese Schwierigkeit.

Auf diese Art wird das Schalenwild die Kiefern-mischungen von 1975 klumpig statt gleichmäßig gemacht haben, und so den Nutzen für den Boden um ein gewisses Maß reduzieren.

Wild und Fichten gemeinsam löschen Waldpflanzen wie Himbeere, Brombeere und andere schmackhafte Beeren aus, die für gute Auerhuhn-, Birkhuhn- und Haselhuhn-Reviere nötig sind. Also wird das Schalenwild auf Kosten der Raufußhühner gehegt.

Die Kombination einer Holzfabrik-Forstwirtschaft mit Hirschen bedeutet den Ruin für viele Arten von Singvögeln und Blumen. VIETINGHOFF (1935) hat genaue ökologische Untersuchungen der Auswirkungen auf Singvögel begonnen, und Maßnahmen zur Verbesserung der Situation vorgeschlagen. Diese und andere Fragen, die zum „Naturschutz“ gehören, werden in einem eigenen Artikel behandelt (LEOPOLD 1936).

Als letztes darf man den Schaden nicht übersehen, den der Hirschbe-

stand durch Generationen unnatürlicher Nahrung erlitten hat. Die meisten deutschen Förster geben eine allmähliche Verschlechterung von Größe und Qualität der Geweihe zu. Teilweise wird dies durch den Abschuss der besten männlichen Tiere verursacht und kann durch den Abschuss der schlechten Hirsche und durch ein natürlicheres Geschlechtsverhältnis behoben werden, wie den Amerikanern von SHEPARD (1934) erklärt wurde. Teilweise wird es aber auch durch Mangelernährung verursacht und kann durch Zufütterung behoben werden, wie kürzlich durch großartige Geweihebewiesen wurde, die in einem kleinen Gehege in der Tschechoslowakei heranwachsen. Es spricht vieles dafür, dass das Problem auch durch die Wiederherstellung der natürlichen Nahrung des Mischwaldes gelöst werden kann. Ein nachgemessenes Beispiel für die Verbesserung von Geweihen durch wissenschaftliche Fütterung wurde von VOGT (1936) beschrieben.

Die Degeneration von Hirschartigen in umzäunten Wildparks wurde von BIEGER (1928, 1931) statistisch nachgewiesen. Er zeigt, dass sowohl Rotwild als auch Reh in Gattern 10 bis 18 % leichter sind als Tiere in benachbarten nicht umzäunten Bereichen. Die jährliche Entnahme pro Flächeneinheit ist im Gehege für

Rotwild größer, für das Reh jedoch geringer als draußen. Es scheint selbstverständlich, dass die biologische Strafe für eine Überweidung des nicht gezäunten Bereiches sich zwar graduell, aber nicht in ihrer Art von den Folgen einer Überweidung des eingezäunten Wildparks unterscheidet.

Die folgende Beobachtung von Prof. Dr. RÖHRL ist erhellend:

1865 verwüsteten Nonnen-Falter ein großes Fichtenwaldgebiet in der Oberpfalz. In dem offenen Bereich siedelte sich ein dichter Bestand des Feuerkrauts (*Epilobium angustifolium*) an und blieb drei Jahre lang. Feuerkraut ist selten in Fichtenwäldern, weil dort keine Feuer auftreten und Kahlschläge schnell vergasen.

Rehe konzentrierten sich auf die neue Nahrung, wo sie unerwartet „kapitale“ Gehörne entwickelten, obwohl dieser Ort zuvor nur schwache Gehörne produziert hatte. Die „kapitalen“ Köpfe blieben nur so lange wie das Feuerkraut, und wurden danach nicht mehr gesehen.

Feuerkraut (das nicht notwendigerweise einem Brand folgt) ist wahrscheinlich eine der zahlreichen krautigen Pflanzenarten, die heute durch zu viel Schalenwild und die falsche Forstwirtschaft aus deutschen Wäldern ausgeschlossen ist.



Amerikanische Anwendungen

Das Konzept der „Holzfabrik“ fiel auf fruchtbaren Boden, als es vor dem Krieg nach Amerika verpflanzt wurde. Es wäre natürlich dumm zu glauben, dass es überhaupt keinen Wahrheitsgehalt hat. Es wäre genauso dumm, das Ausmaß zu übersehen, zu dem es an seinem Entstehungsort von neuen und umfassenderen Konzepten der Forstwirtschaft verbessert oder abgelöst wurde. Die Deutschen erkennen jetzt, dass Zuwachs auf Kosten der Bodengesundheit, der landschaftlichen Schönheit und der Natur sowohl wirtschaftlich als auch politisch unsinnig ist.

Welche Verbesserungen für die amerikanische Praxis lehrt die deutsche Erfahrung?

Erstens würde ich sagen, dass ein großzügiger Teil jedes Waldes ausschließlich dem Schutz von Flora und Fauna gewidmet sein sollte. Das NATIONAL RESOURCES BOARD (1934) hat 3 % vorgeschlagen. Das erscheint mir viel zu wenig. Nachdem ich die deutsche Forstwirtschaft in der Praxis erlebt habe, habe ich den Eindruck, wir würden gut daran tun, eine intensive Forstwirtschaft auf der besseren Hälfte unserer Waldböden zu entwickeln und die andere Hälfte überwiegend anderen Nutzungen zu überlassen. Mit anderen Worten, nehmt die Bewirtschaftungspläne von den Klippen und Felsen zurück und lasst diese Orte Wild und Landschaft produzieren.

Zweitens möchte ich herausstreichen, dass die deutsche Sackgasse wahrscheinlich durch die Tatsache verschlimmert wird, dass die Fressfeinde des Schalenwildes ausgestorben sind. Wenn Jagd die einzige Kontrolle der Wildpopulation ist, dann rächt sich jeder Fehler in Umfang oder Art der Entnahme sofort. Sind dagegen Beutegreifer anwesend, können sie Fehler des Wildmanagers „abfedern“, d.h. es könnte eine natürliche Anpassung zwischen Prädation und Tragkraft

geben, wie sie ERRINGTON bei Wachteln gefunden hat. Er hat festgestellt, dass die Prädationsrate steigt und den Überschuss entnimmt, wenn der Wachtelbestand die Tragkraft seines Lebensraumes übersteigt; gehen die Wachteln dagegen zurück, vermindert sich die Prädationsrate und erhält so den Bestand. Es gibt wenige amerikanische Hirschreviere, wo die vollständige Entfernung von Beutefeinden der Hirsche vertretbar oder nötig wäre.

Eine dritte und offensichtliche Lektion ist der tiefe Respekt für natürliche Mischungen, und ein tiefes Misstrauen gegenüber großen reinen Mengen irgendeiner Art, insbesondere aber von Arten, die am betreffenden Ort nicht einheimisch sind. Die Ausbreitung der Koniferen, die von der C.C.C. derzeit betrieben wird, scheint gerechtfertigt, wenn sie nicht zu weit getrieben wird. In den Staaten um die Großen Seen zum Beispiel werden solche Anpflanzungen Winterdeckung in Wäldern bieten, die durch Feuer künstlich in reine Laubholzbestände verwandelt wurden. Solche Anpflanzungen aber über große geschlossene Bereiche auszudehnen, würde den deutschen Wald und damit das deutsche Problem wiederholen.

Mit weniger Gleichmütigkeit sehe ich die „timberstand improvement“ Maßnahmen, die Unkrautbäume und Totholz entnehmen. Diese Praxis hat sich zu stark ausgebreitet, und es fehlen Leute, die sie vernünftig ausführen.

Viertens plädiere ich für ein ernsthaftes Nachdenken über die duale Jurisdiktion über Wild. Wenn sich die deutschen Förster mit einer einzigen Rechtsprechung in eine solche Klemme manövrieren, was können wir erwarten, wenn Autorität und Verantwortung geteilt sind? Ich persönlich bezweifle, dass bisher eine befriedigende Antwort auf diese Frage gefunden wurde.

Abschließend und ganz allgemein plädiere ich für eine großzügige

Politik beim Aufbau der Tragkraft und für eine geizige Politik beim Aufbau des Tierbestands. Glücklicherweise ist derjenige, der einen bequemen Sicherheitsabstand zwischen den beiden hat.

Fotos: M. Bunzel-Drüke,
J. Drüke

Literatur

- BIEGER, W. (1928): Die Deutsche Jagdwirtschaft. Neumann-Neudamm, Berlin.
- BIEGER, W. (1931): Beiträge zur Wild- und Jagdkunde. Paul Parey, Berlin.
- DEUTSCHER FORSTVEREIN (1928, 1935): Jahresbericht 1928 und 1935.
- ECK, J. (1929): Wald und Wildhege. F.C. Mayer, München.
- FEAUX DE LA CROIX, K. (1913): Geschichte der Hohen Jagd im Sauerland. W. Trüwell, Dortmund.
- HESKE, F. (1909): Beschreibung der Fürst Schwarzenberg'schen Fideikommiss. Herrschaft Wittingau. Böhmischer Forstverein, Prag.
- KRUTZSCH & WECK (1935): Bärenthoren 1934 – der naturgemäße Wirtschaftswald. Neumann-Neudamm, Berlin.
- LEOPOLD, A. (1936): Naturschutz in Germany. Bird-Lore 38: 102-111.
- LE ROUX, H. H. (1934): Reinbestand und Mischwald als internationales Forstwirtschaftsproblem. Dissertation, Technische Hochschule Dresden.
- PUTSCHER (1934): Forstwirtschaft und Jagd in Sachsens Staatsforsten seit 1800. Tharandter Forst. Jahrbuch 85.
- REPORT OF NATIONAL RESOURCES BOARD (1934): Govt. Printing Office, Washington.
- RÖHRIG, F. (undatiert): Das Weidwerk in Geschichte und Gegenwart. Potsdam.
- SAITZ, A. (1898): Beschreibung der Fürst Adolph Joseph zu Schwarzenberg'schen Domaine Krumau. Böhmischer Forstverein, Prag.
- SHEPARD, W. (1934): Notes on German game management, chiefly in Bavaria and Baden. Senate Res. 246, 73rd Cong.
- VIETINGHOFF-RIESCH, Frh. V. (1935): Die neuen Bestrebungen des forstlichen Naturschutzes in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzes. Zeitschrift für Weltforstwirtschaft 2: 249-279.
- VOGT, F. (1936): Kapitalhirsche des Gatters Schneeberg. Deutsche Jagd 43, Jan. 24: 778-780.
- WAGNER (1876): Das Jagdwesen in Württemberg. Tübingen.
- YAERISCH, F. (1934): Die Auslese der deutschen Kapitalgeweihe. Deutsches Weidwerk 11: 305-311.

Wisente auf dem Damerower Werder

Eine Fahrt zu dem größten Wisentfreigehege in Deutschland



Die größten und schwersten Wildtiere Europas gibt es in freier Wildbahn nur noch an wenigen Orten zu sehen. In Deutschland ist das Wisentgehege Damerower Werder in Mecklenburg-Vorpommern das größte Freigehege, welches allerdings für Besucher nicht ohne weiteres zugänglich ist. Um so mehr war ich über die Gelegenheit erfreut, an einer Führung durch das Gebiet teilnehmen zu können, um dort Wisente in einer annähernd naturnahen Umgebung bewundern zu können. Viele Zeugnisse über das Verhalten der Wisente vor ihrer Ausrottung in freier Wildbahn gibt es nicht, so dass Freigehege wie der Damerower Werder heute die Gelegenheit bieten, die Lebensumstände freilebender Wisente näher zu erforschen.

Nur knapp der Ausrottung entkommen - Die Geschichte der Wisente

In den letzten Jahrhunderten gab es in Mitteleuropa einen rasanten Rückgang der Artenvielfalt. Vor allem die unsere Natur prägenden großen Tiere waren von diesem Schwund betroffen. Neben Arten wie Aurochse und Wildpferd, die auf der ganzen Welt ausgerottet wurden und damit für immer verschwanden,

sind andere Arten immerhin noch in Zoos und Tierparks anzuschauen. So wurden z. B. Wolf, Braunbär, Elch und Wisent bei uns in freier Wildbahn ausgerottet und verdrängt. Von diesen Arten hat der Wisent das härteste Schicksal erlitten.

Von dem um das Jahr 1000 noch in ganz Europa verbreiteten Wisent gab es bis in das 16. Jahrhundert noch in Ostdeutschland eine Restpopulation, nach deren Erlöschen lediglich in speziell geschützten Bereichen in Ostpolen (Bielowietza) und im Kaukasus wildlebende Wisente vorkamen. In den Wirren nach dem ersten Weltkrieg erloschen diese Populationen durch Wilderei 1919 und 1927. Lediglich in Zoos gab es noch 12 Wisente, von denen aber nur ein Tier zur Hälfte der Unterart Kaukasuswisent angehörte. Alle anderen gehörten zu der Gruppe der Flachlandwisente, die sich u.a. durch kleine Unterschiede in Fellfarbe und Kräuselung der Haare vom Kaukasuswisent unterscheidet. Diese zwölf Tiere bilden die Elterntiere, von denen die mittlerweile etwa 3000 aktuell lebenden Wisente alle abstammen. In Polen und Russland gibt es inzwischen wieder mindestens acht freilebende Herden bzw. Populationen, von denen die größte und bekannteste mit mehreren Hun-

dert Tieren an der polnisch-weißrussischen Grenze bei Bielowietza mit seinen Urwäldern lebt. Da alle heute lebenden Wisente von den 12 nach der Ausrottung in freier Wildbahn überlebenden Zootieren abstammen, ist die genetische Diversität nur relativ gering. Dieser sogenannte genetische Flaschenhals ist vermutlich die Ursache für die Krankheitsanfälligkeit von Wisenten. So wurde ein Großteil der Bullen in Bielowietza nach einer Infektion der Harnwege unfruchtbar und viele Wisenthalter berichten von Schwierigkeiten mit der Gesundheit ihrer Tiere.

Wisente und Bisons

Ein etwas besseres Schicksal erlitt die Schwesterart der Wisente, der nordamerikanische Bison. Die Massaker an den großen Bisonherden im 19. Jahrhundert überlebten etliche Hundert Tiere, die mittlerweile wieder zu größeren freilebenden Herden heranwachsen konnte. In den Nationalparks wie Yellowstone oder Badlands sind sie so zu einer Touristenattraktion geworden.

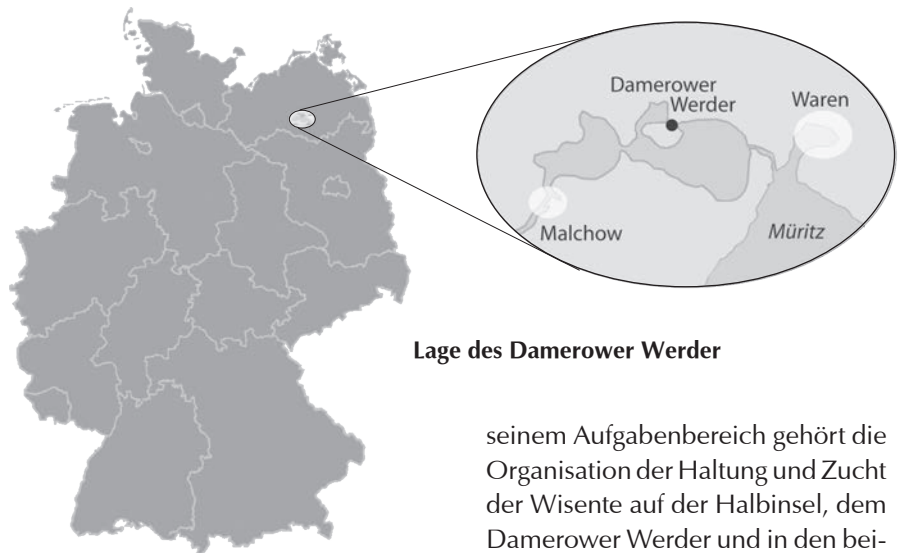
Ob es sich bei Bison und Wisent um zwei Arten oder Rassen einer Art handelt, ist nicht einfach zu klären. Wären sie nicht geographisch voneinander getrennt, würden sie sich uneingeschränkt miteinander

kreuzen und die Unterschiede zwischen beiden Arten verschwinden. Da sie jedoch seit langen voneinander getrennt vorkommen und in ihrer Gestalt unterschiedlich sind, wird allgemein von zwei Arten, dem Bison (*Bison bison*) und dem Wisent (*Bison bonatus*) ausgegangen.

Bisons und Wisente werden gelegentlich miteinander gekreuzt, was bedauerlich ist, weil durch eine Weiterzucht mit diesen Kreuzungen die Unterschiede zwischen Bison und Wisent allmählich verschwinden. Das Zuchtbuch für Wisente ist momentan nicht sehr aktuell und unvollständig, so dass diese Gefahr groß ist. Sinn solcher Kreuzungen ist wohlmöglich, für eine Fleischproduktion die eher aggressiven Wisente durch Einkreuzung der zahmeren Bisons besser halten zu können. Bisons wird allgemein nachgesagt, dass sie sich besser in Gehegen halten lassen und weniger gefährlich für die Pfleger sind. Von Wisenten kursieren abenteuerliche Geschichten über die mit ihrer Haltung verbundenen Gefahren. Zwei Meter hohe Zäune sind für sie kein Hindernis und werden gelegentlich übersprungen. Angeblich sollen sie auch versuchen, die Wärter an den Zäunen oder an Wänden zu zerquetschen.

Wisente und Wald

Wisente werden oft auch als Waldrinder bezeichnet. Im Gegensatz zu den Auerochsen, die den Wald vermutlich eher gemieden haben, da sie vor allem auf Grasnahrung spezialisiert sind, benötigen die Wisente einen größeren Teil Laub und dünnes Astwerk in ihrer Nahrung. Die Bezeichnung Waldrind ist aber insofern irreführend, als die Wisente sich natürlich auch zu wesentlichen Teilen von Gras und Kräutern ernähren und daher auf größere offene Flächen angewiesen sind. Dichte Waldbereiche mit nur geringem Unterwuchs sind daher für Wisente ungeeignet und werden gemieden.



Lage des Damerower Werder

Eine Fahrt zum Damerower Werder

Initiiert wurde die Exkursion zu den Wisenten auf dem Damerower Werder durch den Arbeitskreis „Forst und Naturschutz“ bei der LNU. Er beschäftigt sich neben vielen anderem natürlich auch mit den Tieren, die wesentlichen Einfluss auf den Wald haben, was nicht nur für den Borkenkäfer, sondern auch für die sogenannte Megafauna, die großen Tiere gilt. Größtes Tier in unseren Breiten nach dem Elch ist der Wisent, der seit mehreren Hundert Jahren in Deutschlands Wäldern nicht mehr freilebend vorkommt. Lediglich in kleineren Freigehegen wie z.B. im Nationalpark Bayerischer Wald oder in den Tierparks Sababurg bei Kassel und Haderhausen ist er in einer halbwegs natürlichen Umgebung zu beobachten. Das größte Freigehege in Deutschland ist der Damerower Werder in der Nähe des Müritzsees mit etwa 280 ha Fläche. Da es Diskussionen gibt, Wisente in großen walddreichen Schutzgebieten wieder auszusetzen, wurde beschlossen, den Damerower Werder zu besuchen, um sich über den Einfluss der Wisente auf den Wald zu informieren.

Der Arbeitskreis, den ich als Gast begleiten konnte, wurde am Damerower Werder vom Forstamtsleiter, Herrn Zehntner, empfangen. Zu

seinem Aufgabenbereich gehört die Organisation der Haltung und Zucht der Wisente auf der Halbinsel, dem Damerower Werder und in den beiden für die Besucher zugänglichen kleinen Schaugehegen, in denen man gegen geringes Entgelt die imposanten Tiere besichtigen kann. Vor allem zu den Fütterungszeiten um 10.00 Uhr und 15.00 Uhr lohnt sich ein Besuch der Schaugehege. Auf der Halbinsel sind die Wisente nur mit etwas Glück von Aussichtsbooten zu beobachten, wenn sie sich am Ufer aufhalten.

Herr Zehntner hatte daher für uns einen Pferdewagen bereitgestellt, mit dem wir auf der Suche nach den Wisenten über die Halbinsel gefahren wurden. Gleichzeitig gab er uns einen Überblick über die Geschichte der Wisente auf dem Damerower Werder. Sie wurden zur Erhaltung der Art 1956 aus Polen geholt, um sie hier in einem naturnahen Lebensraum zu züchten. Zuchtziel ist dabei u.a., das Genom der nach der Ausrottung der Freilandpopulation verbleiben 12 Wisente in möglichst gleichmäßiger Verteilung in der aktuellen Wisentpopulation zu erhalten. Aktuell ist so z.B. das Genom eines Ausgangswisentes nur noch in einigen Tieren vorhanden und damit extrem unterrepräsentiert. Ein weiteres Ziel ist die Ausmerzung der Krankheitsanfälligkeit.

Die Wisente bekamen wir dann in einem dunklen Waldbereich zu sehen. Die erste Reaktion war die Flucht, dann aber beruhigten sie sich und näherten sich dem Pferdewagen mit den ungewohnt vielen



Besuchern. Schließlich folgten sie dem Wagen sogar ein Stück. Da der Pfleger sie von dem Wagen gelegentlich mit Rüben zu füttern pflegte, war diese Reaktion nur zu verständlich. Durch die Fütterung ist es offensichtlich möglich, die Wisente mehr oder weniger scheu zu halten.

Ziel der Exkursion war es vor allem, sich ein Bild von der Wirkung der Wisente auf den Wald zu verschaffen. Zu etwa 95 % besteht die Halbinsel aus Wald unterschiedlicher Zusammensetzung. Die Bereiche mit Buchen zeigten dabei deutlich, dass diese Baumart sehr verbissempfindlich ist. Auch ältere Bäume waren stark geschält, Buchenjungwuchs meist so verbissen, dass wohl kaum ein Bäumchen ein höheres Alter erreichen dürfte. Weniger verbissen wurden Eichen und kaum angerührt die in feuchteren Bereichen wachsenden Erlen. Auch die vielen Kiefern verschiedenen Alters wurden kaum beschädigt. Da in den meist recht dichten Waldbereichen natürlich nur wenig Futter für die Wisente zu holen ist, liegt einer ihrer bevorzugten Aufenthaltsbereiche auf den wenigen Grasflächen, die sie beweidet können. Hier, aber auch anderswo hatten sie Sandsuhlen geschaffen, in denen sie sich immer wieder wälzen, um ihr Fell zu „pflegen“.

Lediglich 5 % der Halbinsel bilden offene Bereiche, während die

stärker geschlossenen Waldbereiche natürlich für die Tiere nur ein geringes Futteraufkommen produzieren. Den ganzen Winter über werden die Wisente daher gefüttert. Bei starkem Frost müssen sie auch in ein Wintergatter, damit sie nicht über den zugefrorenen See die Halbinsel verlassen.

Letztendlich zeigte der Wald auf dem Damerower Werder ein heterogenes Bild. Erlen und Birkenbruchwälder werden von den Wisenten gemieden, weil sie wohl zu morastig sind. Auch dichte Kiefernbestände jüngeren Datums werden von den Wisenten kaum aufgesucht, da es hier keine Nahrung gibt. Die Buchen werden durch Schälen und Verbiß des Jungwuchses verschwinden und durch Eichen und andere Baumarten ersetzt werden. Dieses wird durch den Forstbetrieb in Form von Gattern mit Pflanzungen von Eichen beschleunigt. Letztendlich würde der Wald durch die Wisente vermutlich auf Dauer etwas aufgelichtet, aber mit dem vielen Aufwuchs an jungen Gehölzen als Wald erhalten bleiben. Genau zu definieren ist der Einfluss der Wisente auf den Wald allerdings nicht, da auch die auf dem Damerower Werder ebenfalls vorkommenden Rothirsche, Rehe, und Wildschweine ihren Beitrag zur Auflichtung des Waldes haben.

Bei den für die Besucher im Gatter

gehaltenen Wisenten fiel auf, dass die Hörner an den Außenseiten stark abgeschliffen waren. Wie uns erklärt wurde, geschah dieses aus Imponiergehabe durch Reiben an Baumstämmen. Die wenigen Bäume in den Gattern sahen dann auch dementsprechend aus. Eine weitere „Unsitte“ der Leitbullen war, wie man uns erzählte, das Verhalten gegenüber dem Bullennachwuchs. Diese wurden des öfteren in den Gattern von den alten Bullen gegen eine Wand gequetscht und damit umgebracht. Ob dieses Verhalten, mit dem sie sich der heranwachsenden Konkurrenz entledigten, auch bei der Gruppe auf dem Werder auftrat, war unklar.

Wisente in freier Wildbahn – in Deutschland?

Wisente waren Bestandteil unserer Naturlandschaft und haben sie auch entsprechend ihrer Größe geprägt. Es wäre daher wünschenswert, wenn sie in bestimmten, dem Naturschutz gewidmeten Gebieten die Natur mitgestalten würden und auch selbst als Objekt des Naturschutzes wieder Lebensraum bekämen. Doch davon kann man vorerst nur träumen. Da nicht abzusehen ist, dass Wisente wie die Wölfe aus Polen einwandern, müssten sie ausgesetzt werden. Aufgrund der Schäden die sie anrichten können, würde die Haftungsfrage bei ausgesetzten Wisenten zu einem schwer zu überwindenden Hindernis werden. Nur in größeren eingezäunten Flächen wie dem Damerower Werder wäre die Haltung unter naturnahen Bedingungen auf größeren Flächen möglich. Ob die Zäune dabei immer die momentan üblichen riesigen Ausmaße haben müssen, wäre auszutesten. Denkbar wäre in Zukunft auch eine Art elektronischer Fesseln, bei denen ein Funk-Halsband elektrische Schläge steigender Intensität erzeugt, wenn das Tier einen vorgegebenen Bereich verlässt. *Matthias Scharf*

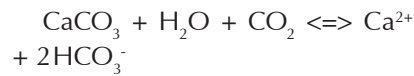
Biogene Baukunst an Karstquellen

Kalksinterbildungen sind ausgesprochen seltene Naturerscheinungen und an dauerhaft schüttenden, kalkreichen Grundwasseraustritten gebunden. Auch im Kreis Soest sind nur wenige Quellaustritte mit aktiven biogenen Kalksinterablagerungen bekannt. Ein besonders markantes Beispiel ist der „Fonstein“ im NSG „Manninghofer Bach/Olle Wiese“, der unter großem Interesse freigelegt und restauriert wurde. Der „Fonstein“ besteht aus einem stark verhärteten Sinterkalk (Travertin) und ist aufgrund seines Eisen(III)oxid-Gehaltes auffällig rot gefärbt.

Beispielhaft werden hier die ausgeprägten Ausfällungen von porösen Kalksinter (Quelltuff) beschrieben, die in einem Quellbach am Südhang des Haarstranges entdeckt wurden. Als mögliche Quellhorizonte kommen der Essener Grünsandstein (sandige, glaukonitische Kalke und Mergel) oder der aufliegende Cenoman-Mergel (hellgraue, mergelige Kalkbänke und Mergel) in Betracht. Die Tuffbildungen konzentrieren sich an dem Quellmund und an den Stufen des eingekerbten, mit hellgrauen Kalkscherben ausgelegten Bachlaufes. Sie können sich nicht mit den farbprächtigen Kalkablagerungen im Yellowstone Park oder den pittoresken Formen am Mono Lake messen. Vielmehr sind die heimischen Quelltuffe schlicht gekleidet und ihr zurückhaltender Charme will erst umworben sein.

Jetzt heißt es tapfer sein, denn zum Verständnis der Kalksinterbildung geht's doch nicht ganz ohne Chemie: Kohlendioxid CO_2 ist allgegenwärtig in der Luft (Treibhausgas) und löst sich in Abhängigkeit von seinem Partialdruck und der Wassertemperatur etwas im Wasser. Der Gehalt an gelöstem Kohlendioxid im Wasser („Kohlensäure“) steuert die Auflösung des schwerlöslichen Calciumcarbonates (Kalk) unter Bildung von

leichtlöslichem Hydrogencarbonat und wird durch die folgende Reaktionsgleichung beschrieben:



Die Auflösung von Carbonatgesteinen durch kohlenstoffhaltiges Wasser ist in vielen Kalkgebieten sichtbar und wird als Verkarstung bezeichnet. Bei diesem Prozess können im Laufe der Zeit durch Grund- und Sickerwasser große unterirdische Hohlräume und Einsturztrichter (Dolinen) entstehen. Gelangt das Wasser dann an die Erdoberfläche, so nimmt der Gehalt an gelöstem Kohlendioxid aufgrund der Erwärmung des Quellwassers und der Absenkung des CO_2 -Partialdruckes ab. Damit das System wieder seine Gleichgewichtslage einnehmen kann, verläuft die Reaktion nun in umgekehrter Richtung und es bilden sich Kalksinterausfällungen in der Umgebung des Quellaustrittes. Dieser Vorgang kann durch die assimilatorische Wirkung von Organismen (CO_2 -Entzug durch Photosynthese) beträchtlich verstärkt werden. Einige Pflanzen sind sogar in der Lage, das mitgeführte Hydrogencarbonat direkt in CO_2 umzuwandeln und zu verbrauchen.

Zu den tuffbildenden Pflanzen gehören vor allem Algen und Moose, deren Oberflächen mit einer Kalkkruste überzogen werden. Teilweise wird der ausgeschiedene Kalk auch in den Festigungselementen der Pflanzen (Sklereiden) eingelagert. In dem Quellbach sind das farnähnliche Starknervmoos *Cratoneuron filicinum*, das Bach-Kurzbüchsenmoos *Brachythecium rivulare* und das Ufer-Schönschnabelmoos *Rhynchostegium riparioides* als hauptsächliche Quelltuffbildner wirksam. Die reichverzweigten Wassermoose bilden ausgedehnte Rasen, die im Spritzwasserbereich liegen oder episodisch überflutet werden. Das Tuffwachstum wird durch Algen unterstützt, die auf den Blättern der Moose sitzen und die Kalkkristalle mit ihren Gallerthüllen festhalten. Mitunter kann das Tuffgestein derart schnell in die Höhe wachsen, dass die quellbewohnenden Moosarten Gefahr laufen, in ihrem eigenen Tuffbett zu ersticken. Durch die Zersetzung der abgestorbenen Pflanzenteile entstehen zahlreiche kleine Hohlräume, so dass der Kalktuff insgesamt relativ locker und leicht brechbar ist.

Dr. Hans Jürgen Geyer



Kaskadenförmige Kalktuff-Ablagerungen im Quellbach

Foto: U. Neumann

Die Gemeine Keiljungfer an der Lippe im Kreis Soest

Libellen sind auf Grund ihrer Lebensweise und ihrer z. T. engen Bindung an bestimmte Habitatstrukturen gut als Indikator für den Zustand von Fließ- und Stillgewässern geeignet. Im letzten ABUinfo berichteten wir bereits ausführlich über die Auswirkungen von Naturschutzmaßnahmen auf die Libellenfauna von Feuchtwiesen und Auenlebensräumen. Ergänzend soll in diesem Beitrag über einige neue Beobachtungen zum Vorkommen einer besonders bemerkenswerten Libellenart in der Lippeaue des Kreises Soest berichtet werden.

Die Gemeine Keiljungfer gehört in Nordrhein-Westfalen (NRW) und der Bundesrepublik Deutschland zu den stark gefährdeten Libellenarten (Ott & Piper 1998, Schmidt & Woike 1999). Sie besiedelt bevorzugt Bäche und Flüsse mit abschnittsweise gehölzbestandenen Ufern und einer naturnahen Gewässerstruktur. Daneben tritt sie gelegentlich an größeren Seen mit Brandungsufeln und anderen, häufig grundwasserbeeinflussten Stillgewässern auf. Ihre Larven leben eingegraben in der oberen Bodenschicht von Feinsedimentablagerungen strömungsarmer Gewässerabschnitte. Die Entwicklung der Larven endet nach zwei bis vier Jahren mit dem Schlupf der flugfähigen Libelle, wobei die letzte Larvenhaut – die Exuvie – am Ufer zurückbleibt. Der Schlupf findet in der Regel innerhalb weniger Tage ab Ende April bis Mitte Mai statt. Die ausgewachsenen Libellen halten sich während der anschließenden Reifephase für einige Wochen fernab der Gewässer an Waldrändern, Hecken und ähnlichen insektenreichen, geschützten Orten auf und kehren zur Paarung und Eiablage an das Gewässer zurück. Auf Grund ihrer Lebensraumsansprüche weist das Vorkommen der Gemeinen Keiljungfer auf naturnahe Fließgewässer mit strukturreicher Gewässersohle hin (Schorr 1990, Sternberg & Buchwald 2000, Suhling & Müller 1996).

Ein Hinweis auf die frühere Häufigkeit der Gemeinen Keiljungfer findet sich bereits in der Namensgebung. Sowohl der deutsche als auch der wissenschaftliche Artname beziehen sich dabei offenbar auf die ehemals weite Verbreitung der Art in Mittel-

europa. Auch wenn sich dieser Name möglicherweise auf Grund einer Verwechslung der Erstbeschreibung ursprünglich auf eine andere Art bezog, gibt es zahlreiche weitere Hinweise darauf, dass die Gemeine Keiljungfer früher wesentlich häufiger war als heute. So sind auch von verschiedenen mitteleuropäischen Flüssen regelrechte Massenentwicklungen bekannt (Suhling & Müller 1996). Nachdem die Verschmutzung und der naturferne Ausbau der meisten Fließgewässer die Art in den achtziger Jahren an den Rand des Aussterbens gebracht hatte, ist seit Mitte der neunziger Jahre eine Ausbreitung und Wiederbesiedlung verschiedener Gewässersysteme in Nordrhein-Westfalen, etwa der Sieg, der Ems, des Rheins und der Ruhr, zu beobachten. Dabei werden durchaus auch strukturarme Gewässer wie der Dortmund-Ems-Kanal oder einige naturferne Abschnitte der Ems besiedelt. Dennoch ist ihr Bestand auch weiterhin von der Beibehaltung von

Naturschutzmaßnahmen abhängig (AK Libellen 2001, Artmeyer 1999, Knab et al. 2000, Postler & Postler 1998, Schmidt & Woike 1986, Schmidt & Woike 1999).

Im Kreis Soest wurde die Gemeine Keiljungfer erstmals im Jahr 1998 an der Lippe im Gebiet „Anepoth“ bei Lippborg nachgewiesen. Das Gebiet umfasst einen etwa zwei Kilometer langen Abschnitt der Lippe einschließlich der nördlich angrenzenden Grünlandflächen. Im Jahr 2001 wurde das Nordufer der Lippe abschnittsweise entfesselt und der Flusslauf auf einer Teilstrecke verbreitert. Die flussabwärts anschließende „Disselmersch“ ist einschließlich des Teilgebietes „Im Winkel“ etwa 150 ha groß. Die Aue wird ganz überwiegend extensiv als Grünland genutzt, auf einer Teilfläche durch eine Ganzjahresbeweidung mit auerochsenähnlichen Rindern und Koniks. Das Teilgebiet „Im Winkel“ ist zum größten Teil der natürlichen Entwicklung überlassen. Seit 1994



Foto: M. Bunzel-Drücke

Männchen der Gemeinen Keiljungfer



Foto: B. Cröckede

Weibchen unmittelbar nach dem Schlupf.

wurde vom Lippeverband auf etwa 2,5 Kilometer Länge die Lippe meist einseitig durch Beseitigung der Uferbefestigung entfesselt und Steilwände angelegt (Beckers 2001).

Seit dem Erstfund im Jahr 1998 im Anepoth gelangen in der unmittelbar angrenzenden Disselmersch bei jährlichen Bestandserfassungen der Libellenfauna, als Zufallsbeobachtungen bei Brutvogelkartierungen (ABU 1992 bis 2003) sowie durch Untersuchungen des Makrozoobenthos im Rahmen eines Ufermonitorings durch den Lippeverband (Lippeverband & LÖBF 2002) eine Reihe weiterer Beobachtungen, welche in der Übersicht kurz chronologisch zusammengefasst werden.

Die aufgeführten Beobachtungen dokumentieren exemplarisch die Bestandszunahme der ehemals aus NRW weitgehend verschwundenen Gemeinen Keiljungfer in der Lippeaue des Kreises Soest. Die Gemeine Keiljungfer wird auf Grund ihres relativ frühen Schlupfes und der versteckten Lebensweise der ausgewachsenen Libellen leicht übersehen. Es kann daher nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Art vor dem Erstdnachweis im Jahr 1998 tatsächlich gefehlt hat, es sich also um eine echte Neu- oder Wiederbesiedlung handelt, oder ob sie in früheren Jahren in sehr geringer Dichte anwesend war. Da die Disselmersch bereits seit 1992 im Rahmen von

Bestandserfassungen der Brut- und Rastvögel und bei Untersuchungen der Libellenfauna in etwa gleichbleibender Erfassungsintensität auch während der Schlupfperiode regelmäßig begangen wurde, ist ein vollständiges Übersehen dieser Art zwischen 1992 und 1997 unwahrscheinlich. Auch ist der Larvenfund im Makrozoobenthos im Jahr 2001 der erste Nachweis der Art in einer dreißigjährigen Serie regelmäßiger Gewässergüteuntersuchungen an Probestellen der Lippe zwischen Lippborg und Wesel durch den Lippeverband (Lippeverband & LÖBF 2002). Die Beobachtungen seit 1998 belegen die erfolgreiche Reproduktion der Gemeinen Keiljungfer im Gebiet und geben einen Eindruck von der Bestandszunahme in den letzten Jahren. Neben dem Vorkommen im Anepoth und der Disselmersch gibt es im Kreisgebiet weitere Nachweise der Gemeinen Keiljungfer vor allem aus der Lippeaue. In den beiden ebenfalls seit 1991 bzw. 1992 mit vergleichbarer Intensität untersuchten Gebieten „Klostermersch“ bei Benninghausen und „Hellinghauser Mersch“ wurde die Art erstmalig im Jahr 2000 bzw. 2001 festgestellt. In beiden Gebieten gelangen im Jahr 2005 bei unsystematischen Kontrollen durch Funde von Exuvien und frisch geschlüpften Libellen erste Fortpflanzungsnachweise. Ein Nachweis aus dem Boker-Kanalsystem bei Lippstadt liegen aus dem Jahr 2003 vor.

Auch in flussabwärts gelegenen Abschnitten der Lippeaue in den Kreisen Hamm und Unna ist seit dem Jahr 2000 eine Zunahme der Schlupfnachweise der Gemeinen Keiljungfer festzustellen. Neben der Lippe ist hier auch der nahe gelegene, naturfern ausgebaute Datteln-Hamm-Kanal besiedelt, an dem die Exuvien an den senkrechten Spundwänden zu finden sind (Postler & Postler 2000 und briefl.). Diese Beobachtung lässt vermuten, dass vor allem überregionale Faktoren für die Zunahme der

Übersicht: Beobachtungen der Gemeinen Keiljungfer an der Lippe

„Anepoth“

1998: Erster Fund von mehreren Individuen im Anepoth, auch frisch geschlüpfte Exemplare (10.05.98, S. Bauhues).

„Disselmersch“

2000: Fund von zwei Individuen (ABU).

2001: Fund eines Individuums (ABU), Funde von Larven bei Beprobungen des Makrozoobenthos (Lippeverband).

2002: Fund einer Exuvie an einer Ufersteilwand eines renaturierten Lippeabschnittes (21.05.02), Funde mehrerer Einzelindividuen, darunter eines Weibchens bei der Eiablage (03./04.06.02) (ABU).

2003: Funde zweier Larven an renaturierten Uferabschnitten bei Beprobungen des Makrozoobenthos (Lippeverband), Funde zweier Einzelindividuen, darunter ein frisch geschlüpfte Exemplar (02.05.2003), Fund einer Exuvie an einem renaturierten Lippeabschnitt (03.06.03) (ABU).

2004: Bei unsystematischer Suche auf einem etwa zwei Kilometer langen, z.T. dicht bewachsenem Abschnitt des Nordufers der Lippe Funde von mindestens 78 frisch geschlüpften Individuen und Exuvien (03.-17.05.04). Fund eines Individuums (01.06.04) (ABU).

2005: Bei einmaliger, unsystematischer Kontrolle mindestens 15 frisch geschlüpfte Individuen und Exuvien (12.05.05) (ABU).

Art an der Lippe und anderen Flüssen in NRW verantwortlich sind. Als eine wichtige Ursache wird in erster Linie die generelle Verbesserung der Wasserqualität genannt. Zwischen 1970 und 1999 hat sich die Wasserqualität der Lippe kontinuierlich verbessert. In dem hier betrachteten Lippeabschnitt zwischen Lippstadt und Hamm, der 1970 als kritisch bis mäßig belastet eingestuft wurde, ist

bis 1999 allerdings nur eine leichte Verbesserung zur durchgehend mäßigen Belastung festzustellen (StUA Lippstadt, www.stua-lp.nrw.de). Außerdem sind die Larven der Gemeinen Keiljungfer keineswegs auf eine außerordentlich hohe Wasserqualität angewiesen, so dass diese Erklärung allein nicht ausreichend ist. Daneben sind als weiterer Erklärungsansatz auch klimatische Faktoren, vor allem der allgemeine Temperaturanstieg der letzten Jahre, zu nennen. Höhere (Wasser-) Temperaturen in den Sommermonaten wirken sich positiv auf die Entwicklung der Larven aus, da vor allem jüngere Larvenstadien bei niedrigen Temperaturen unter etwa 15°C in ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkt sind und sich ihr Wachstum deutlich verzögert. Darüber hinaus sind für die Gemeine Keiljungfer auch warme und trockene Wetterlagen während der vergleichsweise frühen und kurzen Schlupfperiode und der Reifephase von Bedeutung, da hierdurch Verluste der sehr empfindlichen, noch nicht ausgehärteten Imagines minimiert werden können (Berner & Streif 2001, Eggers et al. 1996, Knab et al. 2000, Schorr 1990, Sternberg & Buchwald 2000, Suhling & Müller 1996). So wurden während einer

Kälteperiode mit starken Regenfällen im Mai 2004 mehrfach unvollständig geschlüpfte Exemplare gefunden, die zum Teil von Ameisen und Spinnen erbeutet wurden.

Für die Erwärmung als eine der möglichen Ursachen für die Bestandszunahme der Gemeinen Keiljungfer in NRW sprechen auch die in den letzten Jahren zunehmenden Beobachtungen verschiedener Libellenarten mediterranen Ursprungs, zum Beispiel auch der nahe verwandten Westlichen Keiljungfer (*Gomphus pulchellus*). Diese Art, die ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet auf der Iberischen Halbinsel und in Westfrankreich seit Beginn des 20. Jahrhunderts und beschleunigt in den letzten Jahrzehnten nach Mitteleuropa ausgedehnt hat, konnte seit dem Jahr 2000 ebenfalls in der Disselmersch nachgewiesen werden. Nach der jährlichen Beobachtung von Einzelindividuen liegt aus dem Jahr 2003 auch ein Fortpflanzungsnachweis durch den Fund einer Exuvie an einem Altarm im Teilgebiet „Im Winkel“ vor. Ihre Ausbreitung wurde zunächst durch die Zunahme von Kiesgruben und Baggerseen als häufig wärmebegünstigte anthropogene Ersatzbiotop gefördert und durch den Anstieg der Durchschnitt-

temperaturen in den letzten Jahren vermutlich zusätzlich begünstigt (Rudolph 1998, Schmidt & Woike 1999, Sternberg & Buchwald 2000). Der Fundort in der Disselmersch entspricht dagegen weitgehend ihren ursprünglichen Lebensräumen (Sternberg & Buchwald 2000). In den beiden ebenfalls näher untersuchten Gebieten der Lippeaue wurde die Westliche Keiljungfer erstmalig 1991 in der Klostermersch und seit 1996 mit wenigen Ausnahmen alljährlich in der Klostermersch und Hellinghauser Mersch nachgewiesen.

Darüber hinaus haben sich aber sicherlich auch zunehmend Renaturierungsmaßnahmen sowie die Verringerung von Unterhaltungsmaßnahmen (Bedarfsunterhaltung) an verschiedenen Flüssen positiv auf die Bestandssituation der Gemeinen Keiljungfer in NRW ausgewirkt. An der Lippe stammt der Erstfund von schlüpfenden Imagines im Anepoth von einem Uferabschnitt, an dem sich an einem Gleitufer über der vorhandenen Steinschüttung eine Sandbank gebildet hatte (M. Bunzel-Drüke mündl.). Auch in der Disselmersch wurde die Bestandszunahme offenbar durch die seit 1994 durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen begünstigt. So stammen



Foto: Postler

Die Gemeine Keiljungfer beim Schlupf. Nach dem Aufplatzen der Larvenhaut erscheint zuerst der Vorderkörper.

die ersten Reproduktionsnachweise im Gebiet durch Larven- und Exuvienfunde ausschließlich von den renaturierten Gewässerabschnitten (siehe auch ABU 2001). Die Klostermersch und Hellinghauser Mersch wurden offenbar erst nach der Durchführung von zum Teil umfassenden Umgestaltungsmaßnahmen und Entfernung der Uferbefestigung in den Jahren 1996 bzw. 1999 von der Gemeinen Keiljungfer besiedelt. Durch die Schaffung von Uferabbrüchen mit vorgelagerten Flachwasserzonen, strömungsberuhigten Abschnitten und Inseln sind zahlreiche sich schnell erwärmende Feinsedimentablagerungen und Sandbänke entstanden, welche den in der oberen Sedimentschicht eingegraben lebenden Larven günstige Lebensbedingungen bieten.

Auf Grund des zeitlichen Zusammentreffens mehrerer Faktoren ist es schwer, die kausalen Zusammenhänge, die zur Bestandszunahme der Gemeinen Keiljungfer in NRW geführt haben, endgültig aufzuklären. Eine quantitative Untersuchung des Schlupfes der Gemeinen Keiljungfer an naturnahen und naturfernen Lippeabschnitten könnte jedoch Auskunft über die Auswirkungen von Renaturierungsmaßnahmen und anderer Faktoren auf die Populationsentwicklung dieser nach wie vor stark gefährdeten Libellenart geben. Diese Untersuchungen sollen nun im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt werden.

Neben den möglichen Ursachen ist auch die Frage nach dem Ablauf der (Wieder-) Ausbreitung der Gemeinen Keiljungfer in NRW nicht abschließend geklärt. Da die Flussjungfern, anders als einige überwiegend an relativ instabilen Stillgewässern lebenden Libellenarten, nur über ein geringes Ausbreitungspotential verfügen, erscheint die Annahme nicht unberechtigt, dass die Art an wenigen, besonders geeigneten Gewässerabschnitten weitgehend

unbemerkt überlebt hat und sich nun von diesen Rückzugsräumen ausgehend ausbreitet (Knab et al. 2000, Suhling & Müller 1996).

Die Beobachtungsdaten wurden durch die ABU im Rahmen der Gebietsbetreuung auf der Grundlage eines Betreuungsvertrages zwischen dem Kreis Soest und der ABU, gefördert vom Land NRW, erhoben. Beprobungen des Makrozoobenthos erfolgten durch den Lippeverband im Rahmen des Ufermonitorings. Einzelbeobachtungen lieferten Stefan Bauhues, Birgit Beckers, Margret Bunzel-Drücke, Hans-Jürgen Geyer, Birgit Göckede, Ralf Joest, Petra Salm und Matthias Scharf. Norbert Menke stellte einen Auszug aus der Datenbank des AK Libellen in Nordrhein Westfalen zur Verfügung. Wolfgang Postler teilte freundlicherweise Beobachtungen aus der Lippeauen in den Abschnitten Hamm und Unna mit. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Ralf Joest

Literatur:

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (1999): Jahresbericht über das Betreuungsgebiet „Anepoth“ 1998. Bad Sassendorf Lohne.
- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (1992 bis 2003): Jahresberichte über die Betreuung der Lippeauengebiete „Disselmersch“ und „Im Winkel“. Bad Sassendorf-Lohne.
- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (2001): Neue Lebensräume für Libellen: Auswirkungen von Gestaltungsmaßnahmen in Feuchtwiesenengebieten und Auenlebensräumen auf die Libellenfauna. ABUinfo 25/26: 22-33.
- Arbeitskreis zum Schutz und zur Kartierung der Libellen in Nordrhein-Westfalen (2001): Ergebnisse der landesweiten Libellenerfassung / Rasterkartierung in NRW von 1996 bis 2000 (Manuskript).
- Artemeyer, C. (1999): Aktuelle Verbreitung, Habitatansprüche und Entwicklungsdauer von *Gomphus vulgatissimus* (Linnaeus) in der Ems im Kreis Steinfurt, Nordrhein-West-

- falen (Anisoptera, Gomphidae): Libellula 3/4: 133-146.
- Beckers, B. (2001): Die Disselmersch. ABUinfo 25/26: 12-21.
- Berner, U. & H. Streif (Hrsg.) (2001): Klimafakten - Der Rückblick, ein Schlüssel für die Zukunft, 3. Auflage. Schweizerbart, Stuttgart.
- Eggers, T.O., K. Grabow, C. Schütte & F. Suhling (1996): Die Flußjungfern (Odonata: Gomphidae) der südlichen Allerzuflüsse, Niedersachsen. Braunschweiger Naturkundliche Schriften 5: 21-34.
- Knab, N., C. Göcking, D. Knab, A. Schelden & C. Willigalla (2000): Zur Verbreitung von *Gomphus vulgatissimus* (L.) im Einzugsbereich der Ems im Kreis Warendorf. NUA-Seminarbericht 6: 76-81.
- Lippeverband & LÖBF (2002): Monitoring Lippeufer in den Bereichen „Disselmersch“ und „Im Winkel“. unveröffentl. Gutachten, zusammengestellt von der ABU. Essen und Recklinghausen.
- Ott, J. & W. Piper (1998): Rote Liste der Libellen (Odonata), Bearbeitungsstand 1997. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 55: 260-263.
- Postler, E. & W. Postler (1998): Entwicklung von *Gomphus vulgatissimus* (L.) im Dortmund-Ems-Kanal (Anisoptera: Gomphidae). Libellula 17: 254-255.
- Postler, E. & W. Postler (2000): Entwicklung von *Gomphus vulgatissimus* im Datteln-Hamm-Kanal (Odonata: Gomphidae). Libellula 19: 233-235.
- Rudolph, R. (1998): Südliche Libellenarten in Westfalen. Natur- und Landschaftskunde 34: 114-116.
- Sternberg, K. & R. Buchwald Hrsg. (2000): Die Libellen Baden-Württembergs, Band 2. Ulmer, Stuttgart.
- Schmidt, E. & M. Woike (1986): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Libellen (Odonata). 2. Fassung. In: LÖLF NW (Hrsg.): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere. 2. Fassung. LÖLF-Schr.R. 4: 199-204.
- Schmidt, E. & M. Woike (1999): Rote Liste der gefährdeten Libellen (Odonata) in Nordrhein-Westfalen. 3. Fassung. In: LÖLF/LafAO NRW (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen. 3. Fassung. LÖLF-Schr.R. 17: 173-224.
- Schorr, M. (1990): Grundlagen zu einem Artenhilfsprogramm Libellen der Bundesrepublik Deutschland. Ursus, Bithoven.
- Suhling, F. & O. Müller (1996): Die Flussjungfern Europas. Neue Brehm-Bücherei. Spektrum Verlag.

Schwebfliegen

Die Familie der Schwebfliegen (Syrphidae) gehört mit weltweit etwa 6000 beschriebenen Arten zu den am besten bekannten Familien der Diptera (Zweiflügler). In Europa sind etwa 800 Arten nachgewiesen, von denen in Deutschland rund 440 Arten vorkommen und in fast allen terrestrischen Ökosystemen anzutreffen sind. Die auffällige Färbung vieler Arten, das Phänomen der Mimikry sowie das ungewöhnliche Flugvermögen - der Schwirrflyg - lassen sie nicht nur dem Insektenspezialisten interessant erscheinen. Aktuelle Arbeiten und erleichterte Zugänglichkeit von Bestimmungsliteratur fördern die Beschäftigung mit dieser Fliegenfamilie. Für den Anfänger ist es nicht immer leicht, eine Schwebfliege auf Anhieb als solche, trotz des charakteristischen Schwirrflygs vieler Arten, zu erkennen.

Schwebfliegen haben im Gegensatz zu Wespen und Bienen immer zwei Flügel. Ihre Flügel sind in charakteristischer Weise geadert und haben eine so genannte „vena spuria“ - eine Scheinader. Die Antennen sind meist typisch fliegenhaft (dreigliedrig mit verdicktem letztem Glied, das eine Borste trägt), Wespen und Bienen haben dagegen lange, vielgliedrige Antennen.

Schwebfliegen sind aus zwei Gründen von großer Bedeutung. Zum einen sind sie neben den Bienen eine der wichtigsten Bestäubergruppen,



Eristalis tenax - Mistbiene
Diese einer Biene sehr ähnlich sehende Fliege ist vielen im Larvenstadium als sogenannte „Rattenschwanzlarve“ bekannt. Diese Larven, die über ein „Atemrohr“ verfügen, leben in schlammigem oder fauligem Wasser, v. a. in Jauche.

zum anderen sind ihre Larven ein wichtiger Bestandteil im Nahrungsgefüge von Agrozönosen. Darüber hinaus sind sie Indikatorarten für bestimmte Lebensräume. Neuere Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Ökologie der Schwebfliegen greifen hauptsächlich den Nützlichkeitsaspekt dieser Insektengruppe im Ackerbau auf. Viele Larven ernähren sich von Blattläusen.

Wie alle Familien der höheren Insektenordnungen sind auch die Schwebfliegen holometabol: Die Entwicklung verläuft vom Ei bzw. der Larve (hier: Maden) über ein Puppenstadium zum ausgewachsenen Tier, der Imago. Die Dauer der einzelnen Stadien ist artspezifisch, wird aber entscheidend von abiotischen Umweltfaktoren (z. B. Temperatur, Luftfeuchtigkeit) beeinflusst.

Die Imagines aller Schwebfliegen sind reine Blütenbesucher, die sich von Pollen und Nektar ernähren. Im Unterschied zu den meisten Bienen und Schmetterlingen, die lediglich

Nektar saugen, nehmen Schwebfliegen auch Pollen zu sich – auch gezielt von windblütigen Pflanzen wie Gräsern. Die Weibchen sind auf Pollennahrung für die Eibildung angewiesen. Die Ernährungsformen der Larven sind dagegen sehr vielfältig und bei vielen Arten auch noch ungeklärt. Grob kann man sie in drei große trophische Gruppen einteilen: Phytophage (Pflanzenfresser), Saprophage (Fäulnisbewohner) und Zoophage (Räuber).

Für das Vorkommen von Schwebfliegen sind folgende Kriterien ausschlaggebend:

1. Ein ausreichendes Blütenangebot, wobei der Blütentyp eine wichtige Rolle spielt. Denn durch die Gestaltung der Mundwerkzeuge sind den Fliegen bei der Auswahl der Nahrungsquellen Grenzen gesetzt. Die Rüssellängen betragen je nach Art 1,5 mm bis 8 mm.

2. Larval- und Imaginalhabitat dürfen nicht zu weit voneinander entfernt sein.

3. Das Mikroklima des Standortes muss den Ansprüchen genügen.



Rhingia campestris - Schnabelschwebfliege
Wie auf dem Bild zu sehen, verfügt diese Art über den längsten Saugrüssel (max. 12 mm) unter unseren heimischen Schwebfliegen. Sie kann daher auch Blüten mit tief liegendem Nektar als Nahrungsquelle nutzen. Die Larven leben in Säugetierkot und Mist, v. a. Kuhdung. Daher sind die erwachsenen Fliegen auch oft in der Nähe von Viehweiden anzutreffen.



***Xanthogramma pedissequum* - Gelbrandschwebfliege**

Die auffälligen Fliegen mit etwas von den anderen Schwebfliegenarten abweichenden Antennen sind hauptsächlich beim Blütenbesuch von Doldeblüten zu beobachten. Ihre Larven wurden in Ameisennestern gefunden, wo sie von Wurzelläusen leben.

Alle Schwebfliegen haben im Tagesverlauf ganz bestimmte Flugzeiten. So gibt es Arten, die überwiegend morgens, andere überwiegend mittags und wieder andere, die ganztags aktiv sind. Bei vielen Schwebfliegen liegt die Hauptaktivitätsphase zwei bis drei Stunden nach Sonnenaufgang. Neben dieser Tagesrhythmik gibt es auch eine jahreszeitliche Dynamik. Es gibt Arten, die nur eine Generation im Jahr hervorbringen (univoltin) und z. B. hauptsächlich im Frühjahr aktiv sind. Andere, z. B. bivoltine Arten (zwei Generationen im Jahr), treten vermehrt im Frühjahr und dann wieder im Herbst auf und fehlen im Sommer. Viele Schwebfliegenarten sind jedoch vom Frühjahr bis in den Herbst aktiv und bringen auch mehrere Generationen hervor (polyvoltine Arten).

Für den Beobachter gilt: die meisten Arten und Individuen können in den Sommermonaten (Juni bis August) und dann besonders in

den Vormittagsstunden beobachtet werden.

Blütenbesuchspräferenzen sind bei manchen Arten kaum ausgebildet (polylektisch), bei anderen Arten sind dagegen Vorlieben für bestimmte Blütenfarben und Blumentypen erkennbar. So kommen Gelbpräferenzen vor allem bei Frühjahrsarten der Gattung *Cheilosia* vor. Für einige Schwebfliegenarten konnte sogar ein gezieltes Wanderverhalten nachgewiesen werden. Sie können sehr weite Strecken zurücklegen und auch Alpenpässe überqueren.

Insgesamt sind Schwebfliegen eine sehr interessante Insektengruppe, mit der zu beschäftigen sehr lohnenswert ist. Auch wer als Naturfotograph auf der Suche nach Motiven ist, findet in den Blüten besuchenden Schwebfliegen sehr attraktive Motive – ein paar Zwischenringe oder eine gute Nahlinse genügen als Zusatz zur Standardfotoausrüstung



***Sericomyia silentis* - Große Torfschwebfliege**

Die relativ großen Fliegen (15 bis 18 mm) dieser typischen Spätsommerart sind meist auf violetten Blüten, z. B. von Wiesenflockenblume oder Teufelsabbiss anzutreffen. Bevorzugte Biotoptypen sind Feuchtgebiete und feuchte Wälder, wo die Larven in stehenden Gewässern leben.



***Episyrrhus balteatus* -**

Gemeine Wespenschwebfliege
Sie ist die häufigste unserer Schwebfliegen und kommt fast überall vor. Die Larven werden sogar gezielt zur Blattlausbekämpfung im Gewächshäusern eingesetzt.

Weitere nützliche Literatur und Internetseiten über Schwebfliegen:

<http://www.naturkundemuseum-bw.de/stuttgart/volucella/> (u. a. Bestellformular der Schwebfliegenzeitschrift „Volucella“)

www.syrphidae.com/index.php

Bastian, O. 1994: Schwebfliegen: Syrphidae. 2., unveränd. Aufl. Magdeburg. (Die neue Brehm-Bücherei; Bd. 576)

Kormann, K. 1988: Schwebfliegen Mitteleuropas. Landsberg, München.

Röder, G. 1990: Biologie der Schwebfliegen Deutschlands (Diptera: Syrphidae), Keltern-Weiler: Verlag Erna Bauer.

Schmid, Ulrich 1996: Auf gläsernen Schwingen (Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C, 40) (Bezug über Gesellschaft zur Förderung des Naturkundemuseums, Rosenstein 1, D-70191 Stuttgart. ISSN 0341-0161).

Bestimmungsliteratur:

Bothe, G. 1984: Schwebfliegen. Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung, Hamburg. (Feldbestimmungsschlüssel, keine sichere Determination schwieriger Gruppen)

Stubbs, A. E., Falk, S. J. 1983: British Hoverflies. (British Ent. and Nat. Hist. Soc.), 254 S., London.

Van der Goot, V. S. 1981: De zweefvliegen van NW-Europa en Europees Rusland, in het bijzonder van de Benelux. Bibliotheek Koninklijke Nederlandse Natuurhist. Vereniging, 275 S., Hoogwoud, Amsterdam.

Verlinden, L. 1991: Zweefvliegen (Syrphidae). Fauna van België (Koninklijk Belgisch instituut voor Natuurwetenschappen). 298 S., Brüssel.

Ein vollständiger Bestimmungsschlüssel für Deutschland existiert bisher leider noch nicht. Zu vielen Gattungen gibt es eigene Determinationsliteratur.

Text und Fotos: Dorothee Braband



Wissenswertes über Borreliose und Zecken

Immer mehr Menschen erkranken an der Borreliose, die durch Zecken übertragen wird. Fachleute schätzten 1998 die Zahl der Neuerkrankungen deutschlandweit auf jährlich 100.000. Nach der Salmonellose gilt die Borreliose bereits als zweithäufigste Infektionserkrankung. Vor allem Personen, die - wie viele Naturschützer - häufig Kontakt mit Zecken haben, gehören zur Risikogruppe. Da die Erkrankung nicht immer gleich erkannt wird und verschleppt fatale Langzeitfolgen haben kann, lohnt es, sich mit den Überträgertieren und der Krankheit selbst näher zu befassen. Zu diesem Thema ist kürzlich ein empfehlenswertes Buch in zweiter Auflage herausgekommen, das jedem näher Interessierten nur wärmstens empfohlen werden kann: Ute Fischer & Bernhard Siegmund – „Borreliose – Zeckeninfektion mit Tarnkappe“, Hirzel Verl. Stuttgart 2003, ISBN 3-7776-1233-2, Preis 14,80 Euro. Die nachfolgenden Ausführungen sind im Wesentlichen diesem Buch entnommen.

Erstmalig wurden 1959 bei Familie Murray nach ihrem Umzug nach Lyme im US-Staat Connecticut unerklärbare Krankheitssymptome festgestellt. Auch andere Familien erkrankten in dieser Gegend. Fortan sprach man von der „Lyme-Disease“. Erst 1978, als zufällig ein Patient eine Zecke zur Untersuchung mitbrachte, kam man der Sache auf die Spur und identifizierte 1981 Schraubenbakterien (Spirochäten). Diese speziell in Schildzecken vorkommenden

Schraubenbakterien erhielten den Namen ihres Entdeckers und heißen „Borrelia burgdorferi“.

Die Borreliose-Erreger können in drei Untergruppen eingeteilt werden. *Borrelia burgdorferi* „sensu strictu“ kommt nur in den USA vor. In Europa sind es „afzelii“ (verursachen Haut- und Gelenkerkrankungen) und „garinii“ (verantwortlich für Erkrankungen des Nervensystems). Zwar lassen sich Borrelien indirekt über verschiedene Antikörpertests nachweisen, doch gibt es bislang keine einheitlichen Standards. Wenn jemand sich mit dem Stamm afzelii infizierte, das jeweilige Labor aber mit „garinii“ umgeht, wird eine Borreliose oft nicht erkannt. Das menschliche Immunsystem bildet nach einer Infektion Antikörper, zunächst der IgM-Klasse (Immunglobuline der Klasse M = erste Antikörper bei Kontakt mit Bakterien oder anderen Antigenen). Sie signalisieren eine frische Infektion. In späteren Krankheitsstadien bilden sich Antikörper der IgG-Klasse (Immunglobuline der Klasse G = zweite Immunreaktion, so genannte Gammaglobuline). Die Konzentration der Antikörper wird auch als Titer bezeichnet. Titerwerte sagen also nichts über die Borreliemengen aus, sondern symbolisieren Antikörperkonzentrationen. Steigende Titerwerte deuten auf eine fortschreitende Infektion hin. In der Regel sind Antikörper so lange nachweisbar, wie die Infektion vorhanden ist. Es gibt aber auch Fälle mit weiterhin bestehenden klinischen

Symptomen, obwohl keine Antikörper (mehr) nachweisbar sind. Nach einer Borrelienübertragung dauert es einige Zeit bis zur Antikörperbildung. Blutuntersuchungen verschaffen deshalb frühestens drei bis sechs Wochen nach dem Stich Klarheit.

Die Latenzzeit, d.h. die Zeit zwischen Infektion und Auftreten erster Symptome, kann zwischen drei Tagen und zwei Jahren betragen. Die Krankheit verläuft in drei Stadien, die sich über Monate, Jahre und Jahrzehnte erstrecken können. Die so genannte Wanderröte (*Erythema migrans*) um die Einstichstelle tritt meist im ersten Stadium auf, kann aber auch fehlen. Oft gehen grippeähnliche Symptome einher. Die Symptomvariation ist aber außerordentlich groß, was die Diagnostizierbarkeit (ohne Blutuntersuchung) nicht gerade erleichtert. Im Stadium zwei und drei werden Nervenbahnen in Mitleidenschaft gezogen bis hin zum Gehirn und können u.a. in Lähmungen ganzer Gliedmaßen enden.

Generell kann man davon ausgehen, dass jede dritte geschlechtsreife Zecke Borrelien in sich trägt. Bei den Nymphen sind es etwa vier bis zehn Prozent und bei den Larven ein bis drei Prozent. Die Befallsraten insgesamt fallen jedoch räumlich sehr unterschiedlich aus. Borrelien kommen in ganz Mitteleuropa vor. Auch afrikanische Länder, vor allem Ägypten, Südafrika und die Republik Kongo, blieben nicht verschont. In Asien sind es China und Japan, weiterhin ganz Australien und alle Bundesstaaten der USA.

Das Risiko, sich mit Borrelien zu infizieren, hängt von der Saugzeit der Zecke ab. Selbst wenn eine borrelienhaltige Zecke sich schon einige Stunden festgesetzt hat, muss sie nicht zwangsläufig Erreger übertragen haben. Wenn eine Übertragung erfolgte, muss es nicht zwangsläufig zum Krankheitsausbruch kommen. Nach einer Untersuchung der Uni Heidelberg aus dem Jahr 1998 lag das Risiko, an Borreliose zu erkranken,

bei 27%, wenn Borrelien übertragen wurden. Ein Facharzt schätzte 1997, dass etwa 10 Prozent aller Patienten das chronische (dritte) Stadium erreichen. Andere Ärzte gehen davon aus, dass 50 % - 95% Prozent aller Borreliose-Infektionen völlig symptomlos verlaufen.

Hauptüberträger der Borreliose und häufigste Zeckenart in Mittel- und Südeuropa ist der „Gemeine Holzbock“ (*Ixodes ricinus*), eine von 675 Unterarten der Schildzecke. Sie besiedeln mit Vorliebe Parks mit Unterholz, Farnen und Gräsern, Übergänge von Laub- zu Nadelwald, Brombeergebüsche, Hasel, Himbeere und Holunder. Mehr als 40 Säugetiere und Reptilien gelten als Zeckenwirte. Dazu zählen auch Vögel, die mit ihrem Zug nach Süden zur weltweiten Verbreitung beitragen.

Zecken lassen sich nicht von Bäumen und Sträuchern auf potenzielle Wirte fallen, sondern werden abgestreift. Ausgewachsene Tiere halten sich vorzugsweise in Höhen von bis zu 80 cm über dem Boden auf, Nymphen etwa bis 40 cm und Larven nicht höher als 20 cm. Mit dem sogenannten Haller'schen Organ, das sich am vorderen Beinpaar befindet, können von den augenlosen Tieren thermische, chemische und Bewegungsreize wahrgenommen werden. Bei einem passenden Opfer krallen sie sich fest und wandern zunächst umher auf der Suche nach einer warmen, feuchten und gut durchbluteten Stelle (z. B. Achsel, Kniekehle, Ohren, Kopfhaut, Genitalbereich).

Vom Ei bis zum geschlechtsreifen Tier durchläuft die Zecke innerhalb von zwei bis drei Jahren drei Stadien (Larve, Nymphe, adultes Tier). Jedes geschlechtsreife Weibchen legt im Herbst, meist in der Laubstreu, etwa 2000 Eier, bevor es stirbt. Aus ihnen schlüpfen Larven, die bereits stechen, Blut saugen und Borrelien übertragen können. Finden die Larven früh im Jahr einen Zwischenwirt, etwa eine Maus, entwickeln sie sich noch im

Sommer zu Nymphen. Sofern ein geeigneter Wirt erst später im Jahr verfügbar ist, überwintern die Larven. Findet sich im ersten Jahr gar ein zweiter Wirt, häutet sich die Nymphe nach nur einer Überwinterung zur ausgewachsenen Zecke. Während männliche Zecken zwar stechen, aber kein Blut saugen, benötigen Weibchen für jedes Entwicklungsstadium eine Blutmahlzeit.

Vergleichbar einer Sticksäge schneidet die Zecke ein Loch in die Haut und führt den Saugrüssel bis zum Blutgefäß ein. Davon spürt man nichts, weil gleichzeitig betäubende und blutstillende Substanzen eingespritzt werden. Die meisten Zecken beginnen erst viele Stunden bis zu drei Tagen nach dem Festsetzen mit der Blutaufnahme. Dabei sondern sie Speichel und Genitalausfluss ab, deren Krankheitserreger in die Blutbahn des Wirtes gelangen. Umgekehrt nehmen sie aber auch Krankheitserreger des Wirtes, z. B. einer Maus, auf. Larven benötigen für die Blutaufnahme zwei bis vier Tage, Nymphen und erwachsene Tiere etwa fünf bis zehn Tage.

In Gebieten mit reichlich Säugetieren, etwa Einstandsgebiete von Rehwild in Wäldern, oder in mäuse-, ratten- und kaninchenreichen Gegenden können sich Zecken gut vermehren und kommen dort in hoher Dichte vor. Aber auch die Umgebungstemperatur spielt eine Rolle. Ab etwa 10 Grad Celsius werden Zecken aktiv. Bei zu kaltem oder heißem Wetter vergraben sie sich im Erdreich oder verstecken sich unter Laub. Die Hauptaktivitätszeiten liegen im Sommer am Vormittag, frühen Abend und nachts. Die idealsten Bedingungen herrschen im Mai und Juni sowie September und Oktober. In trockenen Sommern verstecken sich Zecken stärker, um der Gefahr der Austrocknung zu entgehen. In regenreichen Zeiten mit hoher Luftfeuchtigkeit kann sich die Zeckensaison jedoch enorm verlängern.

Treten Krankheitssymptome auf,

sollte möglichst frühzeitig ein Arzt aufgesucht und auf häufigen Zeckenkontakt hingewiesen werden. Blutuntersuchungen, frühestens 3–6 Wochen nach einem Zeckenstich, können eine Borreliose-Infektion aufdecken. Zu überlegen ist auch, ob nicht ein Antikörpertest vor der Zeckensaison hilfreich ist. Damit könnte eine Art Nullwert festgestellt werden, so dass bei einer Infektion, die (ohne Blutuntersuchung) leider oft erst nach langer Zeit diagnostiziert wird, eine zeitliche Einengung des Infektionsgeschehens möglich ist. Die Kosten werden allerdings von den Krankenkassen in aller Regel nicht übernommen.

Je früher die Borreliose erkannt wird, um so größer ist eine vollständige Genesung. Die Verabreichung von bestimmten Antibiotika trägt dazu wesentlich bei. Doch wie immer gilt „Vorbeugen ist besser als Heilen“. Zwar wird intensiv an der Entwicklung von Impfstoffen gearbeitet, doch bisher gibt es noch keine zugelassenen Mittel dafür. Vorbeugen kann man aber schon, indem z. B. folgende Verhaltensregeln beachtet werden: Gründliches Absuchen abends vor dem Schlafen gehen, keine kurzärmeligen Hemden im Wald tragen, Strümpfe über die Hosenbeine ziehen. Hilfreich ist auch, getragene Wäsche 10 Minuten in den Trockner zu legen, wenn man sie am nächsten Tag erneut anziehen will. Das hält keine Zecke aus.

Text und Fotos: Hermann Knüwer



Zwischen Wasser, Feld und Wald:

Mit der ABU der Natur auf der Spur

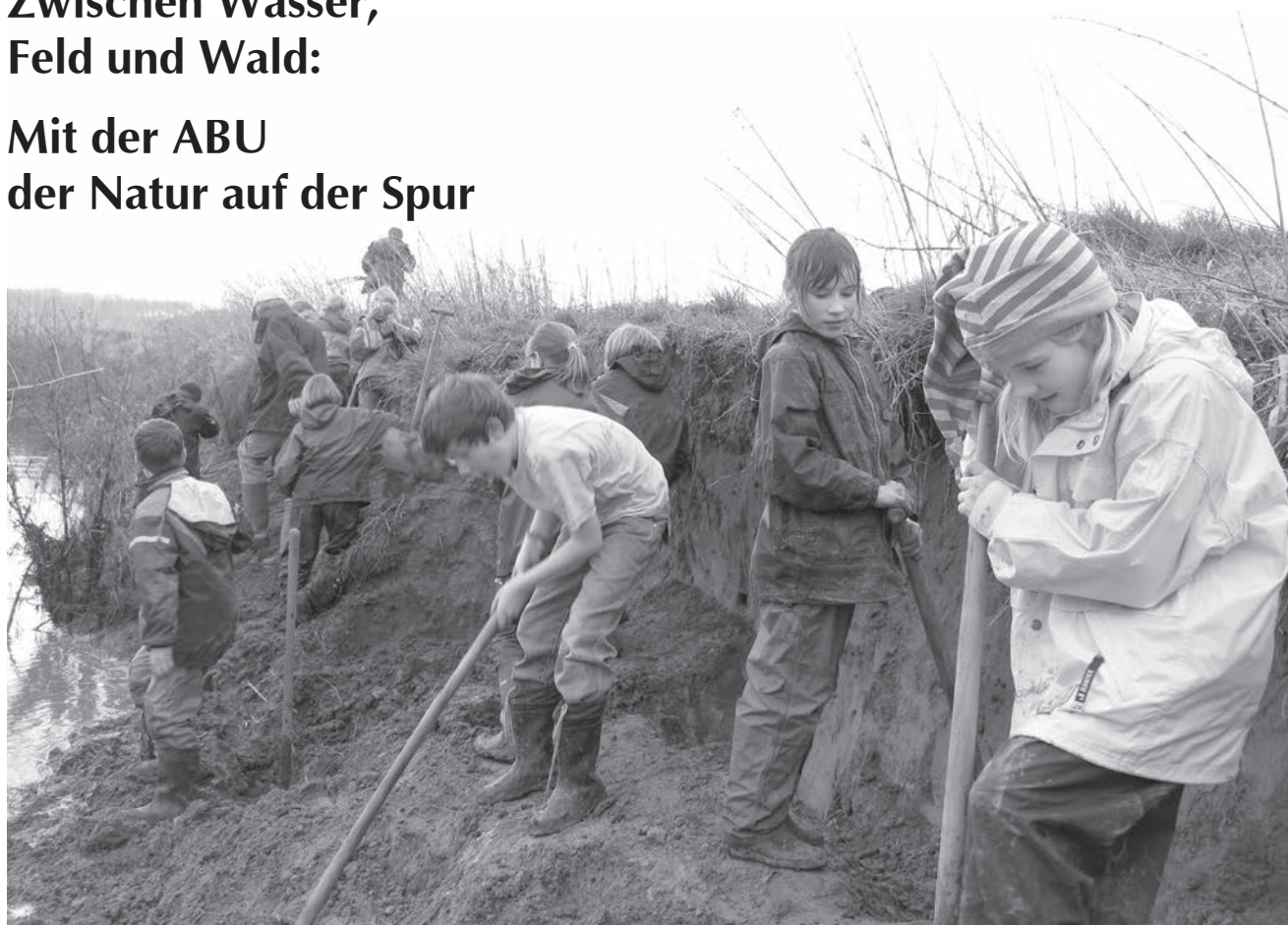


Foto: M. Scharf

Freitags, 15.00, Uhr Lohne: 8-12 Kinder oder Jugendliche sammeln sich regelmäßig um Dunja Heinrich, Josef Brackelmann, Christine Rochus und Matthias Scharf, um zur Spurensuche aufzubrechen. Alle zwei Wochen sind die vier ehrenamtlich mit den Kindern oder Jugendlichen der Natur auf der Spur. Im nunmehr „verflixten“ siebten Jahr sind die ABU-Grashüpfer (8 bis 11 Jahre) und die ABUrigines (ab 12 Jahren) in Betreuungsgebieten der ABU und anderen Gebieten bei jedem Wetter aktiv. Dabei bilden die Informationen über die

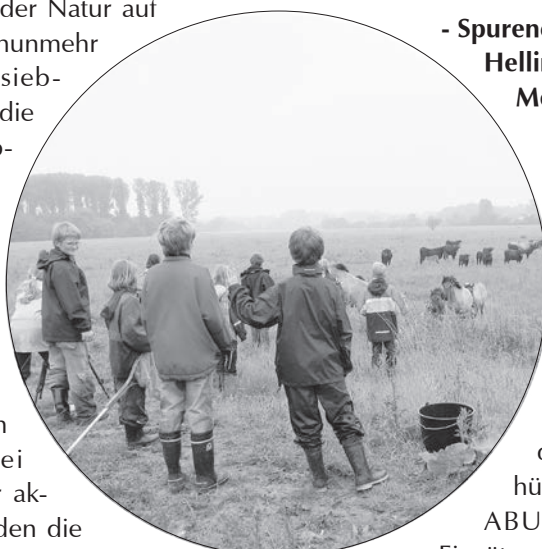


Foto: M. Scharf

Gebiete, ihre Pflanzen und Tiere sowie praktischer Naturschutz in der Region eine Einheit. Zu kurz kommen auch nicht eigenständige Beobachtungen. Zwischendurch wird auch mal gewerkelt oder gebastelt.

Hier einige Highlights des letzten Jahres:

- Spurensort Hellinghauser Mersch

Das Betreuungsgebiet der ABU ermöglicht so viele unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten, dass die Grashüpfer und die ABUrigines ihre Einsätze oft bei den

Heck-/Taurusrindern und den Konikpferden in den Lippeauen verbringen.

Das Lippeufer bietet jedes Jahr im Frühjahr die Möglichkeit, nach den Winterhochwässern erneut Steilwände für die Brut von Uferschwalben und Eisvögel zu schaffen. Neben erfolgreichen Spatenstichen der Grashüpfer landet eben auch mal eine/r im Wasser – oder jemand versucht zu ergründen, wie sich ein im Schlamm suhlendes Wildschwein wohl fühlt. Später wird dann auch nach dem Erfolg geschaut, haben sich Uferschwalben eingefunden oder ist gar der Eisvogel jetzt hier zu finden.

Das Thema Lippeaue und deren Erhaltung kann man äußerst anschaulich anhand der ursprünglich lebenden Taurus- bzw. Heckrinder und Koniks vermitteln. Die Koniks sind zwar recht zahm, aber trotz allem sind sie mit den Rindern Garant

für den Faktor Wildnis im Gebiet und die Grashüpfer begegnen ihnen mit Respekt, Abenteuergeist und Bewunderung. Ferngläser und Spektiv sowie Kescher für das Wasser sind immer dabei, so dass immer nach der Vogelwelt Ausschau gehalten wird und das Leben im Wasser inspiziert wird. Im letzten Jahr wurde bei solch einer Aktion von den Grashüpfern ein Schwarzstorch entdeckt.

Die Weide ist ein typischer Baum in den Auengebieten. Die Grashüpfer sind tatkräftig bei der Sache, wenn Weidenstecklinge gepflanzt werden, hier an einem neuen Aussichtshügel am Anglerweg, so dass in Zukunft jeder von hier aus ohne Störung der Vögel das Gebiet beobachten kann.

- Spurenort Mühle

Wenn im Frühsommer die Auengebiete aufgrund der Brutzeit nicht zugänglich sind, beschäftigen sich die ABUrigines auch mal mit den toten Hinterlassenschaften oft unsichtbarer Höhlenbewohner, unseren Eulen. In einer Nachmittagsaktion suchen sie eigenhändig Gewölle an bekannten Ruheplätzen (z.B. am Bad Sassendorfer Friedhof) und untersuchen sie anschließend in der Mühle. Da wird zerpfückt und sortiert, genau geschaut und erklärt. So mancher Mäusekiefer und -schädel entpuppt sich als der von Rötel- oder Spitzmaus. Henning Vierhaus erläutert die Zusammenhänge zwischen der Mäusepopulation und dem Bruterfolg bei Eulen. Und die ABUrigines

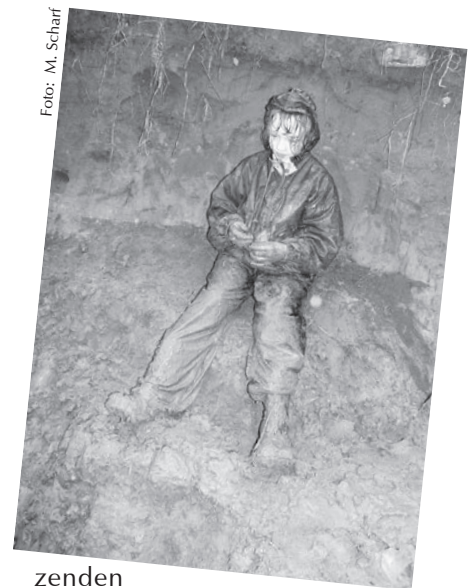


Foto: M. Scharf

zenden Bachbett und Sägemehl zu verstampfen. Dieses Mal bauen die ABUrigines einen Lehmo-fen nach alter Bau-tradition. Aus selbst geschnittenen Weidenstecklingen wird ein Grundgerüst geflochten oder alte Ziegel formen das Grundgerüst. Anschließend werden die Hohlräume mit dem entstandenen Lehm-Sägemehl-Gemisch dick verschlossen. So entsteht ein stattlicher Feuerofen, in dem Brot u.a. anderes gebacken werden kann. Der maximale Brennwert muss natürlich ausführlich erprobt werden.

Nebenan produzieren andere ABUrigines Insektennisthilfen. Dafür bohren sie Löcher verschiedener Größe in vorbereitete Baumscheiben. So können sie in ihren Gärten



Foto: J. Brackelmann

Nicht nur Gewölle wird auseinander gepflückt, auch Filzen von Blumen und Sternen findet in der Lohner Mühle statt.

Der Winter ist äußerst reizvoll in der Hellinghauser Mersch. Jetzt kann man vom Aussichtsturm Vögel auf der Lippe beobachten und die Grashüpfer lernen Arten wie z.B. Reiherente von Tafelente unterscheiden. Die kleinen Teiche und Wasserläufe laden zum Erkunden ein. Im Winter sind die Grashüpfer dann auch mal mit dem Füttern der Rinder beschäftigt, wenn auch die Hüttenlandschaft mit ihren „Strohschaukeln“ gleichermaßen anziehend ist.

machen sich anhand zahlreicher Eulenpräparate ein Bild von der einheimischen Eulenwelt.

- Spurenort ABU-Gerätehalle in Benninghausen

„Lehm mit Loch rein - patsch, patsch, patsch
Ofen fertig - matsch, matsch, matsch!“

Nichts verlockt mehr als bei warmen Temperaturen bis zu den Oberschenkeln Lehm aus dem angren-



Foto: J. Driike



Fotos: M. Scharf

daheim oder am Balkon z.B. Solitärbienchen die Möglichkeit bieten, ihre Eier dort abzulegen und sie anschließend bei der Brutpflege zu beobachten.

Spurenort Pöppelsche

An den warmen Hängen wachsen in der Pöppelsche viele Haselnusssträucher. Die bieten sich im Herbst und Frühwinter hervorragend an zur Herstellung von Flitzebögen. Da werden die ABUrigines zu Spurensuchern der Steinzeit und manch einer der Betreuer fühlt sich in frühere Zeiten versetzt.



artenreicheren Vegetation wieder Platz zu machen. Da holt sich der ein oder andere auch schon mal Blasen, wenn es darum geht, mit dem Beil der Fichten Herr zu werden. Aber mit vereinten Kräften können die Fichten da doch „besiegt“ werden. Klettern ist dann angesagt, wenn die Bäume nicht so fallen, wie sie sollen. Beim anschließenden Lagerfeuer kann dann jeder sein Energiedepot durch im Feuer selbst gebratene Spiegeleier wieder auffüllen.



Die Teilnehmer der Gruppen treffen sich regelmäßig jeweils einmal im Monat (1. bzw. 3. Freitag des Monats), in den Ferien wird pausiert. Interessierte Kinder und Jugendliche sind immer herzlich willkommen. Nach vorheriger Anmeldung bei der ABU (02921-52830) oder über Dunja Heinrich (02921-61105) können sie den nächsten Termin erfahren und ob derzeit noch Platz ist.

Christine Rochus



Die ABUrigines lassen im Winter ihre Kräfte aus, wenn es darum geht, in der Pöppelsche Fichtenschonungen aufzulichten. Die natürliche Vegetation der Pöppelsche ist durch nährstoffarme Böden mit ihren Kalkmagerrasen charakterisiert. Fichtenschonungen sind hier fehl am Platze und werden nach und nach zurückgedrängt, um der ursprünglichen,



Zur Entzweigung von Mensch und Natur

Die Aktualität dieses Themas nimmt ständig zu. So lese ich in den mir am 17. Februar, vorliegenden Soester Anzeiger in der Rubrik *Blick in die Welt*: „Die Gletscher Grönlands schmelzen immer stärker ab und tragen mehr als bisher gedacht zum Anstieg der Meeresspiegel bei.“ Immer höhere Temperaturen sind die Ursache. Der auch durch menschliches Tun herbeigeführte Klimawandel ist im vollen Gange. Die Folgen könnten dramatisch sein. Aber auch weniger dramatische Ereignisse sind geeignet, das Spannungsverhältnis, in dem Mensch und Natur zueinander stehen, vor Augen zu führen. Solche etwas weniger auffälligen Hinweise finde ich in der Ausgabe vom 8. Februar. Ein Artikel, der von der Entdeckung bisher unbekannter Tier- und Vogelarten in Neuguinea berichtet, schließt mit dem für unser Thema bezeichnenden Satz, das wertvolle Biotop sei derzeit nicht gefährdet, da es noch nicht einmal eine Straße dorthin gebe. Leider findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Artikels ein kleiner, ganz unscheinbarer, der vom Schwinden der Spatzen in unseren Städten berichtet. Ob, außer engagierten Vogelfreunden, jemand bemerkt hat, dass auch im Soester Stadtgebiet kaum noch Spatzen anzutreffen sind? Schließlich findet sich im Lokalteil ein Leserbrief, der sich der in Soest wenig geliebten Saatkrähen annimmt, der mit einer Betrachtung schließt, die aufmerken lässt. Das Erlebnis des stundenlangen krachenden Lärms von Aufsitzrasenmähern in der Rasenmähersaison lasse einem „das Gekrächze der Saatkrähen wie Sphärenklänge“ in den Ohren klingen. Ohrenfälliger kann kaum ein Appell die Entzweigung von Mensch und Natur und ihrer paradoxen Folgen bewusst machen. Sind doch die meisten Menschen eher bereit, die Plagen der von Menschen geschaffenen Technik klaglos

hinzunehmen, auch wenn sie noch so einschneidend sind, als vergleichsweise glimpfliche, jedoch nicht gänzlich unauffällige Naturphänomene oder geringfügige Einschränkungen ihrer Aktivitäten zur Bewahrung wertvoller Biotope zu dulden. Die Natur hat in immer kleiner werdenden und von Interessengruppen belagerten Reservaten zu bleiben. Ein immer größer werdender Raum wird dagegen ausschließlich von Menschen und von seinen immer expansiveren technischen Produkten beansprucht. Für die Natur dagegen ist dieser ungleich größere Raum – ganz selbstverständlich – tabu. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die nun folgende Betrachtung versucht, mit Hannah Arendt, einen kleinen Einblick in geistesgeschichtliche Zusammenhänge der Entzweigung zu geben. Überlegungen des jüdischen Philosophen Hans Jonas sollen sich anschließen, die – historisch gesehen – der Gegenwart näher liegen. Sie ergänzen die Gedanken der ebenfalls jüdischen Philosophin. Hans Jonas bietet nämlich, über die bloße Diagnose und Kritik unseres Selbstverständnis hinaus, Ansatzpunkte für eine Besinnung auf Auswege aus dem Dilemma der Entzweigung. Deren Wirksamkeit freilich verlangt eine eingreifende Änderung unserer Einstellung zur Natur und einen gänzlich anderen praktischen Umgang mit ihr.

Die Geschichte der Entzweigung ist – so wird jetzt mancher einwenden – viel älteren Ursprungs. Gewiss, jedoch hat sie in der Moderne eine ganz andere Qualität als vormals angenommen. Hannah Arendt gibt im Zusammenhang ihrer Darlegung dessen, was sie als „Weltentfremdung“ bestimmt, einen Hinweis auf Max Weber.¹ Von ihm stammt bekanntlich die noch heute gültige Formel „Entzauberung der Welt“. Und die mit ihr gegebene Geistes-



Haussperling

haltung liefert für uns heutige die vielleicht einleuchtendste Erklärung für das Phänomen der Weltentfremdung, die ich deshalb vorausschicke, bevor ich – mit H. Arendt – auf die geistesgeschichtlichen Hintergründe eingehe. Was sind die Kennzeichen dieser „Entzauberung der Welt“, wie bestimmen sie die ganz spezifische Haltung des modernen Menschen gegenüber der Welt? Zunächst begegnet Max Weber einem naheliegenden Vorurteil, das Wissen des modernen Menschen betreffend. Es sei ein Irrtum zu glauben, dass uns Moderne „eine größere Kenntnis der Lebensbedingungen, unter denen wir existieren“ gegenüber den ‚Wilden‘



Saatkrähe

– Indianern, Hottentotten beispielsweise – auszeichne. Das Gegenteil sei vielmehr der Fall. Während der ‚Wilde‘ sehr genau wisse, wie er „zu seiner Nahrung“ komme „und welche Institutionen ihn dabei dienen“, habe der Durchschnittsmensch beispielsweise hinsichtlich einer Straßenbahn „keine Ahnung, wie sie das macht, sich in Bewegung zu setzen. Er braucht auch nichts davon zu wissen. Es genügt ihm, daß er auf das Verhalten des Straßenbahnwagens ‚rechnen‘ kann [...] Der Wilde weiß das von seinen Werkzeugen ungleich besser.“ Weber erklärt dies, indem er die durch die *Entzauberung der Welt* oben bezeichnete Geisteshaltung näher bestimmt:

„Die zunehmende Intellektualisierung und Rationalisierung bedeutet [...] nicht, eine zunehmende allgemeine Kenntnis der Lebensbedingungen, unter denen man steht. Sondern sie bedeutet etwas anderes: das Wissen davon oder den Glauben daran: daß man, wenn man nur wollte, es jederzeit erfahren könnte, daß es also prinzipiell keine geheimnisvollen unberechenbare Mächte gebe, die da hineinspielen, daß man vielmehr alle Dinge – im Prinzip – durch Berechnen beherrschen könne. Das aber bedeutet: die Entzauberung der Welt.“²

Hannah Arendt sieht die Ursache der Weltentfremdung in der neuen Position des Selbstbewusstseins. Der Rationalismus Descartes‘ rückt es ins Zentrum aller Weltbetrachtung, und dies ist „der Versuch, alle Erfahrungen in der Welt wie der Mitwelt auf Bewußtseinerlebnisse zu reduzieren, die in einem Selbst verlaufen.“³ Der Mathematiker Descartes weist der modernen Wissenschaft den methodischen Weg: die Abstraktion von aller konkreten Erfahrung und stellt damit „die Natur unter die Bedingungen des menschlichen Verstandes“⁴. Dies hat vor allem Folgen für die Physik. Sie ist nun die Wissenschaft, die in stärksten Maße auf Reduktion der Wirklichkeit beruht. Mit den

Worten Hannah Arendts: „[...] alles ursprünglich Gegenüberstehende [kann] strukturell reduziert werden [...] auf die Schemata des menschlichen Verstandes.“ Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese methodische Reduktion eine wichtige Voraussetzung für die Fortschritte der Naturwissenschaften war. Zugleich war sie aber auch verantwortlich für die Verschärfung der Entzweiung von Mensch und Natur und die mit ihr gegebenen Defizite in unserem Verhältnis zu ihr. Sie führt nämlich zu einem Verzicht auf die konkrete Mannigfaltigkeit der Natur. Denn nur so ist es möglich, „alles Vielfältige auf die Formeln bringen zu können, die in den Schematismen unseres eigenen Verstandes enthalten sind [...]“. Die gegebene Welt und ihre Phänomene werden lediglich „auf Zahlenverhältnisse reduziert.“⁵

Hans Jonas untersucht die Entzweiung von Mensch und Natur unter der bekannteren und gegenwärtig näher liegenden Perspektive der Freiheit der Wissenschaft. Jedoch bleibt der jüdische Philosophie nicht bei der Analyse der Ursachen unserer Entfremdung von der Natur stehen, er versucht darüber hinaus uns durch einen Akt der Selbstbesinnung auf unsere Position, die wir in der Natur einnehmen, zu einem Ausweg zu verhelfen. Ich werde zunächst auf einen Aspekt der Freiheit der Wissenschaft eingehen und abschließend mit Hans Jonas die Neubesinnung auf eine Veränderung unserer Stellung der Natur gegenüber darstellen.

In einem Aufsatz für die FAZ hat der Philosoph seine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Problem der menschlichen Verantwortung gegenüber der Natur, unter dem Aspekt der Freiheit der Forschung und der Wissenschaft, zusammengefasst.⁶ In unserem Zusammenhang interessieren vor allem die Überlegungen, welche unsere Haltung gegenüber der Natur überhaupt in den Blick nehmen und weniger die Tätigkeit der wissenschaftlichen Forschung

und ihrer Folgen.

Die Freiheit der Wissenschaft ist nach Jonas unter zwei Gesichtspunkten zu betrachten. Zum einen geht es dabei um die Haltung des Wissenschaftlers gegenüber seiner Tätigkeit, die nicht durch seine Vorlieben und Wertvorstellungen bestimmt sein darf – mit Ausnahme „des Wertes der Wahrheit an sich“. Zum anderen geht es um seine Haltung gegenüber seinem „Erkenntnisgegenstand“. Er ist *wertfrei*, womit „ein Urteil über die Natur der Dinge selbst, ja ein Generalurteil über die Natur aller Dinge“ gefällt wird. Vor allem die Analyse dieses Urteils und die ihm zugrunde liegende Einstellung gegenüber einer als wertfrei angenommenen Natur ist für unsere Betrachtung bedeutsam. Denn sie ist für die heutige Gesellschaft und der in ihr Handelnden überhaupt bestimmend, auch wenn sie den jeweilig Agierenden nicht bewusst ist, da sie, wie oben mit Hannah Arendt gezeigt wurde, für das Selbstbewusstsein der Neuzeit überhaupt konstitutiv ist. Der Ansatzpunkt Jonas‘ zur Erklärung seiner „These von der Wertindifferenz der Natur“, die in ihrem Bereich „den Unterschied von ‚gut‘ und ‚schlecht‘“ verneint, entspricht exakt demjenigen, den Hannah Arendt für die reduktive Sicht auf die Natur als verursachend beschreibt:

„Die Naturgesetze, als formale Ablaufgesetze, haben keinen Bezug auf das, was inhaltlich unter ihrem Walten hervorgeht. Als zweckfrei ist dieses Walten – und das, was es hervorbringt – auch frei von ‚Sinn‘. Den ‚Sinn‘ bringen erst wir hinein. Für uns allein auch gibt es den Anreiz der Zukunft⁷, für die Natur nur den Stoß der Vergangenheit⁸. Wenn aber die Natur keine Zwecke hat, dann kann sie auch keine verfehlen: Es gibt bei ihr keinen Unterschied zwischen Erfüllung und Vereitelung, von besser und schlechter, von höherem und geringerem Wert: also auch nicht den von mehr oder weniger würdigen Objekten“.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Analogie der Ansatzpunkte, welche H. Arendt und H. Jonas zur Erklärung für das moderne Bild der Natur bestimmen: Es ist ihre Gesetzmäßigkeit, die – so Jonas – nur formal, nicht inhaltlich beschaffen ist und die für H. Arendt in der Formelsprache der Mathematik ihren angemessenen Ausdruck findet. Dass auch hier die Sinn-Dimension fehlt, ist eigentlich selbstverständlich, wird aber von H. Arendt in eindrucksvoller Weise durch die Rede vom *Sein*, dem antiken Begriff für das höchste Erkenntnisziel antiker Philosophie, klargelegt: Die Reduktion „auf eine mathematisch erfassbare Ordnung [...] hat nicht den Zweck, die Sinnesdaten, den menschlichen Geist [...] auf die Enthüllung des wahren Seins vorzubereiten [...]“.⁹

Hat es bei diesen um jeglichen Sinn und Zweck gebrachten Bild der Natur sein Bewenden, gibt es ihr gegenüber keinerlei Verantwortung: „[...] man darf ihr alles antun, alles mit ihr anstellen, ohne sich an ihr schuldig zu machen: ein willkommener Freibrief für technologische Macht, die kein Naturgebilde als durch die Natur sanktioniert zu respektieren braucht.“ Jonas zieht eine weitere Folgerung, nämlich dass unter diesen Voraussetzungen „der Natur, dem baren ‚was ist‘, [...] keine Normen des Verhaltens“ zu entnehmen sind. Und gerade die Widerlegung dieser letzten Folgerung ist für das Anliegen, das Jonas mit seiner Ethik verfolgt, welche mit Rücksicht auf die Natur konzipiert ist, spezifisch: Er versucht

nämlich, im Gegensatz zum modernen Verständnis der praktischen Philosophie, die Kluft zwischen Sein und Sollen, dem ‚was ist‘ und dem ‚was sein soll‘, zu schließen. Zu diesem Zweck entwickelt Jonas ein Verständnis der Natur, das es der Ethik erlaubt, menschliche Werte nicht nur auf menschliche Subjektivität und willkürliche Setzung zu gründen, sondern sie – wie in der antiken Philosophie ganz selbstverständlich – „in „einem objektiven Sein“ aufzufinden. Diese Argumentation soll unsere Darstellung, ergänzt durch einen Ausblick auf aktuelle Probleme, beschließen.

Jonas leitet seine Begründung durch Fragen ein, die auf das menschliche Wesen und die Herkunft seiner Zwecke zielen. Zunächst scheint dies zu ergeben, dass all unsere Wesensmerkmale als Produkte von Evolution und Selektion anzusehen sind und demnach unsere Werte und Zwecke lediglich „über Instinkte und Triebe“, „die natürliche Auslese“, „herausgezüchtet“ worden sind. Das führt freilich zu einer absurden Konsequenz:

„Auch der Mensch, als Erzeugnis der Natur, ist also hineingezogen in die wissenschaftliche Reduktion zum wertneutralen Objekt. Um so unbekümmerter kann er auch mit sich selbst umgehen.“

Hans Jonas ist schon deshalb nicht bereit, dieses „reduktive Bild einer zweckfreien Natur als die ganze Wahrheit über die Natur“ anzuerkennen. Darüber hinaus erscheint es nicht plausibel, dass „jene inte-

resselose Natur [...] das Phänomen des Interesses [...] das Zweckhaben aus ihrer Zwecklosigkeit, ja den ganzen Luxus der Subjektivität“ hervorgebracht haben soll. Unter rein physikalischen Gesichtspunkten betrachtet, bedarf nämlich „die äußere Körnernatur“ zum Überleben keiner „Innendimension“. Leibniz fragte einst, die Grundfrage neuzeitlicher Metaphysik überhaupt stellend: „Warum es eher Etwas als Nichts gibt. Denn das Nichts ist doch einfacher und leichter als das Etwas.“¹⁰ Und die Antwort des Philosophen Hans Jonas darauf lautet folgendermaßen: „Dem Menschen aber, und auch schon den Tieren, geht es in ihrem Sein immer um etwas, und zuerst um dieses Sein selbst.“ Der Natur, wie Jonas sie versteht, kann das „Überflüssige“, das die Subjektivität des Menschen ist, „nicht ganz fremd sein“. Da eine Natur, „die schließlich“, wie Jonas sagt, „nach endloser Vorbereitung der Subjektivität fähig war, kann nicht die bloße Natur der Physik sein. Liegt nicht vielmehr die Vermutung nahe, daß in ihr selbst ein Interesse daran war, daß sich Interesse in der Welt melde, zur Geltung bringe, zum Bewußtsein seiner selbst komme?“ Nach Jonas ist also die Subjektivität des Menschen ein der Natur innewohnendes Ziel. Da dies so ist, demgemäß sein Erkenntnisdrang und sein Sittlichkeitsbemühen den Gipfelpunkt der Evolution darstellen, leitet Jonas aus dieser Herkunft aus der Natur eine Verpflichtung des Menschen ihr gegenüber ab. Mit erneuter Anspielung auf Leibniz

Hellinghauser Mersch



spricht er von der „Seinsverpflichtung“ des Menschen, der damit „Mandatar sozusagen eines Wollens der Natur“ ist.

Jonas versucht hier quasi, die *Entzauberung der Welt* rückgängig zu machen, sie wieder zu *verzaubern*. Durch Einblick in „sein eigenes Mysterium“, über diese veränderte „Selbstwahrnehmung“ soll er zu einem veränderten Bild der Natur, „seine[r] Erzeugerin“, geführt werden. Einer so in ihr Recht wieder eingesetzten Natur kann nun die Haltung entgegen gebracht werden, die ihrem Status angemessen ist. Albert Schweitzer forderte einst in seiner Ethik, „daß ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen.“¹¹ Hans Jonas wünscht eine gleiche Haltung der Natur gegenüber. Denn „Ehrfurcht ist eben das, was zur Verantwortung im Gebrauch der dem Wissen verdankten Macht über die Natur anhalten kann.“

Um einem möglichen Missverständnis vorzubeugen: Jonas vertritt kein kreationistisches, sondern ein griechisch-antikes Naturverständnis, wie seine Vorstellung von einer der Natur innewohnenden Zielrichtung erweist. Eine solche Sicht wird nur wenige überzeugen können und soll hier auch nicht verteidigt werden. Worauf es in diesem Zusammenhang ankommt, ist das Resultat, zu dem Jonas gelangt: Das von der Natur entworfene reduktionistische Bild wird ihrem wahren Wesen nicht gerecht. Denn in diesem Bild sind alle Züge getilgt, die auf ihre Nähe zu uns menschlichen Wesen hinweisen. Nicht nur die moderne Genforschung bestätigt die Notwendigkeit einer Korrektur dieses Bildes. Daraus ergibt sich, dass nicht nur ein pragmatisches Argument – nämlich die Erhaltung unserer Lebensgrundlage – für eine Bewahrung der Natur spricht. Ein weiteres Motiv ergibt sich daraus, dass die Gewinnung eines Bewusstseins für diese Nähe

von Mensch und Natur zu einer Bereicherung unseres Lebens führen könnte. Denn, wie Jonas an anderer Stelle¹² sagt, bedeutet die „Erweiterung des ethischen Blickfeldes“, dass sie auch „einer menschlichen Pflicht gegenüber *Menschen*“ entspringt. Da – so ergänze ich – der Schutz der Natur nicht zuletzt ihren von uns Menschen immer noch geschätzten ästhetischen Qualitäten gilt. Denn sie sind eine Quelle „der Neugier, des Genießens und Erstaunens“. Und „verarmtes außermenschliches Leben, verarmte Natur, bedeutet auch verarmtes menschliches Leben.“ Dass mit dieser Verarmung häufig auch eine Verarmung des kulturellen Lebens Hand in Hand geht, sei lediglich angemerkt.

Es kann hier nur angedeutet, welche Aufgaben für unsere gesamte Gesellschaft aus der immer rapider werdenden Verarmung der Natur erwachsen. Zwar bemühen sich Vereine wie die ABU, wertvolle durch ihre Diversität ausgezeichnete Biotope zu betreuen, auf Verletzungen des Naturschutzes, wie beispielsweise die illegale Verfolgung von Greifvögeln, aufmerksam zu machen und durch das Angebot von Exkursionen das Interesse möglichst vieler zu wecken. Aber nur selten bekommen ihre Aktivitäten die Öffentlichkeit, die sie verdienen. Unserer Gesellschaft fehlt es an einer entsprechenden Orientierung. Andere, vor allem materielle Werte, die sich kurzfristig auszahlen oder auszuzahlen scheinen, stehen im Vordergrund – nicht nur der Wirtschaft, auch der Politik. Sie wird auf der einen Seite nicht müde, den allgemein grassierenden Werteverlust zu beklagen. Scheinheilig, wie ich meine, denn wie oft geschieht es, dass sie denjenigen, welche sich der schweren Aufgabe der Erhaltung der Natur widmen und diese Arbeit oft ehrenamtlich auf sich genommen haben, Steine in den Weg legt. Eine entsprechende Bildungspolitik könnte ebenfalls entsprechende Akzente setzen, nämlich dafür zu sorgen, dass

der naturkundliche Unterricht früh die Sensibilität für die Schönheiten, die Vielfalt der Natur weckt und das Bewusstsein für drohende Verluste schärft. Da dies in naher Zukunft nicht zu hoffen ist, bleibt es vorerst uns Naturschutzvereinen überlassen, für unsere Aktivitäten – auch durch zunehmende Medienpräsenz unterstützt – eine breitere Öffentlichkeit als bisher zu gewinnen. Wer dazu beitragen möchte, ist hiermit herzlich eingeladen.

Helmut Abeler

Fußnoten:

- ¹ Hannah Arendt, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München 1981 [Serie Piper 217], S. 249.- Erstveröffentlichung 1960.
- ² Max Weber, *Vom Beruf zur Wissenschaft*. Aus „*Wissenschaft als Beruf*.“ München und Leipzig 1919.- Zit. nach: O. Loerke u.. P. Suhrkamp (Hrsg.), *Deutscher Geist. Ein Lesebuch aus zwei Jahrhunderten*. 2. Bd., S. 622.
- ³ H. Arendt, ebd.
- ⁴ A. a. O., S. 259.
- ⁵ A. a. O., S. 260 f.
- ⁶ Hans Jonas, *Die Ehrfurcht vor der Natur. Plädoyer für eine Selbstzensur der Wissenschaft*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 98, 28.4.83, S. 23.- Ders., *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt a. M. 1979.- Im Folgenden alle Zitate aus Jonas' Aufsatz in der FAZ, sofern nicht ausdrücklich vermerkt.
- ⁷ Jonas spricht hier die Willensfreiheit des Menschen an.
- ⁸ Für die Natur gilt dagegen nur das Ursache-Wirkungsgesetz, die Kausalität, und sie schließt die Willensfreiheit aus.
- ⁹ H. Arendt, a. a. O., S. 261.
- ¹⁰ Gottfried Wilhelm Leibniz, *Die Vernunftprinzipien der Natur und der Gnade*. Abschnitt 7.- In.: Ders., *Hauptschriften zur Grundlegung der Philosophie*. Bd. II. Übersetzt von A. Buchenau. Durchgesehen und mit Einleitungen und Erläuterungen herausgegeben von Ernst Cassirer. Leipzig 1903 [= *Meiner Philosophische Bibliothek* Bd. 108], S. 428.
- ¹¹ Albert Schweitzer, *Kultur und Ethik*. München 1969, S. 331.
- ¹² Hans Jonas, *Technik, Medizin und Ethik. Zur Praxis des Prinzips Verantwortung*. Frankfurt a. M. 1985, S. 47.



Jahresbericht der ABU 2005

Hiermit legt die ABU zum dritten Mal einen Jahresbericht über wichtige Aktivitäten im abgelaufenen Jahr vor. Für weitere Informationen stehen der Vorstand und die Mitarbeiter gerne zur Verfügung. Dieser Jahresbericht kann angesichts der vielfältigen Aktivitäten keinen vollständigen Überblick geben.

1. Vereinsorganisation

Die Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (ABU) im Kreis Soest ist ein eingetragener Naturschutzverein; sie unterhält eine Biologische Station als unselbständigen Teil des Vereins. Die ABU ist Mitglied in der Landesgemeinschaft Natur- und Umweltschutz (LNU) und im Dachverband der Biologischen Stationen. Durch die Anerkennung der LNU nach dem Bundesnaturschutzgesetz hat die ABU Gelegenheit, zu umweltrelevanten Planungen Stellung zu nehmen.

Der Verein hat zur Zeit etwa 550 Mitglieder. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus Dr. Henning Vierhaus (1. Vorsitzender), Jürgen Behmer (2. Vorsitzender) und Jürgen Bergmann (Kassenwart). Mitglieder des erweiterten Vorstandes sind Dr. Helmut Abeler, Joachim Drüke, Arne Hegemann, Dr. Dieter Hegemann, Dunja Heinrich, Christine Rochus und Horst Zimball. Die Arbeit der ABU wurde von 20 bis 30 Ehrenamtlichen und 13 hauptamtlich Beschäftigten (auf 7 Stellen, überwiegend Teilzeit, teilw. 400 EURO - Jobs) sowie einem Zivildienstleistenden geleistet. Die Geschäftsstelle der ABU und Sitz der Biologischen Station befindet sich in Bad Sassendorf-Lohne.

Die Biologische Station der ABU hat im Jahr 2005 zahlreiche Projekte in Zusammenarbeit mit dem Kreis Soest, dem Land NRW, der NRW-Stiftung, der DBU, dem Lippeverband, dem StUA Lippstadt, der LÖBF, dem Forstamt Arnsberg, der Stadt Hamm und der Stiftung Natur im Kreis Soest durchgeführt. Zu den einzelnen Projekten wird weiter unten berichtet.

Neben den beiden jährlichen Versammlungen der Vereinsmitglieder fand monatlich eine Vorstandssitzung statt, wöchentliche Dienstbesprechungen dienten der Koordination des laufenden Betriebs.

Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus

2. Schneiteln von Kopfbäumen, weitere Pflegearbeiten

Wie seit dem Beginn 1977, also seit beinahe 30 Jahren, wurden im Kreis Soest durch die ABU Kopfweiden geschneitelt. Mittlerweile sind es etliche Tausend, die in diesem Zeitraum bis zu dreimal zurückgeschnitten

wurden. Gleichzeitig wurden tausende von Stecklingen gepflanzt, von denen sich die ältesten mittlerweile zu mächtigen Kopfweiden entwickelt haben. Große Nachfrage herrschte auch immer wieder nach Stecklingen, die traditionell im Februar verschenkt werden. Im Jahr 2005 wurden insgesamt 430 Kopfbäume geschnitten und etwa 150 Stecklinge an interessierte Bürger zum Anpflanzen in der freien Landschaft verschenkt.

Vor allem für den Steinkauzbestand im Kreis Soest dürfte das Kopfweidenprojekt eine wesentliche Stütze sein. Geeignete Höhlen gibt es ansonsten fast nur in alten Obstbäumen, die allerdings immer seltener zu finden sind. Schwerpunkte des Kopfweidenprojektes lagen zuletzt in den Schutzgebieten wie Stockheimer Bruch oder Hellinghauser Mersch, wo mittlerweile die meisten der dort wachsenden Kopfweiden von der ABU gepflanzt wurden.

Außerdem wurden notwendige Entbuschungsarbeiten in den von der ABU betreuten Gebieten Stockheimer Bruch und Pöppelsche durchgeführt. Darüber hinaus wurden im Jahresverlauf zahlreiche weitere kleinere Pflegearbeiten in den von der ABU betreuten Naturschutzgebieten durchgeführt. Hierzu gehörten unter anderem die Kontrolle und Ergänzung von Nistkästen für Hohltauben, Steinkäuze sowie Fledermauskästen, die Wartung von Informationseinrichtungen sowie die Instandhaltung von Zäunen.

Ansprechpartner: Jürgen Behmer, Matthias Scharf

3. Der Natur auf der Spur – Die Kinder- und Jugendgruppe der ABU

Im nunmehr siebten Jahr organisieren Dunja Heinrich, Josef Brackelmann, Christine Rochus und Matthias Scharf zwei Kinder- und Jugendgruppen – die ABUrigines (Jugendgruppe ab 11 Jahren) und die Grashüpfer (Kindergruppe zwischen 8 und 11 Jahren). Mittlerweile sind etliche „ehemalige“ Grashüpfer aus dieser Gruppe herausgewachsen und sind zu den ABUrigines gewechselt. An die 100 Kinder und Jugendliche haben in den letzten Jahren das Angebot kurz- oder längerfristig genutzt. Dadurch bildet das Angebot der beiden Gruppen einen wesentlichen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit der ABU.

Alle zwei Wochen machen sich die vier ehrenamtlichen Betreuer mit den Grashüpfern oder ABUrigines auf den Weg - der Natur auf der Spur. Freitags nachmittags um drei geht's los: Bei jedem Wetter sind die ABU-Grashüpfer und die ABUrigines in den Betreuungsgebieten der ABU und anderen Orten aktiv. Dabei bilden Informationen über die Gebiete, ihre Pflanzen und Tiere sowie praktischer Naturschutz in der Region eine Einheit.

Zwischendurch kommen immer wieder Fernglas und Spektiv zum Einsatz: Wie unterscheidet man Tafelente von Reiherente? Wie viele und welche Vögel befinden sich auf den Wasserflächen? Und wo sind überhaupt die Rinder und Pferde? Im vergangenen Jahr konnten die ABUrigines in der Hellinghauser Mersch sogar einen Schwarzstorch vermelden.

An Hand der Vögel, die in der Pflegestation der ABU versorgt werden, können die Kinder und Jugendlichen die Arten aus nächster Nähe kennen lernen.

Wenn die Gebiete aufgrund der Brutzeit nicht betreten werden können, wird auch mal gewerkelt oder gebastelt. Im Dezember nutzten die ABUrigines die Plattform des Hellwegradios, um ihre Erlebnisse und Aktionen dem Radiopublikum zu berichten.

Im letztjährigen Programm bildeten folgende Themen Schwerpunkte:

- Abstechen von Lippeufern zur Wiederherstellung von Brutmöglichkeit für Uferschwalbe und Eisvogel
- Nächtliche Fledermausbeobachtungen an der Lippe mit dem Bat-Detektor
- Schmetterlinge und Libellen in der Hellinghauser Mersch
- Tümpeln in den Hellinghauser Mersch: Lebewesen im Wasser
- Begrünen verschiedener Beobachtungspunkte mit Weidenstecklingen
- Reduzierung von Fichtenbewuchs in der Pöppelsche
- Pfeil- und Bogenbau in der Pöppelsche
- Filzen in der Mühle

Interessierte Kinder und Jugendliche sind immer willkommen.

Ansprechpartner: Dunja Heinrich, Josef Brackelmann, Christine Rochus, Matthias Scharf



Foto: M. Scharf

ABUrigines besuchen die Koniks

4. Information der Mitglieder und der Öffentlichkeit

Zur Jahreshauptversammlung der ABU am 18. März 2005 fanden sich etwa 40 Mitglieder und Gäste in die Lohner Mühle ein. An die Begrüßung schloss sich ein kurzer Jahrsrückblick durch den Vorsitzenden Dr. Henning Vierhaus an. Es folgte der Bericht des Kassenwartes Jürgen Bergmann sowie der Kassenprüfer Karsten Brand und Harald Bottin, die eine ordnungsgemäße Kassenführung bestätigten. Anschließend erfolgten die Entlastung des Vorstandes und die Wahlen der Vorstandsmitglieder.

Im öffentlichen Teil der Versammlung berichtete zunächst Dr. Ralf Joest über ein Projekt zur Renaturierung von Waldbächen im Arnberger Wald, das die ABU gemeinsam mit dem Forstamt Arnberg und der Stiftung Natur durchführt. Dr. Jürgen Trautner von der Arbeitsgruppe für Tierökologie und Planung, Filderstadt, griff in seinem Hauptvortrag über „Schutzbedarf und -verantwortung für Insektenarten in Deutschland“ den Schutz von Insektenarten als etwas vernachlässigtes Thema des Naturschutzes auf.

Auf der Herbstversammlung am 18. November berichteten Birgit Beckers und Matthias Scharf über aktuelle Renaturierungsarbeiten in der Lippeaue. Anschließend stellten Jens Brune und Dr. Ralf Joest die Ergebnisse der Rotmilankartierung vor, bevor Dr. Henning Vierhaus die Vielfalt der tropischen Fledermäuse beleuchtete.

Neben der Jahreshauptversammlung und der Herbstversammlung wurden in den Wintermonaten wieder Vortragsveranstaltungen für Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit angeboten. Die Themen reichten von naturkundlichen Reiseberichten bis hin zu aktuellen Berichten aus der Naturschutzarbeit in der Region. Hervorzuheben ist hier der Vortrag von Dr. Marcus Jenni von der Schweizer Vogelwarte, der unter dem Titel: „Schützen die Schweizer Landwirte die Natur besser als ihre deutschen Kollegen?“ einige wichtige Aspekte des Naturschutzes in der Agrarlandschaft erläuterte. Daneben wurden vor allem in den Sommermonaten 15 öffentliche Exkursionen mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten angeboten, von denen nur wenige hier kurz vorgestellt werden können. Das Angebot reichte von verschiedenen altbewährten „Klassikern“ wie Vogelstimmenwanderungen und vogelkundlichen Führungen in verschiedenen Betreuungsgebieten über eine Laubfroschexkursion in der Hellinghauser Mersch bis hin zu einer Fahrradexkursion durch die Lippeaue. Auf große Resonanz insbesondere bei Familien stieß eine Tümpellexkursion zu den Libellen und anderen Tieren im sommerlichen Feuchtgebiet. Neben Molchen und Fröschen, Kröten und Wasserskorpionen standen dabei viele Libellenarten mit so klangvollen Namen wie Prachtlibelle, Azurjungfer, Granatauge und Königslibelle im Vordergrund. Großen Zuspruch fanden wieder die botanischen Exkursionen, bei denen

Luise Hauswirth und die Apothekerin Claudia Tochtrop sowohl auf die ökologischen Eigenschaften als auch auf die pharmazeutischen Verwendungsmöglichkeiten der Pflanzen eingingen. Ziele der Wanderungen waren 2005 der kleine Heiderest Wulfesknapp bei Schoneberg und das Naturentwicklungsgebiet Klostermersch bei Benninghausen. Dabei ergänzten sich die biologischen Ausführungen und die Beiträge aus der Naturheilkunde gut und es wurden die unterschiedlichen Interessengruppen gleichermaßen informiert.

Weiterhin war die ABU auch auf verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen mit Infoständen vertreten, wobei der Bördetag am 21. Mai in Soest für alle Beteiligten ein besonders erfreuliches Ereignis war. Insbesondere das von der ABU organisierte Natur-Quiz stieß auf große Resonanz. Auf dem Mühlentag am 16. Mai öffnete die ABU die Türen für viele Besucher, die sich bei dieser Gelegenheit über den einstigen und jetzigen Betrieb der Lohner Wassermühle, dem Stationsgebäude der ABU, informierten. Ganz nebenbei kam es natürlich auch zu zahlreichen Gesprächen über die ABU und den Naturschutz in unserer Region.

Alle Veranstaltungen wurden über die lokale Presse und Radio sowie über zweimal jährlich verschickte Programme für die Mitglieder bekannt gemacht. Daneben führte die ABU auf Anfrage zahlreiche weitere Exkursionen für Kindergärten, Schulklassen, Vereine und sonstige Gruppen durch. Besonders attraktiv waren hier Führungen zu den Taurus-Rindern und Wildpferden in die renaturierte Lippeaue der Hellinghauser Mersch, der Klostermersch und der Disselmersch. Exkursionen in die Ahsewiesen wurden ebenfalls häufig nachgefragt.

Im Jahr 2005 erschienen vier Ausgaben der ABU-Nachrichten mit kleineren Beiträgen aus der aktuellen Arbeit der ABU und mit naturkundlichen Nachrichten. Darüber hinaus informiert die Homepage der ABU - www.abu-naturschutz.de - über Projekte, Naturkundliches und das Exkursions- und Vortragsprogramm.

Die ABU ist mit einer eigenen Sendung regelmäßig am Bürgerfunk des Hellwegradios beteiligt. Jeweils am dritten Freitag des Monats um 18:00 Uhr wird eine dreiviertelstündige Sendung zu aktuellen Naturschutzthemen ausgestrahlt. Darüber hinaus verfassten wir im Jahr 2005 wieder zahlreiche Pressemitteilungen und beantworteten Anfragen der öffentlichen Medien zu Natur- und Umweltthemen.

Ansprechpartner: Dr. Ralf Joest

5. Besuch von Umweltminister Eckehard Uhlenberg

Es war selbstverständlich, dass die ABU den neuen Umweltminister kurz nach seiner Ernennung einlud: zum einen ist die ABU ein von Parteien unabhängiger und

nicht parteilicher Naturschutzverein, zum anderen kennen wir den neuen Minister, der seinen Wohnsitz in Werl-Büderich hat, schon lange. Des öfteren haben wir mit ihm in der Vergangenheit Naturschutzthemen diskutiert und Schutzgebiete im Kreis Soest besucht. In der Besprechung mit ihm, die im November 2005 stattfand, gaben wir einen kurzen Überblick über unsere aktuellen Projekte. Unsere Überlegung, für einige Schutzgebiete sogenannte Gebietsbeiräte einzurichten, um die Kooperation und den Informationsaustausch mit Landwirten, Gemeinden und anderen Interessierten zu intensivieren oder auch nach Beendigung von Flurbereinigungsverfahren fortzusetzen, stieß bei ihm auf großes Interesse. Minister Uhlenberg machte erwartungsgemäß aus seiner Unterstützung einer leistungsfähigen, intensiven Landwirtschaft keinen Hehl, betonte jedoch gleichzeitig, eine aktive Naturschutzpolitik betreiben zu wollen. Biologische Stationen sollen auch künftig ein wichtiges Element des nordrhein-westfälischen Naturschutzes sein.

Natürlich kamen auch die Kürzungen im Naturschutzetat zur Sprache. Die damals geplante Kürzung der Mittel für die Förderung der Naturschutzarbeit der Biologischen Stationen um 10% im Jahr 2006 und weiteren 10% zu einem späteren Zeitpunkt haben die meisten Biologischen Stationen – auch die ABU – als ihren Beitrag zur notwendigen Haushaltskonsolidierung akzeptiert. Vermehrtes Bemühen um Naturschutzprojekte, die mit anderen als Landesmitteln finanziert werden, muss die unausweichliche Folge sein.

Ende des Jahres wurde immer deutlicher, dass die Kürzungspläne der schwarz-gelben Koalition dramatische Ausmaße annahmen: Es muss ernsthaft bezweifelt werden, dass mit den verbleibenden Mitteln eine aktive Naturschutzpolitik überhaupt noch betrieben werden kann.

Joachim Drüke

6. Mitarbeit in Gremien und Verbände

Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt

Wie bisher beteiligte sich die ABU auch 2005 über ihren Dachverband, die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW (LNU), an landesweiten Naturschutzfragen. Dazu gehört die Mitarbeit in Arbeitsgruppen, bei LNU-Mitgliederversammlungen und im LNU-Vorstand.

Ansprechpartnerin: Dr. Margret Bunzel-Drüke

Dachverband der Biologischen Stationen in NRW

Im Frühjahr gründete sich der neue Dachverband der Biologischen Stationen, der nun fast alle Biologischen

Stationen in NRW vertritt. Die ABU ist Gründungsmitglied. Inzwischen gehören dem Verband 38 Biologische Stationen an. Der Verband vertritt die Interessen der Stationen in der Öffentlichkeit und gegenüber Politik sowie der Verwaltung. In den vergangenen Monaten hat sich gezeigt, wie notwendig eine gute Interessenvertretung ist: Der Vorstand des Dachverbandes hat zahlreiche Termine auf Landesebene wahrgenommen, um für die Arbeit der Biologischen Stationen zu werben und die von einigen Landespolitikern geforderten Kürzungen von Fördermitteln zu begrenzen. Darüber hinaus ist der Verband eine gute Plattform für den Informationsaustausch.

Ansprechpartner: Joachim Drüke, Birgit Beckers

Landschaftsbeirat bei der Höheren Landschaftsbehörde in Arnsberg

Der Landschaftsbeirat bei der Höheren Landschaftsbehörde in Arnsberg tagte im vergangenen Jahr dreimal. Themen, die den Kreis Soest betrafen, stellten allerdings nur einen geringen Anteil der Tagesordnungen. So wurde unter anderem über die Anträge zur Erweiterung des El-sasteinbruchs in Geseke verhandelt. Dabei kritisierte der Beirat besonders, dass eine Baustraße notwendig würde, um das gewonnene Gestein ab zu transportieren. Diese Straße zerschneidet einen naturkundlich inzwischen höchst wertvollen, aufgelassenen Steinbruch. Und es ist zu befürchten, dass diese Trasse eines Tages zu einer südlichen Umgehungsstraße Gesekes ausgebaut wird. Weiterhin kritisierte der Beirat einmütig die Pläne der Stadt Warstein, das NSG Oberhagen wegen eines geplanten Einkaufszentrums massiv zu verkleinern. Auch kam zur Sprache, dass es im vergangenen Sommer am Möhnesee im Natur- und Vogelschutzgebiet zu gezielten Vergrämungen von Kormoranen und zur Vernichtung deren Nester gekommen ist. Sicherlich gibt es sehr unterschiedliche Einstellungen zum Kormoran. Dennoch kann es nicht hin genommen werden, dass eine gesetzlich geschützte Tierart, noch dazu in Schutzgebieten, ohne Beteiligung und ohne Genehmigung der zuständigen Behörden verfolgt wird.



Foto: H. Vierhaus

Der Oberhagen

Schließlich wurde dem neuen Regierungspräsidenten Helmut Diegel eine Resolution übergeben, die von den Vorsitzenden aller fünf Beiräte bei den Nordrhein-westfälischen Bezirksregierungen entwickelt worden war. In ihr wird für den Erhalt der Bezirksregierungen plädiert. So sehen die Beiräte u. a. mit Sorge, wenn landschaftsrelevante Entscheidungen ausschließlich auf der Ebene von Kreisen und Kommunen getroffen würden. Die weniger ortsnahe Bezirksregierung ist eher in der Lage, den landschaftsverbrauchenden Begehrlichkeiten mancher kommunaler Politiker zu widerstehen.

Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus

Landschaftsbeirat bei der Unteren Landschaftsbehörde in Soest

Gemeinsam mit Vertretern der anderen Naturschutzvereine arbeiten auch ABU-Mitglieder im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde mit. Zusätzlich zu den Sitzungen sind oft Ortsbesichtigungen oder Aktenstudien erforderlich. Die 2005 behandelten Themen waren vielfältig.

Der kompletten Entlassung eines großen Areals aus dem Landschaftsschutzgebiet bei Rüthen für Skihang, Mountainbike-Pisten und „Hochseilgarten“ konnte der Beirat nicht zustimmen, sondern wollte nur den Kernbereich der Freizeitaktivitäten, nicht aber umliegende Feuchtbereiche und wertvollen Hochwald freigeben.

Positiv wurden Hochwasserschutzmaßnahmen des Wasserverbandes Obere Lippe für Stirpe am Manninghofer Bach beurteilt.

Als Reaktion u.a. auf die Ablehnung des Beirats, im Landschaftsschutzgebiet bei Haus Assen Gebäude und Straßen zu errichten, hat der antragstellende katholische Orden den Abriss des denkmalgeschützten Schlosses beantragt. Dennoch lehnte der Beirat ein Wiederaufgreifen der Angelegenheit ab, da sich entscheidungserhebliche Umstände in keiner Weise geändert hatten.

Mit der beantragten Verkleinerung des gerade erst eingerichteten Naturschutzgebietes „Standortübungsplatz bei Bücke“ konnte sich der Beirat nicht anfreunden. Während die Entlassung bebauter Teilflächen nicht problematisch erschien, sollten eine magere Böschung, Schledden- und Quellbereiche sowie Waldflächen im Schutzgebiet verbleiben. Es wurde ein Termin vereinbart, um die Details vor Ort zu entscheiden. Die höhere Landschaftsbehörde bei der Bezirksregierung Arnsberg wartete den Termin aber nicht ab, sondern entschied für sich, den ganzen beantragten Bereich – mitsamt § 62-Biotopen – aus dem Schutzgebiet zu entlassen. So wurden Arbeit und Einsatz des Beirats ad absurdum geführt und der Natur aus nicht nachvollziehbaren Gründen geschadet. Eine naturnahe Gestaltung der Schledde mit ihren Quellbereichen ist jetzt wohl nicht mehr möglich.

Auf Antrag des Fischereivereins Völlinghausen wurde das Angeln im Lottmannshardebach in einem am Grillplatz gelegenen Abschnitt gestattet.

Einstimmig missbilligte der Landschaftsbeirat rechtswidrige (und nebenbei unsinnige) Vergrämungsmaßnahmen von Kormoranen und anderen Wasservögeln im Naturschutzgebiet „Hevearm des Möhnesees“ durch den Ruhrverband. Die Verwaltung wurde aufgefordert, ggf. rechtliche Schritte einzuleiten.

*Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke,
Jürgen Behmer*

Trägerverein Lippebiber e.V.

Bereits im Vorjahr hat sich der „Trägerverein Lippebiber“ gegründet. Mehr als zwei Jahre lang hatte eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern des Staatlichen Umweltamtes Lippstadt, Wasser- und Bodenverbänden, Landesanstalt für Ökologie, Wasser- und Landschaftsbehörden der Kreise Soest und Warendorf und der Bezirksregierung Arnsberg, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Jagd, der Fischerei und des Naturschutzes über die Rahmenbedingungen einer Wiederansiedlung des Bibers diskutiert. Von Anfang an war man sich einig, dass an einer renaturierten Lippe auch die ursprünglich heimische Fauna ihren Platz wieder einnehmen sollte. Der Verein befasst sich im Wesentlichen mit der Beschaffung der nötigen Gelder, der Einrichtung eines Entschädigungsfonds für eventuelle Schäden, welche durch die Biber entstehen könnten, und der Vorbereitung der Wiederansiedlung. Sowohl im Vorstand, als auch im Beirat des Trägervereins beteiligen sich Vertreter aus einigen den oben genannten Gruppen. Auch mehrere Mitglieder der ABU arbeiten an der Verwirklichung des Projektes mit.

Ansprechpartner: Horst Zimball, Olaf Zimball

Large Herbivore Foundation

In der internationalen Large Herbivore Foundation (LHF) und ihrer deutschen Entsprechung „Taurus Naturentwicklung“ setzten sich ABU-Mitglieder für Schutz und Wiederansiedlung großer pflanzenfressender Säugetiere ein. Dabei geht es nicht nur um den Erhalt von Buchara-Hirschen in Usbekistan oder Rentieren in Sibirien, sondern auch um die mögliche Rückkehr des Wisents nach Deutschland.

Ansprechpartnerin: Dr. Margret Bunzel-Drüke

Fischereibeirat

Im Fischereibeirat beim Umweltministerium vertritt Dr. Margret Bunzel-Drüke die Interessen der drei Landesnaturschutzverbände BUND, LNU und NABU. Mehrere Sitzungen und Arbeitstreffen fanden statt.

Ansprechpartnerin: Dr. Margret Bunzel-Drüke

Kreisjagdbeirat

Nachdem lange Jahre Dr. Henning Vierhaus der Vertreter der Naturschutzverbände im Kreisjagdbeirat gewesen ist, wurde nun Olaf Zimball für diese Aufgabe von Dr. Vierhaus nominiert. Der Beirat bemüht sich vor allem um gesunde Bestände unseres heimischen Schalenwildes und diskutiert die jährlich zu erfüllenden Abschusspläne.

Ansprechpartner: Olaf Zimball

7. Naturkundliche Projekte und Naturschutzaktivitäten von Vereinsmitgliedern

Vereinsmitglieder führen ehrenamtlich naturkundliche Untersuchungen und Schutzaktivitäten durch, die in vielfältiger Weise der Natur im Kreis und der Arbeit der ABU zugute kommen.

Fledermäuse

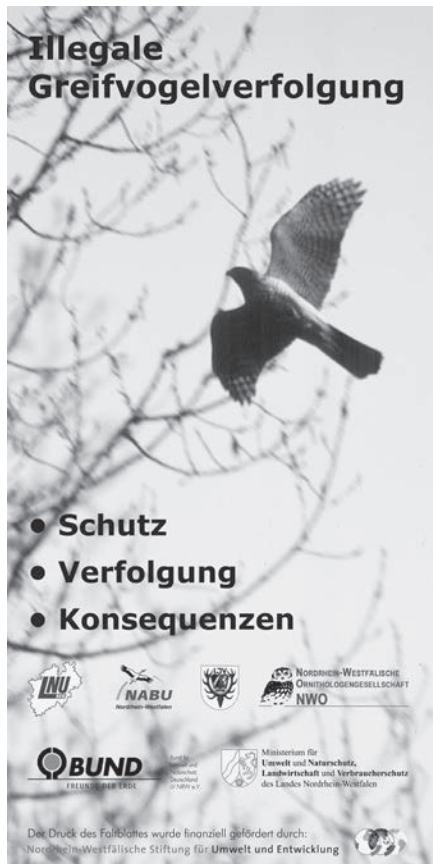
2005 war die Zahl der Fledermäuse, die zur ABU gebracht wurde, eher gering. Wieder standen insbesondere gerade flügge gewordene Zwergfledermäuse aus dem Raum Lippstadt im Vordergrund. Eine Besonderheit allerdings war im vergangenen Dezember der Fund einer verletzten Zweifarbfledermaus auf einem Bauernhof in Schmerlecke. Zwar tritt diese schöne Fledermausart im westlichen Deutschland nur gelegentlich auf, aber immerhin ist dies bereits die dritte Feststellung im Kreis Soest. Man nimmt an, dass es sich bei diesen Tieren um Zuzügler aus dem nördlichen und östlichen Europa handelt, die übrigens im Herbst gerne hohe Gebäude umfliegen, in denen sie dann ihren Winterschlaf halten. Die Beobachtung von jagenden Fledermäusen im Kreisgebiet, das sind in erster Linie Abendsegler, Zwerg- und Wasserfledermäuse, zeigen, dass sich auch im Kreis Soest die Bestände dieser Nachtgeister etwas erholt haben.

Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus

Kleinsäuger

Im Jahr 2005 wurde ein Schlüssel für die Bestimmung der Säugetiere in Eulengewöllen aus Westfalen und Deutschland an Hand ihrer Schädelreste fertiggestellt. Dieser reich und völlig neu bebilderte Schlüssel ermöglicht auch dem Unerfahrenen, sich in die Materie der Gewölleuntersuchung einzuarbeiten. Alle Kleinsäuger lassen sich danach, z. T. anhand von noch nicht beschriebenen Merkmalen sicher bestimmen. Dieses Heft ist bei der ABU-Geschäftsstelle zu beziehen.

Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus



Aktivitäten gegen die Greifvogelverfolgung

Im vergangenen Jahr sind weitere Aktivitäten unternommen worden. Eine Veröffentlichung über die Verfolgungsfälle im Kreis Soest von 1992 bis 2003 erhielten verschiedene Behörden, politische Gremien und Interessenvertreter, um auf die Problematik der illegalen Greifvogelverfolgung aufmerksam zu machen. Die Thematik war auch Tagesordnungspunkt einer Sitzung des Landschaftsbeirates im Kreis Soest. Auf Landesebene gelang es unter Mitwirkung von ABU-Mitgliedern, einen Resolutionstext mit den Landesnaturschutzverbänden, dem Landesjagdverband, der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft und dem Umweltministerium abzustimmen. Diese „Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelverfolgung in NRW“ wurde Ende August 2005 von den Verbandsspitzen sowie Minister Eckhard Uhlenberg unterzeichnet und hat weite Verbreitung gefunden (u.a. mit einem ausführlichen Bericht im „Rheinisch-Westfälischen Jäger“, der Verbandszeitschrift des Landesjagdverbandes). Ein Faltschicht zur selben Thematik wurde erarbeitet, das jetzt auch gedruckt vorliegt und das in der Öffentlichkeit zur Aufklärung, aber auch zur Abschreckung beitragen soll. Wenn im vergangenen Jahr der ABU weniger Verfolgungsfälle aus dem Kreis Soest bekannt geworden sind, mag dies vielleicht auch mit der intensivierten Öffentlichkeitsarbeit zusammenhängen.

Ansprechpartner: Arne Hegemann, Hermann Knüwer

Rotmilan

Die im Jahr 2004 begonnene Kartierung des Rotmilans im Kreis Soest ist im Jahr 2005 dank des Eingangs zahlreicher Beobachtungsmeldungen erfolgreich weitergeführt worden. In beiden Jahren konnten im Kreisgebiet jeweils 17 sichere Brutpaare und 6 weitere Revierpaare festgestellt werden. Dabei zeigten sich aber zum Teil deutliche Verlagerungen der Brutplätze. Der Bruterfolg war, von zwei bedauerlichen Vergiftungsfällen im Jahr 2004 abgesehen, in beiden Jahren gut. Mehr als 80 % der kontrollierten Paare zogen mindestens einen Jungvogel auf. Bei einer angenommenen Dunkelziffer von 5 bis 10 weiteren Brutpaaren kann der aktuelle Gesamtbestand des Rotmilans im Kreis Soest für die Jahre 2004/2005 auf etwa 30 Brutpaare geschätzt werden. Damit hat sich der Bestand im Vergleich zu einer früheren Kartierung in den Jahren 2000/2001 nicht wesentlich verändert. Im Vergleich zu den Bestandsangaben im ABU-Brutvogelatlas für den Beginn der achtziger Jahre ist dagegen ein langfristiger Rückgang zu verzeichnen. Eine der Hauptgefährdungsursachen ist nach wie vor die illegale Verfolgung durch Auslegen von Giftködern.

Im Spätsommer wurden außerdem zwei Synchronzählungen an den bekannten Schlafplätzen im Raum Rütten organisiert.

Die Ergebnisse der Kartierung flossen bereits in verschiedene Stellungnahmen der ABU zu Eingriffen in Natur und Landschaft ein. Sie zeigen, ähnlich wie die Kiebitzkartierung, dass die gute Zusammenarbeit zahlreicher Beobachter wertvolle, auch für den Schutz der Natur relevante Daten liefert. Allen Kartierern und Meldern von Einzelbeobachtungen sei daher an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Ansprechpartner: Jens Brune, Dr. Ralf Joest

Wachtelkönig

Wie in den Vorjahren wurden auch 2005 nachts rufende Wachtelkönige im Hauptverbreitungsgebiet auf dem Haarstrang erfasst, allerdings nicht flächendeckend. Der seit einigen Jahren feststellbare Bestandsrückgang hat sich fortgesetzt, insbesondere in Feldfluren mit Windenergieanlagen, doch blieben in diesem Jahr auch als unbeeinträchtigt angesehene Bereiche verwaist. Eine Konzentration rufender Wachtelkönige zeigte sich, wie schon in den Vorjahren, zwischen Effeln und Uelde genau in dem Bereich, in dem die Stadt Warstein derzeit eine Windparkplanung vorantreibt.

Im so genannten Erosionsschutzgebiet bei Menzel wurde, wie in den Vorjahren, ein an den Wachtelkönig angepasstes Pflegekonzept angewendet. Maßnahmenflächen mit Vorkommen des Wachtelkönigs wurden dem Kreis Soest frühzeitig gemeldet, der dann das beauftragte

Unternehmen anwies, Pflegeschnitte auf diesen Flächen erst nach dem 31. Juli durchzuführen, um so ein Ausmähen von Brutten zu verhindern.

Zum Jahresende wurden Schutzmaßnahmen für den Wachtelkönig in Ackerbaugebieten entworfen und dem Umweltministerium vorgetragen. Es zeichnet sich ab, dass diese Vorschläge als Bausteine des Vertragsnaturschutzes in die neuen Agrarumweltprogramme (Förderperiode 2007-2013) des Landes Nordrhein-Westfalen integriert werden.

Ansprechpartner: Hubertus Illner, Axel Müller

Erfassung rastender Goldregenpfeifer und Kiebitze

Wie in den Vorjahren wurde am 19. und 20. März 2005 kurzfristig eine Synchronzählung rastender Kiebitze und Goldregenpfeifer organisiert. Dazu suchten 15 Vogelbeobachter eine Fläche von ca. 32.200 ha ab, wofür sie insgesamt etwa 45 Stunden benötigten. Ein Schwerpunkt der Untersuchungen war der Haarstrang südlich der B1. Aber auch Gebiete der Niederungen, wie die Umgebungen des Zachariassees und der Ahsewiesen, sind als Rastplätze bekannt und wurden mitbearbeitet.

Obwohl der Durchzug nach der langen Kälteperiode sehr schnell ablief und die meisten Kiebitze und Goldregenpfeifer wohl bereits weitergezogen waren, wurden bei den Zählungen insgesamt noch immerhin 7278 rastende Kiebitze in 45 Trupps und 805 rastende Goldregenpfeifer in 16 Trupps erfasst. Zusammen mit den bereits im Herbst 2003 und 2004 durchgeführten Synchronzählungen von rastenden Kiebitzen und Goldregenpfeifern entsteht langsam ein Bild der Anzahl und der räumlichen Verteilung der bei uns rastenden Vögel, das nicht nur die hohe Bedeutung der Hellwegregion für diese Arten belegt, sondern auch unmittelbar zu ihrem Schutz, zum Beispiel bei der Beurteilung von Eingriffsvorhaben, beitragen kann.

Ansprechpartner: Dr. Ralf Joest

Kiebitz

Zum fünften Mal seit 1972 fand im Jahr 2005 eine kreisweite Kiebitz-Bruterfassung statt. 26 Ornithologen fanden im Frühjahr bei ihren flächendeckenden Zählungen im Kreis Soest nur noch knapp 800 Brutpaare bzw. Brutreviere, was einem Bestandsrückgang von 27% in nur acht Jahren entspricht. Der Haarstrang ist inzwischen bis auf wenige Restvorkommen des Kiebitz fast vollständig verwaist, obwohl hier im Rahmen des Ackerstreifenprojektes zahlreiche Schwarzbrachestreifen, angelegt worden waren. Dass solche Extensivierungsflächen den Kiebitz fördern können, zeigte sich sehr wohl in Einzelfällen.

Wahrscheinlich müssen solche Extensivierungsflächen noch in erheblich größerem Umfang und über einen langen Zeitraum angeboten werden, um großflächig eine Zunahme der Kiebitzbestände zu bewirken.

Im Frühjahr wurde ein Schutzkonzept für brütende Kiebitze in Ackerbaugebieten entworfen, dessen Erprobung beim Umweltministerium beantragt wurde. Dem Antrag konnte aus Mangel an Finanzmitteln nicht entsprochen werden, gleichwohl wurden zum Jahresende die Vorschläge im Rahmen der Ausgestaltung der neuen Agrarumweltprogramme für die neue Förderperiode 2007-2013 vom Umweltministerium wieder aufgegriffen. Voraussichtlich werden die vorgeschlagenen Schutzmaßnahmen in ausgewählten Ackerbaugebieten des Landes Landwirten als Vertragsnaturschutz-Bausteine angeboten.

Ansprechpartner: Hubertus Illner

Steinkauz

Auf den beiden Messtischblättern Lippstadt und Werl wie auch im Raum Rüthen finden durch die ABU-Mitglieder Andreas Kämpfer-Lauenstein, Wolf Lederer und Hubertus Illner seit Jahrzehnten Bestandsaufnahmen, brutbiologische Untersuchungen und vielfältige Schutzaktivitäten am Steinkauz statt, so auch 2005. Diese Daten sind oft eine wichtige Grundlage für Stellungnahmen bei Eingriffsvorhaben, insbesondere bei geplanten Bauvorhaben in alten dörflichen Obstweiden.

Ansprechpartner: Hubertus Illner

Uhu

Auch im Jahr 2005 wurde wieder versucht, den Bestand des Uhus im Kreis Soest zu erfassen. Neben der Kontrolle der bekannten Brutplätze stand die Suche bisher unbekannter Brutplätze außerhalb von Steinbrüchen im Vordergrund, gestaltete sich aber wegen des hohen Zeitaufwandes als sehr schwierig. Die Ergebnisse flossen in ein landesweites Erfassungsprogramm ein.

Mitte 2004 wurde ein Uhu in die Freiheit entlassen, der lange Zeit Pflegling bei der ABU war. Da dieses Tier auf einem Auge erblindet war, wurde dieser Schritt nur gewagt, weil der Vogel mit einem Sender versehen werden konnte. So bestand jederzeit die Möglichkeit, den Uhu, wenn nötig, wieder einzufangen. Der Versuch kann als gelungen angesehen werden, brütete dieser Uhu 2005 in einem der Wälder auf der Haar sogar mit Erfolg. Ein Teil der Gewölle, die der einäugiger Uhu an seinem Rast- und Brutplatz hinterließ, wurde von uns gesammelt und untersucht. Ihr Inhalt ist aus zwei Gründen bemerkenswert. Einerseits enthielten sie ungewöhnlich viel Reste von Wanderratten, einer Säugetierart, die eigentlich in

der freien Landschaft nichts zu suchen hat. Die Erklärung für ihren hohen Anteil in der Uhnahrung ist allerdings leicht dadurch zu erklären, dass sich ganz in der Nähe ein Wild-(schwein-)fütterungsplatz befindet, der regelmäßig mit Mais versorgt wird. Dieser ist natürlich ein Paradies auch für Ratten. Die optimale Versorgung mit kalorienreicher Nahrung ist vielleicht auch der Grund dafür, dass zur Beute des Uhus eine ungewöhnlich große Wanderratte, erkennbar am Schädel, gehörte und außerdem eine nur angefressene Gelbhalsmaus aufgelesen wurde, die ein wahrer Riese war. Sie liegt mit ihren Maßen weit über den aus der Literatur bekannten Maximalwerten.

*Ansprechpartner: Arne Hegemann,
Dr. Henning Vierhaus*



Foto: M. Bunzel-Drüke

Eisvogel

Im Kreis Soest werden seit 1976 Eisvogel kartiert und be-ringt, die Zahl der Brutpaare, die Zahl ihrer Jahresbruten und die der ausfliegenden Jungvögel erfasst. Mit dieser Arbeit wollen wir einen möglichst vollständigen Überblick über die Bruten und die Brutbiologie des Eisvogels bekommen. Gleichzeitig versuchen wir, Störungen und Verlustursachen zu dokumentieren und, wenn möglich, diese zu minimieren oder zu beseitigen. Ein Ziel unserer jährlichen Arbeit ist es, möglichst jeden Brutvogel und jeden Jungvogel individuell mit einem Aluminiumring des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ zu markieren. Partner- und Brutplatzwechsel können mittels dieser Ringe nachvollzogen werden. Darüber hinaus erhalten wir so Kenntnis über die Todesursachen einzelner Vögel. Zusätzlich werden in jedem Frühjahr Steilwände, die Brutstätten der Eisvögel, ausgebessert, wiederhergestellt oder neu geschaffen. Im Jahr 2005 haben wir in Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg von allen gefangenen Eisvögeln eine kleine Blutprobe nach standardisierten Verfahren genommen. Insgesamt konnten wir so von über 800 Individuen Proben erhalten. Von dieser Untersuchung erhoffen wir uns nähere

Erkenntnisse über die Brutpartnertreue innerhalb eines Brutzeitraumes. Unser Untersuchungsgebiet von 1700 km² Größe umfasst den gesamten Kreis Soest, Teile des nördlichen Hochsauerlandkreises und Teile der Stadt Hamm. Die Brutpaarzahlen schwankten innerhalb des Untersuchungszeitraumes von 6 Paaren (1976) bis 111 Paare (2001). Im Jahr 2005 brüteten im Untersuchungsgebiet 71 Paare (im Kreis Soest: 55), 652 Jungvögel (im Kreis Soest: 520) flogen aus.

*Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke,
Olaf Zimball*

Feldlerche

Die Feldlerche, auch heute noch die häufigste Brutvogelart in offenen Feldfluren, zeigt in vielen westeuropäischen Intensiv-Ackerbaugebieten starke Bestandsrückgänge. Sie ist auch eine Zielart des Ackerstreifenprojektes. Es wurde bei den wissenschaftlichen Begleituntersuchungen von 2003 bis 2005 festgestellt, dass die extensivierten Ackerstreifen in deutlich höherer Dichte als konventionell bewirtschaftete Getreidefelder besiedelt werden. Unklar war aber, ob die in den Ackerstreifen siedelnden Feldlerchen auch einen ausreichenden Bruterfolg haben, denn solche streifenförmigen Flächen mit hoher Vogeldichte könnten ja einer stärkeren Beeinträchtigung durch Beutegreifer unterliegen. Nicola Bräu von der Universität Bochum konnte für die Bearbeitung dieser Fragestellung gewonnen werden. Nach erfolgreichen Voruntersuchungen im Jahr 2004 wurden von ihr im Jahr 2005 eine große Zahl von Nestern der Feldlerche ausfindig gemacht und deren Bruterfolg ermittelt. Die zum Jahresanfang 2006 unter dem Titel „Eine vergleichende Studie zur Prädationsrate, Nestlingsentwicklung und -versorgung der Feldlerche in extensivierten Ackerstreifen und konventionell bewirtschafteten Getreideflächen“ eingereichte Diplomarbeit kommt u.a. zu dem wichtigen Ergebnis, dass der Bruterfolg in den extensivierten Ackerstreifen eindeutig nicht vermindert ist.

Wegen der starken Bestandsrückgänge der Feldlerche wurde 2005 von Birdlife International ein Europäischer Aktionsplan für die Feldlerche erstellt. Daran wurde im Auftrag des NABU, dem deutschen Birdlife-Partner, mitgearbeitet. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Aktionsplan Wirkung bei den politischen Entscheidungsträgern zeigen wird. Von der Umsetzung der vorgeschlagenen Schutzmaßnahmen, zu denen gerade auch die Förderung der winterlichen Stoppelbrache gehört, würden viele weitere gefährdete Vogelarten der Ackerbaugebiete wie auch die Ackerwildflora und die Insektenwelt profitieren.

Ansprechpartner: Hubertus Illner

Saatkrähen

Auf ehrenamtlicher Basis wurden, wie in den vergangenen Jahren, auch 2005 wieder die Nester der Saatkrähenkolonien im Kreis Soest gezählt, um die Bestandsentwicklung dieser Art zu verfolgen. Es zeichnet sich eine Verlagerung der Kolonieschwerpunkte an unbebaute Stellen ab. In den letzten Jahren wurden zunehmend neue Kolonien außerhalb des Stadtgebietes von Soest gegründet, während die Teilkolonien innerhalb der Stadt Soest seit 2004 nicht mehr wuchsen, sondern sich teilweise sogar erheblich verkleinerten. Diese Entwicklung trägt hoffentlich zur Verringerung des Konfliktpotentials bei.

Ansprechpartner: Arne Hegemann

Graumammer

Mit nur noch vier Brutrevieren in der Hellwegbörde im Jahr 2004 war ein bisheriger Tiefstand im Kreis Soest erreicht. Im Jahr 2005 wurde dann erstmals seit vielen Jahren eine Umkehrung des starken Abnahmetrends festgestellt. Im Lohner Klei wurde eine Restpopulation bestätigt, darüber hinaus wurden erfreulicherweise noch in der Feldflur südlich von Störmede fünf Reviere und in der Feldflur nördlich Westereiden ein Revier ermittelt (Beobachtungen von Dr. M. Hölker, H. Illner, Dr. R. Joest und Dr. A. Kämpfer-Lauenstein). Noch im Juli wurden zudem einige Nachweise erfolgreicher Bruten in diesen Feldfluren erbracht. Es ist zu hoffen, dass dieser positive Trend sich fortsetzt. Die für Feldvögel im Rahmen des Ackerstreifenprojektes bzw. der Hellwegbörde-Vereinbarung in Äckern angelegten Extensivierungsflächen bieten der Graumammer eine Chance. Im letzten Jahr hielten sich auf diesen Flächen auch erste singende Männchen auf. Allerdings müssen solche Förderflächen wahrscheinlich in einem noch größeren Umfang und langfristig angelegt werden, damit die Graumammer eine realistische Zukunftsperspektive in der Hellwegbörde hat.

Ansprechpartner: Hubertus Illner

Haartouren

Im Spätsommer 2005 gingen die Haartouren in die inzwischen siebte Saison. (vgl. ABU-Nachrichten Januar 2005). Weiterhin werden die Kartierungen von einer Gruppe von Ornithologen zwischen Mitte August und Ende April alle vierzehn Tage durchgeführt. Insgesamt haben die Beobachter in den vergangenen Jahren bisher etwa 3400 (!) Stunden in die Erfassung und Aufbereitung der Daten investiert! Dabei wurden über 31.000 Datensätze gesammelt, die momentan ausgewertet werden. Einige Ergebnisse wurden bereits mit einem Poster auf der Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) im Oktober 2005 in Stuttgart präsentiert.

Ansprechpartner: Arne Hegemann, Dr. Ralf Joest

Foto: Hegemann



Schleiereule

Pfleglinge 2005

Verglichen mit dem Vorjahr ist die Gesamtzahl der verletzten Tiere gleich geblieben. Versorgt und gepflegt wurden in diesem Jahr 95 Individuen in 27 Arten. Dabei war aber der Anteil der Greifvögel und Eulen mit 55 Individuen deutlich höher als im Vorjahr (43 Tiere). Als seltene Pfleglinge waren je ein Schwarzmilan und ein Wespenbussard vertreten. Erstmals tauchten in der Liste der Pfleglinge eine Rohrweihe und ein Rauhußkauz auf. Die Rohrweihe ist mit einem dauerhaften Gelenkschaden nicht mehr auswilderungsfähig. Der Rauhußkauz wurde mit einem schweren Schädel-Wirbelsäulen-Trauma eingeliefert, erholte sich aber nach entsprechender Behandlung und Pflege sehr schnell und konnte bereits nach vier Wochen im Arnsberger Wald wieder freigelassen werden.

Ansprechpartner: Dr. Dieter Hegemann

Libellen

Die ABU unterstützt die Arbeit des landesweiten Arbeitskreises, dessen Ziel die Erfassung und der Schutz der in NRW lebenden Libellen ist. Dafür wurden im Jahr 2005 die von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern

der ABU gesammelten Daten zusammengestellt und an den Arbeitskreis weitergeleitet. Darüber hinaus leisteten Mitarbeiter der ABU technische Unterstützung bei der Eingabe der Daten und beteiligten sich als Autoren von Textbeiträgen und redaktionell an den Vorbereitungen für den für das Jahr 2006 geplanten

Atlas der Verbreitung der Libellen in Nordrhein Westfalen.

Ansprechpartner: Dr. Ralf Joest

Heuschrecken

Auch für die landesweite Rasterkartierung der Heuschrecken in NRW wurden Daten gesammelt und an den Arbeitskreis weitergeleitet. In diesen Arbeitskreis sind gleichfalls Mitarbeiter der ABU an der Erstellung des Verbreitungsatlasses sowie an der Erarbeitung eines Buches über die Heuschrecken in NRW beteiligt.

Ansprechpartner: Petra Salm, Dr. Ralf Joest

8. Beteiligung an Eingriffsvorhaben, Planungen und Schutzgebietsausweisungen

Stellungnahmen zu Eingriffen an Fließgewässern

Auch 2005 wurde die ABU bei zahlreichen Eingriffsvorhaben an verschiedenen, kleineren Fließgewässern beteiligt. Diverse Ortstermine und Besprechungen wurden wahrgenommen. Zudem musste zu jedem Vorhaben eine teilweise seitenlange Stellungnahme geschrieben werden. Zum Glück geht es heute bei den meisten Maßnahmen um die Renaturierung der Bäche. Für die im Nordosten des Kreises gelegenen Fließgewässer Scheine- sowie Lämmerbach wurde von der Stadt Lippstadt ein Gewässerentwicklungskonzept erstellt, welches den Bächen eine naturnahe Entwicklung in den nächsten Jahren ermöglichen soll. Der Uffelbach bei Werl soll im Zuge der Ausweisung eines neuen Wohngebietes ein natürlicheres Bachbett bekommen. Die Feldflut in der Lippeaue bei Hovestadt wird zum Ausgleich der innerörtlichen Teilverrohrung außerhalb von Hovestadt auf mehreren Strecken renaturiert. Der Feldbach bei Büderich soll im Zuge der geplanten Ortumgehung der K18n zum Schutz der dortigen Eisvögel auf einer Strecke von 200 Metern umgelegt und naturnah gestaltet werden. Der Ostöninger Bach wird innerhalb von Ostönnen zwecks Hochwassersicherheit aufgeweitet. Gleichzeitig wird ein für Fische und andere Wasserorganismen bislang nicht passierbares Mühlenwehr für die Tiere umgebaut, um oberhalb gelegene Laichplätze erreichbar zu machen. Der Soestbach unterhalb des ehemaligen Freibads in Soest soll auf einer Teilstrecke

renaturiert werden. Ebenfalls naturnah gestaltet werden soll ein in den Langen Graben nahe der Soester Blindenschule einmündendes kleines Gewässer. Schließlich soll bei Bökenförde ein neues Rückhaltebecken entstehen, welches eine Teilreaktivierung der Aue der Gieseler in diesem Bereich erlaubt. Es gab aber auch negative Beispiele wie die geplante Errichtung einer kleinen, neuen Brücke über den Osterbach in Bad Westernkotten, welche eine massive Befestigung der Ufer und das Entfernen diverser Ufergehölze bedeutet hätte. Lange Diskussionen gab es auch um die leider notwendige, da mit Schwermetallen belastete Ausbaggerung der Gewässersohle auf einem Teilstück des Uffelbaches nahe Scheidingen. Als Fazit bleibt jedoch zu sagen, dass sich in Punkto naturnaher Gewässerentwicklung in den letzten Jahre vieles zum Positiven gewendet hat.

*Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke,
Olaf Zimball*

Stellungnahmen zu Eingriffen in das Vogelschutzgebiet Hellwegbörde

Im Jahr 2005 gaben die ABU-Mitarbeiter wieder zahlreiche Stellungnahmen zu verschiedenen Planungen und Vorhaben innerhalb der Gebietskulisse des Vogelschutzgebietes Hellwegbörde ab, von denen an dieser Stelle nur einige kurz erläutert werden können.

Relativ unproblematisch waren dabei Wartungsarbeiten an Freileitungen oder einzelne Veranstaltungen wie private Feiern in einem Windpark, ein für 2006 geplantes Mopedrennen bei Völlinghausen oder das Kreisschützenfest 2006 in Langeneicke, bei denen negative Auswirkungen auf das Gebiet und die hier lebenden Vögel durch terminliche Absprachen und entsprechende Hinweise an die Veranstalter weitgehend vermieden werden konnten. Ärgerlicher waren einige Veranstaltungen an der Schmerlecker Mühle, bei denen nicht nur die notwendigen Einschränkungen des Parkraumes missachtet wurden, sondern bei denen entgegen der Antragsunterlagen anstelle einzelner Freiluftkonzerte ein großes Festzelt während des gesamten Sommers aufgebaut blieb.

Neu waren verschiedene Anfragen der Landwirtschaftskammer bzw. der Unteren Landschaftsbehörde zu Ausnahmegenehmigungen für das Mulchen von Stillungsflächen innerhalb der Brutzeit. Dies wurde insbesondere in der Nähe von Flächen erforderlich, auf denen Grassaatgut angebaut wurde, um hier eine Fremdbestäubung auszuschließen.

Verschiedene Stellungnahmen und Gespräche beschäftigten sich mit landwirtschaftlichen Vorhaben wie den Neubau von Ställen, so bei Altengeseke, Westereiden, Westernkotten sowie Biogasanlagen bei Bettinghausen und bei Klieve. Bei diesen Vorhaben besteht die grundsätzliche Problematik darin, dass sie einerseits aus Grün-

den des Emissionsschutzes in ausreichendem Abstand zu Siedlungen geplant werden müssen, andererseits der Neubau in der freien Landschaft zu weiteren Flächenverlusten der offenen, unzerschnittenen Feldlandschaften führt. In zahlreichen Gesprächen mit der Unteren Landschaftsbehörde und den Antragstellern ist es allerdings in allen Fällen gelungen, einen Kompromiss zu finden, der sowohl den Antragstellern ihre Investition ermöglicht als auch die berechtigten Interessen des Vogel- und Freiraumschutzes wahrt.

Wesentlich problematischer waren dagegen verschiedene Planungen zu weiteren Windkraftanlagen (WKA). Eine geplante WKA bei Menzel liegt in unmittelbarer Nähe zu einem im Herbst zeitweilig genutzten Rotmilanschläfplatz, so dass diese Anlage zu einem nicht akzeptablen Risiko für die durch Anflug an die WKA besonders gefährdeten Milane würde. Auch die Erweiterung eines Windparks am Wehlhügel bei Warstein Belecke würde zu weiteren Lebensraumverlusten insbesondere für den Wachtelkönig in einem seiner Kernvorkommen am Haarstrang sowie für die Wachtel führen (siehe hierzu gesonderten Beitrag).

Ebenso hätte die Anlage dreier WKA bei Weslarn den Verlust von Brut- bzw. Jagdgebieten von Wiesenweihe, Rohrweihe und Rotmilan sowie die Zerschneidung von Rastgebieten von Kiebitzen und Goldregenpfeifern zur Folge. Weiterhin ist noch völlig unzureichend bekannt, wie sich WKA auf die auch in diesem Bereich durchziehenden wandernden Fledermäuse auswirken. Verschiedene Studien lassen sehr hohe Fledermausverluste durch WKA befürchten.

Auch eine geplante Hochspannungsleitung bei Lippstadt Benninghausen ist aus Gründen des Vogelschutzes nicht unproblematisch, da diese Leitung zu einer weiteren Zerschneidung offener Feldfluren führt und ein erhebliches Anflugrisiko zum Beispiel für rastende Watvögel und in der Umgebung brütende Rotmilane besteht. Eine bereits abgesprochene Kompromisslösung, bei der die Leitung auf weiter Strecke parallel zur vorhandenen Bahnlinie geführt werden sollte, kam nicht zu Stande, so dass weitere Untersuchungen zu den Auswirkungen der geplanten Trassenführung auf das Vogelschutzgebiet erforderlich wurden.

Eine geplante Änderung des Flächennutzungsplanes bei Ense-Volbringen würde einen klaren Verstoß gegen die Inhalte der Hellwegbördevereinbarung bedeuten und kann daher nicht akzeptiert werden.

Zum Neubau der Anschlussstelle A 44/B 516 wurde eine FFH-Verträglichkeitsstudie vorgelegt, zu der die ABU gegenüber der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Soest Stellung nahm. Es wurde dargelegt, dass diese Studie in einigen wichtigen Punkten noch überarbeitet werden müsste. Hier sind vor allem die Fragen der Beeinträchtigung der relevanten Arten des

EU-Vogelschutzgebietes Hellwegbörde in den „Wiesenweihe-Kernzonen“ Blumenthal-Ruhne durch eine baubedingte Verkehrszunahme auf der B 516 sowie mögliche Summationswirkungen durch weitere Eingriffe im Vogelschutzgebiet zu nennen.

Zu verschiedenen weiteren Planungen wie einer Hochspannungsleitung bei Erwitte oder dem Ausbau eines Anschlusspunktes der B1 bei Salzkotten steuerte die ABU wichtige Daten bei oder gab Hinweise für den ökologischen Ausgleich.

Ansprechpartner: Dr. Ralf Joest, Hubertus Illner

Autobahn Werl/Sönnern- Hamm/Rhynern (A 445)

Die Planungen für diesen fast 10 km langen Autobahnabschnitt schritten 2005 weiter voran. Bei der Vorstellung einer ersten Fassung des landschaftspflegerischen Begleitplanes (LBP) wurden von der ABU zahlreiche grundsätzliche Kritikpunkte vorgebracht, u.a. zur Methodik der Amphibien-Erfassungen, zur Abwehr des Autoanfluges durch Fledermäuse, sowie zur Platzierung von Ausgleichsflächen in der Nähe der Autobahn. Der Straßenbaubehörde wurden erneut zahlreiche aktuelle faunistische, vor allem ornithologische, Daten für den LBP zur Verfügung gestellt. Ungeachtet dessen halten wir die Autobahntrasse naturschutzfachlich weiter für nicht vertretbar, zumal es städtebaulich vernünftige Alternativlösungen unterhalb der Kategorie Autobahn gibt.

Ansprechpartner: Hubertus Illner

Windpark Warstein

Nachdem der ursprünglich geplante „Windpark Warstein“ im Bereich östlich des alten Steinbruchs „Kalkofen“ aufgrund der im Jahr 2001 durchgeführten Umweltverträglichkeitsstudie aufgegeben werden musste, hatten die Stadt Warstein, die ABU und die Untere Landschaftsbehörde des Kreises sich nach zähen Verhandlungen auf einen Alternativstandort im Anschluss an den Windpark Effeln verständigt.

Für einen Windpark an dieser Stelle wurden in den vergangenen Jahren bereits die Umweltverträglichkeitsuntersuchungen einschließlich einer FFH-Vorprüfung bezogen auf die Erhaltungsziele des Vogelschutzgebietes „Hellwegbörde“ durchgeführt, deren Ergebnisse jedoch aus Sicht der ABU in vielen Punkten fragwürdig und jedenfalls durch eine umfassende FFH-Verträglichkeitsprüfung zu ergänzen sind.

Die ursprünglich im Flächennutzungsplan der Stadt Warstein ausgewiesene Konzentrationszone am „Kalkofen“ sollte gemäß der Hellwegbörde-Vereinbarung sowie der Ausweisung im Rahmen der Vogelschutzgebiets-Mel-

dung aufgehoben werden. Als Ersatz sollte demnach eine neue Konzentrationszone im o.g. Bereich im Anschluss an den Windpark Effeln ausgewiesen werden.

Die Stadt Warstein hat nun im vergangenen Jahr zwar diese neue Konzentrationszone im Rahmen einer FNP-Änderung realisiert, die noch immer bestehende ursprüngliche Fläche aber nicht aufgehoben.

Da die potenziellen Investoren noch immer versuchen, auch im Bereich „Kalkofen“ Genehmigungen für die Errichtung von Windkraftanlagen zu erlangen, besteht nun die Gefahr, dass an beiden Standorten Windparks genehmigt werden könnten.

Da beide Bereiche zu den wenigen noch regelmäßig durch Wachtelkönige besiedelten Feldfluren am Haarstrang zählen, besteht die Gefahr, dass die ohnehin in den vergangenen Jahren schon drastisch zurückgegangene Population durch weitere Habitatverluste geschwächt werden wird.

Da die Aufrechterhaltung der ursprünglichen Konzentrationszone am „Kalkofen“ durch die Stadt Warstein einen eindeutigen Verstoß gegen die Hellwegbörde-Vereinbarung darstellen würde, wird die ABU nun mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln darauf drängen müssen, die Darstellung dieser Zone im FNP endlich aufzuheben.

Der Ausgang dieses Verfahrens wird einmal mehr zeigen, wie ernst es den Vertragspartnern der Hellwegbörde-Vereinbarung eigentlich mit dem Freiraum- und Vogelschutz in der Hellwegbörde ist.

Ansprechpartner: Axel Müller

Saatkrähen in Soest

Obwohl die Saatkrähen 2005 verstärkt außerhalb der Stadtbereichs Soest brüten, gab es auch im vergangenen Frühjahr wieder genügend Bürger im Soester Norden, von denen sich einige vehement über die Saatkrähen beschwerten. Und manchmal klang es dabei so, als ob die Naturschützer, speziell die ABU-ler die Saatkrähen angesiedelt hätten. Es fanden nun im vergangenen Herbst Gespräche zwischen Stadt und ABU in der Angelegenheit statt. Wir machten dabei klar, dass die Krähen ganz selbstständig sich dort die Brutplätze aussuchen, wo sie am wenigsten verfolgt werden und dass wir allerdings nachvollziehen können, wenn sich einzelne Bürger durch die Krähen gestört fühlen. Wenn aufgrund dieser sehr emotional geführten Auseinandersetzung die Stadt schonende, mit der Landschaftsbehörde abgestimmte lokale Umsiedlungsversuche bestimmter Brutgruppen unternehmen will, würden sich die ehrenamtlichen Naturschützer damit abfinden. Allerdings ist sicher zu stellen, dass die weniger konfliktträchtigen Teilkolonien auf jeden Fall in Ruhe gelassen werden.

Ansprechpartner: Axel Müller, Dr. Henning Vierhaus

Sofortmaßnahmenkonzepte für Wald-FFH-Gebiete (SOMAKO)

Die ABU war bei der Erarbeitung der Sofortmaßnahmenkonzepte für waldgeprägte FFH-Gebiete im Kreis Soest verabredungsgemäß beteiligt. Sie wurden vom Forstamt Rüthen erarbeitet. Im FFH-Gebiet Berkenkamp und Quabbeaue nördlich Herzfeld liegt eine kleine Feuchtwiese mit einer sehr seltenen Pflanzenartenkombination. Diese Wiese in der Quabbeaue wird von der ABU wissenschaftlich betreut. Um den hier wachsenden Arten wie verschiedener Orchideen Ausbreitungsmöglichkeiten zu geben, wurde im Zusammenhang mit der Erstellung der SOMAKOs angeregt, einen feuchten Bereich eines jungen Pappelforstes wieder für eine landwirtschaftliche Wiesennutzung umzugestalten. Für etwa 1000m² dieses Forstes wurde im nunmehr fertig gestellten SOMAKO eine entsprechende Empfehlung gemacht. Da die Umsetzung auf Freiwilligkeit beruht, muss hierfür wohl noch viel Geduld und Verhandlungsgeschick aufgebracht werden.

Ansprechpartnerin: Luise Hauswirth

9. Weihenschutz



Foto: M. Bunzel-Druke

Rohrweihe

Seit mehr als 35 Jahren wird in der Hellweg-Region aktiver Schutz der Wiesenweihe betrieben. In den Jahren ab 1968 waren es Werner Prünke, Theo Trendelkamp, Otto Raap und schließlich im besonderen Maße Frau Doris Glimm, die sich freiwillig und aus der Liebe zur Natur um den Horstschutz der Wiesenweihe, eines Kleinods unserer Region, kümmerten. Dies konnte nur Erfolg haben in der Zusammenarbeit mit vielen Landwirten und durch die Unterstützung aus der Jagdkasse. Anfang der 90er Jahre wurde der Schutz der Wiesen- und Rohrweihen zu einem offiziellen Landesprogramm. Die Kosten, die durch einen festen Mitarbeiter entstanden sowie die Entschädigungs-

summen für Landwirte, die sich am Weihenschutzprogramm aktiv beteiligten, trug das Land NRW.

Es war nicht selbstverständlich, dass der Weihenschutz schließlich bei der ABU angesiedelt wurde. Mit Manfred Hölker konnte 1993 ein qualifizierter Ornithologe gewonnen werden, der die Suche nach den Nestern der Weihen, die Gespräche und Verhandlungen mit Landwirten und viele weitere Arbeiten für den weihenbezogenen Naturschutz durchführte. Dr. Hölker hat diese Aufgabe mit großem Engagement und sehr erfolgreich für die Weihen unserer Region bis jetzt durchgeführt. Die Weihen und der Naturschutz werden es ihm danken! Nach dreizehn zum Teil aufreibenden Jahren, man erinnere sich an die besonders turbulente Zeit nach 1998, als bekannt wurde, dass die Hellwegregion unter anderem wegen der Wiesenweihe als Vogelschutzgebiet auszuweisen sei, haben sich Dr. Hölker und die ABU getrennt.

Die Schutzarbeit für die Weihen der Region wird aber mit neuem Elan, mit neuer Kraft weiter geführt. Die Aufgabe hat nun Hubertus Illner übernommen. Er ist Diplombiologe, der sich seit seiner Jugend intensiv mit der Vogelwelt des Kreises Soest befasst und sich im besonderen Maße um die Biologie unserer Eulen und ihren Schutz gekümmert hat. Seit mehreren Jahren hat Hubertus Illner maßgeblich in Projekten der ABU gearbeitet, die sich mit Naturschutzmaßnahmen in der Agrarlandschaft befassen. Hierbei hat er positive Kontakte mit zahlreichen Landwirten in der Region knüpfen können. Wünschen wir ihm und den Weihen, dass er die Weihenschutzarbeit genauso erfolgreich wie bisher in den folgenden Jahren fortsetzen kann.

Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus

Brutsaison 2005

Wie in den Vorjahren erfasste Dr. Manfred Hölker auch im Jahr 2005 die Weihenbrutplätze im gesamten Kreis Soest und in Teilflächen der Nachbarkreise. Von der Wiesenweihe wurden 24 Brutpaare gefunden, zweimal gab es Brutverdacht und in neun weiteren Feldfluren wurden Revierpaare nur kurzzeitig festgestellt, ohne dass es Hinweise auf eine Brut bzw. einen Brutversuch gab. Die ermittelte Brutpaarzahl liegt deutlich unter der der Vorjahre. Auch die Zahl nachgewiesener flügger Jungvögel war mit 26 geringer. Im Jahr 2005 waren wohl wegen des geringen Nahrungsangebotes (wenig Feldmäuse) die Lebensräume in der Hellwegbörde nicht für alle Wiesenweihepaare attraktiv genug. Ein Nestfund in einem Weizenfeld bei Ampen wurde der ABU Anfang August von einem Landwirt gemeldet. Kurzfristig gelang es, mit dem betreffenden Landwirt eine Schutzvereinbarung abzuschließen. Eine Schutzzone um das Nest wurde eingerichtet, die von den Mähreschern so lange nicht

abgeerntet wurde, bis die Jungvögel fliegen konnten. Für den Ernteausfall erhielt der Landwirt eine Entschädigung und zusätzlich noch einen im Rahmen der Hellwegbörde-Vereinbarung neu eingeführten Finderlohn in Höhe von 100 Euro. Diese seit vielen Jahren erfolgreiche Kooperation von Landwirtschaft und Naturschutz mit finanzieller Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen soll auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden.

Für die Rohrweihe brauchten 2005 keine Schutzzonen in Getreidefeldern abgesteckt werden, denn nur zwei der 35 nachgewiesenen Bruten fanden in Getreidefeldern statt und bei diesen zwei Gerstenbruten waren die Jungen zeitig genug flügge, um nicht von dem Mährescher erfasst und getötet zu werden. Die Mehrzahl der Nester der Rohrweihe wurden in Röhricht- bzw. Hochstaudenbeständen gefunden. Fünf Paare versuchten eine Brut im Feldgras, die Bruten wurden aber dort wie in den Vorjahren durch die frühe Mahd im Mai zerstört; Schutzzonen wie beim Getreide sind hier nicht praktikabel. In weiteren 13 Feldfluren bestand Brutverdacht. Der Bruterfolg wurde bei einem Teil der Brutplätze ermittelt. Von den 16 genauer erfassten Rohrweihebruten waren elf erfolgreich (mindestens ein Jungvogel ausgeflogen) und fünf hatten keinen Bruterfolg. Bei den erfolgreichen Brutpaaren wurden mindestens 24 flügge bzw. fast flügge Jungvögel festgestellt.

Es bleibt zu hoffen, dass sich im Jahr 2006 die Nahrungssituation für die Weihen verbessert und sich wieder mehr Weihen in Mittelwestfalen ansiedeln werden.

Ansprechpartner: Hubertus Illner

10. Flächenerwerb für Weihenbrutplätze

Kurz vor Jahresende wurde die ABU von einer Tochtergesellschaft der Bahn-AG angesprochen, ob sie denn nicht ein Grundstück an der Bahnstrecke Soest-Lippstadt, und zwar noch im Rechnungsjahr 2005, erwerben wolle. Es handelte sich dabei um eine zwei Hektar große Fläche in der Nähe von Erwitte-Merklinghausen, das uns für einen unglaublich günstigen Preis angeboten wurde. Dieses sehr gut geschnittene, allerdings an der Bahn liegende, feuchte Grünland konnte deswegen erworben werden, weil die ABU über ein Spende der Familie Phillips verfügte, die zum Ankauf von Flächen für den Schutz der Weihen gedacht ist. Die ABU bedankt sich auch auf diese Weise ganz herzlich bei den großzügigen Spendern. Im laufenden Jahr 2006 werden wir eine Optimierung der Flächen vornehmen, so dass ihre Eignung als Weihenbrutplatz gewährleistet ist.

Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus



11. Umsetzung der Hellwegbördevereinbarung

Im Januar 2005 konnte endlich die praktische Umsetzung der nach zähen Verhandlungen im Frühjahr 2004 von zahlreichen Interessengruppen unterzeichneten Vereinbarung Hellwegbörde beginnen. Unter dem Motto „Vogelschutz im Konsens“ sollen durch Vertragsnaturschutzangebote an Landwirte der Region die Lebensbedingungen der Wiesenweihe und zahlreicher weiterer, durch die Intensivierung der Landnutzung in ihrem Bestand gefährdeter Vogelarten der offenen Feldlandschaften der Hellwegbörde, wie Rebhuhn, Wachtel, Wachtelkönig, Feldlerche und Grauammer, verbessert werden.

Mit diesem Ziel wurde gemeinsam mit dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband und der Landwirtschaftskammer eine Reihe von Vertragsangeboten entwickelt. Hierzu gehören der Anbau von Getreide unter Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und Dünger, ein größerer Abstand zwischen den Saatreihen sowie die Selbstbegrünung von Stilllegungen. Hierdurch werden neue Nahrungsflächen und Brutmöglichkeiten für bodenbrütende Vogelarten geschaffen. Durch die Überwinterung von Stoppeläckern und durch nicht abgeerntete Getreidestreifen entstehen weitere Nahrungs- und Rückzugsräume für überwinternde Vogelarten. Durch die Förderung der Kleinnager werden außerdem attraktive Nahrungsflächen für Weihen, weitere Greifvögel sowie Eulen geschaffen. Eine neuartige Maßnahme ist die Einsaat von Gemengen mit hohem Luzerneanteil auf stillgelegten Ackerflächen. Hierdurch sollen neue Brutflächen insbe-

sondere für die ansonsten beinahe ausschließlich in Wintergetreidebrütenden Wiesenweihen geschaffen werden. Hintergrund sind Untersuchungen aus den Niederlanden, wo Wiesenweihen, aber auch der Wachtelkönig, gerne in Luzerneschlägen brüten.

Die Vertragsangebote stießen bereits im ersten Jahr auf sehr gute Resonanz. Im Wirtschaftsjahr 2005/2006 beteiligen sich 19 Landwirte mit 30 Flächen auf über 55 Hektar an dem Projekt. Besonders nachgefragt waren die Anlage von überwinternden Getreidestreifen sowie der Anbau von Sommergetreide und die Einsaat des Luzernegemenges auf Stilllegungsflächen. Für ihre freiwillige Teilnahme an dem Projekt erhalten die Landwirte eine Ausgleichsvergütung. Neben der Einwerbung der Verträge und der Betreuung der beteiligten Landwirte werden begleitende Siedlungsdichteuntersuchungen an Rebhühnern, Feldlerchen und weiteren typischen Vogelarten der Agrarlandschaft sowie des Feldhasen durchgeführt, mit deren Hilfe sich in Zukunft der Erfolg des langfristig angelegten Programms beurteilen lässt. Im Rahmen einer Diplomarbeit von Bastian Griesenbrock am Institut für Landschaftsökologie der Universität Münster werden außerdem die speziellen Habitatsprüche der Wiesenweihe untersucht. Die Ergebnisse dieser Studie ermöglichen es, die Schutzmaßnahmen noch besser auf die Ansprüche der Art abzustimmen.

Die praktische Umsetzung der Vereinbarung wird durch einen Beirat begleitet, in dem die Bezirksregierung Arnsberg, der Kreis Soest, die Kommunen, der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband, die Industrie- und Handelskammer, die ABU sowie die Steine- und Erdenindustrie vertreten sind.

Ansprechpartner: Dr. Ralf Joest

12. Ackerstreifenprojekt

Das Ackerstreifenprojekt – ein Modellvorhaben des Landes NRW und Teil des Verbundvorhabens „Lebensraum Börde“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt – ging im Sommer 2005 ins letzte Jahr.

Ziel dieses Projektes ist die ökologische Anreicherung von Ackerflächen mittels „extensivierter Ackerstreifen“ (z. B. Getreide im doppelten Reihenabstand, Wildkrauteinsaaten, Brachen und Überwinterungen).

Seit dem Start im Juni 2002 ist die Zahl beteiligter Landwirte und die Zahl und Fläche angelegter Ackerstreifen kontinuierlich gestiegen. Im Wirtschaftsjahr 2005/2005 legten 63 Landwirte insgesamt 164 Ackerstreifen mit einer Gesamtfläche von rund 70 ha im Kreis Soest an. Damit wurden auch im letzten Projektjahr alle zur Verfügung stehenden Entschädigungsmittel ausgeschöpft.

Im halbjährlichen Turnus fanden auch im Jahr 2005 wieder Projekttreffen statt, zu der Vertreter des Umweltministeriums, der Landwirtschaftskammer und weiterer

Kooperationspartner wie auch alle am Projekt beteiligten bzw. interessierten Landwirte eingeladen waren. Diese Treffen dienten dem Informations- und Erfahrungsaustausch. Beim Treffen im Mai 2005 hat sich Herr Dr. Wilstacke, Abteilungsleiter Landwirtschaft im Umweltministerium von NRW, auch im Gespräch mit teilnehmenden Landwirten über das Projekt informieren können. Modellvorhaben – wie das Soester Ackerstreifenprojekt – sind für die Weiterentwicklung und Optimierung von Agrarumweltmaßnahmen sehr wichtig.

Mit einem Presseartikel und in Stellungnahmen an das Umweltministerium wurde auf Kritik von Seiten der Landwirtschaft reagiert, dass das Mahdverbot von selbst begründenden Stilllegungsflächen im Zeitraum 1. April bis 15. Juli zu einer nicht tolerierbaren Unkrautvermehrung führe. Es ist zu hoffen, dass diese Sperrzeit, die einen großen Fortschritt für den Naturschutz in Ackerbaugebieten darstellt, nicht durch einen Länderbeschluss nur ein Jahr nach der Einführung schon wieder aufgehoben wird.

Die bisherigen Ergebnisse der Effizienzkontrollen (z. B. bei Ackerwildkräutern, Feldvögeln, Tagfaltern), der Telefonbefragungen von Projektteilnehmern sowie generelle, während der nun mehrjährigen Projektlaufzeit gesammelte Erfahrungen, mündeten schließlich in einen Vorschlag für zukünftige Ackerextensivierungsmaßnahmen. Die aus dem Ackerprojekt abgeleiteten Vorschläge wurden im Dezember im Landwirtschaftsministerium in Düsseldorf vorgestellt und diskutiert. Nun dürfen wir alle hoffen, dass vielleicht ab dem Jahr 2007 die extensivierten Getreidestreifen und auch die Wildkrautstreifen von der Landwirtschaftskammer als Agrarumweltmaßnahme angeboten werden.

Aktuelle Informationen und Ergebnisse zum Ackerstreifenprojekt sind auf den Internetseiten des Ackerstreifenprojektes nachzulesen: www.abu-naturschutz.de/ackerstreifen

Ansprechpartner: Dorothee Braband, Hubertus Illner

13. Betreuung von Schutzgebieten

Zur Betreuung und Entwicklung zahlreicher Schutzgebiete im Kreis Soest durch die ABU gehören die Erfassung von Tieren und Pflanzen, die Dokumentation des Gebietszustandes, das Planen und Begleiten von Entwicklungsmaßnahmen, die Beratung der Landwirte, vielfältige Abstimmungen und Kontakte zu Behörden und die Information der Öffentlichkeit. Mit dem Kreis Soest ist die Betreuung von 15 Schutzgebieten mit einer Gesamtfläche von 1998 ha vereinbart. Der Kreis Soest erhält für diesen Vertrag eine 80 %-Förderung durch das Land NRW.

Hellinghauser Mersch

Im September und Oktober 2005 sind in der Hellinghauser Mersch umfangreiche Baggerarbeiten angelaufen. Nach Planungen des Staatlichen Umweltamtes in Lippstadt (StUA) wird dort die Lippe und die Aue, ähnlich wie 1997 in der Klostermersch, renaturiert. Mit großen Baggern werden die Steinschüttungen an den Lippeufern entfernt und die Sohle mit diesem Material angehoben. Die Breite steigt dabei von etwa 20m auf 30m. Gleichzeitig wurde das Wehr Benninghausen dauerhaft geöffnet, so dass die Lippe nun ohne Rückstau naturnah strömt. Für Fische und andere Wassertiere ist damit ein Wanderungshindernis verschwunden. Neben der Entfesselung der Lippe wurde auch auf einer begradigten Strecke eine neue Lippeschleife gebaut. Die Schleife ist im Oktober fertiggestellt worden und wird im Jahr 2006 an die Lippe angeschlossen. Das bisher gerade Reststück der Lippe wird dann mit zwei Deichen an den Anschlussstellen zum Altwasser umfunktioniert.

Neben den Arbeiten an der Lippe selbst wurde auch in der Aue viel Boden bewegt. Zwei neue Flutrinnen längs durch die Aue sollen bei höheren Wasserständen das Wasser der Lippe aufnehmen und durch die Aue fließen lassen. Sie bieten mit ihren dauerhaft wasserführenden Vertiefungen, den „Kuhlen“, neuen Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen der Auen.

Mit Beginn der nassen Jahreszeit sind die Baggerarbeiten eingestellt worden, um sie 2006 nach der Brutzeit weiterzuführen. Mit Spannung erwartet wird aber bereits das erste kleinere Hochwasser im Winter, wenn die Strömung an den entfesselten Sandufern angreifen kann und für neue Strukturvielfalt sorgt.

Ansprechpartner: Matthias Scharf

Ahsewiesen

Ende 2003 endete das LIFE-Projekt zur Optimierung der Ahsewiesen. Auch in diesem Jahr zeigten sich die positiven Auswirkungen dieser Maßnahmen insbesondere auf die Vogelwelt. Neben der ehemaligen „Kernzone“ werden inzwischen auch die durch das LIFE-Projekt zusätzlich vernässten Flächen von Löffelente und Knäkente als Brutflächen angenommen. Auch die Wasserralle hat ihren Bestand erhöht. Ein Uferschnepfenpaar brütet nun bereits im zweiten Jahr in den Ahsewiesen. Erfreulich ist auch, dass der vorübergehend im Jahr 2003 um zwei Paare abgesunkene Brachvogelbrutbestand wieder das Niveau von 2002 erreicht hat; die Brachvogelpopulation verjüngt sich, dies zeigt die Ansiedlung eines in Süddeutschland als Jungvogel farbberingten Männchens im Alter von drei Jahren. Zum ersten mal seit den 1960er Jahren hat ein Braunkehlchen in den Ahsewiesen gebrütet.



Foto: J. Druke

Aussichtsturm mit Infotafeln in den Ahsewiesen

Sehr bedauerlich war zu Beginn des Jahres, dass einige Jugendliche am Aussichtsturm zwar geringfügige, aber ärgerliche Schäden anrichteten. Diese sind mittlerweile behoben und der Turm wird das ganze Jahr hindurch gerne von Besuchern des Gebietes angenommen.

Ansprechpartnerin: Birgit Beckers

Stockheimer Bruch

Die Landwirte in einem Niedermoor haben es bekanntermaßen nicht leicht, insbesondere wenn die Geräte immer schwerer und die Flächen feuchter werden. Diese Problematik aus dem Stockheimer Bruch ist uns seit Jahren vertraut und es wird vergleichsweise gelassen von den Landwirten ertragen, solange der landschaftspflegerische Anteil ihrer Tätigkeiten entsprechend vergütet wird. Hierbei hilft seit 2002 das Kulturlandschaftsprogramm, wodurch ein einmaliger Schnitt mit Abfuhr des Mähgutes für die Landwirte wirtschaftlich ist. Dass die Zielsetzung Feuchtgrünlandschutz weiterhin sinnvoll ist, bestätigen die gleichbleibend hohen Brutpaarzahlen und der außerordentlich gute Bruterfolg des Großen Brachvogels aber auch erfreuliche Neufunde wie der Wiesenorchidee Bienenragwurz. Im Berichtsjahr wurden umfangreiche Gehölzarbeiten zur Öffnung des Gebietes und zur Erhaltung des Kopfbaumbestandes durchgeführt.

Ansprechpartnerin: Luise Hauswirth

Betreuung von Eisvogelbruten im NSG „Möhnetal“

In 2005 wurden erstmals die Eisvogelbruten im NSG „Möhnetal“ von der ABU offiziell betreut. Zwar werden bereits seit 1976 die Eisvogelbruten an der Möhne systematisch erfasst, doch nun sind wir von der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Soest damit beauftragt. Das Naturschutzgebiet erstreckt sich von der Kanzelbrücke im Einlaufbereich in den Möhnesee bis weit oberhalb von Rüthen. Zum Schutz der in diesem Bereich brütenden Eisvögel und Wasseramseln wurde das Angeln in einigen Bereichen eingeschränkt bzw. verboten. Nach wie vor gilt ein ganzjähriges Angelverbot in dem schon seit langem existierenden Schutzgebiet oberhalb der Kanzelbrücke. Zusätzlich wurden oberhalb zwei Bereiche ausgewiesen, in denen das Angeln nur außerhalb der Brutzeit des Eisvogels erlaubt ist. Im Bereich von aktiven Eisvogelbrutplätzen außerhalb dieser Angelverbotszonen ist das Angeln ebenfalls für die Dauer der jeweiligen Brut eingeschränkt. Dass die ABU mit ihrer Einschätzung bezüglich der von den Vögeln bevorzugten Brutplätze richtig lag, beweisen die beiden in 2005 nachgewiesenen Brutpaare, die in den neuen Angelverbotszonen brüteten. Beide Paare erbrüteten insgesamt 21 Jungvögel und waren damit sehr erfolgreich.

Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Druke, Olaf Zimball

Margaretensee

Die bisher bekannten Standorte des streng geschützten Kriechenden Selleries werden von der ABU und dem Kreis Soest beobachtet und entwickelt. Dabei wurden die Ufer des Margaretensees von Gehölzen freigestellt und im zweiten Jahr von Schafen beweidet. An anderer Stelle wurde eine alte Flößleinrichtung wieder aktiviert, so dass über längere Zeit der Wuchsort überschwemmt wird. Von der Freistellung der Flächen durch Beweidung (oder Mahd) aber auch von der gelegentlichen Überstauung profitiert diese europaweit seltene Pflanze. Im Jahr 2005 wurden zusammen mit Vertretern der LÖBF, der Unteren Landschaftsbehörden und eines Vertreters der Biologischen Station Paderborn die „letzten“ Wuchsorte im Bereich Lippstadt sowie die im Kreis Paderborn und Gütersloh pflanzensoziologisch und standortkundlich untersucht. Wir erhoffen uns davon Erkenntnisse für die weiteren Bemühungen zum Schutz und zur Ausbreitung der kleinen Restbestände dieses kleinen Doldenblütlers. Nach den bisherigen Beobachtungen haben sich die Bestände am Margaretensee ausbreiten können. Es werden weiterhin Flächen mit geeigneten Strukturen und Bodenverhältnissen nach eventuell unentdeckten Vorkommen überprüft. Dabei scheint der Raum mit ehemaliger Flößwirtschaft

besonders aussichtsreich; dies legt die Betrachtung des bislang bekannten Teilareals in Westfalen nahe.

Ansprechpartnerin: Luise Hauswirth

Anepoth

Nach Abschluss der Umgestaltungsmaßnahmen tritt nun allmählich wieder Ruhe ein, auch das Baden und Hunderausführen lässt nach. Ärgerlich war 2005, dass der Pächter des Grünlandes das gesamte Gebiet im Sommer ausmähte, so dass die vielversprechend angelaufene Entwicklung abwechslungsreicher Pflanzenbestände mit Grasfluren, Hochstauden und Gehölzen wieder abgebrochen wurde.

Ansprechpartnerin: Dr. M. Bunzel-Drüke

Salzbrink

Erfreuliches gibt es aus dem Salzbrink zu berichten. Erstmals seit vielen Jahren des Stillstands besteht nunmehr die Aussicht, die dringend notwendigen Flächen zur Sanierung der Solequelle zu erwerben, so dass eventuell bereits 2006 mit der Planung und Durchführung der erforderlichen Maßnahmen begonnen werden kann. Der Eigentumsübergang wird vom AfAO Soest durchgeführt und namentlich gebührt Herrn Mitic Dank für seine Ausdauer und sein Engagement in dieser langwierigen Angelegenheit. Die NRW-Stiftung wird die Kaufsumme aufbringen und wird damit Eigentümerin der Flächen.

Ansprechpartner: Dr. Hans Jürgen Geyer

Wulfesknapp

Erfreulich war auch das Ergebnis der Erfassungen am Wulfesknapp. So konnten in diesem kleinen Naturschutzgebiet erstmalig die Krickente und die Wasserralle als Brutvogel nachgewiesen werden. Das Gebiet hat eine hohe Bedeutung für seltene Pflanzenarten, die zum Beispiel durch den Erstnachweis des Mittleren Sonnentaus belegt wird. Außerdem leben hier mehrere gefährdete Heuschrecken- und Libellenarten. Zur Förderung vor allem der Amphibien und Libellen wurde 2005 ein weiteres Kleingewässer angelegt.

Ansprechpartnerin: Petra Salm

Klostermersch

Sehr erfreulich waren 2005 u.a. die erneute Feststellung des Laubfrosches und der Nachweis von zwei Brutpaaren des Neuntöters. Wachtelkönige konnten dagegen leider wieder nicht nachgewiesen werden.

*Ansprechpartner: Dr. M. Bunzel-Drüke,
Matthias Scharf*

Olle Wiese

Im Berichtsjahr lief alles (bis auf die leidigen Niederwildfütterstellen) recht gut; Rohrweihe und Eisvogel brüteten „wie üblich“.

Ansprechpartnerin: Dr. M. Bunzel-Drüke

ABU und Auszubildende des Garten- und Landschaftsbaus unterstützen seltene Pflanzen

Eine willkommene Unterstützung bekam die ABU bei ihren Mühen um den Schutz und die Entwicklung seltener Vegetation in zwei betreuten Naturschutzgebieten. Im Rahmen einer überbetrieblichen Ausbildungseinheit zum Thema Naturschutz machten sich vier Gruppen von Auszubildenden des Garten- und Landschaftsbaus mit den theoretischen Grundlagen der Biotoppflege in Heiden, Mooren und Trockenrasen vertraut. Anschließend ging es in die Naturschutzgebiete „Wulfesknapp“ und „Pöppelsche“ zur praktischen Umsetzung.

Eine steile, verbuschte Hangböschung am Pöppelschetal bei Berge wurde von Gehölzen freigestellt, um seltene lichtliebende Pflanzenarten der Kalk-Halbtrockenrasen, wie dem Fransen-Enzian, wieder bessere Lebensbedingungen zu bieten. Um eine erneute Verbuschung zu vermeiden, ist im Anschluss an diese aufwendige Pflegemaßnahme die längerfristige Beweidung mit Pferden und Schafen vorgesehen.

Im Wulfesknapp bei Schoneberg wurde in einem Bereich mit seltenen Pionierarten der Heiden und Moore, wie dem Mittleren Sonnentau und dem Sumpf-Bärlapp, ebenfalls unerwünschter Gehölzaufwuchs entfernt. Darüber hinaus wurde mit standortheimischen Gehölzen eine Benjeshecke am Rande des Naturschutzgebietes angelegt. Dabei wurden einige Jungpflanzen aus dem Eichen-Birkenwald des Gebiets fachgerecht umgepflanzt und mit Strauchschnitt dornenbewehrter Gehölze vor dem Verbiss durch Rehe und Nager geschützt.

*Ansprechpartnerin: Luise Hauswirth,
Heike Bertelmann*

14. Naturentwicklung mit Rindern und Pferden

Im Jahr 2005 lebten in den vier Herden der ABU mehr als 80 Rinder und 14 Pferde; 27 Kälber und 3 Fohlen wurden geboren. 2005 gab es beim Nachwuchs leider hauptsächlich Bullenkälber, so dass es nicht ganz einfach war, sie alle bei Interessenten unterzubringen. Insgesamt 19 Rinder und 3 Pferde wurden abgegeben. Unsere älteste Kuh Narinja blieb im Schlamm des Lippeufers stecken und kam dabei ums Leben; eine Stute verendete in Folge eines



Foto: M. Scharf

Koniks und Rinder in der Hellinghauser Mersch

Fütterungsfehlers. Vier Rinder wurden geschlachtet.

Mittlerweile grasen unsere Rinder in mehreren europäischen Ländern, wo für ähnliche Projekte wie in der Klostermersch geeignete Tiere gesucht werden. Fast jedes Jahr geht ein Transport nach Ungarn in die Puszta, wo im Hortobagy Nationalpark mittlerweile etliche Tiere aus dem Kreis Soest weiden. Abgeholt werden sie jedesmal vom neuen Direktor des Nationalparks, Istvan Sandor, der auch mit seinen Tieren in Richtung Auerochse züchten will. Dänemark und Lettland sind weitere Länder, in denen unsere „Taurus-Rinder“, wie sie mittlerweile auch genannt werden, in Wildnis-Gebieten weiden.

Wie in den Vorjahren war die Nachfrage nach Vorträgen, Veröffentlichungen und Exkursionen zum Thema Ganzjahresbeweidung ungebrochen. Vertreter der ABU stellten die Projekte u.a. auf dem Workshop „Gestaltungsmöglichkeiten für die Landwirtschaft in einem möglichen zukünftigen Nationalpark Peenetal“ in Greifswald und auf der Tagung „Gewässer- und Auenökologie“ in Jena vor. Wir führten Besucher aus vielen Teilen Deutschlands, aber auch aus Ungarn, Dänemark, Spanien, den Niederlanden und Russland durch die Beweidungsgebiete. Außerdem waren unsere Rinder und Pferde wieder ein dankbares Thema für das Fernsehen. Neben einem Filmteam des WDR, das in einem Beitrag über die Soester Börde auch die Lippeaue und unsere Rinder und Pferde filmte, gab es weitere Aufnahmen von einem Team des Senders Arte. Für einen Film über Wildnisgebiete wurde im Hortobagy Nationalpark in der Puszta und in Oostvaardersplassen in Holland gedreht. Von unseren Tieren gibt es in dem Film Aufnahmen vom Verladen und Ohrmarken setzen. Nur bei der Fangaktion zum Entnehmen der Blutproben

waren unsere Tiere so unkooperativ, dass es zu keinen brauchbaren Aufnahmen kam.

Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke, Matthias Scharf, Dr. Dieter Hegemann, Olaf Zimball

Beweidungsleitfaden

Ganzjährige Beweidung mit geeigneten Tieren in geringer Dichte – dies ist ein hochaktuelles Thema im Naturschutz. Da die ABU eines der ersten derartigen Projekte einrichtete, gibt es bei uns viele Anfragen von Naturschutzverbänden, Behörden oder Privatleuten, die ähnliches planen. Im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz erarbeitet die ABU „Beweidungsleitfaden“, in dem die wichtigsten Fragen beantwortet werden. Unser Projektpartner ist die Universität Lüneburg, die wissenschaftliche Erfassungen im Weidegebiet „Höltigbaum“ bei Hamburg durchführt. An der Erstellung des Leitfadens beteiligen sich außerdem „Taurus Naturentwicklung“ (Jena) und „Bunde Wischen“ (Schleswig-Holstein).

Ansprechpartnerin: Dr. Margret Bunzel-Drüke

15. Projekte mit der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

1990 bewilligte die NRW-Stiftung einen Finanzrahmen von 14 Million DM für den Erwerb von Grundstücken in der Lippeaue. Das Projekt „Lippeschiene“ umfasst die Disselmersch westlich von Lippborg und die Hellinghauser Mersch westlich von Lippstadt. Weitere Projektgebiete

mit der NRW-Stiftung sind „Olle Wiese / Manninghofer Bach“ bei Stirpe und „Salzbrink“ bei Paradiese, westlich von Soest. Die ABU ist Projektpartner der NRW-Stiftung. Eigentümer der Flächen ist die NRW-Stiftung.

Exkursion des Fördervereins der NRW-Stiftung in die Lippeaue

In diesem Sommer bereiste der Förderverein der Stiftung die beiden Gebiete. Sowohl die Entwicklung der Flächen als auch die Heckrinder und Koniks begeisterten die über 40 Exkursionsteilnehmer.

Ansprechpartner: Birgit Beckers, Matthias Scharf, Joachim Drüke

Vorstand der NRW-Stiftung besucht die Hellinghäuser Mersch

Mit einem kleinen Reisebus ließ sich der gesamte Vorstand der NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege im Oktober bei bestem Wetter quer über die gesamte Naturentwicklungsfläche bis zur Gieseler fahren. Dort konnten neben den Rindern und Pferden der ABU auch die Baggerarbeiten zur Renaturierung der Lippe angeschaut werden. Die schweren Baufahrzeuge hatten bei der trockenen Witterung gute Wege quer über die sonst sehr unzugängliche Fläche gefahren, so dass dem Vorstand lange und umständliche Fußwege erspart blieben. Neben der Besichtigung der neuen Lippeschleife bildete die Begegnung der Besucher mit den sehr zutraulichen Koniks den Höhepunkt der Exkursion. Interessiert war der Vorstand auch an den Informationstafeln zu den Rindern und Pferden und an ersten Entwürfen zu dem geplanten Beobachtungshügel.

Ansprechpartner: Matthias Scharf

Reaktivierung der Lippeaue in der Disselmersch

Seit 1990 kümmern wir uns in einem Projekt mit der NRW-Stiftung um die Entwicklung der Lippeaue in den beiden Teilgebieten Hellinghauser Mersch und Disselmersch. In der Disselmersch standen in den vergangenen Jahren der Flächenerwerb durch das Amt für Agrarordnung Soest sowie einzelne Optimierungsmaßnahmen im Vordergrund. Eine wichtige Voraussetzung für eine umfassende Reaktivierung der Aue ist, dass sich alle betroffenen Flächen im Eigentum der NRW-Stiftung befinden. In der Disselmersch war es dieses Jahr so weit: Die für ein Durchbrechen der künstlichen, Fluss und Aue trennenden Lippeverwallung erforderlichen Flächen waren erworben. Die Stiftung bewilligte uns zusätzliche Mittel, um den Auenraum der Disselmersch

über ein Flutrinnensystem in das Hochwassergeschehen der Lippe einzubinden. Zunächst mussten umfangreiche Planungen erstellt und mit den betroffenen Behörden abgestimmt sowie eine wasserrechtliche Genehmigung eingeholt werden. Im Sommer konnte dann der Bagger anrollen. Es wurde ein 1200 m langes Flutrinnensystem angelegt. Mit Einschnittstiefen von durchschnittlich 40-80 cm durchzieht es den rund 50 ha großen Auenraum. An vier Stellen wurde die Lippeverwallung rund 2 m tief durchbrochen und die Rinnen an die Lippe angebunden. Die Rinnen laufen in den Auentiefräumen auf Geländeneiveau aus. Hier bilden sich dauerhaft feuchte Flächen aus. Ein Nebenbach speist die Hauptrinne zusätzlich fast das ganze Jahr hindurch. Über einen Mündungstrichter wird das die Aue durchströmende Hochwasser wieder in die Lippe abgeführt. In diesem Winter wurde die Aue bereits dreimal über die Rinnen geflutet.

Von der Anbindung der Aue an die Lippe und die Ausbildung einer naturnahen Dynamik profitieren fast alle Fischarten. Laichplatz und Lebensraum für Fischlarven und Jungfische werden geschaffen. Neue Gewässer, nasse Senken und Mulden sind neuer Lebensraum für viele Vogelarten. Enten, Gänse und Limikolen nutzen die überschwemmte Aue als Rastplatz und brüten an den flachen Gewässern.

Das Projekt wird im Jahr 2006 weitergeführt. Dann soll ein Weg aus dem Auentiefbereich an den Auenrand verlegt und Informationstafeln sowie ein Faltblatt erstellt werden.

Auf der Homepage der ABU steht ein Informationsblatt über dieses Projekt zum Herunterladen bereit.

Ansprechpartner: Birgit Beckers und Joachim Drüke

Stiftungsflächen in der Lippeaue im Internet

Die NRW-Stiftung hat für einen Teil ihrer Liegenschaften eine Internetseite erstellen lassen. Auch die Flächen in der Lippeaue, also Hellinghauser Mersch und Disselmersch, sind in der Präsentation enthalten. Wir haben dafür fachlich zugearbeitet.

Die Internetseite finden Sie unter:

www.ikg.uni-bonn.de/nafgi oder

www.stiftung-nrw.de

und dann zu „Geoinformation zu Projekten“.

Ansprechpartnerin: Birgit Beckers, Matthias Scharf, Dr. Margret Bunzel-Drüke, Luise Hauswirth und Dr. Hans Jürgen Geyer

Naturschutzgebiet Lohner Klei

Jahrelang hat die ABU den Steinbruch „Lohner Klei“ betreut und dafür eine Beweidung durch Schafe initiiert. Hier finden sich Kalkhalbtrockenrasen, Kammmolche



Foto: J. Druke

Ufermonitoring in der Disselmersch: An entfesselten Gleituferrn bilden sich regelmäßig Sandablagerungen.

sowie Geburtshelferkröten leben in dem Gewässer und der Neuntöter ist hier Brutvogel. Dieses Naturschutzgebiet ist so bedeutsam, dass die NRW-Stiftung davon überzeugt werden konnte, dieses Gebiet zu kaufen. Da sich die Stiftung um derart kleine Flächen dauerhaft nicht kümmern will, geht nach Abschluss der Grundstücksverhandlung das Eigentum an die ABU über. Eigentlich war schon alles unter Dach und Fach, das Amt für Agrarordnung hatte die nötigen Angelegenheiten weitestgehend erledigt, aber im letzten Moment verzögerte sich der Verkauf durch die zuständige Bundesanstalt für Immobilienaufgaben in Münster noch. Es ist zu hoffen, dass in den kommenden Wochen der Vorgang erfolgreich abgeschlossen werden kann und sich die ABU als neue Eigentümerin mit Elan an die weitere Optimierung des Steinbruchs machen kann.

*Ansprechpartner: Matthias Scharf
und Henning Vierhaus*

16. Monitoring Klostermersch und Hellinghauser Mersch

2005 war das zehnte Jahr der Monitoring-Untersuchungen in der Klostermersch. Die Bestandsaufnahmen im Auftrag des Staatlichen Umweltamtes Lippstadt verfolgen die Entwicklung von Tier- und Pflanzenbeständen in der Lippeaue nach einer umfassenden Renaturierung. Sie ergänzen die im Betreuungsvertrag festgeschriebenen Aufgaben. Auch wenn die Baumaßnahmen mittlerweile acht Jahre zurückliegen, ändern sich die Lebensgemeinschaften der „neuen Lippeaue“ noch immer. Im Berichtsjahr wurden alle Bestandsaufnahmen noch „wie üblich“ durchgeführt; ab 2006 ist eine Verringerung der Untersuchungsinhalte vorgesehen. Dafür begannen jedoch 2005 die Erhebungen, die die im Oktober gestartete Umgestaltung der

Hellinghauser Mersch begleiten sollen.

Die Klostermersch-Daten von 2005 belegten wieder die große Bedeutung des Gebietes für Wasservögel. So überwintern Pfeifenten nun alljährlich; sie weiden bevorzugt Sumpf- und Brunnenkresse im Steinbach, später im Winter auch die Wasser- und Uferpflanzen der Lippe ab. Bei den Fischen zeigte der landesweit stark gefährdete Steinbeißer 2005 eine deutliche Bestandszunahme, außerdem konnte wieder die erfolgreiche Reproduktion der Quappe nachgewiesen werden. Für die ebenfalls seltene Nase war 2005 allerdings ein schlechtes Jahr mit sehr geringem Fortpflanzungserfolg. Bei fast allen Fischarten lagen die Dichten in der Klostermersch höher als in den ausgebauten Kontrollstrecken.

Ansprechpartnerin: Dr. Margret Bunzel-Drüke

17. Ufermonitoring in der Disselmersch

Seit 1994 nimmt der Lippeverband in der Disselmersch, soweit die angrenzenden Flächen der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege gehören, sukzessive die Uferbefestigung an der Lippe heraus; die Ufer werden dabei unterschiedlich gestaltet. Wie wirken sich diese Entfesselungsmaßnahmen auf die Tier- und Pflanzenwelt und die Morphologie aus? Dieser Frage geht seit dem Jahr 2000 ein Monitoring nach, das der Lippeverband und die LÖBF durchführen lassen. Die ABU hat die Koordination übernommen und führt einen Teil der Untersuchungen durch. In diesem Jahr haben wir die Ergebnisse aus den Jahren 2000 bis 2004 in einem Bericht zusammengefasst.

Ansprechpartnerin: Birgit Beckers

18. Betreuung von Flächen des Lippeverbandes in der Lippeaue

Für geplante Renaturierungsmaßnahmen erwirbt der Lippeverband im Auftrag des Landes NRW Flächen in der Lippeaue. In 2005 haben wir zum ersten mal die Flächen im Kreis Soest, die der Lippeverband erworben hat, betreut. Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag auf den Flächen um den Feuerborn-Altarm sowie Flächen in der Todtenmersch, nördlich des Umspannwerks nahe der Autobahn A2. Im ersten Jahr der Betreuung wurden Flora und Vegetation sowie Brutvögel erfasst. Außerdem wurden die Fische in einer im März 2004 angelegten Flutrinne untersucht. Die Beratung der Landwirte bei der Bewirtschaftung der Flächen und die Begleitung von Entfesselungsmaßnahmen an einem Lippeufer rundeten das Programm ab.

Ansprechpartnerin: Birgit Beckers

19. Uferentfesselungen an der Lippe durch den Lippeverband

Wie bereits im Vorjahr befreite der Lippeverband auch 2005 weite Uferpartien der Lippe von der in den 1970er Jahren eingebrachten Steinschüttung. Im November 2005 begannen die Baumaßnahmen zur einseitigen Uferentfesselung in der Meermersch sowie der Brinkmersch. Zuvor waren die entsprechenden Ufergrundstücke von der NRW-Stiftung bzw. dem Lippeverband angekauft worden. Beide Auenbereiche liegen etwa drei Kilometer unterhalb von Lippborg rechtsseitig der Lippe, nahe dem Feuerborn-Altarm. Da es sich bei den einzelnen Uferabschnitten überwiegend um strömungsexponierte Prallhangbereiche handelt, wurde bei der Gestaltung das Augenmerk auf die Herstellung von Steilwänden gerichtet, die in den nächsten Jahren Uferschwalben und Eisvögeln als Brutplätze dienen können. Auf einer Strecke von annähernd einem Kilometer wurde das Lippeufer neu gestaltet. Neben den bereits erwähnten Steilwänden ließen sich mehrere Inseln, Buchten und Flachwasserbereiche wiederherstellen. Vor allem Jungfische und die verschiedenen, zum Teil selten gewordenen Kleinfischarten, wie z.B. der Steinbeißer, brauchen sonnenerwärmte Flachwasserbereiche, um vor größeren, räuberischen Fischen Schutz zu finden. Die Inseln sind bei vielen Wasservögeln beliebte Brutplätze. Aufgabe der ABU war es, die Maßnahme zu konzipieren und durch tägliche Präsenz bei der Baubegleitung für eine naturnahe Gestaltung dieses Lippeufers zu sorgen.

Ansprechpartner: Birgit Beckers, Olaf Zimball

20. LIFE-Projekt Lippeaue Hamm

In 2005 startete das LIFE-Projekt Lippeaue Hamm. Die ABU ist neben der Stadt Hamm, welche das Projekt initiiert hat, dem Lippeverband und dem Kreis Warendorf der vierte offizielle Projektpartner. Ziel des LIFE-Projektes ist es, Teilbereiche der Lippe und ihrer Aue in einen naturnäheren Zustand zu versetzen. In fünf einzelnen Maßnahmenblöcken werden dafür in den nächsten Jahren weite Uferbereiche des Flusses entfesselt, also von den in den 1970er Jahren eingebrachten Steinschüttungen befreit. Zusätzlich werden in der Aue großflächige Maßnahmen realisiert, wie z.B. die Extensivierung vorhandener Grünlandflächen, die Schaffung neuer Stillgewässer sowie die Anlage von Flutrinnensystemen. Zu den Aufgaben der ABU gehören unter anderem die Planung eines größeren Stillgewässers, Daueruntersuchungen an Tieren und Pflanzen sowie die wissenschaftliche Begleitung des Projektes. Zudem werden monatliche Besprechungen mit den anderen Projektpartnern abgehalten, in denen über weitere Planungsschritte und ihre Realisierung diskutiert wird. Die Projektlaufzeit erstreckt sich bis 2010.

Der Stadt Hamm ist es hier gelungen, ein Vorhaben zu anzustoßen, welches für die in der Lippe und ihrer Aue vorkommenden Tiere und Pflanzen sicherlich sehr förderlich sein wird.

Ansprechpartner: Birgit Beckers, Olaf Zimball

21. Programm der „Ökologischen Flächenstichprobe“ der LÖBF

Die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) unterhält ein System von Probeflächen, die alle fünf Jahre untersucht werden. In den Ahsewiesen liegt eine solche Fläche, die 2005 wieder zu untersuchen war. Dies haben wir für die LÖBF übernommen. Erfasst wurden die Brutvögel, Biotoptypen, Strukturen und Flora.

Ansprechpartnerin: Birgit Beckers

22. Auenzentrum

Die Arbeitsgruppe „Auenzentrum“, in der außer der ABU die Stadt Lippstadt und das Staatliche Umweltamt Lippstadt sowie die INI Lippstadt vertreten sind, verfolgte im vergangenen Jahr wieder in einigen Sitzungen den Plan, eine Ausstellung über Flüsse und Auen in Nordrhein-Westfalen einschließlich einer Fortbildungsstätte auf dem Gelände des ehemaligen Tiergartens Lippstadt einzurichten. Anträge bei verschiedenen Stiftungen erbrachten positive Reaktionen, so dass die Realisierung des Projektes wieder ein Stück näher gerückt ist. Neue Anfragen an das zuständige Umweltministerium (MURL) und an die Bezirksregierung mit der Bitte um die notwendige Unterstützung sind noch nicht abschließend beantwortet. Daher ist im Moment leider immer noch offen, ob die Pläne realisiert werden können.

*Ansprechpartner: Dr. Henning Vierhaus,
Dr. Margret Bunzel-Drüke*

23. Projekte mit der Stiftung Natur im Kreis Soest

Die ABU ist Treuhänderin der Stiftung Natur im Kreis Soest. Die Stiftung konnte in diesem Jahr Spendenmittel einwerben und damit ihr erstes Projekt umsetzen.

Ökologische Verbesserung von Worbke und Schneesiepen

Für die Stiftung Natur im Kreis Soest haben wir ehrenamtlich Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung kleiner Bäche im Arnsberger Wald geplant und umgesetzt. Auch im Arnsberger Wald wurden viele Bäche begradigt, vertieft und ausgebaut. Im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Nutzflächen hat man im Wald die alten Verläufe der

Bäche nicht verfüllt, sie sind oftmals im Gelände noch erkennbar. Das nutzten wir an Worbke und Schneesiepen aus. Mit wenig Aufwand konnten die Unterläufe dieser beiden Bäche wieder in ihr altes, flaches und viel längeres Bachbett gelenkt werden. Das Forstamt Arnsberg als Vertreter des Eigentümers – dem Land NRW – gestattete die Maßnahmen, die Kosten für den Unternehmer übernahm die Stiftung Natur im Kreis Soest.

Auf der Homepage der ABU und der Stiftung Natur im Kreis Soest - www.stiftung-natur.org - steht ein Informationsblatt über dieses Projekt zum Herunterladen bereit.

Ansprechpartnerin: Birgit Beckers, Olaf Zimball

24. Renaturierung der Ahse bei Oestinghausen

Die seit langem vom Kreis Soest geplante Renaturierung der Ahse bei Oestinghausen wurde 2005 begonnen. Die ABU hatten neben einem Vertreter der Bezirksregierung in Arnsberg und den örtlichen Anglern die Aufgabe, Fische aus dem trockenfallenden begradigten Altverlauf des Baches mittels Elektrofischerei zu bergen. Neben vielen Bachforellen konnten auch zwei kleine Sensionen gerettet werden, und zwar mehrere Groppen sowie ein Bachneunauge. Deren Vorkommen in diesem Ahseabschnitt war bislang nicht bekannt. Die neue Ahse wird sich in den nächsten Jahren sicherlich positiv entwickeln und vielen Tier- und Pflanzenarten eine neue Heimat bieten.

Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke, Olaf Zimball

25. Entfernung der Uferbefestigung und Anlage von Stillgewässern an der Möhne bei Rüthen

Der Kreis Soest bemüht sich seit vielen Jahren um eine naturnahe Möhne. Mehrere Teilabschnitte wurden in den vergangenen Jahren bereits naturnah umgestaltet. Im Jahr 2005 wurde ein Möhneabschnitt bei Rüthen von der dort vorhandenen Uferbefestigung befreit. Zusätzlich hat der Kreis in der Aue mehrere Stillgewässer angelegt. Die ABU begleitete die Bauarbeiten und konnte dabei eigene Ideen verwirklichen.

Ansprechpartner: Olaf Zimball

26. Bewertungsverfahren für die Fischfauna zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie

Langzeitdaten über die Entwicklung von Fischbeständen, wie sie von der ABU im Rahmen des Klostermersch-Monitorings gewonnen wurden, sind selten, aber zum Ausprobieren neuer Fisch-Bewertungsverfahren sehr gut

geeignet. Aus diesem Grund beauftragte das Dezernat für Fischerei der Landesanstalt für Ökologie die ABU, zwei neu entwickelte Fisch-Bewertungsverfahren mit den Langzeitdaten zu testen. Die Bewertungsverfahren sollen einschätzen, welche Fischfauna dem „guten ökologischen Zustand“ entspricht, den jedes Gewässer nach den Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie erreichen soll. Die Lippe-Daten zeigten, dass beide Bewertungsverfahren noch Schwächen haben.

Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke, Olaf Zimball

27. Auentagung in Jena

Gleich mit vier Beiträgen war die ABU auf der Tagung „Gewässer- und Auenökologie“ in Jena vertreten. Wir berichteten über „Auenreaktivierung mit Flutrinnen – Beispiele aus der Lippeaue“, „Einfluss von Wasser und Ganzjahresbeweidung auf Flächen in der Lippeaue“, „Fische und Auenrenaturierung an der Lippe: Eine Langzeitstudie“ und „Tauchen in der Lippe – Ergebnisse einer 10-jährigen Untersuchung der Makrophyten in einem renaturierten Fluss“.

Ansprechpartner: Dr. Margret Bunzel-Drüke

28. Liste der Berichte, Publikationen und Broschüren aus dem ABU-Betrieb

Publikationen

- Bunzel-Drüke, M. (2005): Nicht berühren, stehen unter Naturschutz – Auerochsen in der Lippeaue. – In: KOMMUNIKATION & WIRTSCHAFT GmbH in Zusammenarbeit mit der KREISVERWALTUNG DES KREISES SOEST (Hrsg.): Kreis Soest – Deutsche Landkreise im Portrait: 108-109.
- Hegemann, A. & H. Knüwer (2005): Initiative zur Eindämmung illegaler Greifvogelverfolgungen in NRW: Charadrius 40: 195-200.
- Illner, H. (2005): Naturschutz- Maßnahmen in einem Bördegebiet - langfristige Auswirkungen auf Brutvogelbestände. Vogelwarte 43: 81 (Kurzfassung eines Vortrages).
- Illner, H. (2005): Extensiv bewirtschaftete Getreidestreifen- attraktiver Lebensraum für Feldvögel in der Brutzeit und im Winter. Vogelwarte 43: 87 (Kurzfassung eines Posters).
- Illner, H. (2005): Naturschutz auf Ackerflächen Westfalens: Praxisbeispiele aus der Soester Börde. S. 317-325 in: Brickwedde, F., Fuellhaas, U., Stock, R., Wachendörfer, V.

& W. Wahmhoff (Hrsg.): Landnutzung im Wandel - Chance oder Risiko für den Naturschutz. Schmidt, Berlin.

- Vierhaus, H. (2005): Säugetiere in Eulengewöllen aus Westfalen und Deutschland – Bestimmung ihrer Schädelreste. ABU, Bad Sassendorf

Broschüren

- Reaktivierung der Lippeaue in der Disselmersch. Infoblatt.

- Vereinbarung Hellwegbörde. Infoblatt.

- Vereinbarung Hellwegbörde. Bilanz des ersten Projektjahres 2005. Infoblatt.

Berichte

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (2005): Bericht über die Betreuung der Flächen des Lippeverbandes in der Lippeaue im Kreis Soest – 2005. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (2005): Uferentfesselung der Lippe in der „Disselmersch“ – Bericht zu den Untersuchungs Jahren 2000 bis 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (2005): 3. Zwischenbericht des Modellvorhabens „Extensivierte Ackerstreifen im Kreis Soest“. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (2005): Jahresbericht über die Betreuung der Lippeaueengebiete Disselmersch und Im Winkel im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Ahsewiesen im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über das Betreuungsgebiet Quabbeaue im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Feuchtwiesenschutzgebietes Stockheimer Bruch im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Klostermersch im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Olle Wiese/Manninghofer Bach im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Lusebredde im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Hellinghauser Mersch im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Pöppelschetal im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Schutzgebietes Anepoth im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Alpbach im Jahr 2004. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (2005): Jahresbericht über die Betreuung des Naturschutzgebietes Ehemalige Klärteiche an der Zuckerfabrik Soest und Ehemalige Klärteiche an der Zuckerfabrik Soest bei Hattrop im Jahr 2003. ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Bunzel-Drüke, M. & O. Zimball (2005a): Anwendung des neuen Fisch-Bewertungsverfahrens (DUSSLING et al. 2004) auf Langzeitdaten der Lippe. – Untersuchung im Auftrag der LÖBF NRW. – ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

- Bunzel-Drüke, M. & O. Zimball (2005b): Anwendung des neuen Fisch-Bewertungsverfahrens „FAME“ auf Langzeitdaten der Lippe. – Untersuchung im Auftrag der LÖBF NRW. – ABU, Bad Sassendorf-Lohne.

Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Soest für die zweite Jahreshälfte 2000

Einleitung

Dieser Sammelbericht berücksichtigt den Zeitraum von 01.07.2000 bis 31.12.2000 einschließlich Nachträgen aus dem Zeitraum davor.

Jede Art, zu der aus dem Berichtszeitraum verwertbare Daten eingegangen sind, wird separat vorgestellt, nur bei wenigen verwandten Arten wird auf zusammenhängende Erscheinungen hingewiesen. Systematik und Nomenklatur richten sich nach BARTHEL (1993). Die Daten innerhalb einer Artabhandlung sind entweder chronologisch oder nach naturräumlichen Aspekten/Gebieten geordnet. Hinter allen Einzelbeobachtungen stehen i.d.R. die Namen der entsprechenden Beobachter bzw. deren Kürzel. Die Namen, die sich hinter diesen Kürzeln verstecken, können der Auflistung unter 4.) Beobachterverzeichnis entnommen werden.

Daten für die Jahre 2001 und 2002, aber auch Nachträge aus dem Zeitraum davor, sollten möglichst bald an die Geschäftsstelle oder den Autoren gemeldet werden. Alle Daten sind stets herzlich willkommen. Auf diesen Bericht folgend, sollen demnächst nur noch Jahresberichte erscheinen. Da die Menge der gemeldeten Daten inzwischen erfreulich hoch ist, können nicht mehr alle Einzeldaten abgedruckt werden. Bereits in diesem Sammelbericht wurden bei einigen Arten starke Zusammenfassungen gemacht. Dies soll in Zukunft in noch stärkerem Maße geschehen. Daher bitten wir um Nachsicht, falls Sie gerade Ihre Beobachtung nicht finden sollten. Dennoch sind alle gemeldeten Beobachtungen wichtig, um ein Gesamtbild zu erstellen und alle eingereichten Daten gehen auch nicht verloren, selbst wenn sie hier nicht als Einzelbeobachtung abgedruckt sind, sondern werden in einer Datenbank vollständig archiviert. Melden Sie daher auch in Zukunft lieber mehr als zu wenige Beobachtungen.

Für die Richtigkeit aller aufgeführten Beobachtungen und korrekte Artbestimmungen sind die Beobachter

selbst verantwortlich. Daher sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass jeder seine Beobachtungen selbstkritisch beurteilen und bei Zweifeln auf eine Meldung verzichten sollte. Bei schwierigen Arten oder ungewöhnlichen Beobachtungen empfiehlt es sich, andere ornithologisch Kundige zu benachrichtigen, um die Beobachtung bestätigen zu lassen. Eine Dokumentation derartiger Beobachtungen durch Notizen oder Skizzen ist in jedem Fall hilfreich, in manchen Fällen unverzichtbar.

In besonderen Zweifelsfällen behalten sich die Bearbeiter vor, auf den Abdruck einer Meldung zu verzichten.

Beobachtungen von Arten, die bei der Deutschen Seltenheitenkommission bzw. der Avifaunistischen Kommission NRW dokumentiert werden sollten, sind mit einem * gekennzeichnet, unabhängig davon, ob die hier mitgeteilten Daten bereits gemeldet wurden. Sie sollten daher nicht zur weiteren Verwendung aus diesem Bericht übernommen werden. Nähere Informationen zur Meldung von Beobachtungen seltener Arten sind im *ABU-info* H. 3/95-1/96 und 2/96 nachzulesen oder bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Fotos sind in der Regel anlässlich der hier dokumentierten Beobachtungen entstanden. Auch zukünftig wollen wir bevorzugt authentische Aufnahmen zeigen. Geizen Sie daher nicht mit schönen oder auch nur informativen Fotos der gemeldeten Vögel.

Verwendete Abkürzungen:

(x:y): Zahl der Männchen x, Zahl der Weibchen y

ad.: adultus (Altvogel); **Bp.:** Brutpaar; **Bv.:** Brutverdacht; **dj.:** diesjährig; **dz.:** durchziehend; **fl.:** flügge; **GK:** Grundkleid; **HB** Hellwegbörde; **immat.:** immatur (unausgefärbt); **Ind.:** Individuum/Individuen; **JK:** Jugendkleid; **juv.:** juvenilis (Jungvogel); **KT:** Klärteiche; **m:** Männchen; **MTB** Messtischblatt (ca. 126 km²); **PK:** Prachtkleid; **S:** Summe einer vollständigen

Zählung im genannten Gebiet; **SK:** Schlichtkleid; **vj.:** vorjährig; **w:** Weibchen; **wf:** weibchenfarben

1erW, 2erW usw.: "erstes Winterkleid", "zweites Winterkleid" usw.; **1.KJ, 2.KJ usw.:** Vogel befindet sich in seinem 1. Kalenderjahr (Geburtsjahr), im 2. Kalenderjahr usw.;

W, E, S, N, ... westlich, östlich, südlich, nördlich, ...

Häufig genannte Gebiete:

Ahsewiesen: Feuchtwiesenschutzgebiet S Hultrop, ca. 431 ha; **Alpbach:** Wiesengebiet N Herzfeld, ca. 230 ha; **Deponie Werl:** Hausmülldeponie N von Werl; **Disselmersch/Meermersch:** W Lippborg, ca. 101 ha; **Domhof:** Name eines Gehöfts, gemeint ist hiermit die Feldflur zwischen den Erwitter Steinbrüchen, der Pöppelsche und der B1; **Enser See:** gestauter Abschnitt des Möhneflusses, ca. 500 m lang, zwischen Niederense und Neheim-Hüsten; **Erosionsschutzgebiet:** Agrarlandschaft im Bereich der Ortschaften Effeln-Menzel-Hemmern-Meiste-Altenrüthen-Drewer, 12,3 km² groß zuzüglich angrenzender Kontrollflächen von 6,5 km²; untersucht seit 1991; **Haus Heerfeld:** Lippe NE Benninghausen im Kreis Warendorf; **Hellinghauser Mersch:** W Lippstadt, ca. 230 ha; **Hellwegbörde Schmerlecke-Langeneicke:** im Bereich der Ortschaften Schmerlecke - Erwitte - Langeneicke - Westereiden - Berge, 48,4 km² groß; **Hellwegbörde Lohner Klei - Sommerhof:** im Bereich der Ortschaften Lohne-Seringhausen-Altengeseke-Klieve-Völlinghausen, ca. 28,5 km²; **Hellwegbörde Domhof - Mittelhausen:** im Bereich Erwitte-Berge-Eikeloh-Langeneicke-Westereiden-Störmede-Ehringerfelder Wald, ca. 36 km²; **Im Winkel:** Teil der Lippeau W Lippborg; **Klärteiche Soest und Hattrop:** ehemalige Klärteiche der stillgelegten Zuckerfabrik; **Klostermersch:** ca. 100 ha große Aue der Lippe bei Benninghausen; **Lohner Klei:** Feldflur zwischen Soest und Seringhausen sowie B1 und A44; **Lusebredde:** Lippeau zw. Hellinghauser Mersch und Lipp-

stadt; **Pöppelsche**: größte Schledde des Haarstrangs zwischen Eikeloh und Effeln; **Ruhrstau Echthausen**: gestauter Abschnitt der Ruhr bei Echthausen, zw. Neheim und Wickede; **Sommerhof**: Name eines Gehöfts, gemeint ist hiermit die Feldflur zwischen Altengeseke und Klieve; **Spenner See**: See in einem Erwitter Steinbruch, der temporär austrocknet; **Stockheimer Bruch**: N Geseke, ca. 99 ha; **Woeste**: Niedermoor mit Moorabbau bei Ostinghausen, ca. 50 ha; **TÜP Buecke**: Truppenübungsplatz SE Soest, ca. 230 ha; **Zachariasse**: ehemaliger Baggersee nördlich Lipperode, betreut von der NABU-Ortsgruppe Lippstadt;

Beobachterverzeichnis:

Die Beobachtungen und Bestandsangaben stammen von den folgenden Personen:

Helmut Abeler (HA), Birgit Beckers (BB), Jürgen Behmer (JB), Margret Bunzel-Drücke (MBD), Joachim Drücke (JD), Pascal Eckhoff (PE), Hans Jürgen Geyer (HJG), Doris Glimm (DG), Ekkehard van Haut (EvH), Arne Hegemann (AH), Dieter Hegemann (DH), Erich Hennecke (EH), Peter Hoffmann (PH), Manfred Hölker (MH), Chris Husband (CH), Hubertus Illner (HI), Andreas Kämpfer-Lauenstein (AKL), Hermann Knüwer (HK), Gerd Köpke (GK), Reinhold Lodenkemper (RL), Karl-Heinz Loske (KHL), Axel Müller (AM), Belinda Och (BO), Wolfgang Pott (WP), Matthias Scharf (MS), Bernd Stemmer (BS), Henning Vierhaus (HV), Olaf Zimball (OZ) sowie P. Becker, A. Berger, J. Brune, U. Detering, R. Feldmann, S. Feuerbaum, Frau Finkeldey, Geistor, S. Glinka, M. Gottschling, A. Hassenwerth, M. Heinzborn, W. Hempel, T. Herbold, P. Herkenrath, J. Hundorf, R. Joest, M. Jöbges, Herrn Kahr, M. Leismann, J. Lumpe, A. Mack, J. Melter, H. Müller, H. Nelle, A. Och, T. Och, B. Pohl, F. Prünke, W. Prünke, D. Schmidt, N. Schröder, Schulte, D. Steinwarz, W. Thomas, H. Ulitzka, Völker, T. Wollesen, H. Zimball und I. Zimball.

Ihnen allen sei herzlich für die Überlassung von Beobachtungsdaten gedankt.

Zudem gebührt Helmut Abeler und Axel Müller Dank für die Kritische Durchsicht des Manuskripts.

Kommentierte Artenliste:

Sterntaucher: Von dieser Art liegen, wie auch von Prachttäucher, relativ viele Beobachtungen vor. Ein übersommernder Sterntaucher trug das PK und mauserte im August seine Schwingen, bevor er dann Ende September weitgehend im SK war (AH,AM,WP u.a.). Sehr wahrscheinlich immer derselbe Vogel wurde dann bis Anfang Dezember beobachtet (AH,AM,HJG u.a.), bevor am 17.12.00 zusätzlich 2 juv. auf dem Möhnesee waren (AH). Am 23.12.00 dann S: 8 (1 ad SK, 7 dj.) (AH), am 26.12.00 aber nur noch S: 3 (1 ad SK, 2 juv.) (AH,HJG), am 24.12.00 wieder S: 4 (1 ad SK, 3 juv.) (AH), am 31.12.00 dann 2 (AM, P. Herkenrath).

Da zum einen die Vögel in wechselnder Truppszusammensetzung und auf verschiedenen Seeabschnitten zu sehen waren, zum anderen die Suche nach Seetauchern auf dem Möhnesee sehr schwierig ist, bleibt offen, wie viele verschiedene Individuen tatsächlich auf dem Möhnesee verweilten. Dasselbe gilt auch für die folgende Art.

Prachttäucher: Ungewöhnlich viele Beobachtungen in der zweiten Jahreshälfte 2000 (siehe auch Sterntaucher). Nach der ersten Beobachtung eines Jungvogels am 29.10.00 (AH,HJG), folgten weitere Beobachtungen am 12.11.00 mit S: 2 im JK (AH), am 20.11.00 1 im JK (AM), am 23.11.00 2 im GK (WP), am 25.11.00 S: 2 juv. (AH), am 27.11.00 1 (PE), am 03.12.00 und am 17.12.00 je S: 3 juv. (AH), am 26.12.00 dann S: 5 (AH, HJG), am 29. und 30.12.00 S: 4 (AH, AM, P. Herkenrath), die



Eistaucher

sich in einem Trupp aufhielten; am 31.12.00 dann wiederum 5 im JK (AM, P. Herkenrath).

Eistaucher*: Am 17.12.00 wurde wie schon im Vorwinter ein juveniler Eistaucher auf dem Möhnesee beobachtet (AH). Obwohl der Vogel aufflog und in großen Spiralen eine Höhe von ca. 200 m erreichte, schwamm kurze Zeit später vermutlich dieser Vogel wieder auf der Wasseroberfläche. Am nächsten Tag wurde er aber nicht mehr wiedergefunden.

Zwergtaucher: Am Zachariasse am 06.08.00 ein großer pullus (AM) und am 26.08.00 im östlichsten Erwitter Steinbruch 1 (AH u.a.). An den Soester Klärteichen in August mehrfach um die 17 Ind., das Herbstmaximum am 10.09.00 mit 25 (PE). An den Hattroper Klärteichen Ende August um die 16 und das Herbstmaximum am 18.09.00 mit 19 (PE). In der Klostermensch am 30.08.00 7 (geschätzter Bestand: ca. 10) und am 20.09.00 20 (geschätzter Bestand: 25) (AH). Auf der Ahse in den Ahsewasen am 12.10.00 5 (WP,GK). Am Möhnesee

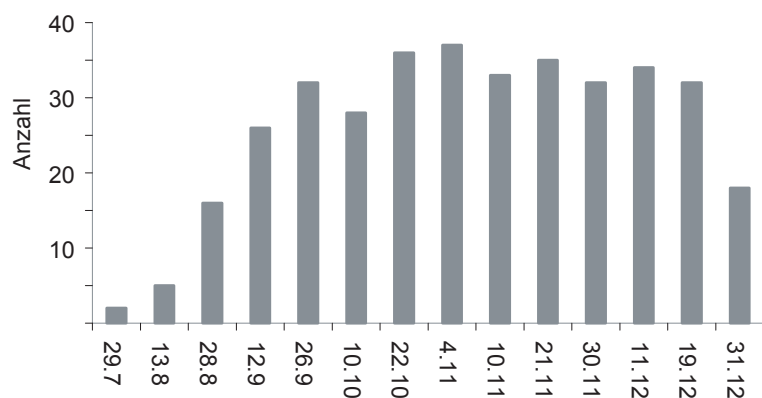


Abb.1: Zwergtaucher am Enser See in der zweiten Hälfte 2000. Nach Daten von HJG

ist diese Art schwer zu erfassen, daher ist die Erfassung unvollständig: am 15.08.00 3 (AM,AH), im September dann mehrere Einzelbeobachtungen, max. 4 am 07.09.00 (AH) und 6 am 30.09.00 (AM). Am 02.10.00 das Herbstmaximum mit S: 23 (AH,HJG) und danach folgende Zahlen: 21.10.00 S: 12, 29.10.00 S: 6, 12.11.00 S: 4, 25.11.00 S: 15, 03.12.00 S: 12, 17.12.00 S: 7, 23.12.00 S: 13, 26.12.00 S: 7 und 29.12.00 S: 4 (AH u.a.). Daten vom Enser See siehe Abbildung 1.

Haubentaucher: Es liegen nur Daten vom Möhnesee vor. Dort fanden offenbar viele Bruten im Bereich von Mutti Höcker statt, denn dort waren am 12.08.00 unter ca. 50 Ind. viele Jungvögel (AM). Am 23.08.00 waren dann neben den Familien bereits S: 385 (alle in einem Trupp) anwesend. An diesem Tag auch ein spätes Brutpaar mit einem erst wenige Tagen alten Jungvogel. Danach wurden folgende Summen ermittelt: 07.09.00 S: 460 (AH); 24.09.00 ca. 800 auf dem Hevearm (AM), am 30.09.00 dort mind. 600 (AM), am 2.10.00 aber nur noch S: 525 (AH,HJG); am 21.10.00 S: 570, darunter auch noch unselbständige Jungvögel (AH); 29.10.00 S: 600 (AH,HJG); 12.11.00 S: 535 (AH) und noch immer bettelten Jungvögel ihre Eltern an (HV); 25.11.00 S: 430 (AH,AM); 03.12.00 S: 460 (AH); am 17.12.00 nach dem ersten kleinen Wintereinbruch des Jahres S: 515 (AH); 23.12.00 S: 520 (AH); 26.12.00 S: 585 (AH,HJG) und 29.12.00 S: 465 (AH).

Rothalstaucher: Etliche Beobachtungen, die alle vom Möhnesee stammen: je 1 ad. 07.09.00, 22.09.00 und 15.10.00 (AH,AM,CH); 21.10.00

S: 3 juv. (AH); 28.10.00 3 (ad. + 2 juv.) (AM); 29.10.00 S: 4 (2 ad, 2 juv.) (AH,HJG,AM); 05.11.00 1 juv. (AH); 11.11.00 2 SK (AM,CH); 12.11.00 S: 5 (AH); 17.11.00 1 juv. (AM); 20.11.00 3 (AM); 25.11.00 S: 2 (AH,AM); 03.12.00 S: 4 (AH); 09.12.00 2 (AM); 17.12.00 S: 3 (AH); 23.12.00 S: 5 (AH); 26.12.00 S: 4 (AH,HJG); 29.12.00 S: 2 (AH).

Schwarzhalstaucher: Vom 27.08.00 bis 03.09.00 hielt sich ein Jungvogel auf den Soester Klärteichen auf (PE).

Schlangehalsvogel*: Ein über Soest nach Süden fliegender Schlangehalsvogel bot am 09.11.00 einen ebenso überraschenden wie skurrilen Anblick, konnte aber leider nicht auf Artniveau bestimmt werden (AM). Eine Nachsuche am Möhnesee verlief ergebnislos. Es ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit von einem Gefangenschaftsflüchtling auszugehen.

Kormoran: Abseits der Brutkolonie am Zachariasse im Juli nur wenige Beobachtungen: 04.07.00 Disselmersch 3 (BB); 09.07.00 Möhnesee ca. 5 (AM); 12.07.00 Disselmersch 2 (BB); 16.07.00 Möhnesee ca. 10 (AM); 30.07.00 Disselmersch 1 (BB). Ab August dann steigende Zahlen und neben etlichen Einzelbeobachtungen entlang der Lippe am Möhnesee schon sehr früh relativ große Ansammlungen: 06.08.00 mind. 350 (AM,AH); 17.08.00 620 (WP,GK); 23.08.00 510 (AH).

Im September dann ähnliche Verhältnisse: 13., 22. und 24.09.00 Möhnesee 500-600 (AM,CH). Das absolute Maximum wurde am Möhnesee am 02.10.00 mit ca. 1000 erreicht (AH),

danach aber schnell stark abnehmende Zahlen und am 21.10.00 und 28.10.00 nur noch ca. 100 (AH,AM), am 29.12.00 S: 125 (AH,HJG). Am 11. und 12.11.00 dann wieder ca. 200 am Möhnesee (AM,AH), am 25.11.00 nochmals ca. 150 (AM) und danach im Dezember nur noch 40 bis 60 (AH). Zu erwähnen ist noch die traurige Beobachtung eines Kormorans, der sich im November in einer Angelschnur verfangen hatte und dann in einem Baum hängen blieb und qualvoll verendete.

Aktiver Zug wurde zudem am 02.07.00 (1), 30.09.00 (ca. 70), 08.10.00 (5), 02.11.00 (35-40), 04.11.00 (44 + 40), 07.11.00 (ca. 30) und am 22.11.00 (ca. 60) bemerkt (AM,DH,WP).

Silberreiher*: Diese Art wird, wie in fast allen anderen Teilen Deutschlands auch, immer häufiger beobachtet: 07.09.00 Ahse niederung westl. Nateln 1 GK (WP,GK); 09.12.00 Klostermersch 2 (MBD,JD u.a.); 27.12.00 und 29.12.00 1 in den Ahsewiesen (AM,BB,WP u.a.); 31.12.00 1 über Soest nach NE fliegend (AM).

Graureiher: Aufgrund der zahlreichen Mäuse zog es auch viele Graureiher in die Feldfluren der Hellwegbörde, um dort den Nagetieren nachzustellen. Zählungen erbrachten in der HB Schmerlecke-Langeneicke S: 16 am 14.07.00 und am 14./15.9.00 S: 26 (überwiegend auf Ackerbrachen) (HI); in der HB Lohner Klei – Sommerhof am 19.08.00 S: 20 (CH), 10.09.00 S: 10 (AH,MH), 22.10.00 S: 7 (MH,AH) und in der HB Domhof-Mittelhausen am 19./20.08.00 S: 18 (AH,AM), 09.09.00 S: 27 (AM,EH), 24.09.00 S: 9 (HK,BO), 08.10.00 S: 25 (MH,EH), 21.10.00 S: 19 (CH,EvH), 19.11.00 S: 10 (MH,EH), 09.12.00 S: 19 (AH) und 23.12.00 S: 19 (CH,EH). Daneben bis zum Jahresende viele weitere Meldungen aus der Hellwegbörde. Am 26.08.00 in einem Erwitter Steinbruch 15, am 01.09.00 ebenda 18 (AH,AM u.a.). In den Ahsewiesen maximal 33 am 22.07.00 (BB) und noch am 29.12.00 ca. 15 (AM,P.Herkenrath); im Osternheuland maximal 24 am 31.08.00 (KHL). Daneben einige weitere Zufallsmeldungen aus der Lippeniederung, z.B. am 22.08.00 Anepoth 5 (AH,HJG); am 20.09.00 in der Klostermersch 9 (AH); am 14.09.00 am Zachariasse 7 (AM); 29.10.00 Woeste 12 (DH).



Foto: M. Bunzel-Drücke

Rothalstaucher

Vom Möhnesee wurden folgende Truppstärken gemeldet: 12.08.00 ca. 10 (AM, S. Glinka), 30.09.00 10 (AM), 21.10.00 12 (AH), 29.10.00 9 (AH,HJG). Außerdem am 19.09.00 2 abends und am 02.10.00 1 nachts über Soest ziehend (AM).

Schwarzstorch: Die ersten drei Beobachtungen sind noch nicht eindeutig dem Wegzug zuzuordnen. Am 23.07.00 über Bad Sassendorf 1 nach S (EvH); am 01.08.00 bei Erwitte-Völlinghausen 2 hoch kreisend (PE); am 12.08.00 am Möhnesee 2 ad. (AM, S. Glinka). Aus der Zugzeit dann folgende Daten: 20.08.00 Bönninghausen 1 dj. auf Acker (AKL); 26.08.00 Erwitte-Eikeloh 3 ad. flach über B1 kreisend (AH,CH,AM u.v.a.) und am Sommerhof 2 dz nach SSW (AH,CH,AM u.v.a.); am 30.08.00 stand 1 in einem Steinbruch in Erwitte und ließ sich vom dortigen Betriebsablauf nicht stören (MS); vom 28.08.00 bis 03.09.00 1 im Osternheuland (KHL); am 01. und 02.09.00 bei Schoneberg 1 (Beobachter unbek.); am 03.09.00 in der Schoneberger Heide 1 auf gemähter Wiese mit 10 Graureihern (H. Müller) und vielleicht identisch mit dem sehr zutraulichem Jungvogel vom 11. bis 19.09.00 bei Hovestadt (MBD,AH,DH,AM u.v.a.); am 15.09.00 außerdem 1 am Ostbach in Stirpe (MH).

Weißstorch: Am 28.08.00 wurde ein beringter toter Weißstorch im Straßengraben bei Drewer gefunden. Der Vogel war als Nestling am 24.06.00 in Wittenberg, Sachsen-Anhalt beringt worden. Er wurde also nach 65 Tagen 295 km westlich vom Beringungsort gefunden. Dieser Vogel hielt sich vorher für etwa 2 Wochen zusammen mit max. 13 weiteren Weißstörchen in der Umgebung von Drewer auf. Die Vögel übernachteten auf den Hausdächern von Drewer und jagten auf den Äckern nach Mäusen (Herr Kahr fide HI). Daneben folgende Beobachtungen: 27.07.00 Ahsewiesen 2 (H. + I. Zimball); 08.08.00 Ehringhausen 2 um 17.50 h nach NW fliegend (AKL); 28.08.00 Hellinghauser Mersch 4 (JB); 07.09.00 Lohne 1 rastend (MH,T.Herbold); 08.09.00 Overhagen 4 rastend (Völker).

Höckerschwan: Vermutlich aufgrund der milden Witterung keine größeren Trupps, lediglich am 22.09.00 auf dem Ausgleichsweiher

Foto: M. Bunzel-Dritke



Schwarzstorch

des Möhnesees 21 und ebenda am 02.10.00 22 (AH,HJG,AM), sowie am 29.10.00 auf dem Möhnesee S: 27 (AH,HJG).

Singschwan: Erstmals am 23.12.00 4 ad. (AH) und ab dem 26.12.00 bis zum Jahreswechsel dann 6 ad. auf dem Möhnesee (AH,AM,P. Herkenrath).

Bläsgans: Die schon seit mehreren Jahren durchgehend anwesende Bläsgans wurde auch von August bis November auf dem Möhnesee zwischen Graugänsen gesehen (AH,AM u.a.). Durchzügler wurden nur am 15.10.00 bei Eikeloh, wo 4 (2 ad., 2 K1) vorübergehend in der Feldflur rasteten (AM,CH), und am 23.12.00 1 am Zachariasse (BO,A. Och,T.Och) gesehen.

Graugans: Das ganze Jahr über am Möhnesee anzutreffen, aber die größten Ansammlungen von Juli bis Mitte September, mit dem Peak Mitte August, als etwa 360 Vögel anwesend waren (AH,AM,WP u.a.). Auch am Zachariasse ein zeitlich ähnlicher Verlauf mit maximal gemeldeten 109 vom 30.08.00 (AH). 77 Vögel am 31.07.00 in der Woeste stellten wohl den dortigen Gesamtbestand an Brutvögeln, Nichtbrütern und Jungvögeln dar (PE). Am 29.10.00

dann nochmals S: 209 am Möhnesee (AH,HJG).

Gänse-Hybriden: Leider nimmt die Zahl der Meldungen von Gänsehybriden weiterhin zu! Die zahlreichen Hybriden zwischen Graugänsen und Hausgänsen, die überall im Kreis Soest - v.a. in der Woeste - zu sehen sind, seien hier nicht einzeln erwähnt.

Grau-xStreifengans-Hybride: 17.08.00 und 23.08.00 Möhnesee je 1 (WP,GK,AH); 14.09.00 Zachariasse 1 (AM,AH).

Gänse-Hybride: am Zachariasse am 14.09.00 wahrscheinlich ein Mehrfachhybride mit Merkmalen von Graugans (Gesamtfärbung, Größe, Gestalt), Schwanen- bzw. Höckergans (Kopf- und Halszeichnung mit dunkler Oberseite) und Streifengans (gelborange Schnabel mit schwarzem Nagel, gelbliche Füße) (AM, AH). Gleichzeitig war auch der bereits in den Vorjahren dort beobachtete Hybride Grau- x Höckergans dort, evtl. einer der Eltern des Mehrfachhybriden.

Kanadagans: Brutzeit 2000: Disselmersch 3 Bp. mit zusammen 10 juv. (BB). Die Kanadagans ist ganzjährig in teilweise großen Trupps entlang

der Ruhr, der Möhne und der Lippe zu sehen. Daher wird hier auf die Darstellung aller gemeldeten Daten verzichtet, und nur exemplarisch einige große Trupps genannt: 29.07.00 Enser See 51 (HJG); 29.07.00 Echthausen 44 (OZ,MBD); 30.07.00 Disselmersch 34 (BB); 12.09.00 Enser See 110 (HJG); 25.11.00 Möhnesee ca. 60 (AM,AH).

„Kleine Kanadagans“*: Ein Vogel einer der kleinen Unterarten war am 12.08.00 mit anderen Kanadagänsen am Möhnesee (AM, S. Glinka).

Nilgans: Brutzeit 2000 Ahsewiesen 1 Bp. mit 7 pulli (BB). Die Nilgans ist inzwischen fast flächendeckend im Kreis Soest verbreitet. Auch der Möhnesee und das Ruhrtal sind besiedelt und selbst die Feldflur am Haarstrang ist vor ihnen nicht mehr sicher, so S: 4 am 19.11.00 in der HB Domhof-Mittelhausen (MH,EH) und 2 an einem Wegrand am Domhof am 28.12.00 (AH,AM). Die größten Trupps sind ab Juli am Zachariasseesee zu sehen, so mind. 105 (aber nur ca. 10 juv.) am 30.07.00 (AM).

Rostgans: Je eine am Zachariasseesee am 29.06.00, 01. und 06.08.00 (PH,RL). Ansonsten liegen aus der zweiten Jahreshälfte keine Meldungen vor!

Rost-xNilgans-Hybride: 30.07.00 2, 06.08.00, 12.08.00 und 14.08.00 je 1 Zachariasseesee (AM,CH,AH,WP).

Brandgans: Am 11.08.00 am Zachariasseesee 1 (RL), am 10.10.00 bei Schoneberg 1 auf einem Acker rastend (PE) und am 26.12.00 auf dem Möhnesee, nach einem von Norden gekommenem Wintereinbruch, ein Trupp von 21 (AH,HJG,HV).

Mandarinente: Wohl durchgehend 2 m auf dem Möhnesee, auch wenn im Frühherbst oft nur 1 Vogel zu sehen war (AH,HJG,AM,HA u.v.a.).

Brautente: Am 25.11.00 hielt sich ein Männchen im PK dieser nordamerikanischen Art auf dem Möhnesee auf (AH,AM).

Pfeifente: Im Herbst und Winter lediglich auf dem Zachariasseesee regelmäßig, so am 21.10.00 1, 29.10.00 8, 11.11.00 25 (BO, T.Och), 12.11.00 25, 19.11.00 33, 26.11.00 35, 09.12.00 50 (soweit nicht anders erwähnt alle Angaben PH,RL). Daneben nur auf den KT Hattrop am 05.11.00 12 (PE) und auf dem Möhnesee am 02.10.00



Nilgänse

S:1 wf, am 23.12.00 S: 6 (3:3) und am 29.12.00 S: 2 (1:1) (AH,HJG).

Schnatterente: Ab Anfang September einige Beobachtungen mit einer Zunahme zum Jahresende und dem Maximum in den letzten Dezembertagen, nachdem von Norden ein erster Wintereinbruch gekommen war. Hier die Beobachtungen im einzelnen: 03.09.00 Zachariasseesee 2 (PH,RL); 07.09.00 Möhnesee S: 1 m PK (AH); 20.09.00 Klostermersch 2 (1:1) (AH); 22.09.00 2 m PK + SK (AH,AM), 24.09.00 1 m PK (AM), 02.10.00 S: 2 wf jeweils am Möhnesee (AH,HJG); 24.10.00 Großer Teich Soest 1 m PK (AM); 29.10.00 Zachariasseesee 2 (PH,RL); 11.11.00 Möhnesee 1 m PK (AM,CH); 20.11.00 bis 02.12.00 Möhnesee, Mutti Höcker 2 (1:1) (HA); 25.11.00 Möhnesee S: 2 (1:1) (AH,AM); 03.12.00 Möhnesee 2 (1:1) (AH); 09.12.00 2 und 16.12.00 8 je am Zachariasseesee (PH,RL); 17.12.00 Möhnesee 2 (1:1) (AH); 22.12.00 Großer Teich Soest 5 (3:2) (AM); 23.12.00 S: 2 (1:1) und 26.12.00 S:12 (7:5) je am Möhnesee (AH,HJG); 27.12.00 Großer Teich Soest 3 (2:1) (AH,AM); 29.12.00 Möhnesee S: 11 (3:8) (AH).

Schnatter- x Stockenten-Hybride: Ein männlicher Hybride dieser Elternkombination war vom 24.10.00 bis 02.11.00 auf dem Großen Teich in Soest (AM).

Krickente: Da die Meldetätigkeit bei dieser Art scheinbar sehr unausgewogen ist, liegen nur wenige

repräsentative Daten vor, aber aus vielen Gebieten wenige Zufallsbeobachtungen. Daher werden hier nur einige Eckdaten genannt: Nur eine gemeldete Julibeobachtung am 08.07.00 an den Soester Klärteichen mit 8 Ind. (BS). Das Wegzugmaximum mit 58 an den Hattroper und 30 an den Soester Klärteichen am 18.09.00 (PE). Am 23.09.00 im Stockheimer Bruch ca. 25 (AH) und am Möhnesee die größte Summe mit mind. 37 am 21.10.00 (AH). Im November und Dezember nur noch wenige Beobachtungen, alle vom Möhnesee mit maximal S: 10 am 29.12.00 (AH).

Stockente: Lediglich für den Zachariasseesee und den Möhnesee liegen größere Zahlen vor. Am Zachariasseesee am 16.07.00 nur 35, danach aber ansteigender Bestand mit 280 am 18.08.00, 290 am 03.09.00, 300 am 12.09.00, 600 am 23.09.00, 650 am 02.10.00, ca. 1000 am 29.10.00, 1800 am 26.11.00 und 1500 am 9.12.00 (PH,RL). Am Möhnesee am 29.10.00 S: 1295, am 17.12.00 S: 1310, am 23.12.00 S: 2300, als die Kleingewässer der Umgebung nach einer kurzen Frostperiode zugefroren waren, am 26.12.00 S: 1915 und am 29.12.00 S: 1990 (AH). Offenbar Durchzügler waren 400 in einem Trupp auf der offenen Wasserfläche des Hevearms am 03.12.00 (AH).

Spießente: Nur 5 Meldungen mit insgesamt 8 Vögeln: je 1 w am Möhnesee am 12.11.00 (HV) und 25.11.00 (AH,AM); 26.11.00 Zacha-

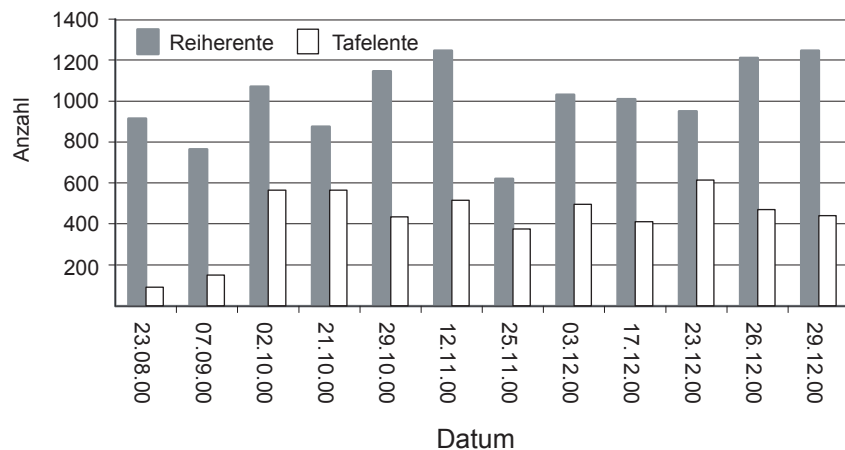


Abb 2: Entwicklung der Reiher- und Tafelenten-Zahlen am Mönnesee in der zweiten Hälfte 2000. Alle Daten stammen von AH.

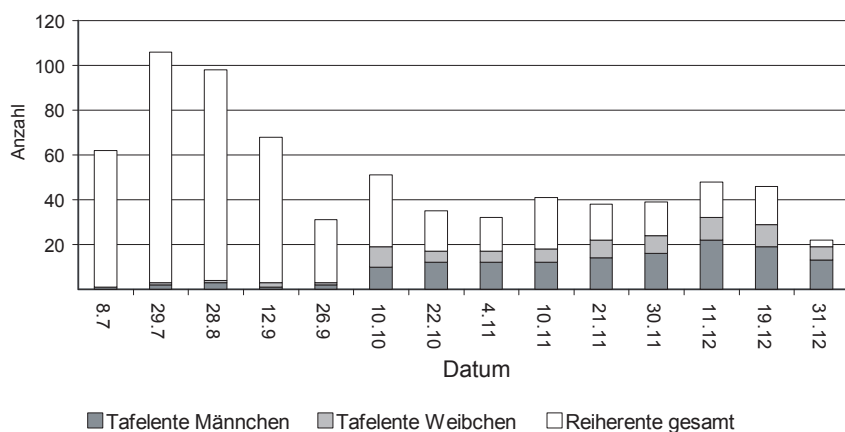


Abb. 3: Entwicklung der Reiher- und Tafelenten-Zahlen am Enser See (Tafelenten nach Geschlechtern getrennt). Alle Daten stammen von HJG.

riasssee 3 und 09.12.00 ebenda 2 (PH,RL); 26.12.00 Mönnesee S: 1 w (AH,HJG).

Knäkenente: Nur wenige Beobachtungen aus der zweiten Jahreshälfte: 30.07.00 Zachariasssee 2 (AM,CH); 06.08.00 Woeste 1 (AH); 07.08.00 KT Soest 2 (AH); 12.08.00 Mönnesee 1 (AM); 22.08.00 Anepoth 1 (AH,HJG); 22.08.00 Mönnesee mind. 2 (AM) und die letzte Beobachtung eines Vogels am 02.10.00 am Mönnesee (AH,HJG).

Löffelente: Auch bei dieser Art liegen aus der zweiten Jahreshälfte nur wenige Daten vor: 08.07.00 Winkel 1 m (MBD,OZ); 30.07.00 Woeste 3 und Zachariasssee 2 (AM, CH); 23.08.00 Mönnesee S: 2 (AH); 22.09.00 Mönnesee 2 (JK + GK) (AH,AM); 23.09.00 KT Soest 1 (AM); 30.09.00 Mönnesee 1 JK (AM); 21.10.00 Mönnesee S: 3 (AH); 28.10.00 Mönnesee 2 (m K1

+ w) (AM); 29.10.00 Mönnesee S: 3 (1:2) (AH,HJG) und letztmalig am 05.11.00 Mönnesee 1 wf (AH).

Bahamaente: Am 11.11.00 und 31.12.00 je 1 m am Mönnesee (AM,CH,P. Herkenrath). Vermutlich handelte es sich um denselben Vogel.

Kolbenente: Vom 16. bis 20.09.00 in der Klostermersch 2 (1:1) juv. (MBD,AH).

Tafelente: Die Daten vom Mönnesee und vom Enser See sind den Abb. 2 bzw. 3 zu entnehmen. Daneben folgende Beobachtungen: 04.07.00 Hattroper Klärteiche 10 m (WP); 09.07.00 Mönnesee 2 m und dort am 16.07.00 4 (2:2) (AM); 13.08.00 Soester Klärteiche 1 w (AM, S. Glinka); 20.09.00 Klostermersch 1- 2 wf (AH); am Zachariasssee folgende Zahlen: 23.07.00 1 m, 23.09.00 2,

02.10.00 33, 21.10.00 14, 29.10.00 61, 12.11.00 27, 19.11.00 35, 26.11.00 65, 09.12.00 55 und 16.12.00 40 (alle Angaben PH,RL).

Moorente*: Alle Beobachtungen stammen vom Mönnesee: am 22.09.00 1 m mausernd vom SK ins PK (AM,AH), am 30.09.00 1 m ad. (AM), am 05.11.00 1 m juv (AH) und am 11.11.00 1 m im PK (AM,CH). Bei dem Altvogel handelt es sich vermutlich immer um denselben Vogel.

Reiherente: Die Daten vom Mönnesee und dem Enser See sind den Abb. 2 bzw. 3 zu entnehmen. Daneben folgende Beobachtungen: Am 09.07.00 mind. 85 auf dem Mönnesee, dazu ein Weibchen mit 8 pulli (AM); 06.08.00 Woeste 5 (1:4) (AM); am Zachariasssee folgende Zahlen: 10.07.00 14, 16.07.00 28 (+ 3 pulli), 23.07.00 22, 30.07.00 ca. 45 (AM,CH), 09.08.00 42, 18.08.00 59, 30.08.00 15 (AH), 10.09.00 18, 02.10.00 37, 19.11.00 36, 26.11.00 25, 09.12.00 50 und 17.12.00 46 (Daten soweit nicht anders angegeben alle von PH,RL). Dass diese vor 20 Jahren bei uns noch seltene Entenart inzwischen fast alle Gewässertypen besiedelt, zeigt auch, dass im November und Dezember 3 (2:1) mitten in der Innenstadt von Soest auf dem Großen Teich verweilten (AM,AH).

Bergente: Am 03.12.00 auf dem Mönnesee 1 juv. (AH)

Kleine Bergente*: Nachdem das Weibchen (vgl. vorigen Bericht) im Sommer nicht zu sehen war, wurde es ab dem 11.11.00 bis zum nächsten Frühjahr wieder regelmäßig auf dem Ausgleichsweiher des Mönnesees gesehen (AM,AH u.a.).

Hybride Kleine Bergente x Reiherente*: Ein junges Männchen, das offenbar das Produkt einer Affäre zwischen einem Reihererpel und der Kleinen Bergente war, wurde am 29.10.00 auf dem Ausgleichsweiher des Mönnesees gesehen (AM, M. Gottschling).

Eiderente: Zwei vorjährige Weibchen übersommerten auf dem Mönnesee und mauseren dort im August 2000 auch ihre Schwingen. Am 27.09.00 wurde dann erstmals ein weiterer Vogel (w juv.), ab dem 02.10.00 dann zusätzlich noch ein Männchen, zuerst noch im SK, später im PK, gesehen. Ab dem 21.10.00 hatten sich diese 4 Vögel dann zu



Foto: M. Bunzel-Druke

Gänsesäger

einem Trupp zusammengeschlossen und sind bis mindestens Winter 2002 auf dem Möhnesee geblieben, nachdem im Winter 2001/02 weitere 4 Ind. den Trupp noch vergrößert haben (AH u.v.a.).

Trauerente: Vom 29.10.00 bis 23.11.00 2 wf auf dem Möhnesee (AH,WP,HJG,GK).

Schellente: Am 26.11.00 1 am Zachariasse (PH,RL), ansonsten stammen alle Daten vom Möhnesee: Bereits am 09.07.00 wurden 2 (1 w ad., 1 juv.) auf dem Ausgleichsweiher gesehen (AM). Ob es sich dabei um extrem frühe Zuzügler handelt, oder eventuell um eine erfolgreiche Brut in der näheren Umgebung, bleibt unbekannt. Am 12.08.00 dann 2 w ad. (AM); am 23.08.00 3 w ad. (AH); am 02.09.00 1 (AH); am 07.09.00 und 22.09.00 je 3 ad. w (AH,AM); 02.10.00 S: 4 ad (AH,HJG); 15.10.00 2 w (AM,CH); 21.10.00 S: 3 (1:2) (AH). Höhere Zahlen dann ab Ende Oktober: 28.10.00 ca. 15 (w und juv.) (AM); 29.10.00 S: 22 (9:13) (AH,HJG); 05.11.00 25 im Trupp (AH); 12.11.00 S: 65 (AH); 25.11.00 S: 110 (17:40, Rest unbest.) (AH,AM); 03.12.00 S: 155 (AH); 17.12.00 S: 180 (AH); 23.12.00 S: 175 (AH); 26.12.00 S: 215 (AH,HJG); 29.12.00 S: 235 (AH).

Zwergsäger: Nur drei Beobachtungen vom Möhnesee: 17.12.00 und 26.12.00 je S: 3 wf und 29.12.00 S: 1 wf (AH,HJG).

Mittelsäger: Am Ruhrstau Echthausen hielt sich mindestens vom 16.11.00 bis in das Frühjahr 2001 ein offenbar flugunfähiges Weibchen auf (HJG). Alle anderen Beobachtungen vom Möhnesee: 09.12.00 2 juv. w (AM), 17.12.00 S: 2 wf (AH) und am 26.12.00 hielten sich nach einem heftigem Wintereinbruch S: 8 (3:5) Ind. auf dem Möhnesee auf. Diese für das Binnenland ungewöhnliche Anzahl war aber bereits am 29.12.00 verschwunden, als nur noch 1 wf, vergesellschaftet mit Gänsesägern, anwesend war (AH,HJG).

Gänsesäger: Nach 3 Sommerbeobachtungen eines Männchens am 09./10.07.00 (AM) und 23.08.00 (AH) am Möhnesee, erfolgte die erste Winterbeobachtung am 05.11.00 1 m mausernd (AH). Auch alle weiteren Beobachtungen vom Möhnesee: 20.11.00 7 (4:3) (AM); 25.11.00 S: 16 (11:5) (AH,AM); 03.12.00 S: 30 (22:8) (AH); 17.12.00 S: 66 (40:26) (AH); 23.12.00 S: 75 (38:37) (AH); 26.12.00 ca. 100 (PE); 29.12.00 S: 79 (34:45) (AH); 31.12.00 ca. 60 (AM, P.Herkenrath).

Wespenbussard: Flugbalz am 01.07.00 bei Salzkotten deutet auf eine Brut hin (MH). Daneben nur drei weitere gemeldete Sommerbeobachtungen: 09.07.00 1 w ad. Möhnesee (AM), 12.07.00 Berenbrock 1 (MH) und am 31.07.00 Hellinghauser Mersch 1 (MBD). Alle weiteren Beobachtungen betreffen wohl schon

Durchzügler: 12.08.00 Möhnesee 2 (AM); 24.08.00 Oestereiden-Eringerfelder Wald je 1 dz. nach SW um ca. 11.00 bzw. 12.25 h (AH,AM); 25.08.00 Woeste 1 dz. nach SSE um 15.25 h (AH); 26.08.00 Sommerhof 1 stationär und 1 kreisend (CH,AM,AH,PE, P. Becker u.v.a.); 28.08.00 Soest 1 ad. 14:15 dz. S (AM); 03.09.00 Eikeloh 2 (BO, T. & A. Och); 04.09.00 S: 14 dz. zw. 10.30 und 12.00 (9+3 ad.+ 1 ad. +1 juv.) (AH,AM); 05.09.00 Eikeloh 2 (ad. + juv.) und Soest 3 dz. um 15.00 h (AM); 10.09.00 Sommerhof 1 ad. dz. 15.00 h (AM).

Schwarzmilan: Nachdem es im Raum Erwitte im Jahr 2000 zu einer Brut kam, wurden dort auch im Juli und August die beiden Altvögel und der Jungvogel gesehen (vgl. letzten Sammelbericht). Daneben aber auch sehr viele Beobachtungen in der Hellwegbörde, wie von vielen anderen Greifvogelarten auch. Am 19./20.08.00 in der HB Domhof-Mittelhausen S: 9 (AH,AM) und in der Hellwegbörde Lohner Klei - Sommerhof S: 2 (CH). Am 14./15.09.00 Hellwegbörde Schmerlecke-Langeneicke S: 2 (HI). An den großen Rotmilan-Schlafplätzen im Erosionsschutzgebiet wurden auch etliche Schwarzmilane beobachtet. 12.08.00 1 (J. Brune); 13.08.00 3 bis 5 an vier Schlafplätzen (HI), 27.8.00 Raum Kellinghausen 12-16 und zwischen Effeln und Menzel 2 je Schlafplatzzählung (HI, J. Brune, AH); 13.09.00 19-25 Schlafplatzzählung (HI) und spät noch am 29.09.00 12 bis 16 Schlafplatzzählung (HI). Daneben noch folgende Einzelbeobachtungen: 09.07.00 Sommerhof 1 juv. (AM); 14.07.00 NW Eringerfeld 1 (Schlafplatz in Pappeln) (HI); 17.07.00 S Langeneicke 1 und Westerschledde 1 (MH); 30.07.00 Eikeloh 5 ad. (AM,CH); 08.08.00 Eikeloh 1 ad. (AM, AH); 12.08.00 Eikeloh mind. 3 (AM, S Glinka); 13.08.00 N Meiste 1 (HI); 23.08.00 Domhof 1 (AH); 24./25.08.00 Eikeloh 1 dj. (AH,AM); 26.08.00 Domhof 4 bis 5 juv. (AM,CH,AH,P. Becker u.a.); 31.08.00 Haus Lohe 1 nach WSW fliegend (Jens Brune); 01.09.00 Domhof 2 (juv.+ ad.) (AM).

Rotmilan: Eine relativ hohe Feldm- ausdichte sorgte dafür, dass sich in der Nachbrutzeit viele Rotmilane in der Feldflur der Hellwegbörde und am Haarstrang aufhielten. Heraus-

zuheben ist der Bereich Menzel-Kellinghausen-Meiste, wo es einen Komplex aus mehreren Schlafplätzen gab (vgl. auch Schwarzmilane). Hier wurden folgende Zahlen ermittelt: 06.08.00 bei Kellinghausen mind. 14 im Schlafgebiet (J. Brune) und am 12.08.00 ebenda mind. 32 im Schlafgebiet (J. Brune); am 13.08.00 bei Meiste 8 bis 12, wahrscheinlich Schlafgesellschaft und um Kellinghausen an 4 Schlafplätzen S: 49-56 (HI); Synchroner Schlafplatz-Zählungen am 27.8.00 ergaben für den Raum Kellinghausen 44-50 Rotmilane und 12-16 Schwarzmilane, zwischen Effeln und Menzel 30-32 Rotmilane und 2 Schwarzmilane, bei Meiste 27-32 Rotmilane und im Bereich Pöppelsche/A44 12 Rotmilane (HI, J.Brune, AH, S.Feuerbaum, A.Mack); am 13.09.00 Effeln-Menzel 12 bis 14 Schlafplatzzählung (HI); 13.09.00 Kellinghausen 60-67 und Meiste 15 bis 17 je Schlafplatzzählung (HI); 19.09.00 Kellinghausen mind. 70 am Schlafplatz einfliegend (Jens Brune); 10.10.00 Kellinghausen 31 -33 Schlafplatz (HI); am 20.10.00 waren die Schlafplätze dann verwaist (HI).

Daneben noch folgende Schlafplatzansammlungen: 14.07.00 NW Eringerfeld 14 in Pappeln und 7 am Pöppelschetal nahe der A44 offenbar in Schlafplatzanflug (HI); 14.09.00 Störmede 10 bis 12 im Hochspannungsmast (Schlafplatz?), aber kein Schlafplatz im Pöppelschetal vom Rückhaltebecken bis Höhe Domhof (HI). In der HB Domhof-Mittelhausen am 19./20.08.00 S: 12 (AH,AM), am 09.09.00 S: 27 (AM,EH), 24.09.00 S: 14 (HK,BO) und am 08.10.00 S: 15 (MH,EH). Außerdem aus den Monaten Juli bis September 62 Meldungen mit 231 Vögeln, die fast ausschließlich aus dem Bereich der Hellwegbörde stammen, darunter am 14.07.00 S Störmede 32 und am 18.07.00 Eikeloh - Mittelhausen-A44 15 (MH); im Oktober schon deutlich weniger Beobachtungen: am 01.10.00 Buecke 1 dz. nach S (AH); 10.10.00 Ahsewiesen 10 (WP); 12.10.00 3 dz. über Soest (AM); 14.10.00 2 dz. über Soest (AM); 21.10.00 am Möhnesee 11 im Trupp dz. (PE); daneben 12 weitere Beobachtungen von 29 Vögeln; im November und Dezember nur noch wenige Daten: 04.11.00 Ahsewiesen 1 (AH); 05.11.00 Sommerhof 1 (AM); 18.11.00 Hultrop 1 (AM); 22.11.00

Brockhausen 1 (DH); 23.11.00 Soest 1 (DH); 24.11.00 Rotlinde 1 (DH); 03.12.00 Hultrop 2 (AM); 16.12.00 Mittelhausen 1 (Bernd Pohl). Zudem wurde im Dezember mehrfach ein Jungvogel in den Ahsewiesen gesehen, der offenbar bis Ende Januar 2001 blieb (DH,WP,AM,AH u.a.).

Rohrweihe: Von den vielen Meldungen seien hier nur einige größere Ansammlungen genannt: am 14.07.00 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 29 (8 ad, 21 immat.) (HI), am 18.07.00 im Bereich Eikeloh - Mittelhausen - A44 mind. 15 (MH), 19./20.08.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 24 (AH,AM); am 01.09.00 am Domhof ca. 10 (2 m ad., 2-3 m K2, 1 m K3, 3-4 juv.) (AM); am 04.09.00 bei Eikeloh mind. 8 (davon 6-7 juv.) (AH,AM); am 05.09.00 dort dann ca. 15 (fast nur juv.) (AM); am 07.09.00 noch viele Jungvögel und immat. in den Feldfluren so z.B. ca. 12 bei Eikeloh (AM), aber nur noch 1 ad. m bei Ruhne (AH) und ein weiteres bei Borgeln gradlinig nach S ziehend (MH); am 13./14.9.00 im Erosionsschutz-Gebiet S: 5 (3 immat. 2 dj.) und am 14./15.9.00 in der HB Schmerlecke-Langeneicke S: 6 (3 immat. W, 3 juv.) meist nach SW fliegend (HI); am 16.09.00 noch 7-8 (1 w ad., Rest juv.) bei Eikeloh (AM); die letzte Beobachtung stammt von einem nach SSW durchziehendem Vogel am Möhnesee am 02.10.00 (AH,HJG); interessant ist noch die Beobachtung von einem Jungvogel am 26.08.00, der auf der Sohle von einem der Erwitter Steinbrüche jagte (AH).

Kornweihe: Nachtrag: 15./16.11.99 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 3 wf (HI).

Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung der gemeldeten Kornweihenbeobach-

tungen von Juli bis Dezember 2000. Die meisten Meldungen stammen aus der Hellwegbörde, aber auch nicht wenige aus den Ahsewiesen. Hieraus sei auf folgende in der Tabelle enthaltenen Daten näher eingegangen: Eine Sommerbeobachtung am 14.07.00 bei Mittelhausen von einem immat. m (HI) und die ersten Wegzügler am 19.08.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 1 wf (CH) und 26.08.00 Steinbrüche Erwitte 1 juv. (CH,AM,AH u.v.a.). Außerdem sei auf folgende Beobachtungen mit je mind. 5 Ind. hingewiesen: 09.10.00 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 5 wf (HI); 15.10.00 Eikeloh 8 (4 m ad., 4 JK), dort offenbar Schlafplatz in Winterraps (AM,CH); 21.10.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 5 (1 m, 4 wf) (CH,EvH); 16./17.11.00 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 8 (3m, 5wf) (HI); 04.11.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 5 wf (CH,EvH); 19.11.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 6 (3m, 3wf) (MH,EH); 09.12.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 8 (3:1 + 3 wf) (AH).

Wiesenweihe: Sehr viele Beobachtungen belegen den guten Bruterfolg dieser Art im Jahr 2000. Hier sollen nur die beiden letzten Beobachtungen genannt werden: am 11.09.00 über Bad Sassendorf 1 ad. m ziehend (EvH) und am 14.09.00 am Domhof 1 dj. (HI).

Habicht: Mehrere Einzelbeobachtungen, darunter mind. 1 Männchen das von September bis Ende November in den Gärten des Baugebiets 50 in Soest jagte und u.a. einen Star und eine Türkentaube erbeutete (DH,AH,AM).

Sperber: Sehr viele Einzelbeobachtungen von mind. 47 Ind., auch aus dem Stadtgebiet von Soest. Gehäufte Beobachtungen aber im September

Tab. 1: Verteilung der Kornweihen-Beobachtungen nach Monaten und - soweit bestimmt - nach Alter und Geschlecht getrennt.

	Jul.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Männchen	1			7	10	11
Weibchen				1	2	1
Jungvögel		1	6	10	2	9
Grundkleid (wf)		1	2	13	24	11
ohne Angabe					1	2
gesamt	1	2	8	31	39	34

und Oktober in den Feldfluren der Hellwegbörde, so z.B. am 21.10.00 in der HB Domhof-Mittelhausen S: 10 (CH,EvH). Daneben Beobachtungen von aktiv ziehenden am 04.09.00 bei Eikeloh (1 dz. nach WSW) (AH,AM), am 19.09.00 mind. 3, 18.10.00 1, 23.10.00 2-3, 24.10.00 1, 02.11.00 1, 05.11.00 mind. 3 und am 17.11.00 1 über Soest durchziehend (AM).

Mäusebussard: Bedingt durch eine relativ hohe Mäusedichte in den Feldfluren hatten die Mäusebussarde sehr guten Bruterfolg, so dass im August und September sehr viele in den Feldfluren am Haarstrang zu sehen waren, so z.B. 09.09.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 116 (AM,EH); 10.09.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 43 (AH,MH); 13./14.09.00 im Erosionsschutz-Gebiet S: 81 und 14./15.09.00 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 174 (HI); 07.10.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 43 (WP,AM); 08.10.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 114 (MH,EH). Danach nahm der Bestand zum Winter hin ab und erreichte seinen Tiefpunkt am 09.12.00: HB Domhof-Mittelhausen S: 64 (AH) und HB Lohner Klei - Sommerhof S: 29 (WP,CH).

Fischadler: Ein Vogel am 05.07.00 in der Klostermersch ist keiner Zugperiode zuzuordnen und möglicherweise ein umherstreifender Übersommerer (MBD, U.Detering). Ab dem 12.08.00 wurden dann etliche Durchzügler gesehen, so 12.08.00 1 ad. fischend am Möhnesee (AM, S.Glinka), 18.08.00 1 über Soest nach E fliegend, 25.08.00 1 dz. am Sommerhof (WP,AM), 26.08.00 1 am Sommerhof und 1 bei Erwitte dz. (CH,AH,AM u.a.), 27.08.00 Spitze Warte 1 dz. (J. Brune), 04.09.00 1 über Bad Sassendorf (EvH), 16.09.00 Ahsewiesen 1 rastend (Wolfgang Hempel), 22.09.00 Theiningsen 1 dz. (AM,AH). Ungewöhnlich sind zwei sehr späte Beobachtungen von je einem Durchzügler am 04.11.00 im Lohner Klei (WP,AM) und am 06.11.00 über Soest (HV)!

Turmfalke: Auch diese Greifvogelart hatte im Jahr 2000 einen sehr guten Bruterfolg, so dass im Spätsommer viele in den Feldfluren, besonders in der Hellwegbörde zu sehen waren, hier wenige ausgewählte Daten: 09.09.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 171 (AM,EH); 10.09.00 HB Lohner

Klei - Sommerhof S: 79 (AH,MH); 13./14.09.00 Erosionsschutzgebiet S: 44 und 14./15.09.00 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 183 (HI); selbst im Dezember noch ungewöhnlich viele in den Feldfluren: 23.12.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 35 (CH,EH); 24.12.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 21 (AH) und 27.12.00 Ahsewiesen ca. 10 (AH,AM).

Rotfußfalke*: Vom 03.09.00 bis 12.09.00 2 juv. bei Eikeloh, von denen einer ungewöhnlich dunkel war (BO, A.Och, T.Och, AH,AM,HV,CH u.v.a.). Außerdem vom 06.09.00 bis 08.09.00 1 juv. im Lohner Klei (AH,AM).

Merlin: Der erste wurde bereits am 31.08.00 am Sommerhof gesehen (AM). Auch danach etliche frühe Beobachtungen: 03.09.00 Langeneicke 1 (BO, A.Och, T.Och); 05.09.00 Eikeloh 2 (einer mit Ring!) (BO, A.Och, T.Och); 06.09.00 Eikeloh 1 juv. (AH,AM); 07.09.00 Eikeloh 1 juv. (W. Prünthe); 14./15.09.00 HB Schmerlecke-Langeneicke S: 2 (1 m, 1 wf) (HI); 23.09.00 Sommerhof 1 (AH); 24.09.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 1 (AH,EvH); 29.09.00 Spitze Warte Rütthen 1 wf (HI); 30.09.00 W Kellinghausen 2 (J. Brune); 09.10.00 HB Schmerlecke-Langeneicke 1 wf (rüttelt 6 sec. lang in 8 m Höhe !!) (HI); 12.10.00 Ahsewiesen 1 GK dz. (WP,GK); 15.10.00 Eikeloh 2 GK (AM,CH); 20.10.00 Erosionsschutzgebiet 1 wf (HI); 21.10.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 2 (CH,EvH); 01.11.00 W Soest 1 m ad. (MBD,OZ).

Baumfalke: Insgesamt 26 Meldungen mit 32 Individuen, davon

im Juli 4 Meldungen mit 4 Vögeln, im August 9/10 und im September 13/18. Die letzte Beobachtung stammt vom 24.09.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 2 (AH,EvH).

Wanderfalke: 16.08.00 Völlinghausen 1 (MH); 19.08.00 Steinbrüche Erwitte 1 (wohl w immat.) fliegt mit Beute in Steinbruch ein (AM); 04.09.00 Eikeloh 1 juv. (dz.?) (AH,AM); 22.09.00 Möhnesee 1 juv. (wohl Männchen) (AM, AH); 27.09.00 Sommerhof 1 juv. (AH); 05.10.00 Sommerhof 1m juv. (AM); 08.10.00 Erwitter Steinbrüche (MH,EH); 28.10.00 Sommerhof 1 (AH); 01.11.00 KT Hattrop 1 ad. Enten jagend (MBD u.v.a.); 04.11.00 Lohner Klei 1 juv. W (AM, WP); 28.12.00 Steinbrüche Erwitte 1 ad. (M?) (AH,AM). Da inzwischen leider viele Großfalken und auch Großfalkenhybriden aus Gefangenschaft entwichen sind, muß in Zukunft bei möglichen Wanderfalken verstärkt darauf geachtet werden, ob es sich nicht um Hybriden oder andere Großfalkenarten handelt.

Rebhuhn: Neben sehr vielen Einzelbeobachtungen mit mehrmals zwischen 15 und 23 Vögeln pro Kette, deuten auch folgende zwei Daten auf guten Bruterfolg hin: 10.09.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 91 (AH,MH) und 13./14.09.00 Erosionsschutz-Gebiet 9+9+15+23 (HI). Alle weiteren Daten können hier aber nicht aufgeführt werden, trotzdem sollten in Zukunft möglichst viele Daten gemeldet werden.

Wachtel: Nur noch wenige Beobachtungen von rufenden Ind. im Bearbeitungszeitraum: 02.07.00 ca. 3 Haar zw. Körbecke und Allagen (AM, M. Jöbges); 07.07.00 1 (evtl. Jungvogel?) bei Deiringsen (AM); 09.07.00 Echelpöten 1 (AM) und 19.07.00 Bad Sassendorf Flugruf (EvH).

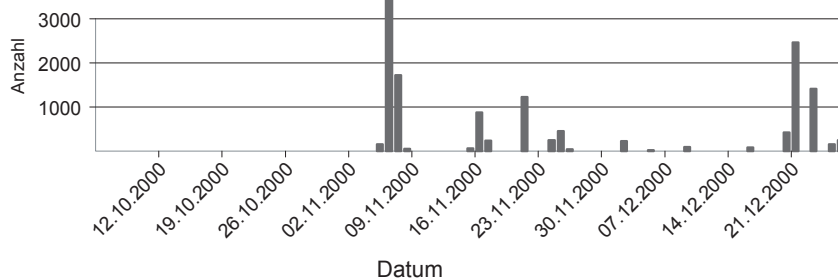


Abb. 4: Der Wegzug des Kranich im Herbst/Winter 2000. Die gemeldeten Daten wurden zu Tagessummen addiert.

Fasan: Keine repräsentativen Meldungen.

Wasserralle: 06.08.00 Woeste 2 (juv. + ad.) (AH); 13.08.00 Klostermersch 1 rufend (J. Melter); 16.08.00 Woeste 2 (ad. mit Schwingenmauser und nicht flügger juv.) (AH); 18.08.00 Woeste 1 ad. (AH,HJG); 24.08.00 KT Hattrop 1 (HJG); 27.08.00 Klostermersch 1 (MBD).

Wachtelkönig: Die letzten riefen am 07.07.00 zu zweit bei Deiringsen, alleine bei Körbecke und zu zweit am TÜP Buecke sowie am 08.07.00 jeweils einzeln beim TÜP Buecke und SW Altenmellrich (AM).

Teichralle: Es liegen nur vereinzelt Meldungen dieser weit verbreiteten Art vor. Ein erfolgreiches Bp. am Großen Teich in Soest (AH); am 24.08.00 an den KT Hattrop 8 juv. (HJG); in der Klostermersch am 30.08.00 S: 5 (geschätzter Bestand: ca. 15) und am 20.09.00 S: 13 (geschätzter Bestand: ca. 20) (AH); am Möhnesee am 23. und 29.12.00 S: mind. 5 (AH).

Blässralle: Es liegen nur Zahlen vom Möhnesee vor: 29.10.00 S: 1225; 17.12.00 S: 885; 23.12.00 S: 1170; 26.12.00 S: 1050; 29.12.00 S: 1020 (AH,HJG).

Kranich: Der gesamte Wegzug des Kranichs ist in Abbildung 4 dargestellt. Nach nur zwei Beobachtungen im Oktober (05.10.00 KT Hattrop 1 (PE) und 19.10.00 Ahsewiesen 2 dz. (BB) und einer am 05.11.00 (150 über Menden-Berge (R. Feldmann)) kam es am 06.11.00 zu einem spektakulärer Massenzugtag, an dem nach den gemeldeten Daten etwa 34.000 (!) Kraniche über den Kreis Soest zogen. Es wurden auch einige Daten aus Unna und Menden aufgenommen, denn diese Vögel zogen vorher sehr wahrscheinlich auch über das Kreisgebiet. Hierbei wurden Doppelzählungen so weit wie möglich ausgeschlossen. Die Zahl der tatsächlich über den Kreis Soest gezogenen Kranich dürfte aber noch deutlich größer sein. Danach dann an mehreren Tagen schwacher Zug, der nur um die Weihnachtstage nochmals etwas stärker wurde. Am 07.11 und 16.11. kam es aufgrund von Schlechtwetterfronten teilweise zu Umkehrzug, wobei die Kraniche nach N oder NNE zogen. Insgesamt sind nach den eingegangenen Daten in dieser Wegzugzeit etwa 44.200 Kraniche

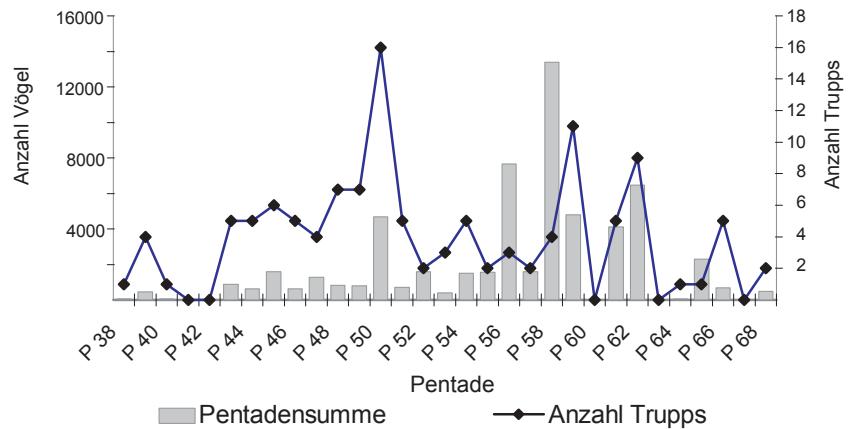


Abb. 5: Kiebitztrupps

über den Kreis Soest gezogen, was etwa 44% der Kraniche der Westeuropäischen Zugroute entspricht!! Die Daten zum Durchzug stammen von BB, DH, A. Berger, AKL, MBD, D. Schmidt, EH, EvH, T. Wollesen, D. Steinwarz, BS, MS, OZ, HI, HA, M. Heinzborn, HJG, CH, B. Pohl, Frau Finkeldey, R. Feldmann, Schulte, H. Nelle, Geistor, AM und AH.

Rastende Kraniche wurden nur viermal festgestellt: 07.11.00 Hohes Ufer bei Menzel 25 auf Acker (D. Steinwarz); 08.11.00 bei Bettinghausen 110 auf Acker (PE); 22.11.00 Lühringen-Brockhausen 3 (2ad., 1juv) auf Acker (DH) und am 23.12.00 S Eikeloh 6 auf Acker (EvH).

Austernfischer: Am Zachariasseesee am 18.07.00 5 (G.Köpke) und am 30.07.00 2 ad. (AM,CH).

Flußregenpfeifer: Nur eine Meldung aus dem Berichtszeitraum: 08.07.00 KT Soest 1 juv. (BS).

Sandregenpfeifer: Am 26.08.00 am Sommerhof einer rufend (CH,P. Becker); ebendort rastete auf einem Acker am 06.09.00 1 juv. und vom 08. bis 10.09.00 1 ad. im SK der Unterart *tundreae* (AM,AH,HJG,MH); am 14.09.00 am Zachariasseesee 1 (AH,AM).

Mornellregenpfeifer*: Intensive Suche erbrachte etliche Beobachtungen. Am 27.08.00 am Sommerhof 1 rufend (AM) und am 28.09.00 9 (1 w ad., 2 ad., 1 juv., 5 Ind.), die getrennt (1x4, 1x5) rasteten (AM, M. Jöbges, W. Thomas); am 04.09.00 S Eikeloh 4 (2 m PK, 2 juv.) (AH,AM), am 05.09.00 dort 8 (2 m PK, 6 juv.) (AM) und am 06.09.00 1 m ad., aber ein neues Ind. (AH,AM); 06.09. und 07.09.00

Sommerhof 12 (2 ad. w, 2 ad. m, 8 juv.) (AM,AH,HJG); 07./08.09.00 5 (davon mind. 2 juv.) Lohner Klei (AM); 08.09.00 Sommerhof mind. 8-9 (AM); 13.09.00 Ense-Ruhne 1 juv. (W. Prünthe, F. Prünthe).

Goldregenpfeifer: Zählungen erbrachten folgende Zahlen: HB Schmerlecke-Langeneicke 15/16.11.99 (*Nachtrag*) S: 22, 14./15.09.00 S: 2, 09.10.00 S: 16 (6+ 5+5) jeweils unter Kiebitzen und 15./16.12.00 S: 27 (2+11+14) (HI); HB Lohner Klei – Sommerhof 10.09.00 S: 4 (AH,MH), 07.10.00 S: 15 (WP,AM), 04.11.00 S: 8 (WP,AM), 19.11.00 S: 4 (CH,BO), 24.12.00 S: 2 (AH); HB Domhof-Mittelhausen 08.10.00 S: 6 (MH,EH), 21.10.00 S: 1 (CH,EvH), 04.11.00 S: 30 (CH,EvH), 19.11.00 S: 27 (MH,EH), 09.12.00 S: 8 (AH). Daneben folgende Einzelbeobachtungen, alle am Sommerhof: 30.08.00 bis 02.09.00 4 ad. (AH,AM); 06.09.00 3 ad. (AM,AH); 07.09.00 5 ad. (WP,AM); 08.09.00 2 (1 durchziehend, der andere kommt aus der Feldflur und schließt sich an) (AM) sowie 3 weitere (MH); 13.09.00 4 (AM); 23.09.00 3 juv. (gerade angekommen) (AH); 27.09.00 2 ad. SK (AH); 28.09.00 13 (AH); 29.09.00 9 (AH,AM); 30.09.00 32 (12+5+2+10+3) (MH); 01.10.00 1 (AH); 05.10.00 mind. 7 (AM); 08.10.00 15 (AH); 15.10.00 17 (7+10) (AM,CH); 21.10.00 5 (AH); 22.10.00 2 (PE); daneben nur wenige Beobachtungen abseits des Sommerhofs: 03.10.00 Dinker-Nateln 3 (MH); 14.10.00 Eikeloh mind. 3 und am Folgetag dort mind. 1 je unter Kiebitzen (AM,CH); 28.10.00 1 mit Kiebitzen am Möhnesee (AM,PE); 05.11.00 Lohner Klei 11 (AH).

Kiebitzregenpfeifer: Es liegen nur Beobachtungen von rastenden Vögel in der Feldflur am Sommerhof vor, teilweise vergesellschaftet mit Kiebitzen: 23.09.00 2 (juv. ?) offenbar gerade angekommen (AH); 27.09.00 3 (AM); 28.09.00 2 (ad. SK + juv. ?) (AH); 05. und 07.10.00 je 1 juv. (AM,WP).

Kiebitz: Die Abb. 5 zeigt die Pentadensummen der gemeldeten Kiebitztrupps im Kreis Soest. Dabei sind sowohl die Summe der Vögel, als auch die Summe der Trupps berücksichtigt. Für die Darstellung wurden 120 Trupps mit zusammen ca. 59150 Ind. verwendet. Hiervon hielten sich nur 29 Trupps mit nur 6785 Ind. nördlich der B1 auf (meist Ahsewiesen oder Zachariasse). Alle anderen Meldungen stammen aus der Hellwegbörde und vom Haarstrang.

Nicht im Diagramm enthalten sind die Ergebnisse der großflächigen Zählungen: HB Schmerlecke-Langeneicke 14./15.09.00 S: 3300, 09.10.00 S: 4650, 16./17.11.00 S: 995 und 15./16.12.00 S: 5700 (HI); HB Lohner Klei - Sommerhof 19.08.00 S: 169 (CH), 10.09.00 S: 407 (AH,MH), 24.09.00 S: 306 (AH,EvH), 07.10.00 S: 6000 (WP,AM), 22.10.00 S: 1805 (MH,AH), 04.11.00 S: 3620 (WP,AM), 19.11.00 S: 436 (CH,BO) und 09.12.00 S: 33 (WP,CH); HB Domhof-Mittelhausen 19./20.08.00 S: 642 (AH,AM), 09.09.00 S: 2260 (AM,EH), 24.09.00 S: 1113 (HK,BO), 08.10.00 S: 1525 (MH,EH), 21.10.00 S: 1550 (CH,EvH), 04.11.00 S: 3252 (CH,EvH), 19.11.00 S: 1489 (MH,EH) und 09.12.00 S: 3100 (AH). Außerdem sind folgende Beobachtungen erwähnenswert: 07.07.00 nachts eine unbekannte Anzahl ziehend am Haarstrang bei Körbecke (AM); 08.10.00 Sommerhof 1 Verkehrsofopfer tot auf Straße (AH); sowie ca. 250 am 21.12.00 bei Schöneberg (DH) und 1 ad. m am 27.12.00 in den Ahsewiesen (AH,AM).

Sanderling: 21.07.00 1 PK (AM) und 22./23.09.00 1 juv. (AH) je am Zachariasse.

Zwergstrandläufer: Am 18.08.00 1 am Zachariasse (PH,RL) und am 29.09.00 4, am 17.10.00 3 und noch am 29.10.00 2 jeweils im Winkel (BB).

Alpenstrandläufer: Nur zwei Meldungen aus der Wegzugzeit: am



Bruchwasserläufer

11.08.00 1 (PH,RL) und am 23.09.00 4 juv. (1 um 9.15 Uhr ankommend) (AH) am Zachariasse.

Kampfläufer: 13.08.00 Zachariasse 1 dj. (PH,RL); 30.08.00 Sommerhof 1 w juv. (AH); 03.09.00 Eikeloh 2 (BO, T. & A. Och); 05. und 06.09.00 Eikeloh 2 m juv. (AM,AH); 06.09.00 Sommerhof 1 w juv. (AH,AM); 07.09.00 Eikeloh 4 juv., Lohner Klei 1 w juv. und Sommerhof 1 w juv. (AM); 09.09.00 Eikeloh 1 juv. (AM); 22.09.00 Möhnesee 5 (4:1) alle juv. (AH,AM); 23.09.00 Langeneicke 2 (AH) und Zachariasse 1 (PH,RL); 24.09.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 7 (HK,BO); 29.09.00 Sommerhof 1 (AM); 01.10.00 Sommerhof 1 (AH); 05.10.00 Sommerhof 2 (AM).

Zwergschnepfe: Nur zwei Beobachtungen dieser schwer zu entdeckenden Art. Am 27.09.00 in den Ahsewiesen und am 01.12.00 im Winkel jeweils ein Vogel (BB).

Bekassine: Zwei Julibeobachtungen, die vermutlich schon erste Wegzügler betreffen: jeweils am 21.07.00 Zachariasse 1 (AM) und Ahsewiesen 1 (BB); im August 8 Meldungen mit 15 Vögeln, im September 9 mit 51, im Oktober 7 mit 19 und im November 2 mit 4 Vögeln. Die Beobachtungen spiegeln den Durchzug vermutlich nur sehr verzerrt wieder und zeigen eher die Anwesenheit von Beobachtern, die im Feuchtgrünland unterwegs sind. Bis auf eine Ausnahme – 27.09.00 Sommerhof 1

(AM) – stammen alle Meldungen aus Feuchtgebieten entlang der Lippe und Ahse. Im Dezember noch vier Beobachtungen: 01.12.00 Winkel 10; 17.12.00 Winkel 10; 18.12.00 Ahsewiesen 1 und 23.12.00 Disselmersch 1 (alle BB).

Regenbrachvogel: Am 23.08.00 über Soest 1 am frühen Abend ziehend und am 27.10.00 mind. 3-4 nachmittags über Soest vor einer Gewitterfront kreisend, anscheinend auf der Suche nach einem Landeplatz (AM).

Brachvogel: Nur wenige Beobachtungen vom Wegzug: 20.07.00 Zachariasse 2 (PH,RL); 03.08.00 Meinungserbauer 1 (DH); 25.08.00 Zachariasse 1 (PH,RL); 29.08.00 Sommerhof 1 dz. nach SW (AH,AM); 07.09.00 Sommerhof 1 (AH) und 1 juv. Domhof (AM); 08.09.00 Lohner Klei 1 juv. mit kurzer Rast (AM); 10.09.00 Söbberinghof 1 auf Acker (MH,AH) und am 04.11.00 am Sommerhof 2 (AM,WP) und bei Mittelhausen 1 (CH,EvH).

Dunkler Wasserläufer: Nur eine Beobachtung auf dem Wegzug von 3 Ind. am 10.08.00 am Zachariasse (PH,RL).

Rotschenkel: 17.07.00 Soest 1 dz. um 23:30 Uhr (AM); 05.09.00 Eikeloh 1 dz. um 11.00 Uhr (AM); 12.09.00 Zachariasse 2 (PH,RL) und spät am 30.11.00 mind. 3-4 dz. um 22.00 h über Soest (AM).

Grünschenkel: 06.07.00 Zachariasse 1 (PH,RL); 19.07.00 Ahsewiesen 1 (BB,JD); 20.07.00 Zachariasse 2 (PH,RL); 06.08.00 Möhnese 1 juv. (AH,AM); 08.08.00 Klostermersch 21 (!)(JD,MBD u.a.); 09.08.00 Zachariasse 3 (PH,RL); 10.08.00 Woeste 1 (AH) und Zachariasse 2 (PH,RL); 11.08.00 Ahsewiesen 1 (JD,BB, M. Leismann); 12.08.00 Möhnese 1 juv. (AM, S. Glinka); 13.08.00 Disselmersch 1 (BB,JD,MBD u.a.) und Zachariasse 1 (PH,RL); 16.08.00 Woeste 1 (AH); 18.08.00 Woeste 2 (AH,HJG); 23.08.00 Möhnese 1 (AH); 24.08.00 Disselmersch 3 (R.Joest); 25.08.00 Klostermersch 3 (HJG); 26.08.00 Ahsewiesen 1 (BB) und der letzte am 30.09.00 am Möhnese (AM).

Waldwasserläufer: Insgesamt 31 Meldungen vom 57 Ind., davon 21 Beobachtungen mit 44 Ind. aus den Monaten Juli und August, nur drei Beobachtungen von mehr als 2 Vögeln: 07.08.00 KT Hattrop 7 (AH); 11.08.00 KT Hattrop 9 (WP); 22.08.00 Alpbach 6 (HJG,AH). Die restlichen 10 Daten mit 13 Vögeln verteilen sich auf die Monate September (2 Beob./2Vögel), November (2/3) und Dezember (6/8). Die Dezemberdaten stammen entweder von der Lippe im Bereich der Disselmersch oder vom Enser See.

Bruchwasserläufer: Nur sehr wenige gemeldete Daten vom Wegzug: 1 am 19.07.00 bei Ruhne an großer schlammiger Pfütze (MH); 30.07.00 Woeste 1 (PE); 07.08.00 KT Hattrop 2 (AH); 10.08.00, 16.08.00 und 18.08.00 je 1 Woeste (AH,HJG) und relativ spät am 20.09.00 in der Klostermersch 1 (AH).

Flußuferläufer: Insgesamt 56 Meldungen von 108 Individuen. Die Beobachtungen verteilen sich auf die Monate Juli (19 Daten / 37 Vögel), August (31/65) September (4/4) und Oktober (1/1). Die erste Wegzugbeobachtung stammt vom 04.07.00 KT Soest (PE) und die letzte vom 04.10.00 aus der Klostermersch (HJG). Die Meldungen verteilen sich auf folgende Truppgrößen: 31 x Einzelvogel, 13 x 2 Vögel, 3 x 3 Vögel, 6 x 4 Vögel, 1 x 5 Vögel, 1 x 6 Vögel und 1 x 7 Vögel. Die größten Trupps wurden am Zachariasse (08.08.00 6 (AM) und 09.08.00 7 (PH,RL)) und in der Klostermersch (14.08.00 5 (HJG)) gesehen. Erwähnenswert sind

dazu noch, dass am 14.07.00 einer auf der Hauptstraße bei Schmerlecke (HI) und am 22.07.00 einer auf einem Asphaltweg bei Seringhausen (MH) rastete.

Außergewöhnlich ist eine Beobachtung eines Flußuferläufers am 23.12.00 am Möhnese (AH), doch scheinen in den letzten Jahren Winterbeobachtungen dieser Art in Westeuropa zuzunehmen.

Zwergmöwe: Am 27.09.00 und am 30.09.00 je 1 juv. am Möhnese (AH,AM).

Lachmöwe: Bereits im Juli einzelne Trupps anwesend, so am 09.07.00 ca. 15 (nur 1 juv.) am Sommerhof (AM) und am 16.07.00 ca. 50 am Möhnese (AM); im August dann schon deutlich mehr, so z.B. am 09.08.00 über Körbecke ca. 500 hoch in der Luft nach Insekten jagend (AH); am 12.08.00 ca. 500-600 am Möhnese (AM), am 13.08.00 ca. 200 abends dz. nach N über Soest (AM); am 23.08.00 ca. 1000 am Möhnese und ebenda am 02.09.00 ca. 750 (AH); am 21.09.00 bei Soest ca. 550 (MH); am 23.09.00 an den Soester Klärteichen ca. 800 (AM,PE); 25.09.00 bei Soest 100 auf gepflegtem Acker (MH); 30.09.00 Möhnese ca. 200 (AM); am 26.11.00 an der Deponie Werl nur einzelne (AH) und am 26.11.00 am Domhof 1 ad. dz. nach WSW (AH); 09.12.00 Möhnese ca. 350 (Schlafplatzzählung) (AM); 23.12.00 Möhnese ca. 1000-1500, am 26.12.00 aber nur noch S: ca. 300 (AH,HJG); 28.12.00 bei Erwitte 240 auf Acker rastend und etliche weitere in den umliegenden Feldfluren Nahrung suchend (AM,AH); 29.12.00 Deponie Werl ca. 100 (AM).

Sturmmöwe: Die erste Beobachtung in der zweiten Jahreshälfte erst am 20.11.00 mit 2 ad. am Möhnese (AM); dort am 25.11.00 3 ad. (AM,AH); 26.11.00 Lohner Klei 6 dz. nach SW (AH); 09.12.00 Möhnese 9 (AM); 17.12.00 Möhnese 10 und am 23.12.00 das Maximum mit S: ca. 200-250 (AH); 23.12.00 Langeneicke 1 dz. (AM); 26.12.00 Möhnese S: ca. 50 (AH,HJG); 28.12.00 bei Erwitte 160 auf Acker rastend und einige weitere in den umliegenden Feldfluren Nahrung suchend (AM,AH); 29.12.00 Deponie Werl ca. 80 (AM); 30.12.00 Möhnese ca. 30 und am Folgetag dort nur noch ca. 20 (AM).

Heringsmöwe: 09.07.00 Sommerhof 2 (K3, K4) landen kurz auf Acker und fliegen weiter nach SW (AM); 22.07.00 Soest 1 ad. kreisend (AM); 30.07.00 Ahsewiesen 2 ad. überfliegend (OZ); 15.08.00 Wameler Becken 6 juv. (AM,AH); 23.08.00 Möhnese 1 juv. (AH) und im Winter am 28.12.00 Steinbrüche Erwitte 1 juv. auf Acker rastend (AH,AM).

Mittelmeermöwe: Alle Beobachtungen stammen vom Möhnese: 09.07.00 und 16.07.00 1 K2; 06.08.00 1 ad. m; 23.12.00 1; 13.09.00 1 K1; 22.09.00 1 ad.; 30.09.00 2 ad.; 15.10.00 1 K2; 26.12.00 1 im 3. KJ (AM,CH,PE,AH).

Steppemöwe: 20.11.00 Möhnese 2 (ad., K3); 09.12.00 Möhnese 2 ad; 29.12.00 Deponie Werl 3 ad.; 30.12.00 Möhnese 1 ad. (AM).

Silbermöwe: Am Möhnese schon am 06.08.00 die erste (AH,AM); dort auch fast alle weiteren Beobachtungen: 30.09.00 2 (1 ad., 1 K3); 05.10.00 1 ad.; 15.10.00 1 ad.(AM); 21.10.00 2 ad.; 29.10.00 S: 2 ad. (AH); 11.11.00 2 (1 ad., 1 K4) (AM); 20.11.00 3 ad.; 25.11.00 ca. 5 und 26.11.00 2 ad.; 09.12.00 ca. 45 (Schlafplatzzählung) (AM); 23.12.00 Möhnese S: ca. 100 und am 26.12.00 nur noch S: ca. 15 (AH,HJG); 30.12.00 ca. 10 und 31.12.00 ca. 25 (AM); abseits vom Möhnese nur wenige Beobachtungen: 26.11.00 Lohner Klei 2 +2 (je ad. und juv.) dz. nach SW und Sommerhof 23 dz. nach SE (AH); 28.12.00 bei Erwitte 20 auf Acker rastend (AH,AM); 29.12.00 Deponie Werl ca. 100 (AM).

Trauerseeschwalbe: 30.08.00 KT Hattrop 1 (PE); alle anderen Beobachtungen am Möhnese: 06.08.00 1 juv. (AH,AM); 07.09.00 2 juv. (AH); 09.09.00 1 (BS); 22.09.00 1 juv. (AH,AM); 27.09.00 1 juv. (AH).

Hohltaube: Einige Beobachtungen aus dem Umfeld der Steinbrüche, die wohl die dortigen Brutvögel betreffen. Daneben folgende Zahlen: 08.10.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 30 (ein Trupp) (MH,EH); 09.10.00 Osternheuland 30 (KHL); 04.11.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 50 (in einem Trupp) (WP,AM); 19.11.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 86 (CH,BO); 23.12.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 13 (CH,EH); außerdem noch diese weiteren Winterbeobachtungen: 27.12.00 Ahsewiesen 7

(AH,AM); 28.12.00 Sommerhof 17 im Trupp (AH,AM) und 29.12.00 Deponie Werl 4 (AM).

Ringeltaube: Nur zwei relevante Meldungen: 13.07.00 Eros-Gebiet S: 1600 (Schwärme bis 280) (HI) und am 02.12.00 Gesang in Soest (MBD,JD).

Türkentaube: Im Oktober und November regelmäßig zwischen 10 und 14 im Tillyweg, Soest (DH,AH); 17.12.00 Bökenförde ca. 70-75 an Hofsil (Bernd Pohl); ansonsten keine Meldungen von Trupps.

Turteltaube: Zwei Julibeobachtungen und nur 6 Einzelmeldungen mit nur 11 Individuen aus dem August vom Haarstrang; außerdem 19.08.00 Hellwegbörde Lohner Klei - Sommerhof S: 8 (CH).

Schleiereule: Bei Meiste schlief am 15.12.00 eine tagsüber in 2,5 Metern Höhe in einer Blaufichte (HI).

Uhu: Im Sommerhalbjahr hielt sich ein Uhu vermutlich über mehrere Monate in einem Wald bei Hilbeck auf (J. Brune). In der Nacht vom 31.08.00 auf den 01.09.00 rief einer von einem Hausdach in Soest (AH) und nachts wurde am 02.10.00 einer bei Schoneberg (DH) und am 06.12.00 einer bei Ostinghausen (PE) gesehen.

Steinkauz: Keine nennenswerten Meldungen.

Waldkauz: Noch zwei Meldungen von Bruten: 1 Bp. in einem Wohngebiet im Lippstädter Norden (AKL) und 1 Bp. Völlinghausen Löwer Holz (HA) sowie Gesang am 13.09.00 in Soest, Lünenweg (AM). Am 07.07.00 jagte 1 Ind. In der freien Feldflur bei Völlinghausen (AM).

Waldohreule: Ein Brutpaar hatte am 10.07.00 bei Meiste 3 juv. und 2 Eier, so dass der Brutbeginn spät, erst Ende Mai erfolgte (HI). Daneben wurden erfolgreiche Bruten aus Völlinghausen, Bodendeponie Buecke und Müllingsen gemeldet (AM). Im Dezember wurden Schlafgemeinschaften aus Bad Westernkotten (10 Vögel) und aus Manntinghausen (12 Vögel) gemeldet (HV).

Sumpfohreule: Die einzige Beobachtung betrifft einen Vogel am 26.11.00 am Domhof (AH).

Mauersegler: Im Juli mehrfach, besonders in den Abendstunden Zug

über Soest (AM). Im August dann schon nur noch Meldungen von Einzelvögeln oder kleinen Gruppen, nur am 09.08.00 ca. 50 über den Soester Klärteichen jagend (AH). Der letzte Mauersegler wurde dann am 03.09.00 bei Langeneicke gesehen (BO,A.& T.Och).

Fahlsegler*: Am 09.07.00 jagte einer mit Mauerseglern über der Wasserfläche des Möhnesees (AM). Vergleiche hierzu auch die im letzten Sammelbericht erwähnten Beobachtungen.

Eisvogel: Sehr viele Einzelbeobachtungen in der zweiten Jahreshälfte zeugen von einem guten Bruterfolg.

Wendehals: Zwei Meldungen von Einzelvögeln vom 28.08.00 bei Westereiden (M. Jöbges, W. Thomas) und vom 07.09.00 bei Eikeloh (W. Prünke).

Grauspecht: 22.07.00 Arnsberger Wald Hevetal westlich Honigkurve 1 (HJG); 20.11.00 Möhnesee, Hevevorstaubecken 1 (AM).

Grünspecht: Nur ein gemeldeter Brutnachweis: 12.07.00 Bad Sassendorf Kurpark 1 ad. mit Jungvögeln am Eingang der Höhle in Robinie (EvH). Aber viele Einzelbeobachtungen zeugen von einer Zunahme und Ausbreitung des Grünspechts im Kreis Soest.

Schwarzspecht: Keine relevanten Meldungen.

Mittelspecht: 24.09.00 Arnsberger Wald am Hevearm 1 rufend (AM); 30.09.00 Möhnesee, Mutti Höcker 1 rufend (AM).

Kleinspecht: Keine relevanten Meldungen.

Heidelerche: Nur zwei Meldungen von Durchzüglern: 3 am 12.10.00 und 18 am 13.10.00 je über Soest durchziehend (AM).

Feldlerche: Am 22.08.00 auf einer Brache im Industriegebiet Werl 15-20 (AH,HJG). Ende September bis Anfang November teilweise starker Zug und zudem viele in den Feldfluren, besonders in der Hellwegbörde, von denen nur wenige größere Zahlen genannt seien: 21.10.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 4100 (CH,EvH) und über 2000 am Sommerhof (AH); 22.10.00 HB Lohner Klei - Sommerhof S: 2555

(MH,AH); 04.11.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 1240 (CH,EvH). Am 17.11.00 bei Roberinghausen kurzer Gesang (HI) und im Dezember nur noch zwei Meldungen: 27.12.00 Ahsewiesen ca. 25 (AH,AM) und 28.12.00 Steinbrüche Erwitte ca. 50 in Raps (AH,AM).

Uferschwalbe: 5 bis 6 am 16.07.00 am Möhnesee waren wohl schon erste Durchzügler (AM); am 30.08.00 bereits keine mehr im Umfeld der Kolonie in der Klostermersch (AH).

Rauchschwalbe: Letztbeobachtung am 22.10.00 KT Hattrop (PE). Siehe auch Bemerkung bei der Mehlschwalbe.

Mehlschwalbe: Am 09.07.00 am Möhnesee 1 ad. mit ausgedehnter Weißfärbung am Rücken, sowie eine ad. und eine juv. Rauchschwalbe mit gleichartiger weißer Rückenfärbung (AM,PE). Die Annahme liegt nahe, dass bei allen drei beobachteten Tieren diese Färbung die gleiche Ursache hatte; es konnte nicht geklärt werden, ob es sich evtl. um ein Markierungsprogramm durch Gefiedereinfärbung handelt.

Brachpieper: 19.08.00 Domhof 1 ad., Eikeloh 1 bis 2 und Erwitter Steinbrüche 1 juv. (AM, AH); 19./20.08.00 Hellwegbörde Domhof-Mittelhausen S: 13 (davon 10 in einem Trupp) (AH,AM); 28.08.00 Ruhne mind. 4 (WP); 01.09.00 Domhof 2 (AM); 05.09.00 Eikeloh 1 (AM); 16.09.00 Eikeloh 2 (AM) und zwei sehr späte Meldungen vom einem am 15.10.00 bei Eikeloh (CH,AM) und einem Durchzügler am 19.10.00 über Soest (AM).

Baumpieper: Letztbeobachtung: 07.10.00 Lohner Klei 2 (WP,AM).

Wiesenieper: Am 09.07.00 landet einer singend im Raps bei Deiringsen (AM). Bereits am 08.09.00 mit ca. 10 schwacher Zug über Soest (AM), danach wurde Zug ab Ende September bis Mitte Oktober mehrfach bemerkt, z.B. ca. 100 zwischen 10.30 und 11.30 h über den Ahsewiesen (WP,GK) und am 13.10.00 ca. 150 morgens über Soest ziehend (AM). Größere Trupps wurden am 23.09.00 mit ca. 45 auf einem Acker in den Ahsewiesen (AM), ca. 150 im Lohner Klei am 01.10.00 (AH) und mind. 40 am 21.10.00 am Sommerhof (AM) beobachtet. Am 26.11.00 noch ca. 20 im Lohner Klei und 8 am Domhof

(AH). Im Dezember dann einzelne in den Feldfluren der Hellwegbörde und am Möhnesee (AH,AM).

Rotkehlpieper: Am 23.09.00 in den Ahsewiesen 1-2 mit Wiesenpiepern und Bachstelzen auf gegrubbertem Acker (AM).

Strandpieper*: Am 26.12.00 am Möhnesee 1, nachdem es in den Vortagen einen Wintereinbruch gegeben hatte (AH,HJG).

Bergpieper: Nur eine Meldung von einem Vogel am 26.12.00 in der Klostermersch (MBD,JD).

Schafstelze: In der HB Domhof – Mittelhausen am 19./20.08.00 S: 185 (AH,AM), am 09.09.00 S: 53 (AM,EH) und in der HB Lohner Klei – Sommerhof S: 86 am 10.09.00 (AH,MH). Die letzten Beobachtungen stammen vom 01.10.00 bei Berlingsen (AH), vom 08.10.00 aus der HB Domhof-Mittelhausen S: 2 (MH,EH) und vom 14.10.00 bei Eikeloh (AM). Dazwischen liegen etliche Einzelbeobachtungen, besonders aus der ersten Septemberhälfte, wo 9 Meldungen mit ca. 205 Individuen vorliegen, darunter je ca. 50 am 07.09.00 bei Ruhne (AH) und am Sommerhof (AM). Schafstelzen der Unterart *thunbergi* wurden zu zweit (1:1) am 26.08.00 am Sommerhof (AM) und alleine am 03.09.00 bei Langeneicke (BO, T. Och, A.Och) gesehen.

Gebirgsstelze: 30.07.00 Woeste 1 (AM, CH); 23.09.00 Soest 2 überfliegend nach E (AM); 02.10.00 Möhnesee 1 (AH,HJG); 22.10.00 Enser See 1 m singend (HJG); 05.11.00 Möhnesee 2 (AH); 22.11.00 Großer Teich Soest 2 (AM); 23.12.00 Möhnesee S: ca. 5-7 (AH).

Bachstelze: Der größte Trupp wurde vom 27.09.00 am Sommerhof mit 100-150 (sowie ca. 100 weitere) gemeldet (AH,AM). Im Oktober nur wenige Einzelmeldungen, darunter

ca. 12 am 21.10.00 noch in der Abenddämmerung über Soest nach WSW ziehend (AH). Im November dann 4 Meldungen von Trupps zwischen 10 und 30 Individuen. Im Dezember noch Meldungen vom Möhnesee: 1 am 23.12.00, 2 am 26.12.00 und 1 am 29.12.00 (AH), sowie 1 am 27.12.00 in der Innenstadt von Soest (AH).

„Trauerbachstelze“*: Ein adultes Männchen der Unterart *yarellii* wurde am 27.09.00 in einem Bachstelzentrupp am Sommerhof entdeckt (AH).

Seidenschwanz: Am 25.12.00 am Ortsrand von Welper 22 auf Obstbäumen (Wolfgang Hempel).

Wasseramsel: Von Oktober bis Dezember mehrere Beobachtungen von Einzelindividuen am Möhnesee (AH,HA,AM).

Zaunkönig: Am 03.12.00 prahlten 2 mit ausgiebigem Gesang am Möhnesee (AH).

Rotkehlchen: Am 27.12.00 waren mit ca. 25 auffallend viele in den Ahsewiesen zu sehen (AH,AM).

Hausrotschwanz: Zwei gemeldete Winterbeobachtungen, am 24.12.00 1 m an Stallungen nahe Klieve (AH) und vom 27.12.00 bis 09.01.01 täglich ein Männchen am Futterplatz in Anröchte (H. Ullitzka).

Gartenrotschwanz: Nur sehr wenige Meldungen von rastenden Einzelvögeln aus dem September. Die Art scheint langsam und fast unbemerkt immer seltener zu werden. Letzte Beobachtung eines Jungvogels am 07. und 08.10.00 in Bad Sassendorf (EvH).

Braunkehlchen: Zählungen in der Hellwegbörde ergaben folgende Zahlen: am 13./14.5.00 in der HB Schmerlecke-Langeneicke S: 8 (HI); am 19./20.08.00 in der HB Domhof-Mittelhausen S: 11 (AH,AM)

und ebenda am 09.09.00 S:17 (AM,EH); am 10.09.00 HB Lohner Klei – Sommerhof S: 9 (AH,MH) und ebenda am 24.09.00 S: 3 (AH,EvH) sowie HB Domhof-Mittelhausen S: 2 (HK,BO); daneben eine Reihe von Einzelbeobachtungen, wobei der erste Jungvogel am 13.08.00 bei Effeln gesehen wurde (HI); in der zweiten Augusthälfte 14 Meldungen von 50 Vögeln, in der ersten Septemberhälfte 9 Meldungen mit ca. 90 Individuen; in der zweiten Septemberhälfte neben den oben genannten Daten nur noch 1 am 23.09.00 in den Ahsewiesen (AM).

Schwarzkehlchen: 20.10.00 SE Spitze Warte 1 m (HI); 23.12.00 Langeneicke 1 m K1 (?) (CH,EH,AM).

Steinschmätzer: Zählungen in der Hellwegbörde erbrachten u.a. folgende Zahlen: HB Schmerlecke-Langeneicke 12.08.00 S: 2 und 14./15.09.00 S: 8 (HI); HB Domhof-Mittelhausen 19.08.00 S: 24 (AH,AM), 09.09.00 S: 37 (AM,EH), 08.10.00 S: 1 (MH,EH) und spät noch am 04.11.00 S: 4 (CH,EvH); HB Lohner Klei – Sommerhof 10.09.00 S: 8 (AH,MH) und 07.10.00 S: 3 (WP,AM) und Erosionsschutzgebiet 20.10.00 1 (HI). Daneben gibt es viele Einzelbeobachtungen, die sich wie in Tab. 2 dargestellt auf die Monatsdekaden verteilen.

Ringdrossel: Ein Männchen südlich Hemmern am 20.10.00 (HI).

Amsel: Am 26.09.00 im Soester Norden früh morgens Gesang (HI); am 27.12.00 in der Disselmersch eine mit weißem Brutband und weißen Bauch, die auf den ersten Blick einer Ringdrossel ähnlich sah (AH,AM).

Wacholderdrossel: Genannt seien hier nur alle Trupps mit mind. 100 Individuen: 27.08.00 Eros-Gebiet Menzel-Kellinghausen ca.100 (AH,HI,Jens Brune); 16.11.00 Eros-Gebiet S: 1020 (HI); 23.12.00 Ahsewiesen ca. 500 (OZ); 02.12.00

Tab.2: Einzelbeobachtungen von Steinschmätzern

	Aug. III	Sep. I	Sep. II	Sep. III
Anzahl Meldungen	11	13	3	6
Summe Vögel	ca. 45	ca. 230	4	ca. 16
größter „Trupp“	ca. 15 am Sommerhof am 29.08.	mind. 50 auf 5 qkm bei Eikeloh am 05.09.	--	ca. 10 am Sommerhof am 27.09.

Sommerhof ca. 120 (AM); 03.12.00 Neuengesecker Heide -Berlingsen ca. 300 (AH); 15.12.00 Ahsewiesen ca. 200 (DH) und im Erosionsschutzgebiet S: 890 (HI); 23.12.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 206 (CH,EH); 26.12.00 Möhnesee ca. 200 (AH,HJG); 27.12.00 Ahsewiesen ca. 100 (AH,AM); 28.12.00 Steinbrüche Erwitte ca. 150 in verschiedenen Trupps (AH,AM); 29.12.00 Ahsewiesen ca. 300 (AM); 31.12.00 Osterneuhland 180 (KHL).

Singdrossel: Am 15.10.00 Geang am Möhnesee (AM); am 27.12.00 trotzte je eine dem Schnee in den Ahsewiesen und im Winkel (AH,AM).

Rotdrossel: Die ersten Vögel wurden am 05.10.00 dz. über Soest bemerkt. Schwacher Zug wurde danach an vielen Oktobertagen und -nächten bemerkt, besonders starker Zug herrschte aber am 28. und 29.10.00, als hunderte tagsüber zogen (AH,AM). Entsprechend wurden auch viele rastende Vögel beobachtet, der größte Trupp wurde aber mit nur ca. 30 Ind. aus Völlinghausen gemeldet (HA). Anfang bis Mitte November dann noch mehrmals Zug, zudem wurde größere Trupps gemeldet: 05.11.00 Lohner Klei 100 (AH); 05.11.00 Disselmersch ca. 50 (OZ,J. Lumpe); 06.11.00 Soest ca. 50 in Gärten fressend (AM); 16.11.00 Eros-Gebiet S: 475 (HI). In der zweiten Novemberhälfte nur noch wenige Beobachtungen und am 02.12.00 ca. 10 unter Wacholderdrosseln am Sommerhof (AM) und am 15.12.00 17 im Erosionsschutzgebiet (HI). Am 27. und 28.12.00 noch zwei Beobachtungen von Einzelvögeln in den Ahsewiesen bzw. am Domhof. Besonders bemerkenswert ist aber noch die Meldung von einer Rotdrossel, die am 14.11.00 morgens mind. 2 Std. lang auf einer Baumspitze in Soest sang (AM).

Misteldrossel: Am 08.10.00 in der Hellwegbörde Domhof-Mittelhausen S: 28 (MH,EH); am 26.11.00 und am 01.12.00 wurde an zwei verschiedenen Stellen in Soest Gesang vernommen (AM,HV); am 02.12.00 2 unter Wacholderdrosseln am Sommerhof (AM) und am 28.12.00 je 1 am Sommerhof und an den Steinbrüchen Erwitte (AH,AM).

Zootherap. spec.: Dass fast alle erdenklichen und unerdenklichen Arten in Gefangenschaft gehalten werden und gelegentlich daraus entkommen

können, zeigt die Beobachtung einer nicht auf Artniveau bestimmten Drossel der asiatischen Gattung *Zoothera* am 08.08.00 in Soest (AM). Wo und wann dieser Vogel seinem Käfig entkam wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Feldschwirl: Späteste Meldungen singender Feldschwirle am 01.07.00 bei Berge und am 07.07.00 bei Berlingsen (AM).

Schlagschwirl*: Am 03.07.00 Gesang bei Oestereiden (MH).

Schilfrohrsänger: Einer am 16.08.00 in der Woeste (AH).

Sumpfrohrsänger: Anfang Juli nur noch vereinzelter Nachtgesang in den Feldfluren am Haarstrang (AM); 07.08.00 KT Soest 1 Bp. mit wenige Tage flüggen juv. (späte Brut) (AH) und ebenda am 13.08.00 noch 1 singend (AM, S.Glinka).

Teichrohrsänger: Noch am 13.08.00 an den Soester Klärteichen kurzer Gesang (AM, S.Glinka).

Gelbspötter: Am 02.07.00 in Brüllingsen letztmalig Gesang (HA).

Dorngrasmücke: Keine relevanten Meldungen.

Mönchsgrasmücke: Letztbeobachtungen am 07.10.00 am Sommerhof 1 m (AM,WP) und am 14.10.00 bei Eikeloh 1 w (AM).

Waldlaubsänger: Am 04.07.00 bei Hirschberg letztmalig Gesang (HA).

Zilpzalp: Spätester Gesang wurde vom 28.09.00 vom Sommerhof (AH) und die letzte Beobachtung vom 25.11.00 von den Hattropper Klärteichen (PE) gemeldet.

Fitis: Der späteste Gesang wurde vom 30.08.00 aus der Klostermersch (AH) und die letzte Beobachtung vom 05.10.00 aus dem Lohner Klei (AM) gemeldet.

Wintergoldhähnchen: Eines am 15.10.00 am Sommerhof in einer Hecke (AM,CH); ab dem 22.10.00 ein kleiner Trupp am Lünenweg in Soest überwintert (AM) und im Dezember 2000 sowie Januar 2001 mehrfach eines singend in der Soester Innenstadt bei Kerber (HI).

Grauschnäpper: Letztbeobachtung am 12.08.00 bei Völlinghausen (AM, S.Glinka).

Trauerschnäpper: Am 09.07.00 einer in Soest am Lünenweg (AM), ansonsten nur wenige Meldungen, die aus den Brutgebieten, wie der Umgebung des Möhnesees, stammen.

Schwanzmeise: Wenige Meldungen, aber gegen Ende November an auffallend vielen Stellen im Kreis Soest größere Trupps (AH). Der größte Trupp wurde mit 22 am 17.12.00 an den Hattropper Klärteichen gesehen (PE).

Kohlmeise: In der Zeit vom 06. bis 20.10.00 und von 06. bis 17.12.00 in Soest mehrfach früh morgens Gesang (HI).

Beutelmeise: Noch am 01.11.00 an den Hattropper Klärteichen eine (HJG,MBD).

Neuntöter: Bruten wurden von mehreren Stellen gemeldet: Haarhöfe, Ostheide, Westrich, Wamel, Oberbergheim, Altengeseke, TÜP Buecke (HA,BS,AM,AH). Die Letztbeobachtung betrifft einen Jungvogel am 07.09.00 in einem Rübenfeld (!) bei Sieveringen (AH).

Raubwürger: Die meisten Beobachtungen stammen aus dem Erosionsschutzgebiet: 13.08.00 S Effel 1 (HI); 27.08.00 um Menzel-Kellinghausen 1 bis 2 (AH,HI, J. Brune); 14.09.00 N Meiste 3 (Familie ?) (HI); 29.09.00 N Meiste 1 (HI); 10.10.00 NW Dreuer 1 (HI); 20.10.00 S Effel 1 (HI); 27./28.11.99 Feldflur zw. Hemmern und Meiste 2 bis 3 (am 28.11. einer frisch tot auf Kreisstraße) (HI,AH) 15.12.00 N Dreuer 1 (HI); daneben am 04.11.00 einer im Wulfesknapp (DG) und ab dem 31.10.00 mehrfach einer in den Ahsewiesen, dessen Alter einmal mit diesjährig angegeben wurde; möglicherweise handelte sich immer um denselben Vogel, der hier sein Winterrevier hatte (WP,BB,AM,AH).

Elster: Ein Schlafplatz am Ruhrstau Echthausen war am 16.12.00 mit >30 Ind. besetzt (AH).

Tannenhäher: Am 18.07.00 hielt sich einer im Baugebiet 50 in Soest auf (AM).

Dohle: Mit ca. 400 am 27.09.00 und ca. 200 am 28.09.00 je am Sommerhof (AM,AH) wurden nur zwei größere Trupps gemeldet.

Saatkrähe: Nur an wenigen Tagen im Oktober wurde mäßig starker

Durchzug bemerkt. Am 16.12.00 inspizierten die Soester Brutvögel ihre Nester am Bahnhof (AH) und am 17.12.00 versammelten sich ca. 1100 am Schlafplatz zw. Soest und Sassendorf (HI). Etwa 300 am 25.12.00 bei Flerke könnten auf einen Schlafplatz in diesem Raum hinweisen (AH).

Rabenkrähe: In der Hellwegbörde zwischen Lohne und Störmede schwankende Zahlen zwischen 125 und 402 (EH,MH,CH,EvH,WP,AM, AH,HK,BO).

Kolkkrabe: Weiterhin zunehmende Zahl an Beobachtungen mit Schwerpunkt um den Eringerfelder Wald und im Erosionsschutzgebiet, die auf Bruten hindeuten können: 24.08.00 Oestereiden-Eringerfelder Wald 2 im Konflikt mit Rotmilan (AH,AM); 27.08.00 Eros-Gebiet um Menzel-Kellinghausen 2 + 1 (AH, J. Brune); 02.09.00 Eikeloh 2 (AM); 23.09.00 Westereiden 1 auf Brache mit Rabenkrähen vergesellschaftet (AH); 30.09.00 Kellinghausen 1 (Jens Brune) und Lattenberg 1 (MH); 03.10.00 Reißmecke 1 (MH).

Star: Es wurden mehrere Schlafplätze im Spätsommer/Herbst entdeckt, so am 10.07.00 bei Drewer 60.-100.000 (HI); am 17.07.00 abends mind. 12000-15000 über Soest Richtung Klärteiche fliegend (AM); 07.08.00 KT Soest > 20.000 (bis 60.000 ?) (AH); 09.08.00 KT Soest ca. 30.000 (AH,PE); 24.08.00 KT Soest mind. 20.000 (AH); 19.09.00 KT Soest 25.000 - 35.000 (HI); daneben noch einige weitere Beobachtungen mit mind. 1000 Vögeln: 19./20.08.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 2555 (AH,AM); 23.08.00 Domhof 1000 (AH); 30.08.00 Sommerhof 1000-2000 (AH); 02.09.00 Sommerhof mind. 6000-7000 (AM); 27.09.00 Sommerhof ca. 1000 (AH); 07.10.00 Sommerhof 1500 (WP,AM); 08.10.00 HB Domhof-Mittelhausen S: 1648 (MH,EH) und Neuengeseke ca. 1000 (AH); 14.10.00 Eikeloh ca. 6000-7000, am Folgetag dort aber nur noch ca. 500 (AM).

Grünfink: Hellwegbörde Domhof-Mittelhausen S: 250 am 04.11.00 (CH,EvH), am 19.11.00 S: 110 (MH,EH), am 09.12.00 S: 230 (AH) und am 23.12.00 S: 200 (CH,EH).

Feldsperling: Am 04.07.00 hielt sich einer in der Innenstadt von Soest auf (AM). Meldungen von größeren Trupps fehlen dagegen völlig.

Buchfink: Am 28.09.00 Zug überm Lohner Klei (AH), über Soest am 03.10.00 ca. 200, am 05.10.00 ca. 150 und am 12.10.00 ca. 600 jeweils morgens dz. (AM). Dies sind nur einige Eckdaten, systematische Zählungen liegen nicht vor.

Bergfink: Die ersten zogen am 30.09.00 im Quintett über Soest (AM); danach wurde Zug an mehreren Tagen im Oktober festgestellt (AM), aber nur wenige darüber hinaus gehende Meldungen: 02.11.00 einer in Soest (AM); 25.11.00 3-4 bei Haus Delecke (AM,AH); 02.12.00 ca. 190 an verschiedenen Stellen im Arnsberger Wald (HJG,AH u.a.); 17.12.00 bei Haus Delecke ca. 200 (AH) und 31.12.00 ca. 50 über Soest dz. (AM, P. Herkenrath).

Girlitz: Nur sehr wenige Beobachtungen im September: 05.09.00 Soest 2 (AM); 06.09.00 Westereiden 2 (AH,AM); 26.09.00 Soest 3 (AM); 27.09.00 Sommerhof 2 (AM); 08.10.00 Lohner Klei 1 (AM).

Stieglitz: 16.08.00 Klostermersch ca. 100 (HJG); 22.08.00 Industriegebiet Werl 40 - 50 in Brache (AH,HJG); 30.08.00 Hellinghauser Mersch ca. 50 (AH); 24.09.00 Ahsewiesen ca. 50 auf Brache (BS); 01.10.00 Bodendeponie Buecke ca. 40 (AH); 05.10.00 Lohner Klei ca. 120 in zwei Trupps in Ackerbrachen mit Disteln (AM); 15.12.00 am Domhof 45 (HI). Daneben Durchzug am 28.09.00 am Sommerhof (AH) und am 13.10.00 ca. 30 dz. über Soest (AM).

Erlenzeisig: 22.07.00 Völlinghausen/Möhne ca. 3 (HA); 30.09.00 Lattenberg 15 + 25 (MH); 02.12.00 an mehreren Stellen im Arnsberger Wald ca. 60 (HJG,AH u.a.); 03.12.00 Günne ca. 50 (AH) und am 17.12.00 Enser See ca. 300 (!) im Trupp (HJG).

Bluthänfling: Nur wenige Meldungen von Trupps, von denen alle ab 40 Ind. genannt seien: 22.08.00 im Industriegebiet Werl 40-50 in Brache (AH,HJG); 07.09.00 Hewingsen ca. 100 (AH); 13./14.09.00 Erosionsschutzgebiet S: 395 überwiegend auf gegrubberten Rapsäckern (HI); 01.10.00 Bodendeponie Buecke ca. 40 (AH); in der Hellwegbörde Domhof-Mittelhausen am 19.11.00 S: 110 (MH,EH), am 09.12.00 S: 150 (AH) und am 23.12.00 S: 80 (CH,EH); in der HB Schmerlecke-Langeneicke am 15./16.12.00 S: 135 (45+70+20) (HI).

Birkenzeisig: In Soest am Lünenweg im Juli vereinzelter Gesang, vom 12. bis 22.08.00 fast täglich ca. 5, nur am 15.08.00 ca. 25 (darunter auch einige juv.); ebenda am 10.09.00 9, am 05. und 11.10.00 je 1, am 14./15.10.00 5, am 24.10.00 6, am 16.11.00, 03.12.00 und 28.12.00 je 1 (AM). Daneben nur drei weitere Meldungen: 21.10.00 Möhnese 3 (AH); 22.10.00 Lohner Klei unbekannte Anzahl dz. (AH,MH) und 25.11.00 Möhnese 2-3 (AM).

Ist der Birkenzeisig wieder so selten geworden oder wird er nur nicht gemeldet?

Fichtenkreuzschnabel: Von September bis Dezember mehrere Beobachtungen von Einzelvögeln oder kleinen Trupps rund um den Möhnese, aber nie mehr als 11 Vögel gleichzeitig (AH,AM,HA,HV,MH).

Gimpel: Keine relevanten Meldungen.

Kernbeisser: Keine relevanten Beobachtungen.

Goldammer: In der HB Domhof - Mittelhausen am 19.11.00 S: 110 (MH, EH), 09.12.00 S: 299 (AH) und 23.12.00 S: 67 (CH,EH). In der HB Lohner Klei - Sommerhof S: 80 am 19.11.00 (CH,BO), 09.12.00 S: 108 (WP,CH) und 24.12.00 S: 70 (AH). Im Erosionsschutzgebiet am 15.12.00 S: 490 (größter Trupp 160) (HI). Sonst wurden außer einem größeren Trupp von ca. 100 am 21.10.00 am Sommerhof (AH), nur wenige kleine Trupps gemeldet, wie ca. 30 am 27.12.00 in den Ahsewiesen und ca. 40 am 28.12.00 an den Erwitter Steinbrüchen (AH,AM). Ist die Art inzwischen so selten geworden, dass es kaum noch große Wintertrupps gibt?

Ortolan: Am 07.09.00 einer bei Eikeloh rastend (W. Prünthe) und am 17.09.00 3 und noch am 09.10.00 1 durchziehend über Soest (AM).

Rohrhammer: Mehrere Herbstbeobachtungen, die späteste Meldung betrifft ca. 5 am 04.11.00 in der Hellwegbörde von Erwitte bis Störmede (AM,WP).

Grauhammer: Die einzige nachbrutzeitliche Meldung betrifft einen Trupp mit fünf Individuen am 19.08.00 bei Ense-Ruhne (W. Hempel).

Arne Hegemann

Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Soest für 2001

Einleitung:

Erstmals haben wir für den Kreis Soest einen ornithologischen Jahresbericht erstellt, der in diesem Fall das gesamte Jahr 2001 umfasst. Aus diesem Grund ist zum einen der Bericht sehr lang geworden, zum anderen wurden die Daten zu den einzelnen Arten noch mehr als in den vorherigen Sammelberichten zusammengefasst und interpretiert. Diesen Weg wollen wir auch zukünftig weitergehen und deshalb zugunsten zusammenfassender, kommentierender Artkapitel von einer reinen Aneinanderreihung von Daten Abstand nehmen. Dies ist uns möglich geworden, da die Menge der gemeldeten Daten inzwischen erfreulich hoch ist und damit bei vielen Arten eine ausreichende Datengrundlage zur Verfügung steht.

Da wir nicht mehr alle Einzelbeobachtungen abdrucken, bitten wir um Nachsicht, falls Sie gerade Ihre Beobachtung nicht finden sollten. Dennoch sind alle gemeldeten Beobachtungen wichtig, um ein Gesamtbild zu erstellen. Alle eingereichten Daten gehen auch nicht verloren, selbst wenn sie hier nicht als Einzelbeobachtung abgedruckt sind, sondern werden in einer Datenbank vollständig archiviert. Melden Sie daher auch in Zukunft lieber ein paar mehr, als zu wenige Beobachtungen.

Wie auch im letzten Sammelbericht wird jede Art, zu der aus dem Berichtszeitraum verwertbare Daten eingegangen sind, separat vorgestellt, nur bei wenigen verwandten Arten wird auf zusammenhängende Erscheinungen hingewiesen. Systematik und Nomenklatur richten sich nach BARTHEL (1993). Meist sind zu Beginn jeder Artbearbeitung – soweit es sich um Brutvögel handelt – die gemeldeten Brutpaarzahlen genannt. Danach sind die Daten innerhalb einer Artabhandlung entweder chronologisch oder nach naturräumlichen Aspekten/Gebieten geordnet. Hinter allen Einzelbeobachtungen stehen i.d.R. die Namen der entsprechenden Beobachter bzw. deren Kürzel. Die Namen, die sich hinter diesen Kürzeln verstecken, können der Auflistung unter 5.) Beobachter-

verzeichnis entnommen werden.

Im Herbst 2001 wurden vom Erstautor, zeitweise unterstützt von C. Husband und M. Hölker, am Haarstrang südwestlich von Soest sehr umfangreiche Zugvogelplanbeobachtungen durchgeführt. Diese Daten flossen nicht in diesen Sammelbericht ein, sondern werden zu einem anderen Zeitpunkt ausführlich ausgewertet und veröffentlicht. Lediglich einzelne, besonders interessante Daten aus dieser Erfassung wurden zur Ergänzung des Jahresberichts herangezogen.

Daten für die Jahre 2002, 2003 und 2004, aber auch Nachträge aus dem Zeitraum davor, sollten möglichst bald an die Geschäftsstelle der ABU oder die Autoren gemeldet werden. Alle Daten sind stets herzlich willkommen. Es sollen demnächst nur noch Jahresberichte erscheinen.

Für die Richtigkeit aller aufgeführten Beobachtungen und korrekte Artbestimmungen sind die Beobachter selbst verantwortlich. Daher sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass jeder seine Beobachtungen selbstkritisch beurteilen und bei Zweifeln auf eine Meldung verzichten sollte. Bei schwierigen Arten oder ungewöhnlichen Beobachtungen empfiehlt es sich, andere ornithologisch Kundige zu benachrichtigen, um die Beobachtung bestätigen zu lassen. Eine Dokumentation derartiger Beobachtungen durch Notizen oder Skizzen ist in jedem Fall hilfreich, in manchen Fällen unverzichtbar.

In besonderen Zweifelsfällen behalten sich die Bearbeiter vor, auf den Abdruck einer Meldung zu verzichten.

Beobachtungen von Arten, die bei der Deutschen Seltenheitenkommission bzw. der Avifaunistischen Kommission NRW dokumentiert werden sollten, sind mit einem * gekennzeichnet. Beginnend mit diesem Bericht werden Daten solcher Arten zukünftig nur noch abgedruckt, wenn bei der entsprechenden Kommission eine Dokumentation vorliegt! Nicht dokumentierte Beobachtungen

werden nicht mehr verwendet! Für diesen Bericht lagen den Kommissionen für alle Beobachtungen meldepflichtiger Arten aus dem Kreis Soest erfreulicherweise Dokumentationen vor, so dass alle Meldungen auch in diesen Bericht aufgenommen werden konnten. Lediglich eine Meldung (Sumpfläufer) wurde bereits von der Avifaunistischen Kommission NRW abgelehnt und wird daher hier auch nicht aufgeführt. Für alle anderen Daten haben wir erstmals vermerkt, wie der Stand der Beurteilung durch die entsprechende Kommission ist. Dennoch sollten Daten von meldepflichtigen Seltenheiten nicht zur weiteren Verwendung aus diesem Bericht übernommen werden, sondern sind erst nach Erscheinen der offiziellen Berichte der Seltenheitenkommissionen zitierfähig. Nähere Informationen zur Meldung von Beobachtungen seltener Arten sind im *ABU-info* H. 3/95-1/96 und 2/96 nachzulesen oder bei den Autoren zu erfragen.

Die Fotos sind in der Regel anlässlich der hier dokumentierten Beobachtungen entstanden. Auch zukünftig wollen wir bevorzugt authentische Aufnahmen zeigen. Geizen Sie daher nicht mit schönen oder auch nur informativen Fotos der gemeldeten Vögel.

Wetterbericht für das Jahr 2001:

Eine Neuerung zu den bisherigen Sammelberichten ist die Einfügung eines knappen Wetterberichtes für das gesamte Jahr 2001. Hier sollen die wesentlichen und entscheidenden Wettergeschehnisse für das abgelaufene Jahr übersichtlich zusammengestellt werden, da das Wetter vielfach einen entscheidenden Einfluss auf das Geschehen in der Vogelwelt hat. Durch diese Angaben können etliche Beobachtungen besser verstanden und interpretiert werden. Als Beispiel seien hier Hochwässer entlang von Lippe oder Ahse, mit guten Rastbedingungen für Enten, aber auch Wintereinbrüche und damit verbundene Winterfluchten genannt.

Für die Bereitstellung der Wetterdaten danken wir ganz herzlich Dr. Dieter Hegemann, der seine Messungen aus Soest zur Verfügung stellte. Die Niederschlagsdaten wurden freundlicherweise vom STUA Lippstadt gestellt und an der Messstelle Kessler genommen.

Das Jahr begann mit leichtem Nachtfrost am 1. Januar, danach wurde es jedoch warm mit maximalen Temperaturen bis 11°C, erst ab dem 12.01 bis 19.01 gab es wieder eine Nachtfrostperiode, jedoch nur am 17.01 blieb die Tagesmaximaltemperatur unter 0°C. Daher gab es auf dem Möhnesee auch nur kurzzeitige und geringe Eisbedeckungen in Teilbereichen am 20.01. Vom 22.01 bis zum Monatsende blieb es dann frostfrei. Zu Beginn des Februars gab es dann aber am 03.02 im Kreis Soest 5-15 cm Schnee, der bei vielen Arten eine Winterflucht auslöste. Insgesamt blieb der Februar mit nur sieben Frostnächten jedoch relativ mild. Der März startete dann am zweiten jedoch mit 10 cm Schnee. Danach ging es mit den Temperaturen bergauf bis maximal 15°C am 12.03. Danach im Laufe des Monats noch drei Frostnächte und am 26.03 nochmals Schneefall. Am 02.04 herrschten aber bereits 22°C, am 13. und 14.04 jedoch wieder Schneefall und Nachtfroste. Der letzte Nachtfrost des Jahres wurde in Soest am 21.04. festgestellt. Der Mai war relativ warm, mit 25°C am 03.05 und auch danach von der Monatsmitte bis Monatsende mit fast täglichen Temperaturen zwischen 20 und 25°C. Der Beginn des Junis war kühler mit max. 22°C am 05.06., dann ab Monatsmitte bis Ende Juni wieder wärmer. Insgesamt fielen sowohl der

Juli als auch der August trockener aus als im langjährigen Mittel (Abb. 1). Besonders der August war warm bis heiß, der September dagegen außergewöhnlich schlecht mit viel Regen und Wind. Es gab nur 10 Tage ohne Niederschlag und es war dazu fast durchgängig sehr windig. Die Niederschlagssumme in diesem Monat war fast doppelt so hoch wie im langjährigen Mittel! Gegen Ende der ersten Oktoberpentade setzte sich dann ein „goldener Oktober“ durch, der mit maximalen Temperaturen von 23°C bis zum 20.10 anhielt. Insgesamt war der Oktober zudem trockener als normal. Danach setzte sich dann relativ nasses Herbstwetter durch. Der erste Frost wurde in Soest am 9.11. festgestellt. Im November insgesamt aber nur 3 Frostnächte. Im Dezember 15 Frostnächte, aber nur 3 Tage, an denen die Maximaltemperatur nicht über 0°C kletterte. Insgesamt war das Jahr 2001 mit 837 mm etwas nasser als im 30-jährigen Mittel (770 mm). Dadurch hatte der Möhnesee bis Ende Mai einen sehr hohen Wasserstand, es gab jedoch zur Entenzugzeit keine größeren Hochwässer an der Lippe.

Verwendete Abkürzungen:

(x:y): Zahl der Männchen x, Zahl der Weibchen y

ad: adultus (Altvogel); **Bp:** Brutpaar; **Bv:** Brutverdacht; **dj:** diesjährig; **dz:** durchziehend; **EFB:** erste Frühjahrbeobachtung; **GK:** Grundkleid; **HB:** Hellwegbörde; **immat.:** immatur (unausgefärbt); **Ind:** Individuum/ Individuen; **JK:** Jugendkleid; **juv:** juvenilis (Jungvogel); **KT:** Klärteiche; **m:** Männchen; **MTB:** Messtischblatt

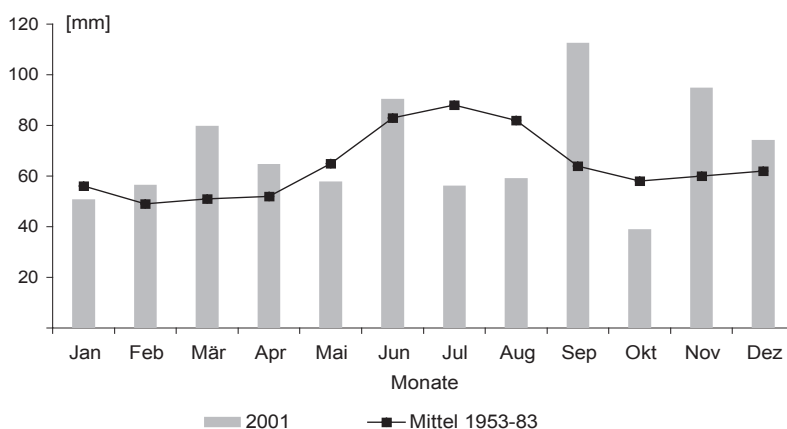


Abb. 1: Monatliche Niederschlagssummen im Vergleich zum 30-jährigen Mittel. Daten vom STUA, Lippstadt genommen an der Messstelle Kessler.

(ca. 126 km²); **PK:** Prachtkleid; **S:** Summe einer vollständigen Zählung im genannten Gebiet; **SK:** Schlichtkleid; **vj:** vorjährig; **w:** Weibchen; **wf:** weibchenfarben; **ZPB:** Zugvogelplanbeobachtungen am Haarstrang SW von Soest

1erW, 2erW usw.: „erstes Winterkleid“, „zweites Winterkleid“ usw.; **1.KJ, 2.KJ usw.:** Vogel befindet sich in seinem 1. Kalenderjahr (Geburtsjahr), im 2. Kalenderjahr usw.;

W, E, S, N, ... westlich, östlich, südlich, nördlich, ...

Häufig genannte Gebiete:

Ahswiesen: Feuchtwiesenschutzgebiet S Hultrop, 392 ha; **Alpbach:** Wiesengebiet N Herzfeld, ca. 230 ha; **Deponie Werl:** Hausmülldeponie N von Werl; **Disselmersch/Meermersch/Winkel:** Lippeau W Lippborg, ca. 150 ha; **Domhof:** Name eines Gehöfts, gemeint ist hiermit die Feldflur zwischen den Erwitter Steinbrüchen, der Pöppelsche und der B1; **Enser See:** gestauter Abschnitt des Möhneflusses, ca. 500 m lang, zwischen Niederense und Neheim-Hüsten; **Erosionsschutzgebiet:** Agrarlandschaft im Bereich der Ortschaften Effeln-Menzel-Hemmern-Meiste-Altenrüthen-Drewer, 12,3 km² groß zuzüglich angrenzender Kontrollflächen von 6,5 km²; untersucht seit 1991; **Haus Heerfeld:** Lippe NE Benninghausen im Kreis Warendorf; **Hellinghauser Mersch:** Lippeau W Lippstadt, ca. 230 ha; **Hellwegbörde Schmerlecke-Langeneicke:** im Bereich der Ortschaften Schmerlecke - Erwitte - Langeneicke - Westereiden - Berge, 48,4 km² groß; **Hellwegbörde Lohner Klei - Sommerhof:** im Bereich der Ortschaften Lohne-Seringhausen-Altengeseke-Klieve-Völlinghausen-Erwitte, ca. 28,5 km²; **Hellwegbörde Domhof - Mittelhausen:** im Bereich Erwitte-Berge-Eikeloh-Langeneicke-Westereiden-Störmede-Ehringerfelder Wald, ca. 36 km²; **Im Winkel:** Teil der Lippeau W Lippborg; **Klärteiche Soest und Hattrop:** ehemalige Klärteiche der stillgelegten Zuckerfabrik, 14 bzw. 36 ha; **Klostermensch:** ca. 130 ha große Aue der Lippe bei Benninghausen; **Lohner Klei:** Feldflur zwischen Soest und Seringhausen sowie B1 und A44; **Lusebreite:** Lippeau zw. Hellinghauser Mersch und Lippstadt, ca. 150 ha; **Pöppelsche:**

größte Schledde des Haarstrangs zwischen Eikeloh und Effeln; **Ruhrstau Echthausen**: gestauter Abschnitt der Ruhr bei Echthausen, zw. Neheim und Wickede; **Sommerhof**: Name eines Gehöfts, gemeint ist hiermit die Feldflur zwischen Altengeseke und Klieve; **Spenner See**: See in einem Erwitter Steinbruch, der temporär austrocknet; **Stockheimer Bruch**: N Geseke, ca. 99 ha; **Woeste**: Niedermoor mit Moorabbau bei Ostinghausen, ca. 50 ha; **TÜP Bückcke**: Truppenübungsplatz SE Soest, ca. 230 ha; **Zachariasse**: ehemaliger Baggersee nördlich Lipperode, betreut von der NABU-Ortsgruppe Lippstadt.

Beobachterverzeichnis:

Die Beobachtungen und Bestandsangaben stammen von den folgenden Personen:

Helmut Abeler (HA), Birgit Beckers (BB), Jürgen Behmer (JB), Jens Brune (JeB), Margret Bunzel-Drüke (MBD), Joachim Drüke (JD), Pascal Eckhoff (PE), Martin Gellermann (MG), Hans Jürgen Geyer (HJG), Doris Glimm (DG), Ekkehard van Haut (EvH), Arne Hegemann (AH), Dieter Hegemann (DH), Wolfgang Hempel (WH), Erich Hennecke (EH), Peter Hoffmann (PH), Manfred Hölker (MH), Jürgen Hundorf (JH), Chris Husband (CH), Hubertus Illner (HI), Heiner Jühe (HJ), Andreas Kämpfer-Lauenstein (AKL), Hermann Knüwer (HK), Bernhard

Koch (BK), Gerd Köpke (GK), Dietmar Kötter (DK), Thomas Laumeier (TL), Reinhold Lodenkemper (RL), Karl-Heinz Loske (KHL), Axel Müller (AM), Belinda Och (BO), Wolfgang Pott (WP), Matthias Scharf (MS), Bernd Stemmer (BS), Henning Vierhaus (HV), Olaf Zimball (OZ),

sowie von den Damen und Herren v. Aken, N. Anhalt, R. Biermann, C. Dillenburger, E. Eick, S. Fischer, S. Frick, H. Galas, K.-H. Gaßling, J. Gierse, A. Gloke, M. Gottschling, T. Griesohn, L. Hauswirth, J. Heimann, M. Heinzborn, P. Herkenrath, Hillefeld, Hübner, M. Jöbges, W. Klein, M. Kuhn, Langfelder, M. Leismann, J. Lumpe, P. Mann, K. Mantel, T. Neiss, Neitzke, A. Och, T. Och, M.+H. Phillip, B. Pohl, W. Prünze, E. Reisinger, J. Riegel, U. Rothe, I. Rudolph, D. Schmidt, S. Tauchert, W. Thomas, H. Ulitzka, F. Vassen, Widmayer, B. Wilzek, T. Wollesen, H. Zimball, I. Zimball.

Ihnen allen sei herzlich für die Überlassung von Beobachtungsdaten gedankt.

Die mit ABU gekennzeichneten Daten sind den Jahresberichten über die einzelnen Gebiete entnommen.

Kommentierte Artenliste:

Sternaucher: Alle Beobachtungen stammen vom Möhnesee: am 04. und 06.01. je 5 (1 ad SK, 4 juv) auf dem Hevebecken, die zeitweise

einen Trupp bildeten (WP,GK,AH). Dort im Februar mehrfach 1 Ind (wohl nicht vorjährig, AH,WP,GK), das auch am 20.03 und 13.04. noch anwesend war, am 30.04. ein unvollständiges und vom 13.05. bis 23.06. das vollständige PK trug, aber noch keine Schwingen mauserte (AH,AM,PE). Ab dem 15.07. konnte der wohl immer selbe Vogel nicht mehr beobachtet werden. Das Tier war möglicherweise identisch mit dem 2000 auf dem Möhnesee übersommernden, dort mausernden und regelmäßig bis in den Dezember beobachteten Vogel. In der zweiten Jahreshälfte 2001 gelangen keine weiteren Beobachtungen von Sterntauchern.

Prachtaucher: Auch hier alle Beobachtungen am Möhnesee: am 01.01. 1 juv (PE), am 06.01. S: 5, davon 4 im Trupp (AH), am 07.01. dann ebenso 2 (wohl ad SK) (PE) wie am 09.01. (wohl 2. KJ) (WP,GK). In der zweiten Jahreshälfte nur eine Beobachtung von einem am 08.12. (AM).

Die bei beiden Seetaucherarten erstaunliche Serie von Nachweisen hatte schon Ende 2000 begonnen und die hier aufgeführten Daten bilden das Ende dieser Reihe. Vgl. daher auch mit den Daten im letzten Sammelbericht.

Zwergtaucher: Im Jahr 2001 wurden folgende Brutpaare gemeldet: Ahsewiesen 1 Bp, Hellinghauser Mersch 1-2 Bp, KT Hattrop 1 Bp, KT Soest 4-5



Foto: M. Bunzel-Drüke

Zwergtaucher

Bp und Klostermersch 1 Bv (ABU), sowie in der Woeste 1 Bp (JB,PE). Bis Mitte April auch noch 1 Vogel Disselmersch/Winkel, aber keine Brut; dort im November und Dezember dann wieder 3 (BB). Zur Brutzeit aber mind. 1 auf dem Spenner See (daher Bv) und im östlichsten Erwitter Steinbruch (AH). Auf dem Spenner See auch im Winter bei fast vollständiger Vereisung 2 Vögel (AH).

Am 30.05. auf dem Ruhrstau Echthausen eine Einzelbeobachtung eines Vogels. Dort ist die Art aber kein Brutvogel. Erst am 06.07. wieder 1 ad auf dem Zwischenzug (BK).

Vom Möhnesee liegen etliche Einzelbeobachtungen vor, die sicher alle nicht vollständig sind. Daher seien hier nur die Eckdaten genannt: 20.01. 7, 28.02. 11, 13.04. noch 2, am 13.08. wieder 1 und am 01.12. 6 (AH). In der Klostermersch maximal 17 am 17.01 (ABU), in der Hellinghauser Mersch maximal 6 am 27.09 (ABU). Vom Enser See liegt folgende Datenreihe vor: 07.01. 31, 15.01. 23, 24.01. 9, 31.01. 22, 07.02. 15, 15.02. 15, 23.02. 17, 07.03. 17, 15.03. 22, 22.03. 6, 29.03. 3, 04.04. 1, 19.08. 11, 28.09. 18, 14.10. 26, 28.10. 29, 02.12. 11, 16.12. 14 und 27.12. nur 6 (alle Daten HJG).

Daneben am 31.01. Bad Sassendorf Kläranlage 5 (MH) und 24.03. Heuland/Herringer Bruch 3 (KHL). Die erstaunlichste Meldung sind aber insgesamt 123 (!) am 18.11. auf der Möhne von Niederense bis zur Mündung in die Ruhr und auf dieser flussabwärts bis Wickede (BK)!

Haubentaucher: Es liegen nur wenige Brutpaarangaben vor: Klostermersch 3 Bp, davon noch am 02.09. einer auf 4-5 Eiern brütend (ABU,MBD,MS,OZ), Steinbruchsee Berge 1 Bp (HI), Ruhrstau Echthausen 8 Bp und Ruhr bei Wickede 1 Bp (BK). Am 20.01. am Ruhrstau Echthausen der erste im PK im Brutgebiet, bei Wickede jedoch erst am 18.02. (BK). Abseits von Brutplätzen je 1 am 20.05. Enser See (HJG) und 22.05. Winkel (MBD) sowie 14.08. KT Hattrop 6 (3 ad, 3 juv) (WP) und dort 09.11. 1 (AM).

Vom Möhnesee folgende Gesamtzahlen: 06.01. S: 400-480, 20.01. S: 375, 14.02. S: 350, 28.02. S: 440, 20.03. S: 335, 13.04. S: 245, 30.04. S: 220, 13.05 S: 230 (davon auf dem



Foto: M. Bunzel-Dritke

Kormoran

Hevearm 60 im Trupp), 25.05 S: 166; 06.06. S: 245 (davon 90 im Trupp Hevearm), 23.06. S: 230, 13.08. S: 475, 01.12. S: 400 und 26.12. S: 450 (alle Angaben AH). Daneben vom Möhnesee zusätzlich folgende Daten: 10.03. ca. 230 im geschlossenen Trupp vor der Staumauer (AM); 07.07. ca. 300 (AM) und 26.11. Wameler See 130 (WP).

Rothalstaucher: Im Sommer versuchten 2 Paare am Möhnesee zu brüten, blieben aber erfolglos (HEGEMANN in Vorbereitung.). Ein Jungvogel am 13.08 war wohl bereits der erste Durchzügler!

In der ersten Jahreshälfte folgende Beobachtungen: 06.01. S: 2-3 (AH), 07.01. 2 (PE), 09.01. Körbecker Brücke 1 (2. KJ) (WP,GK u.a.), 20.01. S: 1 vj (AH), 14.02. S: 1 ad (AH), 28.02. S: 1 ad (AH), 20.03. S: 1 ad (AH), 13.04. S: 3 (AH). Nach der Brutzeit dann 08./09.09. Delecke 1 ad mausernd (AM,AH), 09.09. Staumauer 1 (AH), 29.09. Südufer 1 ad, mausernd (AM), 11.11 bis 13.11. Delecke 2 und 25.11. dort 3 (AM), 01.12. S: 2 (davon 1 juv) (AH), 08.12. Südufer 1 (AM), 21.12. Ausgleichsweiher 1 (EvH), 23.12. Delecke 1 (AM) und 26.12. S: 2 (AH,HJG).

Schwarzhalstaucher: Am 12.05. hielt sich ein Vogel im PK an den Soester Klärteichen auf und war am Folgetag wohl schon weitergezogen (AH).

Kormoran: Viele unsystematisch erhobene Einzeldaten. Bis Ende April etliche Beobachtungen ein-

zelner Vögel oder kleiner Gruppen aus den Gebieten entlang der Lippe sowie aus den Ahsewiesen oder der Woeste, ausnahmsweise auch von Steinbruchseen. Am Schlafplatz Disselmersch/Winkel folgende Maximalzahlen: 10.02. 75, 16.02. 91, 28.02. 80, 02.03. 74 (AH), 17.03. 42 (alle BB).

Nur am Zachariasse und am Möhnesee kurzfristig größere Ansammlungen. Am Zachariasse maximal 330 am 02.01. Hier brüteten auch 25 Paare (PH,RL,TL). Am Möhnesee im Januar und Februar 70-200, im April nur 20-50 (AH,AM). 3 Paare versuchten zu brüten, aber am 06.06 waren die unteren beiden Nester spurlos verschwunden (AH)! Am Ruhrstau Echthausen nächtigten am 17.03 17 und nur 3 am 26.05. Noch zwei Zugbeobachtungen aus dem Frühjahr: 24.03. Wickede Ruhr ca. 140 flach im Nebel ruhraufwärts (BK) und 31.03. Stirpe 12 dz NE (AM,S. Frick).

Abseits des Möhnesees und des Zachariassees kaum Sommerbeobachtungen, z.B. 04.06. Erwitte 3 dz nach WSW (AH) und 12.07 Disselmersch 2 (BB).

Ab August dann wieder erste Zugansammlungen, so mind. 200 am Möhnesee am 13.08. (AH). Zur Zugzeit dann kurzfristige Maxima am Möhnesee mit >1000 am 08.09. (AM), am nächsten Tag aber schon nur noch 700 (AH) und am 28.10 nur noch 30 (AM). Im September und v.a. Oktober dann einige Beobachtungen aktiven Zugs und bis zum Jahresende

wieder einzelne Feststellungen aus den bereits genannten Feuchtgebieten. Am Ruhrstau Echthausen max. 31 (AH) und am Zachariasseesee max. 201 (PH,RL,TL) jeweils am 20.10. An den KT Hattrop am 09.11. ca. 75, am 15.11 ca. 105 und 109 am 21.11. (AM). Im Dezember am Möhnesee rund 40 (AH u.a.), nur am 23.12. nochmals ca. 150 (AM).

Rohrdommel: Am 05. und 11.01. eine in der Klostermersch (MS,MBD, T. Wollesen) sowie am 26.12. eine in den Ahsewiesen (H.& I. Zimball).

Seidenreiher*: Ungewöhnlich war die (Teil-) Überwinterung eines Vogels vom 07.01. bis 11.02. im Heuland/Herringer Bruch (KHL), während einer am 04./05.05 bei Wiltrop und ein zweiter zeitgleich am 05.05. nicht weit entfernt in den Ahsewiesen jahreszeitlich typischer waren (BB,AM,WP).

Von der Winterbeobachtung liegt der Avifaunistischen Kommission NRW eine Meldung vor, die noch nicht bearbeitet wurde. Die beiden Mai-Beobachtungen sind bereits anerkannt.

Silberreiher: Auch im Kreis Soest steigt die Anzahl der Silberreiher-Beobachtungen, wie in fast ganz Deutschland, stetig an. Am 04. und 05.01. je einer in den Ahsewiesen (BB,OZ,J.Lumpe), 27.01. Disselmersch/Winkel 1 (BB,HJ,DK), 06.02. Ahsewiesen 1 (BB), 08.02. Winkel 1 (WP,BB), 10.02. Disselmersch/Winkel 1 (HJ,DK) und vom 10.02. bis 21.02. Ahsewiesen 1 (WH,BB,D. Schmidt, HJ,DK,WP). Möglicherweise handelte es sich immer um denselben Vogel, der zwischen den beiden Gebieten pendelte und sich hier fast 2 Monate aufhielt. In der zweiten Jahreshälfte einer am 11.11. am Ruhrstau Echthausen, der vormittags nach Norden abzog (BK) und am 26.12. einer am Zachariasseesee (BO,HK).

Graureiher: In der Brutzeit 2001 wurden am Ruhrstau Echthausen 4 Horste gezählt (BK), ca. 20 Horste E Klieve (MH), mind. 24 Nester bei Thöningsen-Wietin (MH) und in der Kolonie an der Lippe bei Haus Heerfeld wurden 20-25 Bp ermittelt (ABU). Ganzjährig wurden aus dem gesamten Kreisgebiet einzelne Graureiher und auch größere Ansammlungen gemeldet, so unter anderem



Weißstorch

18 am 09.02. in der Hellinghauser Mersch (ABU), 16 am 01.05. in der Woeste (MH), 19 am 07.05. in den Ahsewiesen (BB), 5 am 27.05. am Spenner See (AH), 13 am 24.07. im Stockheimer Bruch (ABU), 14 am 31.07. Disselmersch/Winkel (BB), 17 am 30.08. in den Ahsewiesen (BB), 12 am 14.09. im Heuland/Herringer Bruch (KHL), 19 am 10.11. in den Ahsewiesen (HJ,DK), 10 am 13.11. in der Klostermersch (ABU) und 20 am 08.12. in den Ahsewiesen (HJ,DK). Viele Meldungen gab es auch vom Haarstrang, so hielten sich von Januar bis Ende April regelmäßig 4-20 in der HB Domhof-Mittelhausen und 4-7 in der HB Lohner Klei bis Sommerhof auf, von August-November in der HB Domhof-Mittelhausen 5-15, in der HB Lohner Klei-Sommerhof 6-10 (CH,AH,AM,WP,EvH,MH,HK,BO, EH,HI).

Schwarzstorch: Einer am 18.03. über den Ahsewiesen nach SW fliegend (AM,JD). Zwei Reviervögel kreisten am 22.04. bei Kallenhardt (JeB). Am 27.06. ein Altvogel flach über die Olle Wiese fliegend (HJG) und am 06.08. ein ad im Möhnetal E Rütten (OZ,MBD). Alle weiteren Beobachtungen sind wohl dem Wegzug zuzuordnen: 10.08. Woeste 1 juv um 18.00 h flach nach E fliegend (AH), 12.08. Ahsewiesen 1 JK (DH), 31.08. einer 1 kreisend über Stirpe (M. & H. Phillip) und am 06.09. ein juv in den Ahsewiesen rastend (WP,GK).

Weißstorch: Je 1 wurde am 04.03 (AH,EH), 12.03. (HI) und 18.03 (AH,MH) bei Langeneicke beob-

achtet. In der Hellinghauser Mersch rasteten je 1 am 01.04. (DH) und am 09.05. (MS) und gleich 3 am 15.05. (JB). Vom 01. bis zum 12.05. waren in den Ahsewiesen ständig Weißstörche anwesend, beginnend mit einem am 01.05., dann ansteigend bis max. 10 am 08.05 und dann wieder abfallend auf einen am 12.05 (BB,WP,JD,PE,DH,HJ,DK u.a.). Am 10.05. wurde je 1 zwischen Ostinghausen und Weslarn (PE) sowie in der Woeste (DH) gesehen. E Paderborn-Marienloh wurden 2 noch am 08.06. gesehen (MH). Der Wegzug setzte dann wohl am 02.07. mit 1 in den Ahsewiesen (BB) und am 06.07. mit 1 am Ruhrstau Echthausen (BK) ein. Einer überflog am 11.08. die Hellinghauser Mersch (DG), am 19.08. wurden 21 (!) bei Völlinghausen / Möhne beobachtet (HA), 4 am 04.09 dz bei ZPB (AH), 1 am 06.09. am Domhof (CH) und am 08.09. hielten sich insgesamt 13 in der HB Domhof-Mittelhausen (JB) und 4 im Lohner Klei (CH) auf. 6 wurden am 13.09. im Heuland/Herringer Bruch (KHL) beobachtet, gleich 20-30 sichtete ein Jogger am 22.09. bei Soest-Bergede und am gleichen Tag 5 bei ZPB dz (AH). Am 14.11. kreiste noch 1 über der Disselmersch/Winkel (U. Rothe) und der letzte des Jahres hielt sich eine Woche bis zum 16.11. bei Stirpe auf (HV). Damit trat der Weißstorch im Jahr 2001 in überdurchschnittlicher Zahl auf.

Höckerschwan: 1 Bp Enser See (HJG), 2 Bp Möhnesee mit 6 bzw. 3 juv (AH), 2 Bp mit je nur 2 juv Woeste (AH), 1 Bp mit 5 juv Disselmersch

(BB), 1 Bp mit nur 1 juv Ahsewiesen (BB,AM,HJ,DK,AH) und ein weiteres mit fünf juv im Hachenei (MH), 1 Bp mit 5 juv S Dinker (MH), 1 Bp Hellinghauser Mersch (ABU), 1 Bp Klostermersch (ABU) und je 1 Bp KT Soest und Hattrop (ABU).

Am 16.03. wurde ein verunglücktes Ind tot unter der Hochspannungsleitung in den Ahsewiesen gefunden (BB). Nennenswerte Ansammlungen außerhalb des Brutgeschehens waren ca. 12 am 03.01. (AH) und 11 am 30.01. (MH) an der Lippe bei Haus Heerfeld, 18 vom 07.01.-24.01. auf dem Enser See (HJG), 8 am 11.02. im Heuland/Herringer Bruch (KHL), 17 am 16.02. Disselmersch/Winkel (BB), 30 noch am 29.04. in der Hellinghauser Mersch (ABU), 10 am 13.08. auf dem Möhnesee (AH), maximal 28 am 28.10. an der Ruhr bei Wickede (BK), 21 am 07.12. in den Ahsewiesen (BB), 11 am 27.12. in der Woeste (AH) und 14 am 28.12. auf Raps E Dinker (WP). Außerdem gab es zwei Meldungen vom Spenner See, nämlich 2 am 15.02. und 1 am 12.05. (AH)

Singschwan: In den Ahsewiesen hielten sich 1 am 01.01 und 3 am 04.01. auf (ABU). Auf dem Möhnesee gab es 6 ad vom 03. bis 20.01. (DG,AH,AM,CH,WP,GK,u.a.), eine zusätzliche Familie, bestehend aus 2 ad + 5 juv war am 07.01. (JH,GK,PE) und am 20.01. (AH) zeitgleich ebenfalls am Möhnesee, und vermutlich dieselbe Familie wurde zwischenzeitlich am 13.01. an der Möhne bei Neheim (BK,AH,HJG,MBD) und am 14.01. am Ruhrstau Echthausen (BK) gesehen.

Die erste Beobachtung auf dem Wegzug sind 2 ad am 16.12 am Enser See (HJG), ebenda 7 (2 ad,5 juv) am 26. und 27.12. (HJG), 4 ad unter Höckerschwänen vom 28.-31.12 im Ruhrtal bei Echthausen (BK,EvH) und 10 am 30.12. im Heuland/Herringer Bruch (KHL).

Saatgans: Am 03.01. konnten 17 ad (Unterart A. f. rossicus) (AM,AH) und am 07.01. noch mal 1 (BO,A.Och,T.Och) am Zachariasseesee beobachtet werden. 1 rastete am 14.01. unter Kanadagänsen am Ruhrstau Echthausen, zog dann aber vormittags alleine ab (BK) und 1 rastete am 17.01. am Möhnesee (WP). Vom 23.01. bis zum 04.02. waren 2 (A. f. rossicus) in den Ahsewiesen zu sehen

(BB,WP,JH,GK,HJ,DK,JD,PE) und am 03.02. standen 2 mit Graugänsen SE Drüggelte auf einem Acker (AH). Am 17.02. konnten 24 über den Ahsewiesen (HJ,DK), am 19.02. 14 über der Disselmersch/Winkel (WP) und dann erst wieder im Herbst am 13.11. eine unbestimmte Anzahl über Soest (AM) durchziehend beobachtet werden. Am gleichen Tag rastete 1 W Meiste auf Wintergetreide (HI). 5, ab dem 24.11. dann 6 (A. f. rossicus), verbrachten die Zeit vom 17.11.-29.11. in den Ahsewiesen (BB,WP,GK,PE,HJ,DK,AM u.a.) und 2 rasteten am 16.12. in der Woeste (PE). Am 23.12. zogen 12 über Eikeloh-Langeneicke (AH) und ca. 135 über den Möhnesee (AM) hinweg. Am 26.12. rasteten 6 am Zachariasseesee (BO,HK) und am 31.12. dann 22 unter Grau- und Kanadagänsen am Ruhrstau Echthausen (BK).

Blässgans: 4 ad rasteten am 03.01. am Zachariasseesee (AH,AM) und neben 1 ad, die sich offenbar ganzjährig auf dem Möhnesee aufhielt (AH,WP,GK,AM) wurden dort 2 am 06.01. (AH), 5 am 07.01. (PE) und 4 NE Delecke am 14.02. (AH) beobachtet. Ziehend wurden 186 über den Klärteichen Soest am 14.02. (PE) und 100 über der Klostermersch Richtung ESE am 15.02. (AH) gesehen. 1 rastete am 23.01. in den Ahsewiesen (BB), 4+1 am 28.01. am Möhnesee (AH) und 5 am 17.03. im Heuland/Herringer Bruch (KHL). Der Herbstzug setzte dann Ende Oktober ein, so wurden unbestimmte Anzahlen ziehender Vögel nachts über Bad Sassendorf am 19.10. (EvH) und über Soest am 08.11. (JD,MBD) gehört. 19 überflogen am 11.11. die Klostermersch (MBD,MS,OZ) und 4 machten am 13.11. Station in den Ahsewiesen (BB). Etwas stärkeren Durchzug gab es dann ab Mitte November: ca. 70 am 13.11. und ca. 50 am 14.11. über Lohne (MH), 39 am 20.11. über dem Lohner Klei (MH) und eine unbestimmte Anzahl nachts über Soest (AM). Am 03.12. rasteten wieder 6 in den Ahsewiesen (BB), 32 zogen am 14.12. über Lohne durch (MH) und 1 juv wurde am 16.12. unter Graugänsen am Ruhrstau Echthausen entdeckt (BK). Nach W zogen 27 am 22.12. über Kesseler (MBD), 32+2 am 23.12. über Eikeloh-Langeneicke (AH), ca. 70 am gleichen Tag über Kesseler (MBD,MS) und ebenfalls am

23.12. ca. 90 über der Klostermersch (MBD). Am 26.12. wurden 8 am Zachariasseesee gesehen (BO,HK) und 1 am 30.12. am Ruhrstau Echthausen Richtung SW ziehend (BK).

Bläss-/Saatgans: Mehrere teils gemischte Trupps dieser beiden Arten zogen am 23.12 über der Haar bei Eikeloh-Langeneicke, insgesamt ca. 400 Individuen Richtung WSW zwischen 13:10h und 14:20h und am gleichen Tag auch 200 um 16:45 h über Soest. Leider konnten jeweils die genauen Artzusammensetzungen nicht bestimmt werden (AH).

Graugans: Brutbestand: 3 Bp KT Hattrop (AH,WP), 2-3 Bp Hellinghauser Mersch (ABU), 1 Bp mit 4 juv Hevevorstaubecken Möhnesee (AH), 4 Bp mit zusammen 15 juv Ruhrstau Echthausen (BK) und mind. 5-6 Bp Woeste (JB,AH). Ganzjährig gab es Meldungen aus vielen Gebieten, z.B. 68 am 14.01. Ruhrstau Echthausen (BK), 82 am 20.02. Woeste (HV), 14 am 18.03. Ahsewiesen (JD), 2 am 30.03. Ahse-Quellteich in Lohne (HV), 50 am 14.05. Hellinghauser Mersch (JB), 39 am 12.10. KT Hattrop (WP), ca. 300 am 26.12. Zachariasseesee (BO,HK) und 61 am 30.12. Ruhrstau Echthausen (BK). Die meisten Meldungen kamen direkt vom Möhnesee oder aus der Umgebung, so mind. 280 auf verschneitem Acker SE Drüggelte am 03.02. (AH), mind. 80 mausernd am 06.06. auf dem Hevevorstaubecken (AH), 295 am 13.08. auf dem Hevearm (AH), 58 am 13.11. am Wameler Teich (AM), ca. 250 im Bereich der Staumauer am 01.12. (AH) und ca.150 am 20.12. bei Stockum (DH).

Hausgans: Wieder hielten sich ganzjährig Hausgänse in der Graugans-Population der Woeste auf, und zusätzlich wurden 3 am 06.06. und 1 am 13.08. am Möhnesee gesehen (AH).

Streifengans: Je 2 ad wurden am 03.01. (AM,AH) und 07.01. (BO,A.Och,T.Och) am Zachariasseesee sowie 1 vom 15.-18.04. in der Hellinghauser Mersch (MS) beobachtet.

Streifen- x Höckergans: Am 03.01. (AM,AH) und am 13.01. (BS) wurde wieder der Vogel am Zachariasseesee beobachtet, der sich nun schon seit mind. 1 Jahr dort aufhält.

Weißwangengans: Es wurden 3 Beobachtungen gemeldet, die vermutlich

alle dasselbe Individuum betreffen: 26.03. 1 Hellinghauser Mersch (AH), 1 am 24.04. lippeabwärts fliegend Klostermersch (MBD) und am 07.05. wiederum 1 Hellinghauser Mersch (JB).

Kanadagans: Aus 2001 liegen folgende Brutpaarzahlen vor: 1 Bp Ahsewiesen (BB,AM), 2-3 Bp Disselmersch/Winkel (BB), 2 Bp Hellinghauser Mersch (JB), 3 erfolgreiche Bp Ruhrstau Echthausen (BK), 2 erfolgreiche Bp Zachariasse (PH,RL,TL) und erstmals 1 erfolgreiches Bp mit 2 flüggen Jungvögeln in der Woeste (PE,AH,JB,AM).

Rastende und ziehende Kanadagänse wurden ganzjährig vor allem am Möhnesee, Zachariasse, in Lippe-, Ahse- und Ruhraue, am Enser See und in der Woeste beobachtet und von vielen Beobachtern gemeldet. Dabei seien folgende Gebietsmaxima erwähnt: 163 am 14.01. Ruhrstau Echthausen (BK), je 14 am 07.03. und 28.10. Enser See (HJG), 31 am 24.03. Ahsewiesen (HJ,DK) und am selben Tag mind. 43 Woeste (PE), 17 am 17.05. Hellinghauser Mersch (JB), 30 am 26.05. Disselmersch/Winkel (BB) und je 30 am 07.07. und 04.11. Zachariasse (PH,RL,TL), 55 am 09.09. auf dem Möhnesee (AH) und 268 am 04.11. bei Wickede-Wimbern (BK). Mindestens 3 beringte Kanadagänse konnten 2001 erfolgreich abgelesen werden.

Kanadagans mit Merkmalen der Unterart minima*: Auch in 2001 konnten wieder „kleine Kanadagänse“ festgestellt werden, und zwar gleich 2 am 10.05. (MBD) und je 1 am 12.05. (AH) und 15.06. (MBD) in der Hellinghauser Mersch.

Da es sich sehr wahrscheinlich um Gefangenschaftsflüchtlinge handelte, wurde auf eine Dokumentation verzichtet. Im Übrigen sei auf das mögliche Erscheinen weiterer „kleiner“ Unterarten wie z.B. „hutchinsii“ (im Gegensatz zur dunkelbrüstigen „minima“ mit sehr heller Unterseite) hingewiesen.

Kanada x Nonnengans: Am 25.04. ein Hybrid im Winkel, der mit einer Kanadagans verpaart war (MBD,BB). Es sei hier darauf hingewiesen, dass es häufig Kanadagänse mit abweichender Kopffärbung gibt, meist mit einem erhöhten Weißanteil. Hierbei handelt es sich aber nicht um Hybriden. Hybriden zwischen Kanadagans



Nilgänse

und Weißwangengans sind in ihrem gesamten Erscheinungsbild intermediär zwischen ihren Elternarten!

Hühnergans: Vom 13.11. bis mind. zum 09.12. wurde 1 Vogel dieser australischen Art am Möhnesee, zunächst in Wamel, zuletzt bei Körbecke unter Graugänsen beobachtet; Gefangenschaftsflüchtling (AM,BS).

Nilgans: In der Brutzeit 2001 konnte erstmals 1 erfolgreiches Bp mit 5 juv in der Woeste festgestellt werden (PE,AH,AM), 1 Revierpaar KT Hattrop (ABU), 2-3 Bp Disselmersch/Winkel (ABU), 1 Bp Ahsewiesen (ABU), 1 Bp mit 4 juv W der Kreisgrenze bei Hamm-Werries (MH), 1 Bp mit 5 juv Zachariasse (PH,RL,TL), 1 erfolgloses Bp an der Ruhr bei Wickede (BK) und 1 Bp mit 3 juv am Ruhrstau Echthausen (BK). Von fast allen Brutplätzen gab es ganzjährig zahlreiche Meldungen, die Maxima wurden in den Ahsewiesen mit je 11 am 05.+07.05. festgestellt (BB,AM), in der Disselmersch/Winkel am 31.07. mit 9 (BB), in der Klostermersch mit 5 am 31.03. (ABU), in der Hellinghauser Mersch mit 20 am 12.05. (AH), mit 5 am 12.05. an den Hattroper Klärteichen (PE), mit 12 am 01.11. in der Woeste (AM). Der größte Trupp des Berichtszeitraumes waren aber 92 am 27.07. am Zachariasse (PH,RL,TL). Außerhalb der bekannten Brutgebiete wurden ganzjährig 1-4 vom Möhnesee gemeldet (AH,PE,AM,CH), 2 am 06.02. im Stockheimer Bruch (ABU), 2 am 19.02. im Heuland/Herringer Bruch (KHL), 2 am 25.02. an der Ruhr bei Wickede (MBD,OZ), 12 am 17.03. in den Erlen (KHL), 2 am 29.03. im Amper Bruch (DH), 2 am 09.04. bei Kutmecke (DH), 2 am 07.05. bei Dinker (MH), 2

ebenfalls am 07.05. bei Katrop (PE), je 2 am 04.06., 14.10. und 17.11. in den Erwitter Steinbrüchen (dabei am 04.06. in einer Steinbruchwand sitzend!) (AH,PE,AM,WP), 4 am 19.11. auf der Haar E (MH) und je 2 am 15.+30.12. E Dinker (PE). Die mit 35 größte Winteransammlung gab es am 27.12. wieder am Zachariasse (PH,RL,TL). Das Auftreten zeigt, dass die Nilgans inzwischen den Kreis Soest fast flächig besiedelt.

Rostgans: Auffällig viele Beobachtungen in 2001, die z.T. sicherlich dieselben Vögel betreffen. 1 Revierpaar an den Klärteichen Soest mind. vom 20.04.-12.05. (PE,WP,AH), am 10.05. sogar gleichzeitig 3 Vögel anwesend (PE). Möglicherweise das gleiche Paar hielt sich bereits vom 06.01.-23.02. in den Ahsewiesen auf (DH,HJ,DK,GK,WP u.a.), wo am 05.06. und 25.05. nur ein einzelnes Männchen beobachtet wurde (BB,HJ,DK,AH). Vom 29.11.-09.12. lebten 2 in der Disselmersch (WP,GK,BB). Neben diesen längeren Aufhalten gab es noch einige Einzelbeobachtungen: 1 m 09.04. Disselmersch (WP), 1 w 14.04. Hattroper Klärteiche (WP), 1 am 28.04. Woeste (AH), 1 am 21.05. Hellinghauser Mersch (JB), 1 am 28.06. Soester Kläranlage (PE), 1 m 12.10. (WP) und 20.10. (PE) KT Hattrop und ebenda 2 (1:1) am 21.11. (AM). Daneben hielt sich 1 ad m vom 13.08.-23.12. am Ausgleichsweiher des Möhnesees gezwungenermaßen auf. Der offenbar ausgesetzte Vogel war kopiert (AH,PE,WP,AM,HJG).

Brandgans: Es gab insgesamt 4 Frühjahrs- und 5 Herbstbeobachtungen: 3 am 08.02. im Bereich Meerersch / Im Winkel (WP), 1 am 11.03. in den Ahsewiesen (BB), 3 am 20.04.

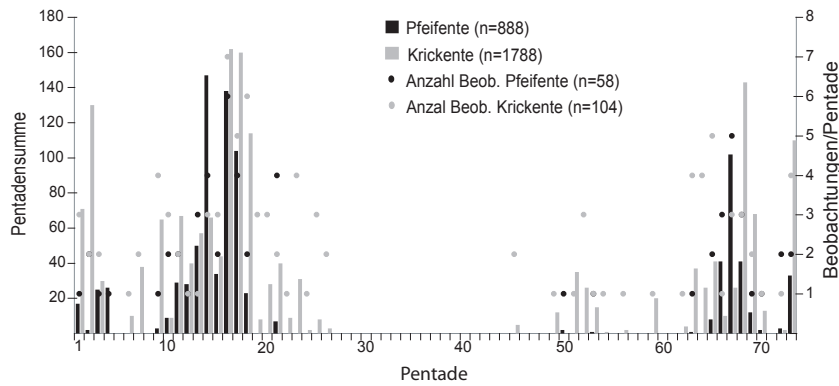


Abb. 2: Pentadensumme vom Krickente und Pfeifente

Es wurden i.d.R. alle eingegangenen Daten verwendet. Lagen aus einem Gebiet mehr als eine Beobachtung pro Pentade vor, wurden alle verwendet, wenn sie sich in der Anzahl oder Geschlechterzusammensetzung unterschieden, da während der Zugzeit die tägliche „Turnover-Rate“ hoch sein kann. Die Krickenten-Daten aus der Brutzeit aus den drei (möglichen) Brutgebieten sind nicht enthalten. Allen Einsendern sei herzlich gedankt.

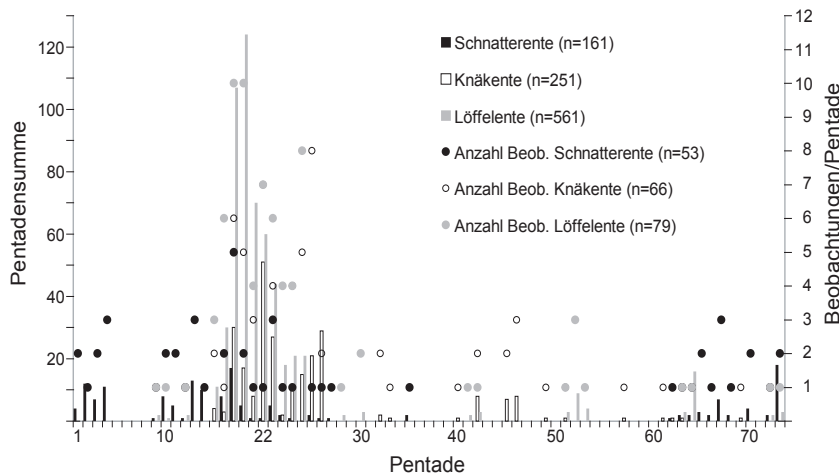


Abb. 3: Pentadensumme vom Schnatterente, Knäkente und Löffelente

Es wurden i.d.R. alle eingegangenen Daten verwendet. Lagen aus einem Gebiet mehr als eine Beobachtung pro Pentade vor, wurden alle verwendet, wenn sie sich in der Anzahl oder Geschlechterzusammensetzung unterschieden, da während der Zugzeit die tägliche „Turnover-Rate“ hoch sein kann. Daten aus den Brutgebieten sind von der Löffelente nur bis einschließlich 24. Pentade und bei der Knäkente bis einschließlich 26. Pentade enthalten. Bei der Schnatterente sind die Sommerdaten aus der Woeste nicht enthalten. Allen Einsendern sei herzlich gedankt.

in der Woeste (MS) und 2 (1:1) am 13.05. am Möhnesee (AH); im Herbst dann 1 m am 16.09. am Ruhrstau Echthausen (BK), 1 juv am 17.09. an den Klärteichen Hattrop (AH), dort ebenfalls 1 im SK unter Graugänsen am 06.10. (WH) und 1 w ad im PK am 12.10 (WP). Am 16.10. wurde 1 w mit kupiertem Flügel am Ruhrstau Echthausen beobachtet (BK).

Mandarinente: Auf dem Möhnesee durchgehend 1 m auf dem Ausgleichsweiher und fast immer ein weiteres Männchen im Bereich Stockumer Damm (AH,AM,WP,PE,OZ u.v.a.). Am 17.01 auf dem Ausgleichsweiher aber 2 m (WP) und

am 20.01 neben dem Männchen am Ausgleichsweiher 2 weitere zusammen vor Körbecke, also insgesamt 3 Männchen anwesend (AH). Es wurde aber nie ein Weibchen gesehen. Ein solches war aber am 25.01. und 09.02. auf dem Lohner Teich (HV, MBD).

Bahamaente: Am 17.01. und 03.02 1 im GK am Stockumer Damm (WP,AH) und am 04.05 eine in der Woeste (PE).

Brautente: 30.04. Klostermersch 1 w mit gestutztem Flügel (MBD); 07.09. Klostermersch 1 wf (MBD,MS,OZ); 15.10. Wickede Ruhr 1 m (BK).

Pfeifente: Die eingegangenen Meldungen werden in Abb. 2 dargestellt. Der Heimzug dauerte bis zum 15.04, am 05.09 setzte dann wieder der Wegzug ein. Isoliert ist eine Sommerbeobachtung vom 3 (2:1) am 15.06 in der Woeste (PE).

Schnatterente: Nach den eingegangenen Daten ist von einem Bv in der Woeste auszugehen. Alle weiteren Daten sind in Abb. 3 zu sehen. Nicht in der Abbildung enthalten sind 1-2 Paare, die sich vom Januar bis zum 18.03. an den Klärteichen Hattrop aufhielten (PE).

Krickente: Jeweils 1 Bv wurde aus den Ahsewiesen und der Hellinghauser Mersch gemeldet (ABU) und nach den eingegangenen Daten muss auch ein Bv für die Woeste angenommen werden. Alle weiteren Daten sind in Abb. 2 eingeflossen. Der größte gemeldete Trupp waren 100 am 05.12 an den KT Soest (AM).

Stockente: Ahsewiesen ca. 30 Bp, Hellinghauser Mersch 30-35 Bp, KT Hattrop 11 Bp, KT Soest 8 Bp, Klostermersch ca. 45 Bp, Stockheimer Bruch 8-10 Bp, Disselmersch/Winkel mind. 16 Bp (ABU).

Vom Möhnesee liegen folgende Zahlen vor: 20.01. S: 1975, 14.02. S: 675, 28.02. S: 665, 20.03. S: 275, 13.04. S: 180, 30.04. S: 140, 13.05. S: 110, 25.05. S: 105, 06.06. S: 162, 23.06. S: 212 + 4 Familien, 13.08. S: 370, 01.12. S: 1090, 26.12. S: 905 (AH,HJG). Große Zahlen daneben nur auf dem Zachariasse: 03.01. 1500 (AH,AM), 14.01. 2500, 08.12. 800, 27.12. 1600 (PH,RL,TL). Aus anderen Gebieten seien jeweils die Maximalzahlen genannt: 07.01. Enser See 136, 11.02. Heuland/Herringer Bruch 30 (KHL), 14.02. Stockheimer Bruch 80 (ABU), 21.03. Hellinghauser Mersch 55 (ABU), 12.10. Hattroper Klärteiche 180 (WP), 13.11. Klostermersch 158 (ABU), 28.11. Ahsewiesen 330 (BB).

Hausente: 01.12. Möhnesee 2 (AH).

Spießente: Zwei Winterdaten jeweils vom Zachariasse, wo am 03.01 1 w (AH,AM) und am 25.02. sogar 7 waren (PH,RL,TL). Während sich in der Woeste vom 26.02. bis 26.03. ein Pärchen lange aufhielt (PE), war von Mitte März bis Anfang April in den anderen Feuchtgebieten der Frühjahrsdurchzug zu bemerken. Aus den

Ahsewiesen liegen aus dem Zeitraum 18.03 bis 08.04 Beobachtungen von 15 Tagen vor, mit immer anderen Individuenzahlen, insgesamt 154 Ind, maximal gleichzeitig 22 (12:10) am 24.03 (HJ,DK,BB,PE) und 22 (11:11) am 31.03 (HJ,DK,BB,MG,JD). In der Hellinghauser Mersch maximal 6 am 11.03 (JB) und 13 am 13.03 (MBD). Aus dem Winkel 4 Daten mit 16 Ind zwischen dem 24.03. und 31.03 sowie am Zachariassee 6 (3:3) am 27.03. (PH,RL,TL).

Nach dem Ende des Heimzugs am 08.04 nur noch wenige Beobachtungen gegen Jahresende: 16.11. am Möhnesee (1 wf) (WP); dort auch ein juv m am 29.11. auf dem Hevebecken (WP,GK) und 26.12 bis 29.12 Ausgleichsweiher 1 juv m (AH,HJG,AM u.a.). Außerdem 09.12. Klostermersch 1 m (MBD,OZ).

Knäkente: Die Naturschutzmaßnahmen in den Feuchtgebieten hatten die folgenden, erfreulichen Brutpaarzahlen zur Folge: Ahsewiesen 2-3 Bp, Hellinghauser Mersch 2-3 Bp, Klostermersch 1-2 Bp, Disselmersch/Winkel 3 Bp (ABU) sowie Woeste 3-4 Bp (JB,AH). Alle anderen Zahlen sind der Abb. 3 zu entnehmen. Im Diagramm enthalten sind folgende Beobachtungen, die aber einer besonderen Erwähnung bedürfen. Die größten Ansammlungen waren diesmal relativ klein, mit 13 (8:5) am 06.04 und 13 (9:4) am 08.04 in den Ahsewiesen (WP,JB,BB). Aus dem Sommer liegen 2 Beobachtungen außerhalb der gemeldeten Brutgebiete vor: 09.06. Zachariassee 2 m (PH,RL,TL), 14.06. Klärteiche Soest 1 m (PE). Außergewöhnlich sind 6 Meldungen von Beobachtungen zwischen dem 9.10 und 9.12 (BS,AM,MBD), wobei es sich möglicherweise um 3 Vögel handelte.

Löffelente: Auch hier haben die Naturschutzmaßnahmen zu erfreulichen Entwicklungen geführt: Ahsewiesen 1 Bp, Hellinghauser Mersch 2-3 Bp, Disselmersch/Winkel 3 Bp, nur in der Klostermersch keines mehr (ABU); Woeste 1-2 Bp (JB). Alle anderen Daten sind in Abb. 3 eingeflossen, nach drei Februar-Beobachtungen setzte der Heimzug am 12.03 ein und reichte mind. bis zum 30.04 (1 m auf dem Möhnesee, AH). Die größten Ansammlungen waren 24 am 30.03 an den KT Hattrop (PE) und 23 (14:9) am 08.04 im Winkel (BB). Außerhalb der Brutgebiete

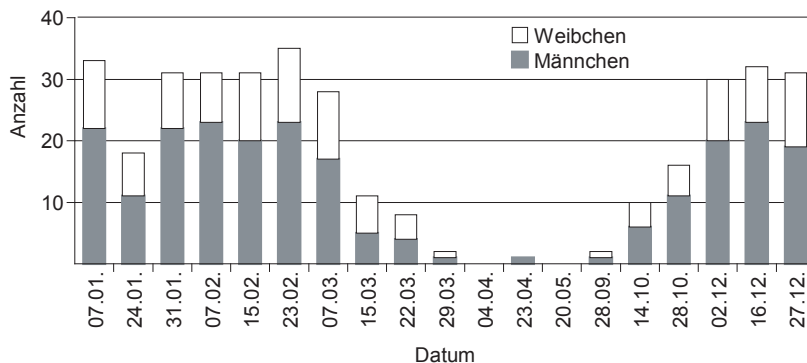


Abb. 4: Phänologie der Tafelente am Enser See im Jahr 2001. Alle Daten von HJG.

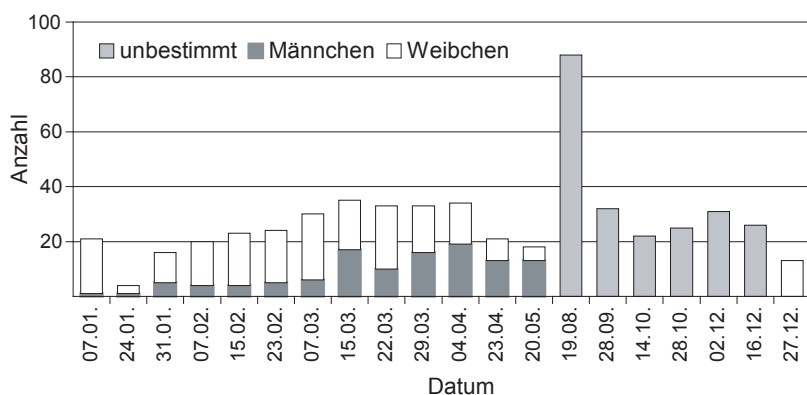


Abb. 5: Phänologie der Reiherente am Enser See im Jahr 2001. Nach Daten von HJG.

nur drei Maibeobachtungen: 20.05. Klostermersch 2 (1:1) (DG), 26.05. KT Hattrop 2 (1:1) (WP) und KT Soest 1 m (PE). Wegzug ab dem 22.07.

Kolbenente: 11.03. Möhnesee 6 (3:3) (HA); 21.11. Ahsewiesen 1 m unter Stockenten (AM).

Tafelente: Die größte Ansammlung in der ersten Jahreshälfte am 20.01 am Möhnesee mit S: 570 (AH). Daneben auf anderen Gewässern kleinere Zahlen, z.B. 03.01. Zachariassee 30 (AH), 17.01. Klostermersch 52 (ABU), 05.02. Spenner See 26 (WP,AM). Während an kleineren Gewässern im Februar die Frühjahrsmaxima erreicht wurden, so z.B. an den KT Hattrop mit 55 am 14.02, an den KT Soest mit 37 am 18.02 (PE), im Winkel mit 38 am 19.02 (WP), am Spenner See 35 am 15.02 (AH), waren am Möhnesee am 14.02 nur noch S: 95 und am 28.02. gar nur noch S: 45 (AH). Auch im März immer wieder Beobachtungen, allerdings nur wenige Individuen, z.B. 26.03 Woeste 5 (3:2) und am Möhnesee nur noch S: 12 am 20.03 (AH). Aus dem April nur wenige Beobachtungen:

02.04. Zachariassee 2 (PH,RL,TL), 13.04. Möhnesee S: 1 (AH), 20.04. Hattroper Klärteiche 3 (1:2) (WP), 23.04. Enser See 1 m (HJG) und 30.04. Möhnesee S: 1 w (AH). Am 06.05 noch 1 w an den KT Soest und 2 m auf dem Spenner See (PE). Danach bis Mitte Juli nur Beobachtungen von Männchen, so 1-5 bis zum 22.07. mit dem Maximum am 02.07 auf den KT Hattrop (PE,WP), 1 m vom 26.06. bis 10.07. KT Soest (PE), daneben auf dem Möhnesee am 23.06. S: 6 m (AH). Am 13.07 mit 4 (2:2) KT Soest die ersten Weibchen des Spätsommers und dort auch am 29.07. 1 wf (PE). Ab August wieder zunehmende Zahlen, so neben 4 w KT Hattrop am 11.08, schon S: 95 am 13.08 Möhnesee (AH). Ab September weiter steigende Zahlen: 08.09. KT Soest 29 (PE), 26.09. Möhnesee Südufer 24 (21:3) (AM), 12. - 25.10. KT Soest ca. 40 (WP), 13.10. Spenner See 39 (PE), 01.12. Möhnesee S: 345 (AH), 23.12. Spenner See 40 (obwohl nur noch kleines eisfreies Loch) (AH), 26.12. Möhnesee S: 375 (AH,HJG), 27.12. Zachariassee 45 (PH,RL,TL). Die im Text nicht genannten Daten

vom Enser See können der Abb. 4 entnommen werden.

Moorente: Ein flugbehindertes, vielleicht ausgesetztes Männchen am Ruhrstau Echthausen wurde am 15.04, 12.05. und 30.05. gesehen (BK). Dort am 11.11. aber 2 flugfähige Männchen zwischen Tafelenten (BK).

Reiherente: Aus den ersten Monaten des Jahres viele Einzelbeobachtungen an fast allen kleineren Gewässern mit meist wenigen Ind, z.B. 06.01 Lohner Teich 13 (HV), 10.02 Winkel 48 (BB), 27.02 Großer Teich Soest 15 (12:3) (AH), 07.03 Spenner See 30 (AH), Zachariasse max. 65 am 20.01 (PH,RL,TL), 23.04. Bad Sassendorf Kläranlage 20 (10:10) (MH), 25.04. Woeste 14 (7:7) (MH). Größere Zahlen, abgesehen vom Möhnesee, nur am Ruhrstau Echthausen am 24.03 mit 174 (79:95) und dort am 15.04. mit 192 (101:91) sowie am selben Tag Wickede/Ruhr 94 (55:39) (BK). Auf dem Möhnesee die größten Ansammlungen mit S: 1000 am 20.01 (AH). Danach dann schnell abnehmende Zahlen: 14.02. und 28.02. je S: 355, 20.03. noch S: 270, 13.04. S: 230, 30.04. S: 141, 13.05. S: nur noch 34 und am 25.05 gar nur S: 19 (alles AH). Zu diesem Zeitpunkt (30.05) aber 212 (119:93) am Ruhstau Echthausen (BK) und am 06.07 dort 263 (223:40) (BK). Ab Juni dann langsam wieder mehr am Möhnesee, so am 06.06 S: 30 und 23.06 S: 54 (AH). Aus der Brutzeit belegen folgende Paarzahlen, dass diese – vor 30 Jahren als Brutvogel sehr seltene Art - inzwischen fast

den gesamten Kreis Soest besiedelt: Ahsewiesen 12-14 Bp, Hellinghauser Mersch 20-25 Bp, KT Hattrop ca. 45 Bp, KT Soest ca. 30 Bp, Klostermersch 14 Bp, Stockheimer Bruch 1 Bv, Disselmersch/Winkel mind. 4 Bp (alles ABU); Wickede Ruhr 11 Bp (47 flügge Jungvögel), Ruhrstau Echthausen 9 Bp (alle erfolgreich mit insgesamt 24 Jungvögeln) (BK), Kläranlage NE Geseke mind. 10 Paare (MH), Woeste mind. 1 Bp mit 6 juv (AH), östlichster Steinbruch Erwitte 2 Bv (AH). Nach der Brutzeit kommt es dann zu großen Mausegesellschaften auf dem Möhnesee, so z.B. S: 1230 am 13.08 (AH). Am selben Tag nur noch 50 am Ruhrstau Echthausen (BK). Zu diesem Zeitpunkt sind die meisten Brutgebiete geräumt, so nur noch eine am 26.08 an den KT Hattrop (WP). Daher bis Jahresende fast nur noch Meldungen vom Möhnesee: 18.11. ohne Hevearm ca. 600 (AM); 01.12. S: 1600 (AH), 26.12.; S: 1665 (AH,HJG). Die im Text nicht genannten Daten vom Enser See können Abb. 5 entnommen werden.

Hybrid Reiherente x Tafelente: Ein Männchen am 21.04. an der Schwannemühle unter ca. 60 Reiherenten (MBD,OZ).

Hybrid Tauchente: Am 13.01 schwamm auf dem Möhnesee ein Hybrid, dessen Eltern vermutlich eine Reiherente und eine Moorente waren (AM,CH).

Bergente: Am 28.09. ein Weibchen am Zachariasse (PH,RL,TL).

Kleine Bergente*: Das Weibchen schon länger anwesende Weibchen

(vgl. letzter Sammelbericht) wurde bis zum 20.03 und dann wieder ab dem 11.11. auf dem Möhnesee gesehen, ob und wohin sie mit einem Reihererpel verschwand, blieb jedoch unbekannt (AM,AH,CH,PE u.a.).

Der langjährig anwesende Vogel ist von der DSK anerkannt.

Eiderente: Ein ad m, zwei ad w und 1 juv w das ganze Jahr über am Möhnesee (AH,WP u.v.a.). Die Vögel übersommerten und mauserten im August ihre Schwinge (AH). Dieser Trupp wurde dann ab dem 06.11. durch 1 juv m und 1 juv w unterstützt (WP,GK), ab dem 29.11 leistete ein weiteres juv m dem Trupp Gesellschaft, der bis zum Sommer 2004 weiter anwachsen sollte (AH,AM,WP,GK u.v.a.). Nur am 01.12. noch ein zusätzlicher Einzelvogel (juv w) (AH).

Trauerente: Am 26.12. und 29.12 je 2 Jungvögel auf dem Möhnesee (AH,HJG,AM, S. Frick, P. Herkenrath).

Samtente: Aus der ersten Jahreshälfte noch zwei Beobachtungen: 03.02. 5 (2:3) alle vj (AH) und 14.02. 1 m vj (AH). In der zweiten Jahreshälfte dann ab dem 18.11. erst 10, ab dem 22.11. 15, ab dem 26.11 mind. 18 und am 29.11 sogar 23 Jungvögel. Danach bis zum 01.12. 22, bis zum 26.12. 18 und am 29.12 noch 17 (AM,WP,PE,AH,GK,OZ u.a.). Alle Beobachtungen stammen vom Möhnesee. Hierbei dürfte es sich um den größten jemals im Kreis Soest festgestellten Trupp handeln.

Schellente: Abseits des Möhnesees folgende Beobachtungen: 06.02. Stockheimer Bruch 1 (ABU); 11.02. Disselmersch 1 w (BB); 18.02. Ruhrstau Echthausen 25 (8:17) als Maximum im Frühwinter 2001 (BK); 18.02. Wickede Ruhr 5 (3:2) (BK); 22.03. Enser See 2 (1:1) (HJG); 02.04. Zachariasse 2 (PH,RL,TL); 15.04. Ruhrstau Echthausen 3 (1:2) und ebenda 22.04. 2 w (BK); 18.11. Ruhrstau Echthausen 5 (2:3), dort 24.11. 11 (4:7) und 16.12. 23 (5:18) (BK); 24.12. Klostermersch 1 w (AH,HK) und dort 27.12. 2 (1 juv m, 1 wf) (AH). Alle anderen Beobachtungen vom Möhnesee: 06.01. S: 170 (AH); 20.01. S: 230 (AH); 14.02. S: 225 (AH); 28.02. S: 190 (AH); 20.03. S: 81 (AH); 13.04. S: 25 (9:16) (AH); 25.04. Ausgleichsweiher 2 (1:1) (AM);

Foto: M. Bunzel-Dröke



Schellente

30.04. Hevearm 2 m balzend (AH); dann aber keine Sommerbeobachtungen, sondern erst ab dem 28.10. wieder: Ausgleichsweiher 1 GK (AM); 28.10. Hevearm ca. 15 (AM); 11.11. Ausgleichsweiher ca. 10 und ca. 15 Hauptsee (AM); 13.11. > 100, davon ein Trupp mit 55 auf Hevearm (AM); 18.11. ca. 40 (ohne Hevearm) (AM); 01.12. S: 175 (AH) und 26.12. S: 223 (AH,HJG).

Zwergsäger: Relativ viele Beobachtungen aus beiden Wintern: 01.01. Möhnese 1 wf (PE); 03.01. Zachariasse 1 (PH,RL,TL); 06.01. Möhnese S: 1 wf (AH); 13.01. 1 w (BK,AH,HJG) und 14.01. 5 w (BK) Ruhrstau Echthausen; 06.02. Möhnese Hevebecken 5 (1 m PK, 4 wf) (GK,WP); 14.02. Möhnese S: 3 wf (AH); 28.02. Möhnese S: 2 w (AH); 18.03. Zachariasse 2 (1:1) (PH,RL,TL); letzte Frühjahrsbeobachtung am 30.03. Winkel 1 (MG) und dann erst wieder ab November nur auf dem Möhnese: 11.11. 1 w (AM, S. Frick); 13.11. 1 w (AM); 01.12. S: 3 (1wf, 2 juv m) (AH); 23.12. Wameler Becken 4 wf (AM); 26.12. S: 4 (2 juv m, 2 w) (AH,HJG); 29.12. 1 w (AM, S. Frick, P. Herkenrath).

Mittelsäger: Wie schon seit mehreren Jahren hielt sich auch das flugbehinderte Weibchen wieder (zwangsläufig) ganzjährig auf dem Ruhrstau Echthausen auf (BK). Daneben aber noch zwei weitere Daten, nämlich 06.01. Möhnese 1 wf mit 1:5 Gänsesäger (AH) und im folgenden Winter am 22.11. Möhnese 2 wf (WP).

Gänsesäger: Ein flugbehindertes Weibchen hielt sich ganzjährig auf dem Ruhrstau Echthausen auf, zeitweise zusammen mit dem flugbehinderten Mittelsäger (s. dort) (BK). Aus der ersten Hälfte des Jahres wurden gemeldet: 06.01. Möhnese S: 50 (27:23) (AH); 07.01. Enser See 3 (1:2) (HJG); 07.01. Möhnese ca. 70 (PE); 13.01. Möhnese ca. 25 (AM); 15.01. Enser See 3 (2:1) (HJG); 17.01. Klostermensch 1 (ABU); 20.01. Möhnese S: 24 (14:10) (AH); 24.01. Enser See 2 (1:1) (HJG); 03.02. Möhnese 6 (3:3) (AH); 14.02. Möhnese S: 37 (18:19) (AH); 28.02. Möhnese S: 37 (23:14) (AH); Januar und Februar Möhne neue Allagen 3 (2:1) (W. Klein); 07.03. Enser See 2 (1:1) (HJG); 10.03. Möhnese 7 (3:4) (AM) und letztmalig am 20.03. Möhnese S: 15 (9:6) (AH).

In der zweiten Jahreshälfte dann am Möhnese folgende Beobachtungen: 13.11. Hevearm 13 (5:8) (AM); 01.12. S: 38 (19:19) (AH); 23.12. Wameler Becken ca. 50 (AM); 26.12. S: 73 (31:42) (AH,HJG); 29.12. ca. 50 (AM, S. Frick, P. Herkenrath) und nur eine Beobachtung abseits des Möhnesees: 18.11. Ruhrstau Echthausen 3 (1:2) (BK).

Wespenbussard: Der erste wurde früh, schon am 30.04., am Möhnese beobachtet (AM, P. Herkenrath). Die nächsten am 06.05. Klärteiche Soest 1 ad (PE) und 07.05. Soest 1 m dz (AM). Es wurde nur ein Bp aus der Hellinghauser Mersch gemeldet (ABU). Alle weiteren Beobachtungen: 12.05. Heuland/Herringer Bruch 1 (KHL), Ruhrstau Echthausen 1 dz (BK) und Soest 1 dz (AM); 24.05. Werl 1 (MBD,OZ); 26.05. Soest 1 ad dz (AM); 27.05. Ruhrtal Voßwinkel 1 (MBD); 31.05. Soest 1 (AM); 05.06. Störmede 1 (HV); 06.06. Möhnese Hevearm 1 (AH); 21.07. Ahsewiesen 2 ad, einer fliegt in Hacheneiwäldchen (AM); 08.08. N Oestereiden 1 (MH); 11.08. Ahsewiesen 1 (HJ,DK); 13.08. Lohne 1 dz (HV); 16.08. Ahsewiesen Hachene/Wald 1 juv (WP); 18.08. Ahsewiesen 1 (HJ,DK); 21.08. Eilmsen 1 juv, kaum flügge, schon in Hochspannungsleitung verunglückt; am Folgetag verstorben (DH,AH); 26.08. Lünenweg Soest 8 dz (AM); 27.08. A44 Höhe Hilbeck Werl 2 dz (AM); 30.08. Zachariasse 1 (HV); 31.08. Soest 27 dz (CH); 01.09. Woeste 2 (PE); 16.09. Klostermensch 1 (MBD,HV u.a.); 17.09. Ahsewiesen 1 (HV); 17.09. Soest 2 dz (AM). Bei Zugvogelplanbeobachtungen am Haarstrang wurde Durchzug zwischen dem 20.08 und 04.10 (1 Jungvogel) festgestellt, mit Maxima am 30.08 (Tagessumme: 52) und 01.09 (Tagessumme: 70). Die beiden größten Trupps von ca. 30 und ca. 60 übernachteten in der Umgebung von Theinigen (AH).

Schwarzmilan: Die ersten beiden wurden am 24.03. bei Völlinghausen/Möhne (HA) bzw. am 27.03. dz über Soest gesehen (AM). Aus zwei Gebieten wurden viele Beobachtungen gemeldet, so dass für beide Orte Bv bestand. Zum einem wie im Vorjahr aus dem Bereich Erwitte-Anröchte. Leider wurde ein Vogel dort am 12.06. mit Vergiftungserscheinungen gefunden, der aber glücklicherweise am 04.07. dort wieder ausgewildert

werden konnte (DH). Zwei Jungvögel nahe der Pöppelsche am 29.07. könnten aber auch schon Durchzügler gewesen sein (HK). Zum anderen aus dem Bereich Geseke-Salzotten, wo sogar am 02.05. N Geseke Balz beobachtet wurde (MH). Ein dritter Bv bestand N Herzfeld, wo am 21.04. zwei brutverdächtige Vögel beobachtet wurden (JeB). Daneben noch einige Einzelbeobachtungen abseits dieser Gebiete oder aus der Zugzeit: 30.04. Möhnese 1 (AM, P. Herkenrath); 09.05. Ruhner Mark 1 (MH); 12.07. N Oestereiden 1 (MH); 28.07. Woeste 1 ad (AM); 11.08. Eikeloh 1 juv (AM); 25.08. Lohner Klei 1 juv (AM); 31.08. Wierlauke 1-2 juv (AH); 22.09. Steinbrüche Berge 1-2 Ind (WP,CH) und sehr spät noch am 06.10. bei Berge 1 (HK,BO).

Rotmilan: Zwischen dem 01.01. und 04.02. wurde ein Individuum regelmäßig in den Ahsewiesen gesehen (BB,JD,AH,HJ,DK,PE u.a.). Daneben im Januar und Februar folgende Beobachtungen

13.01. Zachariasse 1 (BS); 21.01. Möhnese 1 (BS); 25.01. Haarstrang Bismarckturm 1 (EvH); 27.01. Disselmersch 1 (BB,HJ,DK); 03.02. Körbecke 1 jagend bei 10-15 cm Schnee (AH); 06.02. Körbecke 1 (HA); 14.02. Körbecke-Stockum 1 (AH); 15.02. Erosionsschutzgebiet 1+1 (HI); 15.02. Mittelhausen-Eikeloh 1 (AH); 26.02. Olle Wiese 1 (MH); 27.02. Günne 1 (AM); 28.02. Körbecke-Stockum 1 (AH). Möglicherweise handelt es sich bei dem Vogel im Bereich Körbecke immer um den selben Vogel. Hinweise auf Brutpaare liegen nur wenige vor: Völlinghausen/Möhne Bv (HA); 11.05. W Anröchte Balz (DG); 22.07. E Brockhausen 1 Bp mit 2 flüggen juv (AH). Ansonsten viele Einzelbeobachtungen, die sich wie folgt auf die Monate verteilen (Summe Vögel / Summe Meldungen): März (19/13), April (17/10), Mai (10/9), Juni (8/8), Juli (16/9), August (57/24), September (76/34), Oktober (10/7). Nicht enthalten sind dabei folgende Meldungen: 16.08. Erosionsschutzgebiet ca. 20-30 tagsüber, 4 besetzte Schlafplätze (JeB,AH); 18.08. Schlafplätze bei Kellinghausen-Menzel 34 - 39 (HI); 19.09. Kellinghausen 61 - 65 an Schlafplätzen (HI); 23.09. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 20 (MH); 21.10. Haarkamm E Vierhausen 8 dz 10.22 - 10.27 Uhr (WP); 22.10. B1 bei Schmerlecke 31 im Trupp

Tab. 1: Verteilung der Kornweihen-Beobachtungen über das Jahr aufgeteilt in Monatshälften.

Zeitraum	Männchen	Weibchen	Jungvogel	Wf	ohne Angabe	Summe
Jan 1	3	5	8	16	3	35
Jan 2	7	1	1	17	1	27
Feb 1	6	0	2	8	0	16
Feb 2	4	0	3	6	0	13
März 1	3	2	1	22	0	28
März 2	2	0	0	7	0	9
April 1	2	1	3	0	0	6
April 2	0	1	1	0	0	2
Mai 1	0	2	1	2	0	5
Mai 2	1	0	0	0	0	1
Juni 1	2	0	0	0	0	2
Juni 2	0	0	0	1	0	1
Juli 1	0	0	0	0	0	0
Juli 2	0	0	0	0	0	0
Aug 1	0	0	0	0	0	0
Aug 2	0	0	0	0	0	0
Sept 1	2	0	0	0	0	2
Sept 2	0	1	0	0	0	1
Okt 1	0	0	0	1	0	1
Okt 2	1	7	1	2	0	11
Nov 1	0	1	0	6	0	7
Nov 2	3	0	2	5	1	11
Dez 1	11	0	4	2	1	18
Dez 2	2	1	3	6	1	13
	49	22	30	101	7	209

ziehend (EvH). In den letzten beiden Monaten nur noch vier Meldungen: 05.11. Paradiese 1 (MH); 14.11. Soest 1 dz (AM); 11.12. Lohner Klei 1 (MH) und 30.12. Ruhrstau Echthausen 1 dz nach S nach Schneefall (BK). Bemerkenswert ist zudem die Beobachtung eines Jungvogels der noch am 16.08. tagsüber auf dem Horst schlief (JeB,AH).

Schlangenadler*: Am 13.07. ein Durchzügler über Soest (AM). Der DSK liegt eine Meldung vor. Über eine Anerkennung wurde noch nicht entschieden.

Rohrweihe: Erstbeobachtung am 11.03. bei Wickede, wo 1 ad w hoch nach Osten zog (BK). Dann gleich mehrere Beobachtungen am 24.03 und 26.03 (HK,BO,MBD,OZ,AH). Insgesamt brüteten im Kreis Soest 34 Bp, hinzu kam an 7 Stellen Bv (MH). Hierbei enthalten sind folgenden Paare: Ahsewiesen 2 Bp, Hellinghauser Mersch 2 Bp, Klostermersch 4-5 Bp, Olle Wiese 4 Bp, Stockheimer Bruch 4 Bp (alle Angaben ABU). Im April und Mai erst wenige immat.

Vögel anwesend, so am 13./14.04. HB Schmerlecke-Langeneike S: 3 immat. m (HI) und 17.05. Erosionsschutzgebiet 1 m immat. (HI). Im Juni dann aber auf denselben Flächen 6 immat. (14.06) bzw. 15-17, davon nur 1 ad (16.06) (HI). Aus dem August und September liegen dann sehr viele Beobachtungen vor, von denen hier lediglich die Ergebnisse von wenigen Zählungen genannt seien: 19.08. HB Domhof-Mittelhausen S: 10 (AH) und HB Lohner Klei-Sommerhof S: 10 (CH); 08.09. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 22 (CH); 22./23.09. HB Domhof-Mittelhausen S: 10 (WP,CH); 23.09. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 19 (MH). Die letzten beiden wurden je in der HB Domhof-Mittelhausen am 06.10. (HK,BO) und sehr spät am 03.11. (EvH,CH) gesehen.

Kornweihe: Im Jahr 2001 kam es in der Hellwegbörde im Kreis Soest erstmals zu einer erfolgreichen Kornweihenbrut, aus der 4 Jungvögel flügge wurden. Außerdem bestand an einer weiteren Stelle Brutverdacht

(MH, vgl. auch HÖLKER 2001/2002 b). Alle anderen Beobachtungen aus dem Jahr 2001 sind in Tab. 1 zusammengefasst. Die erste Wegzugbeobachtung stammt von 08.09. Die Beobachtungen stammen von BB,WP,PE,JB,CH,EvH,HJ,DK,MH, DH,AH,EH,MBD,HI,OZ,AM,KHL, DG,HV,HK,BO,JD, JeB, MG und H. Zimball.

Wiesenweihe: Erstbeobachtungen am 21.04. bei Schmerlecke (1 m vj) (WP) und am 24.04. im Heuland/Herringer Bruch 1 (KHL). In der Brutzeit 2001 in der Hellwegbörde 37 Bp und 5 x Bv, von denen 23 erfolgreich waren und 76 juv zum Ausfliegen brachten, während die übrigen 14 erfolglos blieben. Alle 5 Bv sowie 30 Bp befanden sich im Kreis Soest, davon waren 18 erfolgreich mit 63 ausgeflogenen juv (MH). Noch am 08.09. HB Lohner Klei - Mittelhausen S:6 (JB,CH). Letztbeobachtungen am 11.09. bei Eikeloh (1 juv) (AM) und am 12.09. bei Wippringsen (1 w) (MH).

Daneben viele Einzelbeobachtungen, die hier nicht alle genannt seien.

Habicht: Ein erfolgreiches Bp im Bereich Theinigsen/Hewingsen, am 12.09. versuchte das W erfolglos einen Turmfalke zu erbeuten (AH). Mehrere Beobachtungen in der Umgebung der Ahsewiesen deuten ebenfalls auf ein erfolgreiches Bp (AM,AH); über dem Arnberger Wald am Möhnesee am 20.03. 2-3 (AH), am 30.04 1 m vj (AM, P. Herkenrath) und am 23.06 1 w ad (AH) kreisend. Am 18.09. attackiert dort 1 ad w erfolglos Graugänse und Kormorane (AH); 24.03. NSG Alpeke 1 w balzend (JeB); daneben zur Brutzeit noch folgende Beobachtungen: 02.03. Heuland/Herringer Bruch 1 (KHL); 24.03. Klostermersch 1 (ABU); 07.05. Haus Heerfeld 1 m (MH); im August und September 5 Beobachtungen in den Feldfluren Lohner Klei und Sommerhof; außerdem: 01.11. Woeste 1 m juv (AM); 04./05.12. Lünenweg Soest 1 m ad (AM); 14.12. KT Soest 1 m ad (AM); 23.12. Spenner See 1 m ad (AH); 30.12. Balksen 1 m ad (AM, P. Herkenrath). Da der Habicht offenbar wieder in einem Bestand tief steckt bitte zukünftig alle Beobachtungen melden!

Sperber: Die Verteilung der Beobachtungen über das Jahr zeigt Tab.

Tab.2: Sperberbeobachtungen im Jahr 2001.

Monat	Zahl Beobachtungen	Zahl Individuen
Januar	9	9
Februar	3	3
März	4	6
April	10	11
Mai	6	7
Juni	3	3
Juli	2	2
August	16	19
September	17	26
Oktober	6	7
November	7	9
Dezember	14	15

2. Darunter etliche Beobachtungen zur Brutzeit an verschiedenen Stellen in Soest, davon am 02.04. 1 m im Girlandenflug (AM); am 18.08. erbeutete 1 w am Domhof eine Feldmaus (AM). Erstaunlich ist die geringe Anzahl an Beobachtungen zu Hauptzugzeit im Oktober!

Mäusebussard: Ahsewiesen 5 Bp, Hellinghauser Mersch 2 Bp, Klostermersch 3 Bp, Olle Wiese 1 Bp, Disselmersch/Winkel 1-2 Bp (ABU). Ergebnisse aus Zählungen in den Ahsewiesen und der HB Lohner Klei – Mittelhausen sind den Abb. 6 und 7 zu entnehmen. Neben dem guten Bruterfolg aufgrund der hohen Feldmausdichte sind in beiden Gebieten ist der Durchzug im März zu erkennen. In der HB ist zudem ein Zuzug im Mitwinter deutlich. Daneben noch folgende Meldungen mit mind. 15 Ind: 20.03. Arnsberger Wald am Möhnensee >30 kreisend (AH); 05.06. NE Störmede ca. 20 kreisend (HV); 06.09. und 11.09. je ca. 20 Sommerhof (CH); 16.09. Domhof ca. 20 (CH); 21.09. Hellinghauser Mersch 15 (JB); 29.09. Domhof ca. 20 und Berge- Erwitte ca. 20 (CH); 06.10. Woeste 26 innerhalb von ca. 45 min. durchziehend (PE). Von Mäusebussarden mit Merkmalen der Unterart *Buteo buteo vulpinus* („Falkenbussard“) zogen je 1 am 01.11. über den Ahsewiesen (juv) und am 02.11. über Soest durch (AM). Diese Unterart zieht wahrscheinlich regelmäßig bei uns durch, jedoch ist die Bestimmung nur in Sonderfällen möglich.

Rauhfußbussard: Immerhin fünf Beobachtungen im Jahr 2001: am 20.01. S Eikeloh 1 (MH) und am 17.02. im Lohner Klei 2 (ad w + juv) (CH,Langfelder). Außerdem je 1 dz am 11.11. und 18.11. bei ZPB (AH); daneben 1 am 25.12. bei Klieve (DG).

Schreiadler*: Ein immat. am 21.07. in den Ahsewiesen (AM).

Die Beobachtung wurde anerkannt.

Fischadler: Während des Heimzuges nur sehr wenige Beobachtungen: 15.04. Wickede Ruhr 1 (BK); 22.04. Soest 1 dz (AM); 29.04. Anreppen Baggerseen 1 (MH); 02.05. Osterheuland 1 dz (MH); 29.05. Völmeder Bach bei Geseke 1 (MBD); eine Sommerbeobachtung am 20.06. in der Klostermersch (MBD); auf dem Wegzug in der zweiten Augushälfte 4, sowie je 6 Beobachtungen pro Septemberhälfte und noch 1 am 06.10. (AH,AM). Der letzte bei ZPB am 20.10 (AH,CH).

Turnfalke: Windpark Warstein 1 Bp in Feldscheune (AM); 05.06. Steinbruch Drewer West 1 Bp (AH); Ahsewiesen 1 Bp, Hellinghauser Mersch 1 Bp, Olle Wiese 1 Bp, Stockheimer Bruch 2 Bp, Disselmersch/Winkel 1 Bv (ABU); Ergebnisse aus Zählungen in den Ahsewiesen und der HB Lohner Klei – Mittelhausen sind Abb. 6 und Abb. 7 zu entnehmen. Diese Art profitierte von dem hohen Feldmausbestand und hatte einen guten Bruterfolg. Daneben noch folgende „Ansammlungen“ mit mehr als 10 Ind: 04.09. S Eikeloh ca. 10 und Sommerhof ca. 20 (CH); 06.09. Sommerhof 12 (CH); 11.09. Sommerhof ca. 15 (CH); 16.09. Domhof 15 (CH); 16.09. Ehringerfeld ca. 10 (CH); 29.09. Domhof 16 und Berge-Erwitte 17 (CH). Bemerkenswert sind zudem folgende Meldungen: Am 02.05. in der Ahseniederung bei Balksen 1 melanistisches Männchen (AM)! Am 29.08. kam 1 Jungvogel am Flugplatz Lohner Klei in den Propeller eines Flugzeuges: alle Handschwingen und ein Teil des Schwanzes wurden abasiert, ansonsten blieb der Vogel aber – wie durch ein Wunder - ohne

Verletzungen. Im Juli 2002 (!) konnte der Vogel nach der Mauser wieder frei gelassen werden (DH,AH).

Rotfußfalke: Nur einer Heimzugbeobachtung eines W am 05.05. in den Ahsewiesen (AM), stehen acht Individuen aus dem Herbst entgegen: 25.08. Sommerhof 1 juv (AM), 28.08. Westereiden 1 juv (AM, M. Jöbges u.a.), 30.08. Soest 1 w (AM), 01.09. bis 05.09. Wierlauke 1 juv (AH); 08.09. Sommerhof 1 juv (CH,AM), 28./29.09. Wierlauke 1 juv (nicht identisch mit dem Vogel Anfang des Monats!) (AH), 06.10. Berge 1 m (HK,BO), 21.10. Berge 1 immat. (BO,A.Och,T.Och).

Merlin: Nur zwei Heimzugbeobachtungen: 31.03. Schallern 1 m vj (DG) und 19.04. Soest 1 dz. N (BK). Die Wegzugbeobachtungen sind Tab. 3 zu entnehmen. Außerdem noch 11.11. Wierlauke 1 wf (AH), 23.12. Berge 1 wf (AH) und 26.12. Domhof 1 wf (EvH) (Tab.3).

Baumfalke: Erstbeobachtung am 22.04. bei Berge (MH); Klärteiche Hattrop 1 Bp (PE); Klostermersch 1 Bp am Rand (ABU); Woeste 1 Bp (JB,PE); Mönninghauser Bruch 1 Bp (MH); Stockheimer Bruch 1 Bv (DG); Westereiden 1 Bv (DG); Soest Luisenhof 1 Bv (DG); sind dies schon alle bekannten Brutplätze im Kreis Soest? Bitte verstärkt auf Bruten achten und diese melden! Die Verteilung aller Beobachtungen abseits der wenigen Brutplätze ist in Abb. 8 dargestellt. Letztbeobachtungen am 08.10. N Ruhne (WP) und am 16.10. Wierlauke (MH,CH).

Wanderfalke: Im März und April sowie wieder im Juli wurde mind. 1 Vogel regelmäßig in den Ahsewiesen und einmal im Winkel (HJ,DK,BB,WP u.a.). Daneben folgende Beobachtungen: je 1 (dz?) am 22.04. und 29.04. über Soest 1 (AM, P. Herkenrath); 27.05. Erwitte, frische Rupfung vom Wanderfalken (AH); 19.08. Lohne 2 (MH); 08.09. Lohner Klei 1 (MH); 11.09. Steinbruch Erwitte 1 juv, wohl W (GK,WP); 16.09. Domhof 1 (CH); 23.09. Lohner Warte 1 (MH); 25.09. Wierlauke 1 ad M (AH); 28.09. Soest Innenstadt 1 ad (AM);

Tab. 3: Beobachtungen des Merlins aus der Wegzugperiode 2001. Pentade 49 = 29.08. – 02.09., Pentade 61 = 28.10. - 01.11.

Pentade	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61
Σ Vögel	1	2	0	1	2	2	4	4	1	1	1	0	1

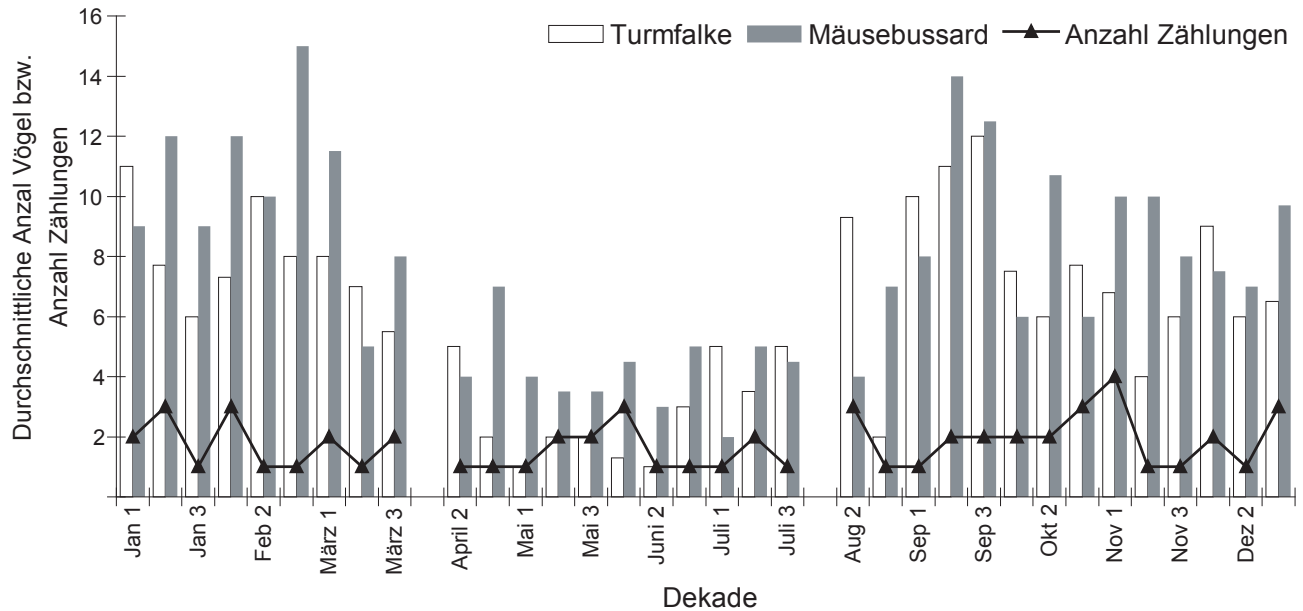


Abb. 7: Zahl der Turmfalke und Mäusebussarde in den Ahsewiesen 2001

Die Ergebnisse von Zählungen wurden pro Dekade aufsummiert und durch die Anzahl der Zählungen in der betreffenden Dekade geteilt. Erstellt nach Daten von BB,HJ und DK.

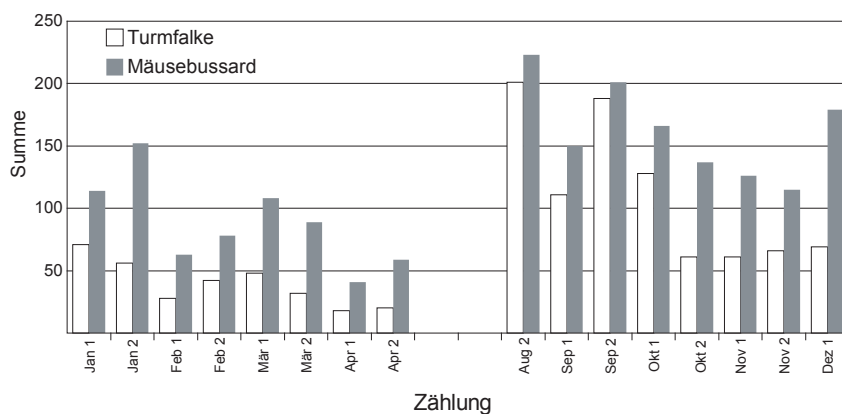


Abb. 6: Zahl der Turmfalke und Mäusebussarde auf ca. 55 km² Hellwegbörde zwischen Lohne und Störmede im Jahr 2001

Die Zählungen erfolgten je um den 7. und den 21. eines Monats. Nach Daten von CH,MH, AH,WP,AM,JB,EVH,EH,HK,BO.

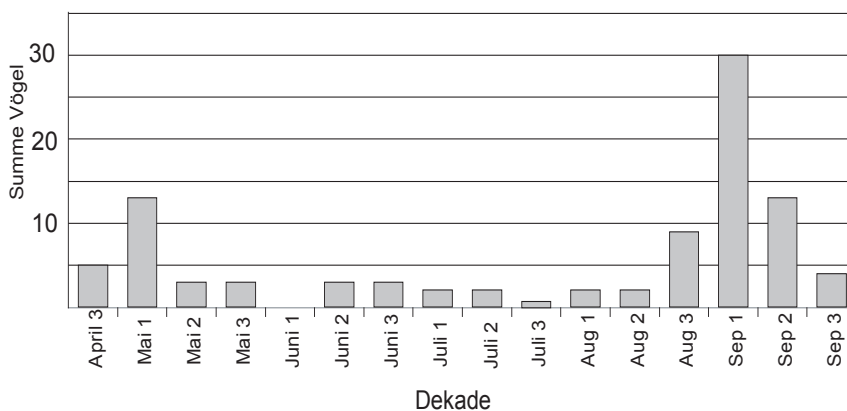


Abb. 8: Beobachtungen von Baumfalken abseits der gemeldeten Brutplätze im Jahr 2001 als Dekadensumme.

06.10. Eikeloh 1 (HK,BO); 25.10. Wierlauke 1 (MH); 10.11. an der B 475 bei Soest 1 ad auf Leitplanke (MBD); 17.11. Erwitte 1 juv (AM,WP); 04.12. Disselmersch 1 ad, wohl W (WP); 30.12. Ahsewiesen 1 w ad (AM, P. Herkenrath). Auffallend ist die große Zahl an Beobachtungen im September.

Großfalk spec.: Ein unbestimmter Großfalk (vermutlich ein Gerfalkenhybrid) besuchte am 29.04. die Ahsewiesen (AH,DH). Ebenda ein unbestimmter Großfalk am 30.04. und 21.05. (HI). In beiden Fällen handelt es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um entflugene Falkenvögel.

Immer häufiger werden in letzter Zeit in ganz Deutschland entflugene Hybriden von Falknern gesehen, die teilweise Bruten von Wanderfalken stören oder gar selber mit wilden Wanderfalken oder Sakerfalken brüteten. Daher ist bei vermeintlichen Wanderfalken genau zu prüfen ob es nicht eine andere Art oder ein Hybride sein kann.

Würgfalk*: Ein entflugener Falkenvogel machte am 21.07. über Soest durch sein Glöckchen auf sich aufmerksam (AM).

Da das Glöckchen den Vogel eindeutig als entflugenen Falkenvogel kennzeichnete, brauchte diese Beobachtung nicht dokumentiert werden.

Rebhuhn: Im ausgehenden Winter nur wenige Beobachtungen kleiner Ketten, im Mai dann aber in der Hellwegbörde im Vergleich zum Vorjahr sehr viele Nachweise von Paaren (MH). Eine qualitative Erfassung gab es aber nicht, lediglich aus den Ahsewiesen wurde 1 Bv gemeldet (ABU). In der zweiten Jahreshälfte dann Meldungen von Kettenstärken bis max. 20. Bemerkenswert sind noch folgende Beobachtungen: 10.08. Sommerhof 2 ad mit 10 pulli und einem ausgewachsenen Jungvogel (AH); 20.08. Wierlauke in einer Kette 3 ad (!) und 12 juv (AH) sowie extrem spät eine Brut, bei der am 01.09. nahe der Wierlauke 1 Altvogel einen ca. 2-3 Tage alten Pullus führte (AH)!; 17.11. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 59 (CH,EvH), 08.12. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 49 (AH,WP), 23.12. HB Domhof-Mittelhausen S: 118 (AH).

Wachtel: Erstgesänge am 02.05. N Salzkotten und S Störmede (MH) sowie 04.05. S Hüttinghausen (MH). Danach etliche Nachweise rufender Männchen besonders aus der Hellwegbörde und vom Haarstrang, auch aus den Flussniederungen, aber nur zwei quantitative Angaben: Ahsewiesen 2-4 rufende Männchen und Disselmersch/Winkel 1 Bv (ABU). Der regelmäßige Gesang verstummte Ende Juni, letztmalig am 20.08. W Seringhausen 1 rufend (WP,GK).

Fasan: In den Ahsewiesen das ganze Jahr über 1-16 (BB,HJ,DK). Klärteiche Soest 7 Bp und Stockheimer Bruch 10-15 Bp (ABU). Maximal 26 am 09.01. im Stockheimer Bruch (ABU) und 25 (17:8) am 31.03. in der Klostermersch (MBD).

Wasserralle: Ahsewiesen Bv, Hellinghauser Mersch 2-4 Bp, Olle Wiese 1 Bv, Stockheimer Bruch 3-4 Bp, Disselmersch/Winkel mind. 2 Bp (ABU) und Woeste 6-7 Bp (JB) daneben am 26.06. Klärteiche Soest 1 (PE). Außerhalb der Brutzeit folgende Beobachtungen: 25.10. Ahsewiesen 2-3 (JB), 11.11. Klostermersch 1 (MBD,OZ), 13.11. Stockheimer Bruch 1 (MBD,L. Hauswirth), 15.11. Paradiese Salzbrink 1 (MH), Ahsewiesen je 1 am 30.11 und 08.12. (BB).

Tüpfelsumpfhuhn: Woeste 1 Bv (JB) sowie 1 am 09. und 10.06 (tagsüber) rufend (PE,WP) sowie Winkel mind. 1 Bp (ABU).

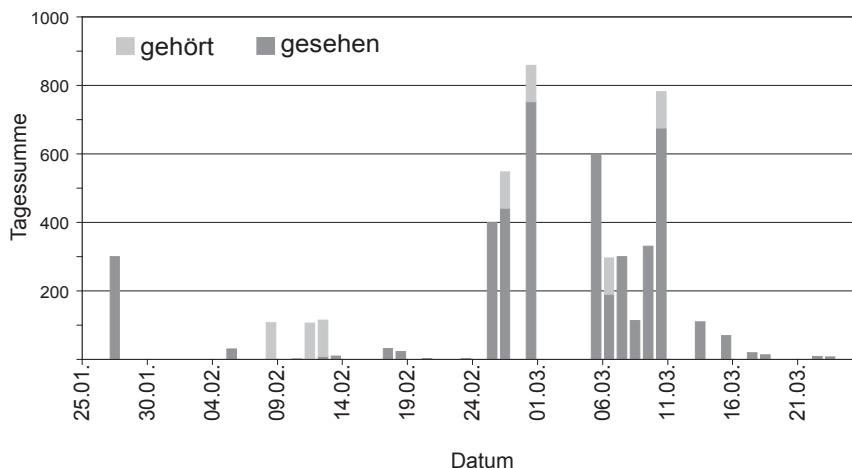


Abb. 9: Kranichheimzug 2001
Insgesamt wurden 4446 Kraniche in 42 Trupps gesehen sowie zusätzlich in 7 Fällen die Vögel nur gehört, für die eine durchschnittliche Truppgöße von jeweils 106 Ind angenommen wurde. Den Einsendern DG, HA, BB, AH, MH, AM, EvH, JD,HJ, DK, D.Schmidt, M.Leismann, Hillefeld, Widmayer, HJG, MS, PE, AKL, KHL, E.Eick, M.Heinzborn, HI, S. Fischer, DH, J. Riegel, MBD und T. Wollesen sei herzlich gedankt.

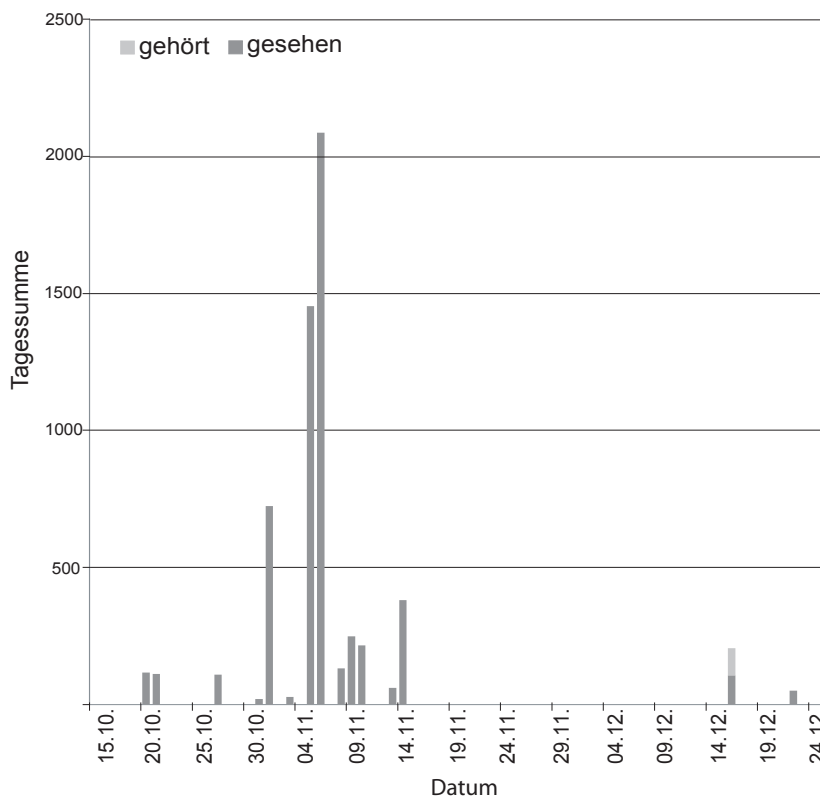


Abb. 10: Kranichwegzug 2001
Vom Wegzug wurden 5943 Kraniche gemeldet. Folgenden Einsendern sei ganz herzlich gedankt: DH,MH,AH,MS,DG,OZ,MBD, HJG, BB, B. Pohl ,AM, HI, U. Rothe, EvH, H. Zimball, HA.

Zwergsumpfhuhn*: Am 02., 03. und 04.05. rief eines in den Ahsewiesen (BB,AM).

Der DSK liegt eine Dokumentation vor, die noch nicht bearbeitet wurde.

Wachtelkönig: Nächtliche Kontrollen in verschiedenen Gebieten

zwischen dem 05.05. und 07.05 erbrachten noch keinen Nachweis (AM). Erste Rufer dann am 08.05. N Soest (BS) und Thüler Feld (MH) sowie 10.05. Klostermersch (DG), Echtrop (MH) und SW Soest (AM). Im Erosionsschutzgebiet 2 am 28./29.05. sowie 6 am 15./16.06 (HI) maximal 11 rufende am 27.05. auf der Haar

S Warstein (AM). Hellinghauser Mersch 3 Rufer, Klostermersch 1-2 und 2 Rufer außerhalb, Lusebredde 3 Rufer (ABU), Woeste 1 Rufer (JB). Daneben viele Einzelbeobachtungen vom Haarstrang, die hier nicht alle einzeln aufgeführt seien.

Teichhuhn: Ahsewiesen 11 Bp, Hellinghauser Mersch 15-20 Bp, KT Hattrop 4 Bp, KT Soest 5-6 Bp Klostermersch 26-28 Bp (im Vorjahr nur 14 Bp), Olle Wiese 1 Bp, Stockheimer Bruch 3-5 Bp, Disselmersch/Winkel 14 Bp (ABU), Stadt Krankenhaus Soest 2 Bp (AM). Vom Möhnesee das ganze Jahr über nur einzelne Beobachtungen (AH), Maximalzahlen aus zwei Gebieten seien erwähnt: 14.08. Klostermersch ca. 50 (AH); 27.09. Hellinghauser Mersch 23 (ABU); vom Enser See, wo die Art kein Brutvogel ist, drei Beobachtungen von je 1 am 19.08 (juv), 28.10 (juv) und 27.12 (ad) (HJG). Am 19.05. rief eine nachts im Flug über Soest (AM).

Blässralle: Ahsewiesen 35 Bp, Hellinghauser Mersch 30-35 Bp, KT Hattrop ca. 20 Bp, KT Soest 15 Bp, Klostermersch 45 Bp (im Vorjahr nur 36-39 Bp), Olle Wiese 1 Bp, Stockheimer Bruch 7-8 Bp, Disselmersch/Winkel 37-38 Bp (ABU) und Ruhrstau Echthausen 49 Bp + 4 Nichtbrüter (BK); 01.05. Woeste Ostteil ca. 15 Paare (MH); 05.05. Werl Kompostierungsanlage 1 Bp mit 5 Pulli (HI); 04.06. Steinbruch Erwitte-Domhof ca. 4 Bp (AH); am Möhnesee am 16.06. 16 Junge führende Paare und am 23.06 19 Junge führende Paare, der gesamte Brutbestand ist aber nicht bekannt (AH); Maximalzahlen liegen aus folgenden Gebieten vor: Klostermersch 246 am 17.01. (ABU), Heuland/Herringer Bruch 11 am 19.01. (KHL), Woeste 70 am 27.12 (AH), Spenner See 50 am 23.12 (trotz 99% Eis) (AH) und Hellinghauser Mersch 80 am 27.09 (ABU). Vom Möhnesee liegen folgende Zahlen vor: 20.01. S: 1020, 14.02. S: 500, 28.02. S: 430, 20.03. S: 270, 13.04. S: 130, 13.08. S: 555, 01.12. S: 530 und 26.12. S: 640 (alles Angaben AH). Vom Enser See liegen diese Zahlen vor: 07.01. 32, 24.01. 26, 31.01. 30, 07.02. 33, 15.02. 31, 23.02. 23, 07.03. 24, 15.03. 15, 22.03. 15, 29.03. 13, 04.04. 9, 23.04. 10 (paarweise), 20.05. 8, 28.09. 32, 28.10. 53, 02.12. 66, 16.12. 90 und 27.12. 63 (alle Zahlen HJG).



Foto: M. Bunzel-Druke

Austernfischer

Jungfernkranich*: Ein Altvogel mit einem roten Züchtering hielt sich am 30.04. und vom 04.05. bis 07.05. in der Woeste auf (MH,PE,AM).

Da der Vogel fotografiert wurde und offenkundig aus Gefangenschaft kam, verzichtet die Avifaunistische Kommission NRW auf eine Dokumentation.

Kranich: Nach einer unbestimmten Anzahl am 02.01 über Hellinghausen (DG) setzte der Heimzug am 27.01 ein. Die Daten des Heimzugs sind Abb. 9 zu entnehmen.

Daneben wurden folgende rastende Vögel festgestellt: 06.02. Ahsewiesen 8 (haben vermutlich übernachtet) (JD), 28.02. Ahsewiesen 200 (BB), 05.03. 46 + 100 Lohe (DG) und 19 Kliewe (MH), 09.03. Ahsewiesen 28 übernachtend (D. Schmidt), 17.03. Ahsewiesen 14 und Disselmersch/Winkel 58 (BB), 26.03. Borgeln 2 (BS). In der Hellinghauser Mersch hielten sich 3 vom 23.03 bis 08.04. auf, nur vom 29.03 wurden 6 Vögel gemeldet (JB,DG). In den Ahsewiesen hielten sich offenbar vom 24.03 bis 31.03 zwischen 7 und 10 und dann wieder vom 14.04 bis 02.05 zwischen 2 und 11 auf (BB,WP,HV, AH u.v.a.). Mehr waren es nur, als am 31.03. 36 einflogen, von denen einer die Kollision mit der Hochspannungsleitung noch überlebte, tödlich verunglückten dann aber 2 als sie am 01.04 mit 32 Artgenossen einflogen (BB,JD,MG,HJ,DK,WH). Im Bereich der Disselmersch hielten sich vom 30.03 bis 13.04 durchgehend 2 Vögel auf, die offenbar im Winkel übernachteten (BB,GK,WP,JD,AM

u.v.a.). Aus dem Rahmen fällt die Beobachtung eines rastenden Vogels am 30.06 in der Hellinghauser Mersch (DG).

Der Wegzug ist in Abb. 10 dargestellt. Mit nur 5943 gemeldeten Kranichen fiel der Wegzug ebenso wie bereits der Heimzug dürftig aus! Daneben gab es nur 2 Beobachtungen von rastenden Kranichen: 22 am 17.11. und 1 am 22.12. je Ahsewiesen (OZ, BB u.a.).

Austernfischer: EFB mit 2 am 11.03. Zachariasse (PH,RL,TL), dort 1 Bp mit Kopula am 12.05. (AH) und 2 Brutversuchen vom 20.- 26.05. (PH,RL,TL). In der Hellinghauser Mersch 1 am 27.04. (MH) und später 1 erfolgloses Bp, Brut von Rindern zertrampelt (JB). In den Ahsewiesen je 1 am 26. und 30.03. (BB,AH,WP) und 3 am 03.04. (BB). Außerdem 2 am 30.05. Woeste (JB) und je 1 am 15.06. Heuland/ Herringer Bruch (KHL) und 16.09. Hevearm des Möhnesees (AH).

Flussregenpfeifer: Insgesamt liegen 35 Datensätze mit 76 Ind vom 17.03.- 30.08. vor. EFB mit je 1 am 17.03. N Altengeseke auf Acker (AH) und 20.03. Ahsewiesen (BB). Kleinere Ansammlungen: am Zachariasse je 4 am 31.03. (PH,RL,TL) und 12.05. (AH), 6 am 13.05. und 8 am 19.08. (PH,RL,TL). 4 am 12.05. neues Rückhaltebecken Soest, dort 2 am 24.05. (AH) und 6 (5 ad, 1 juv) am 24.06. (WP). In der Woeste je 1 am 26. und 27.05. (PE,AH), 2 ad am 13.06. (WP), 3 am 15.06. (PE) und 4 (3 ad, 1 juv) am 14.07. (AH). Am 14.07. außerdem

2 Ahsewiesen (JD, BB). Die folgenden Brutvorkommen wurden mitgeteilt: Hellinghauser Mersch 2 Bv und Klostermersch 1-2 Bv (ABU), Steinbrüche Erwitte 1 Bp Ost-Steinbruch und 1-2 Bp großer Steinbruch (nur Ostrand) am 04.06. (AH) sowie Zachariasse 4+2 pulli am 16.06. (PH, RL, TL). Zuletzt je 1 am 29.08. Ahsewiesen (LH) und 30.08. Zachariasse (BO, A.Och, T.Och).

Sandregenpfeifer: Heimzug: 1 am 07.03. Ahsewiesen (BB) und 3 am 26.05. Woeste (PE); Wegzug: 2 am 30.08 und 1 am 17.09 jeweils bei ZPB (AH).

Mornellregenpfeifer: Für 2001 liegen nur wenige Beobachtungen vor, so am 05.09. am Sommerhof einen fliegenden Trupp nur gehört (AM) und Haarstrang bei Theiningen/Möhnesee 1 ad am 21.09. durchziehend SW - WSW sowie 1 am 22.09. rastend (AH).

Goldregenpfeifer: Vom Heimzug (08.02.- 27.03.) liegen 17 Datensätze mit 657 Ind vor. Gut dokumentiert ist v.a. der Durchzug in den Ahsewiesen (mit 10 Beobachtungstagen und 324 Ind), dort 31 am 08.02. (BB, AM, WP), 40 am 11.02. (MBD, BB), 7 am 12.02. (BB), 6 am 13.02. (WP, GK), 2 am 17.02. (HJ, DK), je 1 am 26.02. (BB) und 02.03. (AH), 2 am 03.03. (HJ, DK), 4 am 06.03. (BB) und dem größten Trupp des Berichtszeitraumes mit 230 am 07.03. (BB). Bemerkenswert sind außerdem 57 (unter 1100 Kiebitzen) am 15.02. Lohner Klei (AH) und 18 am selben Tag Erosionsschutzgebiet (HI). Ergebnisse der Zählungen in der Hellwegbörde: 17.02. HB Lohner Klei - Sommerhof S: 162 (CH), 04.03. HB Domhof- Mittelhausen S: 16 (AH, EH) und 17.03. HB Lohner Klei- Sommerhof S: 2 (AH). Zum Ausklang des Heimzuges noch einmal 78 (artreiner Trupp) am 20.03. bei Deiringsen (AH) und 1 am 27.03. Woeste (JB). Der Wegzug (30.08.- 25.11.) brachte mit 18 Datensätzen und 84 Ind dagegen kaum größere Trupps. Erwähnenswert sind 2 am 30.08. Zachariasse (BO, A. Och, T. Och), 2 ad (Brutmauser) am 31.08., 4 (2 ad, 2 juv) am 01.09. und 6 am 04.09. Kahle Mark bei Eikeloh (CH, AM) sowie bis zu 13 am 16.10. Sommerhof unter 2000 Kiebitzen (MH, WP) und 5 am 21.10. N Ense- Ruhne unter 1700 Kiebitzen (WP). Im Rahmen der Zählungen in der HB nur max. 27 am 19.11. Domhof- Mittelhausen

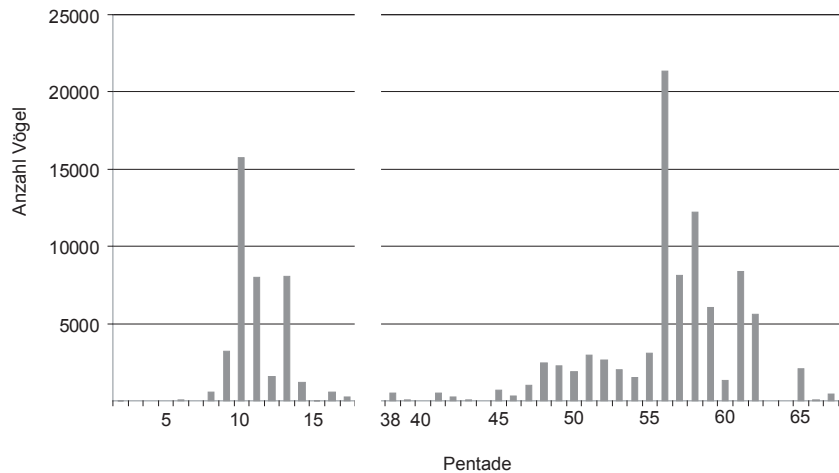


Abb. 11: Pentadensummen gemeldeter Kiebitztrupps im Kreis Soest 2001
Für die Darstellung verwendet wurden alle gemeldeten Datensätze vom 01.01.- 31.03. (76 Trupps mit 39.879 Ind) und vom 01.07.- 30.11. (91 Trupps mit 87.700 Ind).

(MH). Letzte Beobachtung mit 5 am 25.11. E Dinker (PE).

Kiebitzregenpfeifer: 1 vom 28.- 30.09. am Zachariasse (PH, RL, TL), 1 juv am 07.10. Sommerhof (AM, WP) und 1 am 16.10. W Völlinghausen (MH), durchschnittliches Auftreten.

Kiebitz: Bereits am 07.01. kleine Trupps, so Ahsewiesen 7 (JD, BB), HB Domhof- Mittelhausen S: 1 (CH, AH) und HB Lohner Klei- Sommerhof S: 12 (AM, EH). Vom Heimzug (27.01.- 27.03.) liegen insgesamt 71 Datensätze mit 39.851 Ind vor, teilweise wurden sehr hohe Rastmaxima erreicht. Gut dokumentiert ist der Durchzug in den Ahsewiesen, dort 17 am 27.01. (HJ, DK, JD, BB), 150 am 06.02. (JD), 400 am 08.02. (BB, AM, WP), 1050 am 13.02. (WP, GK), 2000 am 21.02. (WP, MG, BB), Heimzugmaximum mit 3500 am 23.02. (WP, BB, R. Biermann), 900 am 28.02. (BB), 1280 am 02.03. (AH) und 1300 am 06.03. (BB). Weitere Gebietsmaxima: 320 am 10.02. Disselmersch/Winkel (BB), 650 am 25.02. Hellinghauser Mersch (JB) und 770 am 15.02. Erosionsschutzgebiet (HI). Ergebnisse der Zählungen in der Hellwegbörde: 17.02. HB Lohner Klei- Sommerhof S: 9146 (CH), 18.02. HB Domhof- Mittelhausen S: 397 (HK, BO), 04.03. HB Domhof- Mittelhausen S: 2517 (AH, EH) und HB Lohner Klei- Sommerhof S: 2 (WP), 17.03. HB Lohner Klei- Sommerhof S: 111 (AH), 18.03. HB Domhof- Mittelhausen S: 303 (MH, AH). Die folgenden Angaben zu Brutbeständen liegen vor: Ahsewiesen 15-18 Bp, Alpbach 8-9 Bp und 1 Randrevier (BB), Hellinghauser

Mersch 16-20 Bp, Klostermersch 0 Bp (aber 1 Bp außerhalb, im Vorjahr noch 5 Bp), Lusebredde 8 Bp, Stockheimer Bruch 6-7 Bp, davon 3-4 Bp erfolgreich, Disselmersch/ Winkel 5 Bp (alles ABU) sowie 07.05. Woeste ca. 10 Bp (AM). Auch der Wegzug (12.05.- 31.12.) brachte mit 118 gemeldeten Beobachtungstagen und 89.543 Ind sehr hohe Rastmaxima v.a. in der Hellwegbörde. Im Folgenden die Ergebnisse der „Haartouren“ zur Hauptzugzeit (Ende September- Anfang November): 22./23.09. HB Domhof- Mittelhausen S: 1312 (WP, CH), 23.09. HB Lohner Klei- Sommerhof S: 2176 (MH), 06.10. HB Domhof- Mittelhausen S: 4563 (HK, BO) und HB Lohner Klei- Sommerhof S: 12.200 (!) (WP, CH), 19.- 21.10. HB Domhof- Mittelhausen S: 2235 (MH), 21.10. HB Lohner Klei- Sommerhof S: 1810 (JB), 03.11. HB Domhof- Mittelhausen S: 4450 (EvH, CH), 04.11. HB Lohner Klei- Sommerhof S: 462 (MH). Darüber hinaus liegen folgende Datenreihen von bedeutenden Rastplätzen vor: Am Sommerhof > 2500 am 29.09. (BO, J. Heimann), ca. 10.000 am 06.10. (CH, WP), 7000 am 10.10. (WP) und 5500 am 16.10. (WP). Am Haarkamm N Ruhne 700 am 08.10., 1700 am 17.10., 2000 am 20.10. und 1300 am 26.10. (WP, GK). Außerdem ca. 1500 am 13.10. Warstein- Westendorf- Brüllingsen (B. Pohl) und ca. 2500 am 28.10. Lohner Klei (AM). Auch im Dezember noch größere Trupps, so 400 am 02.12. (WP, JH) und 50 am 23.12. (JD) Ahsewiesen, ca. 350 am 07.12. Geseke/ Hölterhof (MH), 120 am 23.12. NE Wigge-



Foto: M. Bunzel-Drinke

Dunkler Wasserläufer

ringhausen (MH), 22 am 30.12. bei Brockhausen im Schnee auf Acker rastend (PE) und 60 am 31.12. Haus Herfeld (DG).

Knutt: Beobachtungen dieser hocharktischen Limikolenart im Binnenland sind eher selten, umso erstaunlicher sind daher 2 am 29.09. auf Ackerflächen (!) am Sommerhof rastend (BO, J. Heimann)!

Zwergstrandläufer: 1 am 04.05. in den Ahsewiesen (BB). Ungewöhnlich früh datiert die Beobachtung eines Vogels vom 02.04. am Zachariasse, dort 2 am 20.09. und 1 am 29.09. (PH,RL,TL).

Temminckstrandläufer: 2 am 12.05. am Zachariasse (AH).

Sichelstrandläufer: 4 am 24.08. und 1 am 20.09. am Zachariasse (PH,RL,TL).

Alpenstrandläufer: Heimzug: in den Ahsewiesen je 1 am 07.03. (BB) und 18.03. (unter Kampfläufern, AM,JD) sowie 2 am 22.03. (BB). Außerdem 4 am 16. und 17.03. Woeste (PE), 1 am 24.03. Disselmersch (PE,BO,HK) und 2 am 26.03. Hellinghauser Mersch (AH). Wegzug: spät 1 ad im PK am 08.09. am Möhnesee (AM), 3 bei ZPB am 12.09 (AH), beachtlich der Durchzug am Zachariasse mit 3 am 25.08., 6 am 20.09., 14 am 29.09. und 1 am 01.11. (PH,RL,TL).

Kampfläufer: Vom Heimzug (11.02.-25.05.) liegen insgesamt 34 Datensätze mit 201 Ind vor, die überwiegend aus den Ahsewiesen und der

Woeste stammen. Bereits am 11.02. erschienen 2 M im SK in den Ahsewiesen (WP,JH), Heimzugmaxima dort 15 am 18.03. (JD), je 12 M am 20.03. (WP,GK,BB) und 24.03. (BB,PE,HJ,DK,BO,HK) sowie 6 (0:6) im PK am 05.05. (AM,WP,HJ,DK). Bemerkenswert sind außerdem 10 am 18.03. Zachariasse (PH,RL,TL) sowie 5 am 26.03. (AH) und 12 am 07.05. Hellinghauser Mersch (JB). Heimzugmaxima in der Woeste 22 (14:8) am 25.04. (MH), 20 am 07.05. (DG) und noch einmal 9 (0:9) am 09. und 10.05. (PE,MH). Vom Wegzug (28.06.- 29.09.) mit 11 Beobachtungstagen und 38 Ind deutlich weniger Nachweise, erwähnenswert sind 6 (3:3) im PK am 28.06. Woeste (PE) und 8 am 05.07. Zachariasse (PH,RL,TL). In der Hellwegbörde mind. 6 juv (5:1) am 16.09. im Lohner Klei (AM,S. Glinka), 7 am 23.09. Sommerhof (MH), 2 juv (1:1) am 27.09. Lohner Klei unter 120 Kiebitzen (WP) und 3 am 29.09. Sommerhof (BO, J. Heimann). Noch 1 am 05.11. unter Kiebitzen bei ZPB (AH) und interessant ist außerdem 1 am 30.12. am Zachariasse (PH,RL,TL).

Zwergschnepfe: 7 am 03.04. Klostermersch (MBD), 1 am 09.09 bei ZPB, einfallend in ein Feld bei Theinigsen (!) (AH), 2 am 06.10. Disselmersch/Winkel (BB), 1 am 2.11. Ahsewiesen 1 (BB) und 2 am 22.12. W Stirpe/Ostbruch (MH).

Bekassine: Vom Heimzug (24.01.-10.05.) liegen insgesamt 38 Daten-

sätze mit 178 Ind vor. Die größten gemeldeten Ansammlungen sind 18 bereits am 29.01. Im Winkel/ Disselmersch (davon 15 Im Winkel, BB), 10 am 22.02. Hellinghauser Mersch (JB), 20 am 07.03. Ahsewiesen (BB), 14 am 27.03. Zachariasse (PH,RL,TL), 8 am 03.04. Klostermersch (MBD) und 24 ebenfalls am 03.04. Stockheimer Bruch (ABU). Brutzeit- Feststellungen: am 28.04. (20.15 bis 22.15 Uhr) Balzflüge und Gesang Im Winkel (AH), dort bis mind. 10.05. abends Bekassinen „rätschend“ (BB), jedoch keine Erhärtung des Brutverdachts. 2001 außerdem 1 Bp Ahsewiesen (BB u.a.) aber keine Brut Olle Wiese (ABU) und Stockheimer Bruch (ABU). 1 am 13.06. im Rabbruch von Rohrweihe aufgetrieben (MH). Der Wegzug (09.07.- 30.12.) brachte mit 55 Beobachtungstagen und 212 Ind durchschnittliche Zahlen, größte gemeldete Trupps: In den Ahsewiesen je 9 am 17., 22. und 23.07. (HJG,AH,BB), 17 am 12.10. (HJG), 15 am 09.11. und 15-20 am 30.11. (BB). Außerdem 14 am 14.10. In den Erlen (KHL), 7 am 01.11. Im Winkel (BB) und 9 am 13.11. Klostermersch (ABU). Erwähnenswert außerdem 2 am 27.12. Klostermersch (AH) und 1 am 30.12. KT Soest (PE).

Waldschnepfe: Brutverdacht für 1 Bp Hellinghauser Mersch (ABU) und 1 am 27.12. Klostermersch (AH) sind die einzigen vorliegenden Meldungen.

Uferschnepfe: Je 1 am 24.03. Ahsewiesen (BO,HK) und Woeste (PE), 2 am 26.03. Lippeaue westl. Hovestadt (AH), 1 am 27.03. Zachariasse (PH,RL,TL), 2 am 28.03. Ahsewiesen (WP) und immerhin 5 am 31.03. am Zachariasse (PH,RL,TL) belegen den regelmäßigen Durchzug der Art in der 2. Märzhälfte.

Regenbrachvogel: 1 am 29.04. Ahsewiesen (AH,DH).

Großer Brachvogel: EFB mit je 1 am 16.02. Ahsewiesen (BB,ML) und am 17.02. Woeste (PE). Brutbestände: Ahsewiesen 7 Bp (BB), Alpbach 1 Bp (ohne Erfolg, BB), Stockheimer Bruch 5 Bp (dort 12 am 11.05., jedoch nur 1 Paar mit 2 juv erfolgreich, ABU) und Disselmersch/Winkel 1 Bp (ABU). Wegzug: 7 am 15.08. und 3 am 25.08. Zachariasse (PH,RL,TL), 4 am 18.08. Domhof aufgegrubbertem Acker (AM), 3 am 19.08. HB Domhof-Mittelhausen (AH), 1 am 26.08.

(8 Uhr) durchziehend Eikeloh (AM), 2 am 01.09. Altenrüthen auf Acker (MH), je 1 am 05., 06. und 08.09. am Sommerhof (AM,WP,GK,CH) bzw. 4 am 08.09. HB Lohner Klei- Sommerhof (CH), je 1 am 13. und 17.09. Blumenthaler Haar durchziehend (DG), 1 am 24.09. Wamel nach E fliegend (AM), 1 am 12.10. (9.15 Uhr) bei Hovestadt/ Nordwald ziehend nach SW (B. Pohl) und 1 noch am 02.11. Ahsewiesen (BB). Bei ZPB 1 am 21.08., 1 am 22.08., ca. 5 am 23.08., sowie je 1 am 05.09 und 17.09. (AH). Die vielen Beobachtungen aus August und September belegen den regelmäßigen Durchzug zu einer Zeit, wenn unsere heimischen Brutvögel schon lässt abgezogen sind.

Dunkler Wasserläufer: Vom Heimzug (07.04.- 17.05.) liegen 14 Datensätze mit 37 Ind vor, größte gemeldete Trupps: in der Woeste 3 am 25.04. (MH), 5 am 27.04. (DG), 6 am 28.04. (AH) und 3 am 01.05. (MH), am 29.04. 2 Ahsewiesen (AM, P. Herkenrath) und 6 Hellinghauser Mersch (JB). Vom Wegzug (11.08.- 12.09.) liegen aus dem gesamten Kreis Soest dagegen nur 4 Beobachtungstage mit 6 Ind vor und zwar je 1 am 11.08. Zachariasse (PH,RL,TL) und 18.08. Disselmersch (BB,LH), 3 juv am 01.09. Woeste (PE) und 1 am 12.09. Disselmersch (BB).

Rotschenkel: Mit 29 Datensätzen und 134 Ind alleine vom Heimzug (07.03.- 3.06.) sicherlich ein Ausnahmehjahr, mit Heimzugmaxima von 58 (!) am 23.03. in den Ahsewiesen (BB) und 21 am 24.03. in der Disselmersch (BB,PE,BO,HK) dürften die größten bisher im Kreis Soest nachgewiesenen Trupps beobachtet worden sein. Weitere größere Trupps: 5 am 16. und 17.03. Woeste (PE), 7 am 25.03. und 9 am 26.03. Hellinghauser Mersch (ABU,AH) und je 3 am 28.03. Disselmersch (WPR, Biermann) und 27.04. Woeste (DG). Spät je 1 am 25.05. Ahsewiesen (AM), am 31.05. Disselmersch (BB) sowie in der Woeste am 03.06. (PE) und 13.06. (WP). Vom Wegzug nur eine Beobachtung mit 1 am 21.09. am Zachariasse (PH,RL,TL).

Grünschenkel: Vom Heimzug (19.04.- 05.06.) liegen 39 Datensätze mit 161 Ind vor, phänologisch isoliert liegt die sehr frühe Beobachtung von 2 am 26.03. am Zachariasse (PH,RL,TL). Größte gemeldete

Foto: J. Brackelmann



Lachmöwe

Trupps: In den Ahsewiesen 5 am 28.04. (HJ,DK,BB), 12 vom 05.- 07.05. (JD,WP,HJ,DK,AM,BB), max. 24 am 18.05. (BB) und 5 am 22.05. (DG). Bemerkenswert außerdem 17 am 29.04. Hellinghauser Mersch (JB) und je 4 am 27.04. (DG) und 20.05. (AM) Woeste. Vom Wegzug nur 5 Beobachtungstage mit 13 Ind, erwähnenswert sind 8 am 29.09. am Zachariasse (PH,RL,TL).

Waldwasserläufer: Regelmäßi 1-2 Ind vom 07.01.- 06.03. Disselmersch/ Im Winkel, Überwinterungen (JD,BB,WP). Vom Heimzug (12.03.- 04.05.) liegen 39 Beobachtungstage mit 114 Ind vor, größte gemeldete Trupps: 8 am 26.03. Hellinghauser Mersch (AH), in der Woeste je 7 am 26. (AH) und 28.03. (DG) und 5 am 27.04. (DG). Je 8 am 02.04. Ahsewiesen (BB) und Disselmersch/ Winkel (BB, WP) sowie in der Klostermersch 11 am 03.04. und 8 am 24.04. (MBD). Der Wegzug (05.06.- 06.10., mit 71 Datensätzen und 154 Ind) zeigte einen typischen Verlauf mit Gipfeln im Juni (Altvögel, besonders Weibchen) und Ende Juli/ Anfang August und den folgenden, größeren Trupps: In der Woeste 4 am 08.06 (PE), 8 am 13.06. (WP), 5 am 28.06. (PE) und 6 am 10.08. (AH), 7 am 24.06. Ahsewiesen (BB), je 5 am 23.07. Hellinghauser Mersch (HJG) und 29.07. Klärteiche Soest (PE) sowie je 4 am 31.07. Disselmersch/ Im Winkel (BB) und 08.08. Rückhaltebecken Soest (AH). Außerdem je 1

am 09.11. KT Soest (AM), am 03.12. Winkel (BB), am 04.12. Soestbach am Freibad in Soest (BS) und vom 18.11.- 30.12. Ruhrstau Echthausen, Überwinterer (BK).

Bruchwasserläufer: Mit 44 Datensätzen und 325 Ind vom Heimzug (27.04.- 13.06.) sehr guter Frühjahrsdurchzug mit z. T. beachtlichen Rastmaxima: 8 am 29.04. Hellinghauser Mersch (JB), in den Ahsewiesen 7 am 30.04. (BB), 16 am 05.05. (WP, AM), 24 am 06.05. (JD,BB) und 11 am 07.05. (BB,PE,WP). In der Woeste 6 am 27.04. (DG), mind. 48 (!) am 07.05. (AM,PE,DG) und 37 am 12.05. (AH). Auch in der Disselmersch hohe Zahlen mit 14 am 09.05. (BB), 21 am 11.05. (AH,BB) und 7 am 14.05. (MG), außerdem 11 am 12.05. Zachariasse (PH,RL,TL). Kaum zu trennen sind Heim- und Wegzugsdaten Mitte Juni, so z. B. in der Woeste 1 ad am 10.06. (WP,JH) und 2 ad am 13.06. (WP), in den Ahsewiesen wohl schon Wegzug mit 4 am 15.06. (MH), 5 am 16.06. (HJ,DK) und 4 am 23.06. (HJ,DK). Darüber hinaus nur noch 4 Beobachtungstage mit 15 Ind (vom 3.07.- 8.08.), erwähnenswert sind 11 am 03.07. Woeste (PE).

Flussuferläufer: Interessant ist 1 Vogel am 07.01. am Möhnesee (PE), dort bereits 1 am 23.12.00 (AH) (vgl. letzter Sammelbericht). Vom Heimzug (25.04.- 05.06.) liegen nur 11 Datensätze mit 20 Ind vor, größter gemeldeter Trupp mit 3 bis 4 am 30.04. Möhnesee (AM,P. Herkenrath). Auch

vom Wegzug (10.07.-28.09.) wurden mit 35 Datensätzen und 89 Ind kaum größere Ansammlungen bekannt, größter Trupp des Berichtszeitraumes: 12 am 10.07. Klärteiche Soest (PE). Erwähnenswert sind außerdem 8 am 07.08. Zachariassee (WP,GK), 5 am 14.08. und 7 am 01.09. Klostermersch (AH,ABU), 5 am 23.08. Hellinghauser Mersch (HJG) und 4 am 09.09. Möhnensee bei Delecke/Körbecke (AH).

Steinwälder: 1 am 19.05. am Zachariassee (PH,RL,TL).

Schwarzkopfmöwe: Am Haarstrang bei Wierlauke (Möhnensee-Theiningen) 1 juv am 28.09. mit Lachmöwen schwärmend, 2 juv am 30.09. unter 140 Lachmöwen auf Acker und je 1 juv am 06. und 08.10. ebenfalls mit Lachmöwen auf Acker (AH). 1 juv am 04.10. unter 31 Lachmöwen Haarkamm N Ruhne auf Acker rastend (WP,GK).

Zwergmöwe: Am Möhnensee 1 im 2. KJ am 25.04. (AM) und 11 (2 ad PK, 9 im 2. KJ) am 30.04. (AM, P. Herkenrath,AH).

Schwalbenmöwe*: 1 im PK(3. KJ) vom 22.-24.09. Möhnensee/Wameler Becken (AM,PE,WP,CH,AH,HV,MBD u.a.). Der Vogel ließ sich (bei einer Fluchtdistanz von 2-3 m) wie die anwesenden Lachmöwen füttern und zeigte noch am 24.09. seine Fitness und Wendigkeit, als er einen ca. 5 cm langen Fisch aus dem Schnabel einer - deutlich größeren - Lachmöwe erbeutete. Daneben wurde beobachtet, wie er im Flug Insekten erbeutete.

Die Beobachtung wurde von der DSK anerkannt.

Lachmöwe: Im Rahmen einer Schlafplatzzählung am Möhnensee 1110 am 20.01. (AH), ca. 800 am 08.02. Disselmersch bei Hochwasser (AM). Brutzeitdaten: 1 ad am 13.05. KT Soest (AH) und je 2 ad am 10. und 13.06. Woeste (WP,JH). Auf dem gesamten Möhnensee 490 am 13.08. (AH), ca. 600 am 02.09. am Haarstrang bei Theinigen (AH). Bemerkenswert sind außerdem je 1 mit weißem Farbring am 30.09. und 06.10. (unter 800-1000 Lachmöwen) bei Meinigserbauer (AH) und 1 im PK noch am 11.11. am Möhnensee (AM). 150 am 01.12. Ausgleichsweiher Möhnensee (AH) und 250 am 03.12. Disselmersch (BB).

Foto: M. Bunzel-Drücke



Schwalbenmöwe

Sturmmöwe: 15 am 09.01. Stockheimer Bruch (ABU). Am Möhnensee 40-50 am 13.01. (AM) und 780 (!) am 20.01. im Rahmen einer Schlafplatzzählung (650 bei Delecke und 150 bei Körbecke, jeweils auf Eis stehend, AH). Außerdem 12 am 09.02. Disselmersch (WP), 25 am 11.02. Heuland/Herringer Bruch (KHL) und 14 (10 ad, 4 im 2. KJ) am 18.02. Sommerhof auf Grünland (AM). „Brutzeitdaten“: 1 ad am 29.04. Steinbrüche Berge (AH), 2 am 02.05. Vermerholz auf Acker (MH) und 2 ad am 13.05. Möhnensee zusammen auf Boje schlafend (AH). Im darauf folgenden Herbst/Winter am Möhnensee 4 ad am 13.11., 7 (6 ad, 1 im 1. KJ) am 18.11., ca. 85 am 8.12.

(Schlafplatzzählung) und 200 am 23.12. (alle Daten AM). Außerdem am 25.12. bei Anröchte 14 und 20 bei Völlinghausen an der B1 (DG) und 4 am 29.12. Ahsewiesen (HJ,DK).

Heringsmöwe: 1 dj am 31.10. tot auf der Hammer Str. bei Nateln gefunden, wahrscheinlich L. f. intermedius, Verkehrsoffer (B. Wilzek,AM).

Mittelmeermöwe: 9 Datensätze mit mind. 14 Ind belegen das regelmäßige Auftreten in geringer Zahl im Kreis Soest. Fast alle Beobachtungen stammen vom Möhnensee, dort am 13.01. am Wameler Becken 1 m ad jauchzend und die anderen Groß-

Foto: M. Bunzel-Drücke



Schwalbenmöwe

möwen dominierend (AM,CH), am 10.03. Wameler Becken 1 m ad (AM), am 08.09. 3 (1 ad, 2 im 2. KJ, AM), am 22.09. Wameler Becken 1 im 2. KJ (AM,PE), am 18.11. 1 bis 2 ad (AM), je 2 ad am 25.11. und 08.12. (AM) und am 09.12. Ausgleichsweiher 1 ad (AM). Außerdem 1 ad, 1 im 1. KJ am 02.12. Disselmersch (WP,JH).

Steppenmöwe: Auch bei dieser Art belegen 10 Datensätze mit 25 Ind (aus den Monaten Januar, November und Dezember) das regelmäßige Auftreten, 2001 in eher geringer Zahl. Alle Beobachtungen stammen vom Möhnesee, dort 1 ad am 07.01. bei Delecke (PE), 1 ad (mind. 4. KJ) am 09.01 Wameler See (WP,GK), 2-3 (1-2 ad, 1 im 4. KJ) am 13.01. (AM,CH), 4 ad am 27.01. bei Delecke (PE), 2 ad, 1 im 2. KJ am 18.11. (AM), je 1 ad am 25.11. (AM) und 01.12. (PE), 5 (4 ad, 1 im 2. KJ) am 08.12. (AM), 7 (3 ad, 2 im 2. KJ, 1 im 3. KJ, 1 im 4. KJ) am 09.12. Ausgleichsweiher (AM) und 2 ad am 23.12. Ausgleichsweiher (AM).

Silbermöwe: Erwähnenswerte Beobachtungen Winter 00/01: ca. 60 durchziehend W am 07.01. Lohner Klei (AM), 690 (!) am 20.01. Möhnesee bei Schlafplatzzählung (AH), ca. 300 am 28.01. Mülldeponie Scharmede in Paderborn über Deponie kreisend (AM), 12 am 06.02. Disselmersch (WP,GK), 7 am 07.02. Heuland/ Herringer Bruch (KHL) und 15 (alle ad oder subad) am 15.02. Ahsewiesen zwischen 13.00 - 13.15 Uhr eintreffend (WP). Im Spätsommer am Möhnesee je 1 ad am 13.08. Delecke- Körbecke (AH) und 08.09. (AM) sowie ein Trupps aus 7 (alle im 1. KJ) Wameler Becken am 22.09., offenbar durchziehend nach E (AM). Im darauffolgenden Herbst/ Winter 17 am 11.11. Klostermersch (ABU) sowie am Möhnesee ca. 22 am 25.11., ca. 330 (Möwenzählung) am 08.12., ca. 100 am 09.12. Ausgleichsweiher und ca. 50 am 23.12. (alle Daten AM). Außerdem 8 am 27.12. Disselmersch (AM).

Mantelmöwe: 1 dj am 23.09. Möhnesee/ Wameler Becken (MBD).

Trauerseeschwalbe: Beachtlicher Heimzug am Möhnesee mit 5 im PK am 25.04. (AM), 15 im PK am 30.04. (AM,P. Herkenrath,AH), 1 im PK am 13.05. Wameler Becken (AH) sowie am 25.05. 1 im PK an der Staumauer und 6 im PK Wameler Becken, dort

Foto: H. Knüver



Turteltaube

zuerst auf schwimmendem Stock rastend, dann jagend (AH). Je 1 am 30.06. und 01.07. Woeste (DG) sowie ebenfalls am 01.07. Im Winkel (ad PK, BB,WH). Auffälliger Wegzug von Jungvögeln erneut am Wameler Becken des Möhnesees, dort 3 juv am 08. und 09.09. (AM,AH), 17 juv am 22.09. (AM,WP,CH,PE,AH), 13 juv am 24.09. (WP,AM,M. Kuhn), 12 juv am 26.09. (WP,AM) und 3 juv am 29.09. (AM).

Weißflügel- Seeschwalbe*: 1 juv unter 17 Trauerseeschwalben (alle juv) am 22.09. Möhnesee/ Wameler Becken (AM,CH,PE).

Die Beobachtung wurde anerkannt.

Hohltaube: Ahsewiesen 1 Bv; Hellinghauser Mersch 18-20 Bp; Klostermersch 1-2 Bp; Stockheimer Bruch 3-5 Bp; Disselmersch/Winkel 1 Bp

(ABU); 04.06. östlichster Steinbruch Erwitte 5(-10) Bp (AH). Besonders aus den Feldfluren rund um die Brutplätze in den Steinbrüchen, liegen viele Meldungen vor, die nicht alle genannt werden können. Erwähnt werden sollen folgende Meldungen: 07.01. HB Lohner Klei - Sommerhof S: 13 (AM,EH); 01.02. In den Erlen 8 (KHL); 16.02. Berge 1 in Steinbruch an Brutwand (HI); 18.03. HB Domhof-Mittelhausen S: 35 (MH,AH); 24.03. Ruhrstau Echthausen 9 artrein nach N ziehend um 13.35h (BK); 08.09. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 92 (CH); 22./23.09. HB Domhof-Mittelhausen S: 74 (WP,CH); 23.09. Eikeloh mind. 80 (WP); 12.10. Stockheimer Bruch 21 (ABU); 01.11. Lohner Klei 16+12 (AM); 23.12. HB Domhof-Mittelhausen S: 12 (AH).

Ringeltaube: KT Soest 5 Bp und Stockheimer Bruch 10-15 Bp (ABU);

06.01 Mönnesee mehrere singend (AH); 01.09. Soest Nord frisch geschlüpfte Jungvögel (HI); Beobachtungen >200 Ind: 20.01. Mönnesee ca. 500 im Trupp dz nach SSE (AH); 25.02. Hellinghauser Mersch 250 (ABU); 19.08. HB Domhof-Mittelhausen S: 401 (AH); 05./06.09. Wierlauke ca. 400 (AH); 08.09. HB Domhof-Mittelhausen S: 320 (JB); 11.09. Sommerhof ca. 300 (CH); 19./21.10. HB Domhof-Mittelhausen S: 682 (MH); 20.10. Ahsewiesen 300 (HJ,DK); 27.10. Wierlauke 250 Schlafgemeinschaft (AH); 02.11. Wierlauke 300 Schlafplatz und Bilmer Grund 500 Schlafplatz (AH); 03.11. Ahsewiesen 525 (HJ,DK); 03.11. HB Domhof-Mittelhausen S: 3382 (EvH,CH); 03.11. Stockheimer Bruch 200 (AB); 05.11. Paradiese ca. 350 (MH); 08.12. HB Domhof-Mittelhausen S: 850 (CH,BO); dies sind alle Beobachtungen aus dem Jahr 2001 mit mehr als 200 Ringeltauben!! Bemerkenswert ist noch ein Trupp von ca. 50 am 13.04. (Brutzeit!) im Soester Stadtpark (AH).

Türkentaube: Die einzigen Ansammlungen wurde von der Wierlauke gemeldet, mit Maxima am 09.10. (ca. 50), 04.11. (mind. 58) und 10.11. (ca. 50) (AH).

Turteltaube: Ahsewiesen 10-13 Bp; Klostermersch 3 Bp; Olle Wiese 1 Bp; Stockheimer Bruch 1-2 Bp (ABU); Erstgesang am 26.04. Kump (HI) sowie 28.04. Ahsewiesen (AH,HJ,DK) und Sommerhof (AH). Wenige Einzelbeobachtungen aus dem Sommer, danach dann 10.08. Lohner Klei 4 und Sommerhof ca. 25 (!) (AH); 13.08. Stockheimer Bruch 5 (ABU); die letzten spät am 08.09. bei Erwitte 1 (JB) und sogar ein Trupp aus 11 im Lohner Klei (CH) sowie am 09.09 bei ZPB (AH).

Kuckuck: Erstgesänge am 24.04. in Bökum (MH) und in der Klostermersch (MBD) sowie am 25.04. im Winkel (MBD) und in der Woeste (DG); Brutpaarangaben: Ahsewiesen 12-13 rufende M, Hellinghauser Mersch 3-4 Bp, KT Hattrop 2 Bp, KT Soest 3 rufende M, Klostermersch 5-7 Bp, Olle Wiese 3 Bp, Stockheimer Bruch 3-4 Bp, Disselmersch/Winkel 7 Bp (ABU); Wickede-Echthausen kein Rufer im gesamten Bereich (BK); Einzelbeobachtungen stammen zudem von den Haarhöfen (AM), der Woeste (AM), Völlinghausen / Möhne (HA), Windpark Warstein

(AM), Sommerhof (AM), Bad Sassendorf Kurpark (EvH) und der Innenstadt von Soest (AM). Am 09.06. wurde ein Paar am Sommerhof in Getreidefeldern beobachtet, wo sie möglicherweise Sumpfrohrsängern nachspionierten (AM). Die Letztbeobachtungen stammen vom 24.08. und sehr spät vom 23.09., als jeweils Jungvögel an der Wierlauke zu sehen waren (AH).

Schleiereule: 1 Bp in Oberbergheim (HA); sonst sind noch drei Meldungen erwähnenswert: 29.05. Taubeneiche Warstein 1 (AM); 19.10. Lippstadt 1 Verkehrsofper, beringt in Holland (DH,AH); 17.11. Stirpe 1 Verkehrsofper, unterseits rein weiß (AM).

Uhu: In 2001 erfolgten keine systematischen Kontrollen der Uhubruten. Ein Bp hatte 1 Jungvogel, der am 12.05 schon fast flugfähig war, am 04.06 aber tot unter der Brutwand entdeckt wurde. Die beiden Altvögel hielten sich auch am 23.12. in der Brutwand auf. Bei einem weiteren Bp verstarb am 05.06 das Weibchen an einer Infektion, zu diesem Zeitpunkt waren aber mind. 2 Jungvögel schon flugfähig. Zudem gab es an einer weiteren Stelle Bv (alle Angaben AH). Am 29.04. rief einer NW von Lippborg (AH,DH,BB) und am 31.12. wurde 1 ad W in einem Wald bei Lippstadt tot aufgefunden (HV).

Sperlingskauz: Im Jahr 2001 kam es im Kreis Soest zu einer erfolgreichen Brut, bei der am 11.06. fünf Jungvögel ausflogen. Es handelt sich dabei um die erste nachgewiesene Brut im Arnsberger Wald (AKL, vgl. auch KÄMPFER-LAUENSTEIN 2001/2002).

Steinkauz: Ahsewiesen 4 Bp im NSG sowie 3 Bp in Wiltrop bzw. Hachene; KT Hattrop 3 Bp; KT Soest 1 Bp; Stockheimer Bruch 1-2 Bp; Disselmersch/Winkel 6 Bp (alles ABU); Lohne Ost 2(-3) Bp, (MH); 13.06. Thöningsen 1 Verkehrsofper (MH); aufgrund der Höhenlage ist noch 1 rufender am 24.05. in Altenmellrich (AM) erwähnenswert.

Waldkauz: Bereits am 29.01. bebrütete in einem Lippstädter Wohnviertel ein w 6 Eier (AKL); Großer Teich Soest 1 Bp (mind. 1 Ind der braunen Morphe) (AH). Sonst wurden keine Bruten gemeldet! Im August mehrfach und einmal im Oktober 1 in Eickelborn rufend (HJG); 16.03. Soest, Tillweg 1 m rufend (sonst dort

keiner) (AH); 25.12. Bad Sassendorf Lerchensteg 1 (EvH).

Waldohreule: Neben 1 Bv in der Hellinghauser Mersch (ABU) wurden folgende Bruten über bettelnde Jungvögel festgestellt: Bad Sassendorf Friedhof 1 Bp (DH,AH); TÜP Buecke 1 Bp (AM); Eissportzentrum Echtrop 1 Bp (AM); Marbeketal Mönnesee 1 Bp (AM); Von einem Bp in Wilderbauer wurde am 24.08. ein Ästling zur Pflege eingeliefert. Der zurück gerechnete Legebeginn war Anfang Juli! Dies ist sehr spät und deutet vermutlich auf eine Ersatzbrut oder (unwahrscheinlicher) auf eine Zweitbrut hin (HI,AH,DH). Daneben noch folgende Beobachtungen von Altvögeln: 31.03. Klostermersch 1 (ABU); 09.04. B1 E Erwitte 1 Verkehrsofper (HV); 01.06. Ahsewiesen 1 (AM); 16.06. Soest-Sassendorf 1 (AM); 07.07. Brüllingsen 1. Der einzige gemeldete Schlafplatz bestand am 11.11. in Ehringhausen mit 4 Vögeln in einer Birke (AKL).

Sumpfohreule: Nur Beobachtungen vom Wegzug: Ahsewiesen je 1 am 03.10. (WP,HJ,DK), 07.10. (BB) und 12.10. (HJG); 21.10. E Eikeloh 1 (MH) und am 28.10. bei Zugvogelplanbeobachtung eine mittags (!) hoch durchziehend (AH).

Rauhfußkauz: 7 Bp im Arnsberger Wald hatten einen überdurchschnittlichen Bruterfolg (AKL).

Mauersegler: Die ersten 5 am 19.04. am Ruhrstau Echthausen (bei Nachtfrost, Schnee, 5°C) (BK), dann 23.04. Enser See 1 (HJG), 24.04. Hattrop Klärteich 3 (PE); 25.04 ca. 30 Mönnesee (AM), Hellinghausen 1 (DG), Soest 1 (AM), Soest 3 (MBD). Am 14.07. W Soest 100-200 jagend (AH) und am 31.07. war der Abzug in Bad Sassendorf bereits abgeschlossen (EvH); danach noch einzelne und zuletzt je 1 am 21.09, 24.09, 25.09 und 30.09 dz. bei ZPB (AH).

Eisvogel: Im Jahr 2001 brüteten im Kreis Soest 74 Bp (MBD,OZ).

Wendehals: 27./28.04. Borgeln 1 (Jutta Gierse); 31.08. Stockheimer Bruch 1 (ABU).

Grauspecht: 26./27.01. Hellinghauser Mersch 1 (DG); 11.03. Mönnesee, Mutti Höcker 1 (HA); 15.03. Enser See 1 (HJG).

Grünspecht: Viele Einzelbeobachtungen, aber nur folgende Bruten ge-

meldet: 1 Bp Klostermersch (ABU), 1 Bp Disselmersch/Winkel (ABU) und 2 Bp Arnsberg-Niedereimer (MH). Die vielen Einzelmeldungen lassen außerdem auf teils mehrere Brutpaare/Reviere in und um Soest, Bad Sassendorf, Werl, Hilbeck, Scheidingen, Büderich, Westhilbeck, Eickelborn, Wickede, Echthausen und Möhnesee schließen. Schön wäre, wenn in Zukunft mehr auf eindeutige Brutreviere/Brutpaare geachtet würde.

Schwarzspecht: Einzelvögel oder Rufer wurden gemeldet aus Rüthen, Hellinghausen, Niederense-Neheim, Enser See, Meiste, Möhnesee, Schwarzen Raben, Schöneberg, Völlinghausen, Uelentrup N Umspannwerk Eickelborn - Schöneberg und Ostinghausen - Haus Düsse (DG,HJG,MBD,PE).

Buntspecht: Hellinghauser Mersch 4-6 Bp, Klostermersch 3-4 Bp, Disselmersch/Winkel 1 Bp (ABU).

Mittelspecht: Am 31.07. einer rufend im Uentropen Wald, dort bisher keine Bruten bekannt (GK,WP).

Kleinspecht: Hellinghauser Mersch 1-2 Bp, Klostermersch 0 Bp (2000: 1 Bp) (ABU); 07.03. Enser See 1 w (HJG); 10.03. Möhnesee Mutti Höcker 1 singend (AM); 15.03. Völlinghausen 1 (DG); 29.03. Enser See 1 (HJG); 08.04. Niederense 2 (DG). Dies sind alle eingegangenen Meldungen!

Heidelerche: Aus dem Frühjahr nur zwei Beobachtungen: 06.03. Soest 1+1 dz (AM); 08.04. Lohne 2 dz (MH). Vom Wegzug folgende Meldungen: 04.10. Haarkamm N Ruhne 6 dz (GK,WP), 06.10. Soest 4 dz (AM), 07.10. Paradiese 3 (MH), 07.10. Wierlauke 1 unter Feldlerchen rastend (AH), 13.10. Soest 8+7+1+1+ mind. 15 dz (AM), 17.10. Haarkamm N Ruhne 4 dz (WP); 19.10. E Erwitte 16 (MH) und 20.10. Haarkamm E Vierhausen 2 dz (WP).

Feldlerche: Ahsewiesen 42-43 Bp, Hellinghauser Mersch 2-3 Bp, Klostermersch 2 Bp (im Vorjahr noch 10 Bp), Olle Wiese 3 Bp, Stockheimer Bruch 4-5 Bp und Disselmersch/Winkel 10 Bp (ABU). Im Winter folgende Beobachtungen: 07.01. HB Lohner Klei – Sommerhof S:19 (EH,AM), 14.01. Langeneike 120 (HI), 21.01. Lohner Klei bei geschlossener Schneedecke 71 (MH). Im Februar

und März dann Durchzug mit 560 am 15.02. im Erosionsschutzgebiet (HI) und S: 3600 am 04.03. HB Domhof-Mittelhausen (AH,EH). Erstgesang am 15.02. Klostermersch, Feldflur Eikeloh und Erosionsschutzgebiet (AH,HI) und am 18.02. im Ruhrtal bei Wickede (BK). Der erste Herbsttrupps am 26.09. mit 50 Wierlauke (AH), danach: 29.09. S Erwitte ca. 200 dz. 09.00-13.00 Uhr (CH); 06.10. HB Domhof-Mittelhausen S: 2053 (HK,BO); 06.10. Lohner Klei 2000 (WP,CH), 07.10. Lohner Klei ca. 600 (AM), 07.10. Wierlauke >500 (AH), 16.10. E Dinker 400 (WP), 16.10. Sommerhof 1500 (WP), 19./21.10. HB Domhof-Mittelhausen S: 1000 (MH), 20.10. Haarkamm E Vierhausen S: 2790 dz. 10.35- 12.35 Uhr (WP), 21.10. Sommerhof > 500 (BO,A. Och,T.Och), 26.10. Haarkamm E Vierhausen S: 1440 dz. 10.15- 11.15 Uhr (WP). Letzter Gesang am 14.10. Wierlauke (AH).

Uferschwalbe: Die Renaturierungsmaßnahmen an der Lippe zeigten Erfolge: Hellinghauser Mersch 118 Bp, Klostermersch 49 Bp, Disselmersch/Winkel 35-40 Bp (ABU) und Wickede Ruhrtarm Beringhof 2 Bp (BK). Die ersten drei am 24.03. Wickede Ruhr (BK). Abseits der Brutplätze folgende Beobachtungen: 13.04. Möhnesee Ausgleichsweiher 5 bis 10 (AH) und Möhnesee Körbecke-Stockum 20 (AH), 25.04. Möhnesee Ausgleichsweiher ca. 50 (AM), 28.04. Ahsewiesen „einige“ (HJ,DK), 04.05. Woeste ca. 10 (PE), 07.05. Woeste 1 (AM), 04.06. Klärteiche Hattrop 1 (PE), 02.07. Woeste 1 (PE) und 08.09. Möhnesee ca. 100 (AM).

Rauchschwalbe: Die ersten Einzelvögel am 11.03. Lohne (MH), 14.03. Hellinghausen (DG), 18.03. Erwitte (MH,AH) und Klärteiche Hattrop (PE). Der erste größere Trupp mit ca. 20 am 24.03. Klostermersch (MBD). Folgende Beobachtungen mit mind. 200 wurden gemeldet: 14.04. Hattroper Klärteiche 200 (WP), 04.05. Möhnesee ca. 800 - 1000 (AM), 05.05. Ahsewiesen ca. 400 (AM), 08.09. Möhnesee ca. 2000 (AM), 23.09. Völlinghausen ca. 250 (MH), 29.09. S Erwitte S: ca. 500 dz. 09.00-13.00 Uhr (CH). Aus dem Oktober nur noch wenige Meldungen: 06.10. Ahsewiesen ca. 30 morgens dz (AM), 10.10. Lohne 1 (MH), 18.10. Wierlauke 2 (MH) und spät noch je am 01.11. Wicke-

de-Echthausen 1 vj nach W ziehend (BK) und 1+1 Wierlauke dz. (AH). Eine lange Schlechtwetterperiode im September ließ in Theinigsen eine in einem Stall verhungern (Schulte-Weber).

Rötelschwalbe*: Am 12.05. zog eine bei Geseke über dem Autobahnzubringer nach Ost (DG, W. Prünfte).

Der DSK liegt eine Dokumentation vor, die noch nicht bearbeitet wurde.

Mehlschwalbe: Erstbeobachtung am 08.04. Lohner Klei 3 (MH) und 13.04. Möhnesee 1 (AH).

Sonst nur folgende Meldungen: 04.05. Möhnesee ca. 200 (AM), 07.09. Klostermersch ca. 320 (ABU), 08.09. Möhnesee ca. 1000 (AM); Letztbeobachtung am 3.10 bei ZPB (AH).

Brachpieper: nur eine Heimzugbeobachtung: 01.05. Haarhöfe 2 dz NE (AM); Wegzug: 17.08. Sommerhof 1 ad + 1 juv (AH); 19.08. HB Domhof-Mittelhausen S: 1 (AH); 20.08. NE Domhof mind. 2 (GK,WP), 04.09. Langeneike 1 (AM); 06.09. Domhof 2 (ad + juv) (CH,WP,GK); 29.09. S Erwitte 1 (CH).

Baumpieper: Erstbeobachtung 24.03. Woeste (PE); Ahsewiesen 6-9 Bp (ABU); 07.04. Berge ca. 10 rastend (AM); 07.04. HB Domhof-Mittelhausen S: 15 (AM); 28.07. Westrich 1 noch immer singend (DG); 01.09. Klostermersch ca. 20 (ABU). Letzte Durchzügler bei ZPB am 16.10 (CH,MH).

Wiesenieper: Ahsewiesen 14 Bp und Disselmersch/Winkel 2 Bp (ABU). Im Januar und Februar folgende Beobachtungen: 07.01. HB Lohner Klei – Sommerhof ca. 20 (AM), 13.01. Ahsewiesen 6 (HJ,DK), 19.01. HB Domhof - Mittelhausen 6 (2+4) (MH), 20.01. Schallern 2 (MH), 27.01. Woeste ca. 80 (PE), 01.02. Ahsewiesen 10 (BB) und 15.02. Woeste ca. 30 (AH). Danach folgende größere Ansammlungen: 02.03. Winkel mind. 25, Schlafplatz (AH), 17.03. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 322 (AH); im Spätsommer keine Beobachtungen, erst am 25.08. Wierlauke 1 (AH), 16.09. Lohner Klei 6 (AM) und 17.09. Lohner Klei ca. 15 (AM); am 29.09. starker Zug mit ca. 400 dz. 9.00-13.00 Uhr S Erwitte (CH); 02.10. Haarkamm N Ruhne ca.

150 dz 10.00- 11.30 Uhr (WP,GK); 03.10. E Dinker 120 (WP); 04.10. Haarkamm N Ruhne 220 dz 10.00-11.30 Uhr (WP,GK); 19./21.10. HB Domhof-Mittelhausen S: 144 (MH); 20.10. Haarkamm E Vierhausen 353 dz 10.35- 12.35 Uhr (WP); 23.10. Haarkamm E Vierhausen 86 dz 9.15-10.15 Uhr (WP); darüber hinaus folgende Dezemberbeobachtungen: 08.12. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 87 (AH,WP); 16.12. Ahsewiesen 1 (AM); 16.12. Paradiese 3 (MH,H. Zimball); 23.12. HB Domhof-Mittelhausen S: 2 (AH); 27.12. Woeste 6 (AH); 29.12. Ahsewiesen 25-30 (HJ,DK) und ebendort 30.12. mind. 21 (AM, P. Herkenrath).

Rotkehlpieper: Am 05.05. rasteten 2 in den Ahsewiesen (AM) und je 1 zog am 04.10. bei Vierhausen (WP,GK) und am 06.10. an der Wierlauke (AH) durch.

Bergpieper: 06.01. Klärteiche Soest 1 (PE); 14.01. Wickede-Waltringen 1 in Zwischenfruchtacker (!) (BK); 03.02. Möhnesee 1 (AH), 15.02. Klostermersch 3 (AH); 24.03. Ruhrstau Echthausen 1 (BK); 02.04. Ahsewiesen 3 ins PK mausernd (WP); 06.04. Winkel 14 einfallend, wohl Schlafplatz (GK,WP); 18.11. Ruhrstau Echthausen 1 (BK); 09.12. Ruhrstau Echthausen 1 (BK); 16.12. Ahsewiesen 1 (AM) und 27.12. Woeste 5 (AH).

Schafstelze: Nur ein gemeldetes Bp, nämlich von den Klärteichen Soest (ABU) und ein Brutverdacht von den Haarhöfen (HA). Erstbeobachtung am 13.04. bei Schmerlecke 9 (HI), größter Frühjahrstrupp ca. 50 am 05.05. in den Ahsewiesen (AM).

Vom Herbstzug dann viele Meldungen, z.B. 66 am 19.08. in der HB Domhof-Mittelhausen (AH), 50 am 20.08. NE Domhof (WP,GK), ca. 100 am gleichen Tag W Seringhausen (WP,GK), ca. 40 am 28.08. bei Eikeloh (AM), ca. 50 am 06.09. am Domhof (CH), mind. 60 am 07.09. Wierlauke (AH), am 08.09. in der HB Domhof-Mittelhausen 95 (JB) und zeitgleich 342 in der HB Lohner Klei-Sommerhof (CH), 50-60 am 13.09. auf der Blumenthaler Haar (DG) und ca. 80 am 16.09. am Domhof (CH). Letzte Zugbeobachtung ZPB 3 am 4.10. (AH). Außergewöhnlich spät ist die Beobachtung von 1 noch am 14.11. bei Völlinghausen (HA).

„Nord. Schafstelze“: Insgesamt 4 Meldungen aus dem Frühjahr, nämlich in den Ahsewiesen 7 am 04.05. (WP,BB), ca. 200 am 05.05. (AM), und ca. 100 am 07.05. (PE), außerdem am 08.05. 1 NE Oestereiden (MH). Aus dem Herbst gingen 5 Meldungen ein, nämlich 1 am 04.09. in der Disselmersch (WP), mind. 4 am 06.09. NW Domhof (CH,WP,GK), am gleichen Tag 1 bei Eikeloh (WP,GK,CH), 1 am 11.09. am Lohner Flugplatz (WP,GK) und 2 am 16.09. wiederum am Domhof (CH). Alle Herbstmeldungen betreffen ad Männchen.

Gebirgsstelze: 3 Bp wurden aus der Klostermersch und 1 Bp aus der Olen Wiese gemeldet (ABU). Mehrere Einzelmeldungen gingen von den bekannten Brutplätzen am Enser See (HJG), am Möhnesee (AH,HA), vom Ahse-Quellteich in Lohne (MH) und vom Großen Teich in Soest (AM) ein, außerdem gab es 1 am 11.05. im Stockheimer Bruch (ABU), 1 m

am 04.06. in Bad Sassendorf (HA), 1 am 21.06. in den Ahsewiesen (BB), 1 am 06.10. den Lünenweg in Soest überfliegend (AM) und 1 am 17.11. in Bökenförde (AM).

Bachstelze: Aus der Klostermersch wurden 9 Bp, und aus dem Stockheimer Bruch 2-3 Bp gemeldet (ABU). Mehrere Winterbeobachtungen: 03.01. Woeste 1 (AH), 06.01. Möhnesee 1 (AH), 07.01. HB Lohner Klei - Sommerhof S: 1 (AM,EH), 13.01. Möhnesee 1 (AM,CH), 14.01. Wickede Ruhrstau 1 (BK), 20.01. Möhnesee 1 (AH), 13.02. Hellinghauser Mersch 6 (MBD, E.Reisinger), 15.02. Klostermersch 2 und in der Woeste 11 im Trupp (AH), 28.02. Ostinghausen 1 (DG). Es wurden nur wenige große Trupps gemeldet, ca. 50 am 04.03. bei Stirpe (EvH), insgesamt 209 am 17.03. in der HB Lohner Klei-Sommerhof (AH), 50 am 21.03. in der Hellinghauser Mersch (JB), ca. 100 am 26.03. in der Woeste (PE), insgesamt 134 am 19.08. in der HB Domhof-Mittelhausen (AH) aber zeitgleich nur 26 in der HB Lohner Klei-Sommerhof (CH) und ca. 100 am 09.10. an der Wierlauke (AH). Daneben noch 3 Winterbeobachtungen, nämlich 2 am 16.12. bei Paradiese (MH,H.Zimball), 1 am 23.12. am Ruhrstau Echthausen (BK) und 1 am 30.12. in den Ahsewiesen (AM,P.Herkenrath).

„Trauerbachstelze“: 2 (ad m, w K2) am 26.02. Autobahnraststätte „Am Haarstrang“ bei Werl (AM) und 1 ad m am 25.03. in den Ahsewiesen (HJ,DK).

Die Februarmeldung wurde von der Avifaunistischen Kommission NRW anerkannt, die Märzbeobachtung noch nicht bearbeitet.

Seidenschwanz: Der starke Einflug nach Deutschland im Winter 2000/01 erreichte auch den Kreis Soest: 15.01. Bad Sassendorf - Schalern 2 (EvH); 03.02. Soest 10 bis 12 durchfliegend (AM); 10.03. Soest 1 durchfliegend (AM), 15.04. Müllingen ca. 45 kurz in Eiche rastend (K. Mantel) und am 29.04. im Hacheney-Wäldchen nahe den Ahsewiesen 150-200 (!) (AM,AH,DH,BB u.a.). Im folgenden Winter dann eine isolierte frühe Beobachtung von 50-60 am 11.11. am Möhnesee (AM).

Wasseramsel: Mehrere Beobachtungen vom Enser See (HJG) und



Foto: M. Bunzel-Drüke

Bachstelze

am 12.10. eine an der Ahse in Lohe (MH). Sonst keine Meldungen.

Zaunkönig: Klärteiche Hattrop 22 Bp, Klärteiche Soest 3 Bp, Klostermersch 23 Bp (inklusive 8 Randrevieren), Olle Wiese 14 Bp und Disselmersch/Winkel 10 Bp (ABU).

Heckenbraunelle: Erstgesang am 25.01. in Bad Sassendorf (EvH) und am 07.02. in Soest (MBD); Gesang aus Raps am 22.04. W Anröchte (MH); Klärteiche Hattrop 8 Bp, Klärteiche Soest 3 Bp und Disselmersch/Winkel 15 Bp (ABU).

Rotkehlchen: Klärteiche Hattrop 2 Bp (ABU) und am 29.09. zwischen Berge und Erwitte ca. 30 Ind (CH). Sonst keine Meldungen.

Sprosser*: Vom 23.05. bis 29.05. sang einer bei Lohne (AM, HV, PE, AH u.v.a.). Beobachtung wurde von der Avifaunistischen Kommission NRW anerkannt.

Nachtigall: Ahsewiesen 1 Bp, Hellinghauser Mersch 1-2 Bp, KT Hattrop 1 Bp, KT Soest 4 Bp, Klostermersch 1 Bp, Lusebredde mind. 4 Bp, Olle Wiese 3 Bp, Stockheimer Bruch 1 Bp (ABU); Erstgesang am 22.04. Woeste (MBD) und 2 sing. m am 27.04. Hellinghausen (DG); daneben wurde Gesang von folgenden Stellen gemeldet: Bad Sassendorf/Lerchensteg, Ebbinghausen, Domhof, Woeste (2 m), Ardey Soest (3 bis 4 m), Lohner Klei (2 m), Altenmellrich, Unterbörde Bad Sassendorf (8-9 m), TÜP Bücke, Lohner Klei (ca. 10 m), Wickede - Wimbern (wohl einziges m südl. der Ruhr) (AM, EvH, MH, HA, BK).

Blaukehlchen: An den KT Soest brütete ein Paar erfolgreich; am 12.05 trugen beide Altvögel Futter, am 24.05 wurden mind. 2 flügge Jungvögel gefüttert (AH) und am 26.06 wurde ein flügger Jungvogel gesehen (PE). Das Weibchen des Paares trug einen Metallring, der mit einem Spektiv abgelesen werden konnte (AH)! Es wurde als Altvogel am 21.08.1999 bei Berlare in Belgien beringt (Walter Roggeman schriftl.).

Hausrotschwanz: Drei Winterdaten: vom 27.12.00 bis 09.01.2001 täglich 1 m in Anröchte am Futterplatz (H. Ullitzka) und am 19.01. E Erwitte Steinbruch 1 m (MH) sowie in folgendem Winter 1 am 08.12.

Tab. 4: Pro Dekade aufsummierte Braunkehlchen-Beobachtungen

Zeit	Σ Ind	Σ Meldungen	Größter Trupp
1. Mai-Dekade	57	12	15 Ahsewiesen 05.05
2. Mai-Dekade	68	12	26 Ahsewiesen 12.05
3. Mai-Dekade	2	2	
2. August-Dekade	32	4	20 HB Domhof-Mittelhausen 19.08.
3. August-Dekade	49	11	11 Ahsewiesen 30.08
1. September-Dekade	131	21	23 Stockheimer Bruch 07.09
2. September-Dekade	122	16	34 Ahsewiesen 13.09
3. September-Dekade	17	3	8 Ahsewiesen 22.09

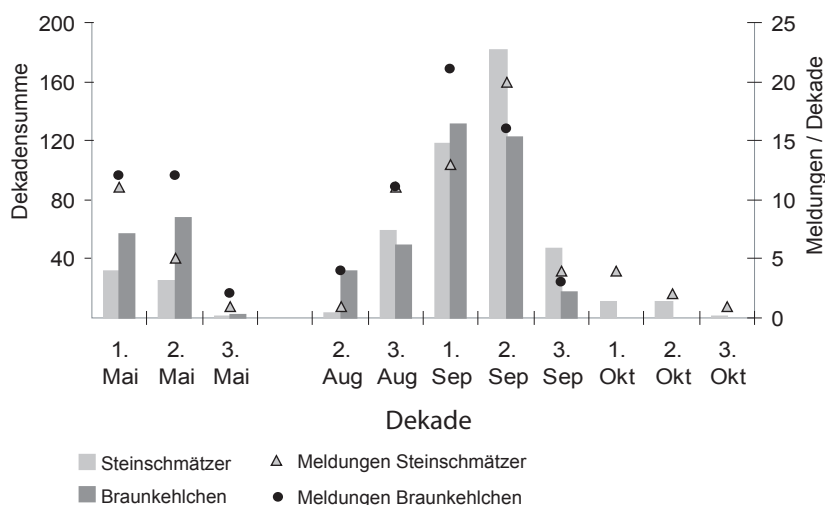


Abb. 12: Durchzug von Braunkehlchen und Steinschmätzer als Dekadensummen
Die Säulen zeigen die Summe aller beobachteten Individuen pro Dekade an, die Punkte bzw. Dreiecke die Anzahl der verwendeten Meldungen pro Dekade.

E Erwitte (CH, BO); Erstgesang am 14.03. Lohne (MH); in der Disselmersch 2 Bp (ABU) und im östlichsten Erwitter Steinbruch 15-20 Bp (AH); sonst nur zwei erwähnenswerte Ansammlungen vom Heimzug: 18.03. HB Domhof-Mittelhausen S: 30 (MH, AH) und 26.03. Klostermersch ca. 10 (ABU).

Gartenrotschwanz: Ahsewiesen 1 Bv und Hellinghauser Mersch 1-2 Bp (ABU) sonst keine Meldungen von Brutpaaren! Erstbeobachtung am 24.04. in der Klostermersch (MBD) und am 27.04. Soest (1 m) (AM). Daneben nur drei Meldungen aus der Brutzeit: 13.05. Stockheimer Bruch 1 w (DG), 27.05. Niederense 1 (DG) und 23.07. Woeste 1 juv (PE). Vom Wegzug aber etliche Beobachtungen, die hier aufgrund der Seltenheit der Art alle einzeln genannt seien: 02.09. Sommerhof 1 juv (CH), 11.09. Sommerhof 1 m (CH), 13.09. Soest 1 m (AH), 14.09. Ahsewiesen 1 m juv (AM), 18.09. Ehningens 1 m (DG), 19.09. Wier-

lauke 1 w (AH), 20.09. Wierlauke 1 (AH), 22.09. Steinbrüche NE Berge mind. 8 (davon 2 ad M) (CH, WP), 23.09. Wierlauke 1 (AH), 29.09. Soest 1 (AM), 29.09. Berge-Erwitte 2 juv (CH), 06.10. je 1 w Ahsewiesen (AM) und Woeste (PE).

Bitte zukünftig ALLE Gartenrotschwanz-Beobachtungen melden!

Braunkehlchen: Erstbeobachtung am 29.04 [Disselmersch 1 m (BB) und Geseke 1 (MH)] sowie am 30.04. (Ahsewiesen 1, HI). Obwohl im Anepoth S Lippborg ein Paar bis Ende Mai anwesend war, fand dort keine Brut statt (MBD). Letzte Heimzugbeobachtung am 25.05. Im Juni hielt sich vom 4.06 bis 5.06 ein Weibchen in den Ahsewiesen auf (BB, WP, AM). Der Wegzug setzte am 17.08. mit 4 bei Altengeseke ein (AM) und endete am 23.09. Alle Zugdaten sind in Tab. 4 und Abb. 12 zusammengefasst.

Schwarzkehlchen: Am 17.03. in den Ahsewiesen 1 (WH) und am 18.03.



Wacholderdrossel

E Erwitte 1 m (AH,MH) sowie am 06.10. S Eikeloh 1 (HK,BO).

Steinschmätzer: Keine Hinweise auf Bruten. Die Erstbeobachtung gelang am 13.04 mit 3 m im Erosionsschutzgebiet (HI), danach nur eine weitere April-Beobachtung: 1 Verlar- Anreppen 29.04. (MH). Die größte Heimzug-Ansammlung waren 12 am 12.05 am Domhof (AH). Zwei sehr späte Heimzug-Beobachtungen: 23.05. Menzel 1 (DG) und 05.06. Stockheimer Bruch 1 (ABU). Der Wegzug setzte am 19.08. ein (HB Domhof-Mittelhausen S: 3 (AH)) und endete am 21.10 mit einem bei Störmede (MH). Erwähnt werden sollen zudem folgende Meldungen: 02.09. Sommerhof ca. 30 (CH), 16.09. Domhof ca. 40 (CH) und 17.09. Werl-Büderich 43 auf nur 300x300m (DG). Siehe auch Abb. 12.

Ringdrossel: Die erste wurde am 29.03. in der Hellinghauser Mersch beobachtet (DG), 6 (4:2) rasteten dann am 13.04. im Erosionsschutzgebiet (HI), 4 am 15.04. am Sommerhof (AH), 3 am 19.04. (BB,F.Vassen,H. Galas,I.Rudolph) und 1 am 29.04. (AH,DH) in den Ahsewiesen, 1-2 w ebenfalls am 29.04. in den Steinbrüchen bei Berge (AH) und 1 w spät am 12.05. im Lohner Klei (AH). Auf dem Herbstzug wurden nur vier Ind gesehen, nämlich 1 am 18.09. dz am Lünenweg in Soest (AM) und 1 am

08.10. bei Opmünden (AM) sowie je 1 bei ZPB am 12.10 und 14.10 (AH,CH).

Amsel: In der Brutzeit 2001 wurden für die Klärteiche Hattrop 18 Bp und für die Klärteiche Soest 5 Bp ermittelt (ABU). Gleich 17 (9:8) wurden an Drusch fressend am 04.02. bei Rüthen-Lindental gesehen (HI), insgesamt ca. 30 hielten sich am 29.09. zwischen Berge und Erwitte auf (CH) und am 23.12. hatten sich ca. 50 in einer 300m langen Hecke an einem Steinbruch in der HB Domhof-Mittelhausen versammelt (AH).

Wacholderdrossel: KT Soest 1 Bp und Stockheimer Bruch 4-5 Bp (ABU). Aus dem Januar mehrere Meldungen, die größten Trupps mit ca. 500 am 01.01 in den Ahsewiesen (AH), S: 2906 in der HB Domhof-Mittelhausen am 07.01. (CH,AH), 545 am 13./14.01. im Erosionsschutzgebiet (HI), 862 am 27.01. Ahsewiesen (HJ,DK) und 950 am 28.01. Hellinghauser Mersch (JB) sowie 700 am 30.01. Ahsewiesen (WP,JH). Am 03.02 bei einem Wintereinbruch Zug nach SW (AH), danach dann wieder viele Meldungen größerer Trupps, so S: 1970 HB Domhof – Mittelhausen am 05.02. (AM), 07.02. Theiningsen ca. 500 (DH), 08.02. Ahsewiesen 1500 (AM) und am 15.02. im Erosionsschutzgebiet S: 16.500, wobei der größte Trupps 1500 Ind zählte! Dies

ist dort die größte festgestellte Anzahl seit 1991 (HI)! Auch in der ersten Märzdekade noch größere Trupps, so 01.03. Disselmersch 1500 (WP), 03.03. Ahsewiesen 837 (HJ,DK), 11.03. Erosionsschutzgebiet S: 11050 (!) (HI). Danach dann abnehmende Zahlen und in der HB Lohner Klei-Sommerhof S: 903 am 17.03 (AH) und am 18.03. HB Domhof-Mittelhausen S: 522 (MH,AH). Am 16.04. S Langeneicke noch ca. 180 (AH). Danach nur noch kleine Trupps, bis am 23.08. vom Sommerhof ca. 50 als erster Trupp der Wegzugperiode gemeldet wurden (AM). Bis Ende des Jahres dann aber nur Meldungen kleinerer Trupps. Nur zwei Ausnahmen, als am 19./21.10. in der HB Domhof-Mittelhausen S: 750 (MH) und am 27.10 in den Ahsewiesen 102 (HJ,DK) rasteten.

Singdrossel: 4 Bp an den Klärteichen Hattrop und 3 + 1 angrenzendes Bp an den Soester Klärteichen (ABU). Am 14.01., 01.02., und am 04.02. wurde je 1 am Ruhrstau Echthausen gesehen (BK), die dort offenbar überwintert hat. Der Erstgesang wurde am 17.02. auf dem Werler Friedhof vernommen (HI). Größere Zugtrupps wurden mit ca. 10 am 26.03. in der Klostermersch (ABU) und mit ca. 80 am 07.10. auf einem gegrubberten Acker am Sommerhof gesehen (AM). Am 29.09 zogen ca. 40 bei Berge durch (CH). Je 1 am 18.11. und 16.12. am Ruhrstau Echthausen (BK) lassen wohl wieder auf eine Überwinterung schliessen.

Rotdrossel: Aus dem Winter nur wenige Beobachtungen, so 13.01. Ruhrstau Echthausen 7 (AH,HJG,BK), 14.01. Ruhrstau Echthausen 5 (BK), 27.01. Ahsewiesen 1 (HJ,DK), 01.02. Ruhrstau Echthausen 3 (BK). Am 03.02. in der HB Lohner Klei - Sommerhof S: 620 (CH) und an dem Tag auch Schneeflucht nach SW (220 + 30 + 10) über dem Möhnesee (AH). Danach einige Einzelbeobachtungen bis dann Mitte März der Heimzug einsetzte: 11.03. Erosionsschutzgebiet S: 65 (HI), 18.03. HB Domhof-Mittelhausen S: 72 (MH,AH), 22.03. Ahsewiesen ca. 350 (davon viele M singend, „Chorgesang“) (WP), 26.03. Disselmersch 350 (BB), 31.03. Klostermersch ca. 120 (MBD). Danach liegen keine Frühjahrsbeobachtungen mehr vor! Die erste Wegzugbeobachtung stammt dann vom 27.09., als 5 + 1 bei Theiningsen

durchzogen (AH). Im Oktober dann starker Zug, aber nur eine Meldung eines größeren Rasttrupps: 06.10. Ahsewiesen ca. 100 (PE) und auch aus November nur wenige Beobachtungen. Danach noch drei Winterbeobachtungen: 08.12. Steinbrüche Erwitte 1+1 (AH), 27.12. mehrere (AH) und 29.12. Möhnese 1 (AM, P. Herkenrath, S. Frick).

Misteldrossel: An den KT Soest und Hattrop je 1 Bp (ABU). Mehrere Meldungen von Anfang Januar und aus dem Februar. Erste Gesänge wurden vom 07.01. aus Soest (AM), 07.02. Soest (HI) und 08.02. Hellinghauser Mersch (DG) gemeldet. Am 19.08. HB Domhof-Mittelhausen S: 31 (AH) und am

26.10. am Haarkamm bei Vierhausen 19 dz von 10.15 bis 11.15 Uhr (WP). Gleich drei Meldungen vom 30.12. als je 1 am Ruhrstau Echthausen (BK), bei Katrop und an den KT Soest war (AM, P. Herkenrath).

Feldschwirl: Erstgesang am 25.04. bei Schoneberg (DG). Ahsewiesen 23 Bp, Hellinghauser Mersch 14-17 Bp, KT Hattrop 1 Bp, KT Soest 4 Bp, Klostermersch 15-16 Bp, Olle Wiese 4 Bp, Disselmersch/Winkel 4-5 Bp (ABU). Am 13.05 bei Hellinghausen noch zwei Durchzügler und am 24.07 1 Durchzügler bei Schoneberg (W. Prünke, DG). Daneben noch einige Einzelbeobachtungen von singenden Männchen.

Schlagschwirl: Am 30.04. W Stirpe bei Gut Berkenbruch einer singend (MH), ungewöhnlich frühes Datum.

Rohrschwirl: Am 07.05. sang einer an den Klärteichen Soest (PE) und am 28.05. einer an der Lippstädter Kläranlage (JB,MS).

Schilfrohrsänger: Nur einer am 15.06. in der Klostermersch (MBD), ungewöhnliches Datum.

Sumpfrohrsänger: Erstgesang am 04.05. an den Soester Klärteichen (HI) und am 05.05. bei Müllingsen (HV). Brutpaarzahlen: Ahsewiesen 93-97 Bp, Hellinghauser Mersch 66-71 Bp, Klärteiche Hattrop 13 Bp, Klärteiche Soest 48 Bp, Klostermersch 88 Bp inklusive 2 Randleviere, Olle Wiese 42-44 Bp und Disselmersch/Winkel 54 Bp (alle Angaben ABU). Daneben folgende, erwähnenswerte Gesangsmeldungen: 20.05. auf einer Ödfläche N der Klostermersch ca.

20 (DG), 13.05. Haarstrang (wo?) ca. 15 (AM), 21.05. TÜP Buecke und Umfeld ca. 20 (AM), 23.05. Lohner Klei/Altengeseke ca. 30 (AM), 24.05. und 27.05. Windpark Warstein ca. 25 (AM) sowie etliche singende am 26.05. in der Feldflur Domhof-Eike-loh, davon 1 mitten im Raps singend (AH). Der letzte sang kurz am 25.08. bei Theinigsen (AH).

Teichrohrsänger: Erstgesang am 29.04. in den Ahsewiesen (AM) und am 30.04. am Zachariasse (PH,RL,TL). Folgende Brutpaare wurden gemeldet: Zachariasse 9 Bp (PH,RL,TL), Ahsewiesen 4-5 Bp, Anepoth 2 Bp, Hellinghauser Mersch 3 Bp, Klärteiche Soest 2 Bp, Klostermersch 2-3 Bp (im Vorjahr nur 1 Bv), Olle Wiese 2 Bp und im Stockheimer Bruch eine unbestimmte Anzahl Bp (alle Angaben ABU). Daneben noch ein singender am 03.06 an der Geseker Kläranlage (MH). Am 23.08 rastete einer in Hochstauden bei Theinigsen (AH).

Gelbspötter: Der erste Gesang am 01.05. in den Ahsewiesen (AH,WP,BB), dort am 03.05. schon mind. 4 sing. m (WP). Folgende Brutpaarzahlen liegen vor: Ahsewiesen 29-30 Bp, Hellinghauser Mersch 5-6 Bp, Klärteiche Soest 1 Bv, Klostermersch 5 Bp inklusive 1 Randlevier, Olle Wiese 4 Bp, Disselmersch/Winkel 9-12 Bp (alle Angaben ABU).

Klappergrasmücke: Die erste wurde am 15.04. in den Ahsewiesen gesehen (DG) und dort sang am 19.04. auch die erste (BB). Daneben folgende Brutpaarzahlen: Ahsewiesen 16-18 Bp, Hellinghauser Mersch 4-5 Bp, Klärteiche Hattrop 1 Bp, Klärteiche Soest 1 Bv, Klostermersch 2 Bp, davon 1 Randlevier, Disselmersch/Winkel 4 Bp (alle Angaben ABU). Die letzte wurde am 25.08. bei Theinigsen gesehen (AH).

Dorngrasmücke: Die erste sang am 27.04. (DG). Daneben folgende Brutpaarzahlen: Ahsewiesen 65-73 Bp, Hellinghauser Mersch 24-27 Bp, KT Hattrop 11 Bp, KT Soest 13 Bp, Klostermersch 24-25 Bp inklusive 1 Randlevier, Olle Wiese 15-16 Bp, Disselmersch/Winkel 20-24 Bp (alle Angaben ABU). Die letzten Individuen wurde zwischen dem 12.09. und 16.09. gesehen (AM,AH).

Gartengrasmücke: Die erste sang am 21.04. in Hellinghausen (DG).

Foto: B. Stemmer



Dorngrasmücke

Daneben folgende Brutpaarzahlen: Ahsewiesen mind. 36-42 Bp, Hellinghauser Mersch 16-20 Bp, Klärteiche Hattrop 14 Bp, Klärteiche Soest 10 Bp, Klostermersch 16 Bp inklusive 1 Randlevier, Olle Wiese 8 Bp, Disselmersch/Winkel 15 Bp (alle Angaben ABU).

Mönchsgrasmücke: Die erste wurde am 31.03. in Hellinghausen gesehen (DG), die ersten gehört am 03.04. in der Klostermersch (MBD) und in Soest (HI). In den Ahsewiesen brüteten mind. 27-30 Bp, an den Klärteichen Hattrop 28 Bp, an den Klärteichen Soest 12 Bp und in der Disselmersch/Winkel 13-15 Bp (alle Angaben ABU).

Waldlaubsänger: Der erste singende am 24.04. an der Ahse westlich Haus Düsse (MBD).

Zilpzalp: Ahsewiesen mind. 47 Bp, Klärteiche Hattrop 22 Bp, Klärteiche Soest 6 Bp, Disselmersch/Winkel 38-43 Bp (ABU). Erstgesang am 08.03. bei Nateln (MH, N.Anhalt) sowie am 09.03. Hellinghausen (DG), am 10.03 schon etliche Sänger. In der Klostermersch werden noch am 14.08. gerade flügge Jungvögel gefüttert (AH). Am 06.10. in den Ahsewiesen mind. 40 rastend (AM). Zwischen dem 23.09 und 13.10 fast täglich Gesangsmeldungen von verschiedenen Orten. Danach nur noch drei Meldungen: 31.10. Wierlauke 1 (AH); 01.11. Mawicke 1 mit Vollgesang (MBD) und 03.11. Wierlauke 1 (AH).

Laubsänger spec.: In wenigen Büschen an der Wierlauke waren am

25.08. ca. 15, am 17.09. ca. 25 und am 25.09. ca. 15 Laubsänger zu sehen, während an allen anderen Tagen nur einzelne anwesend waren (AH).

Fitis: Erstgesang am 30.03. in Hellinghausen (DG) und am 05.04. in Lohne (HV); Ahsewiesen 10-13 Bp, KT Hattrop 3 Bp, KT Soest 11 Bp, Disselmersch/Winkel 32-34 Bp (ABU); letzter Gesang am 31.08. Wierlauke (AH) und Letztbeobachtung 06.10. Ahsewiesen (AM).

Wintergoldhähnchen: 02.01. Disselmersch 10 (BB), Anfang Oktober gelegentlich einzelne Lünenweg Soest (AM), 04.11. Wierlauke 2 bis 3 (AH), 11.11. Lünenweg Soest ca. 4-5 (AM).

Sommergoldhähnchen: Eine Winterbeobachtung eines einzelnen Männchens am 14.01. Ruhrstau Echthausen (BK); danach 23.03. Bad Sassendorf 1 (EvH) und 24.03. Lohne 1, dort Gesang am 31.03. und 17.05 (HV); 30.04. Möhnesee Südufer 3 singend (AM, P. Herkenrath); je 1 24./25.09. und 30.09. Wierlauke (AH).

Grauschnäpper: Für die Brutzeit 2001 wurden 7-10 Bp Ahsewiesen, 4-5 Bp Klostermersch, 3 Bp Disselmersch/Winkel (ABU), 1 Bp Brüllingsen und 1 Revier Ostheide (HA) ermittelt. Mit 2 singenden am 23.04. in den Ahsewiesen, gab es eine recht frühe Erstbeobachtung (MH), die letzten Zugbeobachtungen gab es am 16.09. mit 2 bei Hilbeck (DG) und ebenfalls 2 am 18.09. bei Ehnngsen (DG).

Trauerschnäpper: Brutverdacht gab es 2001 für die Disselmersch (ABU). Die ersten 2 singenden m wurden dort am 29.04. gehört (BB), ebenfalls am 29.04. in Katrop 1 (AM). Am 30.04. sangen gleich 3 am Möhnesee Südufer (AM) und je 1 am 01.05. bei St.Meinolf und bei Wilhelmsruh (HA). 1 sang am 03.05. an den Hattroper Klärteichen (HI), 2 am 05.05. in Körbecke (HV), und die letzten wurden am 24.05. bei Haus Brockhausen (MH) und am 25.05. nördlich Soest (MH) gehört. Das sind alle eingegangenen Meldungen! Ist der Trauerschnäpper so selten geworden?

Schwanzmeise: Je 1 Bp im Lünenweg in Soest (AM) und an den KT Hattrop (ABU); Maximum in der Hellinghaus-

ser Mersch 30 am 27.09 (JB); sonst keine brauchbaren Meldungen.

Sumpfmehse: Gesang am 07.01. Enser See (HJG); KT Hattrop 1 Bp (ABU); 15.09. bis 30.09 immer wieder mind. 1 Wierlauke (AH); 06.10. Ahsewiesen 1 (AM).

Weidenmeise: Am 21.09. sang noch eine bei Welver (DG), ansonsten keine Meldungen!

Haubenmeise: Eine am 26.05. im Lünenweg in Soest war in 2001 die erste Beobachtung dort. Dort dann ab dem 28.08 bis Jahresende immer wieder 1-2 (AM). Außerdem je 1 am 30.09. an der Wierlauke und am 09.11. in Bad Sassendorf (MBD).

Tannenmeise: Je 1 am 17.09. und 11./12.12 in einem gemischten Kleinvogeltrupp in Soest (AM).

Blaumeise: Folgende Brutpaarzahlen wurden gemeldet: Ahsewiesen mind. 11-13 Bp (ABU), Klärteiche Hattrop 16 Bp (ABU), Klärteiche Soest 1 Bp (ABU) und Disselmersch/Winkel 6 Bp (ABU).

Kohlmeise: Folgende Brutpaarzahlen wurden gemeldet: Ahsewiesen mind. 25-26 Bp, Klärteiche Hattrop 21 Bp, Klärteiche Soest 4 Bp, Disselmersch/Winkel 15-18 Bp (alle Angaben ABU).

Am 20./21.12. sang eine kurz in Soest (HI)

Kleiber: In der Disselmersch 1 Bp (ABU), sonst keine weiteren Meldungen!

Waldbaumläufer: Ein singender am 15.04. in Völlinghausen/Möhne ist die einzige Meldung (HA).

Gartenbaumläufer: Erstgesang am 24.01. in Bad Sassendorf (MH) und am 31.01. am Enser See (HJG); Ahsewiesen 3 Bp, KT Hattrop 4 Bp, Klostermersch 9 Bp, Disselmersch/Winkel 3 Bp (ABU); am 17.09. und 22.11. je 1 in einem gemischten Kleinvogeltrupp in Soest (AM).

Beutelmeise: In 2001 nur je ein Brutpaar in den Ahsewiesen und in der Disselmersch/Winkel sowie ein Bv in der Hellinghauser Mersch (ABU)! Daneben nur eine Beobachtung von zwei am 31.03. an den Klärteichen Hattrop (PE), wo diese Art 2001 nicht mehr brütete.

Pirol: Der erste Pirol sang früh am 30.04. in der Klostermersch (MBD).

Es wurden folgende Brutpaare gemeldet: Hellinghauser Mersch 2-3 Bp (ABU); Klostermersch 2 Bp (ABU); Zachariasse 1 Bp (PH,RL,TL). Sind diese 5-6 Brutpaare, die sich alle in Pappelwäldern in der Lippeaue befinden, die letzten im Kreis Soest? Gibt es noch weitere Brutvorkommen? Ein Männchen am 23.06. an der Rosenaue bei Weslarn könnte auf ein weiteres Paar hindeuten (MH).

Neuntöter: Erstbeobachtung (2m) am 01.05. in den Ahsewiesen (JD). Ahsewiesen 18-20 Bp, Alpbach 6 Bp (deutlich weniger als im Jahr 2000), Olle Wiese 1-2 Bp, Stockheimer Bruch 1-2 Bp (alles ABU), Ruhrstau Echthausen 3 Bp (BK), Wickede Ruhrtarm Beringhof 1 Bp (BK), Nettelstedt 2 Bp (DG), Ostheide 1 erfolgreiches Bp (HA), Berge 2 Bp (DG), Anröchte B55 1 Bp (DG), Völlinghausen/Möhne 1 Bp (HA), Völlinghausen/Möhne am Golfplatz 1 Bp (HA), Klieve 1 Bp (DG), Haarhöfe mind. 1 Bp (HA), Wulfesknapp 1 Bp (DG), Sommerhof mind. 4 Bp (AM). Daneben noch folgende Einzelbeobachtungen, die ebenfalls auf Brutpaare hindeuten können: 08.05. E Oestereiden 1 m (MH), 10.05. Lippstadt Tierpark 2 (1:1) (DG), 11.05. Klieve 1 (DG), 12.05. Lohner Klei 1-2 (AH), 03.06. Oestereiden 1 m (AM), 04.06. Buecke 1 m (DG), 23.06. W Kellinghausen 1 (JeB), 10.07. Möhneue bei Rütthen (BS), 18.08. Steinbrüche Erwitte 1 juv (AM). Die letzten Jungvögel wurden zu zweit am 17.09. in den Ahsewiesen gesehen (WP).

Raubwürger: Ein Winterrevier in den Ahsewiesen war bis zum 05.03 und wieder ab dem 06.10. bis zum Jahresende besetzt (BB,HJ,DK,HJG,PE u.a.). Im Frühjahr nur noch 1 am 13.04. W Meiste (HI). Folgende Beobachtungen könnten auf Bruten hinweisen, auf die zukünftig sehr genau geachtet werden sollte: 28.04. Warstein E Hoheliet 1 (MBD,OZ), 30.05. Lörmecketal 1 (MBD,OZ), 30.05. Westerschledde (wo vor einigen Jahren ein Brutrevier war) (MH), 10.07. Möhneue bei Rütthen (bei Holzfirma) 2 (BS), 20.07. Ostheide 1 (HA), 02.08. bis 09.09. Windpark Warstein 1 juv (AM). Das aber auch im Sommer umherstreifende Raubwürger auftreten können, zeigt ein Vogel am 31.05. und 09.06 in den Ahsewiesen (BB,HJ,DK). Ab Mitte August dann vermehrt Beobachtung-

gen: 14.08. bis 09.09 Ahsewiesen 1 (BB,WP,GK), 18.08. S Effeln 1 (HI), 21.08. bis 31.08. Meiningserbauer 1 (AH), 15.09. EHemmern (OZ), 15.09. Wierlauke 1 (AH), 21.09. Ahsewiesen (WP,GK), 29.09. Kellinghausen 1 (AH), 29.09. Erwitte-Berge 1 ad (CH), 06.10. Disselmersch 1 (BB), 03.11. Erwitte 1 (EvH,CH), 13.11. NE Meiste 1 (HI), 18.11. Oestinghausen 1 (PE), 14.12. NWDrewer 1 (HI), 25.12. Klieve nahe A44 1 (DG).

Eichelhäher: Außerhalb der Brutzeit regelmäßig einzelne in den Ahsewiesen (HJ,DK). Sonst keine aussagekräftigen Daten.

Elster: An den KT Hattrop 1 Bp (ABU). Ansonsten keine aussagekräftigen Daten. Gibt es im Kreis Soest keine größeren Schlafplätze?

Tannenhäher: Am 24.08. einer über Soest nach W ziehend (AM) und am 30.08. einer in der Ruhraue im Stadtgebiet von Arnsberg (BS). Bei ZPB je 1 am 25.08, 21.09 und sogar 7 am 12.10 (AH,CH).

Dohle: Kliever Mühle 15-20 Bp, Steinbruch Drewer West mind. 5 Bp, Steinbrüche Berge einige Bp (alle AH), Hellinghauser Mersch 1 Bp, Disselmersch/Winkel 4 Bp (ABU). Von den vielen Einzelbeobachtungen seien nur die Meldungen mit mind. 100 Ind genannt: 04.01. Stockheimer Bruch 150 (ABU); 06.01. Ahsewiesen 113 (HJ, DK); 09.01. Hellinghauser Mersch 150 (ABU); 20.01. Ahsewiesen 161 (HJ, DK); 23.03. Deponie Werl auf Acker ca. 150 (AH); 19.08. HB Domhof-Mittelhausen S: 358 (AH); 01.11. Disselmersch/Winkel 150 (BB); 03.11. Ahsewiesen 100 (HJ,DK); 24.11. Ahsewiesen 150 (HJ,DK); 13.12. Soest ca. 500 am Schlafplatz (MH) und dort 23.12. 600-1000 (AH).

Saatkrähe: Im Jahr 2001 wurden im Kreis Soest insgesamt 773 Nester gezählt, die sich wie folgt verteilen: Soest Bahnhof 81, Kompostanlage Bergede 12, Soest Soest-Süd-Platz 1, Soest E Trompeterwäldchen 5, Soest Windmühlen-Wäldchen 3, Soest Clarenbachpark 32, Soest Risse-Ardey 54 + 2, Soest Ring Arnsberger Str. bis Opmünder Weg 100, Soest Wallburger Unterführung 129, Soest Trompeterwäldchen 185, Lohner Klei Gewerbegebiet 48, Soest Pauli-Kirche 2 (alle AH), Mülldeponie Werl

65 (MH,HI) und Störmede Burg 54 (MH). In Januar sowie Februar und wieder ab Oktober kleinere Trupps in den Ahsewiesen, maximal 150 am 24.11. (HJ,DK). Dazwischen dort nur eine Beobachtung von 3 ad am 01.05 (AH). In Soest war ein Schlafplatz am 23.12. mit ca. 4000-5000 besetzt (AH).

Rabenkrähe: Ahsewiesen 12-15 Bp, KT Hattrop 2 Bp, KT Soest 2 Bp, Stockheimer Bruch 6-8 Bp, Disselmersch/Winkel 3 Bp (ABU). In der HB Lohner Klei bis Störmede bis Ende April 150-260 Vögel, ab Ende August trotz der Jungvögel mit 181-294 nur geringfügig höhere Zahlen. In den Ahsewiesen das ganze Jahr über 7-70 und in der Hellinghauser Mersch maximal 50 am 21.03. (alle Angaben ABU). Die Stadt Soest ist inzwischen weitgehend besiedelt, bei nur stichprobenartigen Kontrollen an wenigen Stellen wurden mind. 9 Reviere festgestellt (AH). Im September und Oktober eine mit weißen Schwingenbasen Meinigerbauer (AH). Zu einem ab November besetzten Krähenschlafplatz bei Soest kamen am 13.12. ca. 500 Rabenkrähen (MH).

Kolkrabe: Die Beobachtungen von Kolkraben im Kreis Soest nehmen erfreulicherweise wieder zu: 04.03. Berge Kompostierungsanlage 1 (AH,EH), 11.03. Wickede-Echthausen 1 (BK), 09.06. N Hemmern 1 (MH), 29.07. je 1 im Arnsberger Wald an der Heve und bei Reißmecke (P.Mann,M.Leismann u.a.), 09.09. Wierlauke 1 nach NW und später wieder zurück Richtung Möhne (AH) und 11.12. Lohner Klei 2 an Luder (MH).

Star: Klärteiche Soest 1 Bp und Disselmersch/Winkel 4-5 Bp (ABU), viele Bp in den Berger Steinbrüchen (AH). Bereits im Januar und Februar einige größere Trupps, die den milden Winter belegen, so am 01.01. Ahsewiesen 200 (AH) und Heuland/Herringer Bruch 200 (KHL), 04.01. Ahsewiesen 280 (BB), 14.01. HB Schmerlecke-Langeneike 6+250+80 (HI) und 09.02. Hellinghauser Mersch 180 (ABU). Bereits am 29.05. im Lohner Klei ca. 750 (MH). Danach dann alle Trupps ab 500: 21.06. Stockheimer Bruch 550 (ABU); 23.06. Ahsewiesen 2500 Schlafplatz (BB); 24.06. Ahsewiesen 500 (BB);

07.07. Windpark Warstein ca. 600 (AM); 10.08. Sommerhof 2500 (AH); 11.08. Klärteiche Hattrop 30.000-60.000 abends am Schlafplatz, aber keine an den KT Soest (AH); 19.08. HB Domhof-Mittelhausen S: 1994 (AH); 19.08. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 1337 (CH); 23.08. Sommerhof ca. 3000 (AM); 08.09. HB Domhof-Mittelhausen S: 822 (JB) und HB Lohner Klei-Sommerhof S: 2980 (CH); 08./09.09. Wierlauke 1000 (AH); 20.09. Wierlauke 2000 (AH); 22./23.09. HB Domhof-Mittelhausen S: 1275 (WP,CH); 23.09. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 1291 (MH); 06.10. HB Domhof-Mittelhausen S: 2322 (HK,BO); 06.10. Wierlauke 500 (AH); 19./21.10. HB Domhof-Mittelhausen S: 3023 (MH); 21.10. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 1160 (JB); 03.11. HB Domhof-Mittelhausen S: 2130 (EvH,CH). Danach dann nur noch kleine Trupps, lediglich am 23.12. HB Domhof-Mittelhausen nochmals S: 1442 (AH).

Haussperling: Keine verwertbaren Meldungen. Da der Haussperling immer seltener wird, bitte zukünftig möglichst viele Daten melden. Gibt es eigentlich noch große Trupps?

Feldsperling: Folgende Beobachtungen mit mind. 50 Vögeln: 20.01. Mittelhausen 150 (MH), 08.02. Paradiese Salzbruch ca. 75 (MH), 22.04. Mittelhausen 50 (MH), 29.07. Heuland/Herringer Bruch 70 (KHL), 20.08. Wierlauke mind. 150 (AH), 24.08. Wierlauke ca. 200 (AH), 29.08. Wierlauke ca. 120 (AH), 13.11. Rüthen-Lindentale ca. 280 (HI).

Buchfink: Erstgang 10.02. Hellinghauser Mersch (DG) und 11.02. Soest (MBD); Ahsewiesen mind. 68-72 Bp, KT Hattrop 35 Bp, KT Soest 8 Bp, Disselmersch/Winkel 36 Bp (ABU); am 29.09. bei Berge von 09.00-13.00 Uhr ca. 2500 dz (CH), am 20.10. E Vierhausen 1035 von 10.35- 12.35 Uhr und am 23.10. dort > 500 von 9.15- 10.15 Uhr dz (WP).

Bergfink: Am 12.01. „mehrere tausend“ im Arnsberger Wald (BS), sonst nur wenige Beobachtungen in der ersten Jahreshälfte. Erste Wegzugbeobachtung am 29.09. bei ZPB (AH,CH).

Girlitz: Im Winter im Soester Norden 4 zwischen dem 10.01. und 29.01.

nur am 11.01. 5 (2:3). Dort am 30.01. kurzer Gesang und am 09.02. längerer Gesang (HI); Gesang auch am 28.02. in der Soester Innenstadt 1 (PE); in der Disselmersch 3-4 Bp (BB); der größte Trupp (9) wurde 03.10. an der Wierlauke gesehen (AH); kurzer leiser Gesang noch einmal am 30.11. in Soester Norden (HI); 2 noch am 08.12. im Lohner Klei (AH,WP).

Grünfink: Erstgesang am 24.01. in Soest (MBD), 8 Bp an den KT Hattrop und 5 Bp Disselmersch/Winkel (ABU). Alle anderen Meldungen: 01.01. Heuland/Herringer Bruch 50 (KHL), 06.05. Lippstadt 22 (MBD,OZ), 08.09. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 80 (CH), 27.09. Wierlauke 15 (AH), 24.12. In den Erlen 20 (KHL), 27.12. Klostermersch ca. 15 (AH).

Stieglitz: Nur zwei Meldungen aus dem Frühjahr: 01.02. Ahsewiesen 50 (BB) und 04.02. Ruhrstau Echthausen 10 unter Erlenzeisigen (BK). An den Hattroper Klärteichen 2 Bp (ABU) und noch am 12.09. wurden an der Wierlauke 2 flügge Jungvögel von einem Altvogel gefüttert (AH). Aus Herbst und Winter folgende Meldungen mit >50 Ind: 13.08. Stockheimer Bruch 50 (ABU), 30.08. Ahsewiesen 60 (BB), 03.10. Ahsewiesen 80 (WP), 17.11. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 100 (CH,EvH), 24.11. Ahsewiesen 150 (HJ,DK), 30.11. Ahsewiesen 120 (WP), 24. und 27.12. Klostermersch je ca. 150 (AH,HK,MBD).

Erlenzeisig: Alle eingegangenen Meldungen: am 25.01. Gesang bei Wamel (HA), 28.01. Lohne ca. 50 (MH), 04.02. Ruhrstau Echthausen ca. 300 (!) (BK), 18.02. Wickede ca. 100 (BK), 23.02. Enser See 15 (HJG), 28.02. Möhnesee viele Rufe (AH), 17.03. Soest 1 (AM), 22.03. Enser See 60+20 (HJG), 26.03. Ruhrstau Echthausen ca. 500 (!) (BK), 06.07. Wickede-Echthausen 1 (BK), 27.09. Hellinghauser Mersch 25 (ABU), 04.10. Soest 3 dz (AM), 06.10. Ahsewiesen ca. 15 dz (AM), 14.10. Enser See 12 (HJG), 23.12. Möhnesee ca. 20 (AM), 27.12. Klostermersch 5 (AH).

Bluthänfling: Am 14.01. in der HB Schmerlecke-Langeneike 600+850 (HI) und am 19./20.01. HB Domhof-Mittelhausen 50+250+490 (MH), am 15.02. SW Menzel 250 und dort 450 am 13.04. (HI). In der zweiten Jahreshälfte folgende grö-

ßere Trupps: 12.09. Wierlauke ca. 150 (Schlafplatz?) (AH), 22./23.09. HB Domhof-Mittelhausen S: 255 (WP,CH), 27.09. Flugplatz Lohne 110 (WP), 03.11. HB Domhof-Mittelhausen S: 230 (EvH,CH). Es liegen keine Brutpaarangaben vor!

Birkenzeisig: In Echthausen 2-3 Bp und in Wickede 6-8 Bp (BK). Gesang am 05.04 in Lohne (MH).

Das ganze Jahr über einzelne im Lünenweg in Soest mit maximal 11 am 18.08., 16 am 19.08. und 13 am 29.08. Dort im April und Juli auch Gesang (AM). Zwei vom 23.01. bis 26.01. auf einer Brache im Soester Norden (HI).

Bindenkreuzschnabel: Am 18.08. zwei (davon mind. 1 ad w) in Soest (AM).

Der DSK liegt eine Meldung vor, die aber noch nicht bearbeitet wurde.

Fichtenkreuzschnabel: Aus Januar und Februar Einzelbeobachtungen rund um den Möhnesee, darunter ein intensiv warnendes Weibchen am 14.02. (AH) und Brutverdacht aus Völlinghausen (DG). Am Möhnesee auch der einzige Trupp mit ca. 50 am 06.01 (AH). Daneben eine Beobachtung aus dem Anröchter Wald (DG) und Gesang bei Echthausen (BK) sowie in Soest (AM). Am 20.07. dann 20 im Schwarzen Raben (DG) sowie Ende August drei und im Oktober zwei Meldungen von ziehenden (AH,AM,BK). Insgesamt eher schwaches Auftreten.

Gimpel: In der Brutzeit 2001 Disselmersch/Winkel 1 Bp (ABU). Sonst nur fünf weitere Meldungen aus November und Dezember mit max. 6 Vögeln (13.11. Klostermersch, ABU). Ist der Gimpel bei uns so selten?

Kernbeißer: Wenige Einzelmeldungen aus den Monaten Januar bis April und eine Dezembermeldung. Nur eine Gesangsmeldung aus Völlinghausen/Möhne während des Februars (HA). 50 Ind am 04.02 am Ruhstau Echthausen sind der einzige gemeldete Trupp (BK).

Goldammer: Am 13.01 im Erosionsschutzgebiet 560 (HI), sonst aus der ersten Jahreshälfte nur wenige Meldungen mit je < 70 Individuen. Erstgesang am 09.02. am Westbach (MH) sowie mehrere Gesangsmel-

dungen vom 15.02. (HJG,HI,AH). In den Ahsewiesen 84-90 Bp, an den KT Hattrop 6 Bp, in der Ollen Wiese 6-7 Bp und in der Disselmersch/Winkel 17 Bp (alle Angaben ABU). Aus einer späten Brut stammte ein gerade flügger Jungvogel am 04.09. an der Wierlauke (AH). Dort Gesang noch bis letztmalig am 14.10 (AH). Im Winter nur zwei Meldungen von >50 Individuen: 04.11. HB Lohner Klei-Sommerhof S: 120 (MH) und 08.12. HB Domhof-Mittelhausen S: 77 (CH,BO).

Ortolan: Am 22.06. sang in der Pöppelsche 1 auf einem Holunderbusch (S. Tauchert). Danach konnte der Vogel aber nicht mehr nachgewiesen werden.

Rohrhammer: Die erste Beobachtung (1w) am 11.03. im Erosionsschutzgebiet (HI), Erstgesang am 12.03. in den Ahsewiesen (BB). Brutpaarzahlen: Ahsewiesen 51-54 Bp, Hellinghauser Mersch 17-20 Bp, Klärteiche Hattrop 2 Bp, Klärteiche Soest 4 Bp, Klostermersch 42-45 Bp, Olle Wiese mind. 12 Bp, Disselmersch/Winkel 21-22 Bp (alle Angaben ABU). Am 22.04. ein Paar in Raps W Anröchte-Berge (MH). Im Dezember 1 am 07.12. im Soester Norden (HI), 2 am 15.12. am Ostbach bei Stirpe (MH) und 3 am 16.12. am Salzbrink bei Paradiese (MH,H.Zimball).

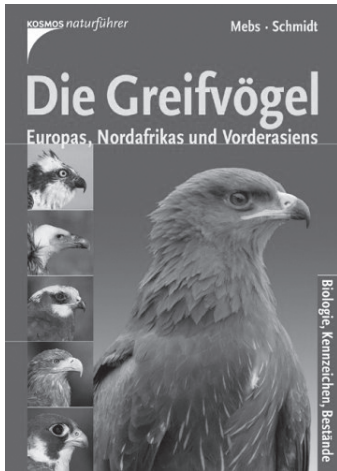
Graumammer: Der Niedergang der Graumammer in der Hellwegbörde hält leider unaufhaltsam an. In der Brutzeit 2001 in der Hellwegbörde nur noch 36 Reviere in 8 Feldfluren, davon nur noch 12 Reviere im Kreis Soest, die restlichen im Kreis Paderborn (MH) (vgl. auch HÖLKER 2001/2002 a). Ein Individuum am 15.08. bei Ostheide ist die einzige nachbrutzeitliche Beobachtung (HA)!

Arne Hegemann, Wolfgang Pott & Pascal Eckhoff

Literatur:

- Hölker, M. (2001/2002 a): Die Graumammer. ABU-Info 25/26: 58-63.
Hölker, M. (2001/2002 b): Erfolgreiche Brut der Kornweihe. ABU-Info 25/26: 88.
Kämpfer-Lauenstein, A. (2001/2002): Der Sperlingskauz – einer neuer Brutvogel im Arnberger Wald. ABU-Info 25/26: 48-51.

Buchempfehlungen



Theodor Mebs & Daniel Schmidt (2006):

Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Kosmos. Preis 49,90 EUR.

Das seit vielen Jahren in mehrfach aktualisierter Auflage erscheinende Greifvogelbuch von Theodor Mebs liegt nun in einer zusammen mit Daniel Schmidt gründlich überarbeiteten reich bebilderten Neuauflage vor. Das Buch orientiert sich inhaltlich und optisch offenbar an dem zu recht hochgelobten Eulenband von Theodor Mebs und Wolfgang Scherzinger (Kosmos, 2000). Auf eine allgemeine, reich bebilderte Einführung in die Biologie der Greifvögel folgen ausführliche Artkapitel mit Angaben zur Bestimmung, Biologie, Verbreitung und Bestand und einem ausführlichen Verzeichnis spezieller Literatur. Alle Arten werden mit sehr guten Fotos und Farbzeichnungen illustriert. Diese stammen von Dan Zetterstrom aus dem Neuen Kosmos-Vogelführer (Kosmos 1999).

Wem kann das Buch angesichts des stolzen Preises zum Kauf empfohlen werden?

Hier drängt sich ein Vergleich zu zwei ebenfalls kürzlich aktualisierten Mitbewerbern auf.

Als Alternative für speziell an Greifvögeln Interessierte bietet sich das inhaltlich sehr ähnliche

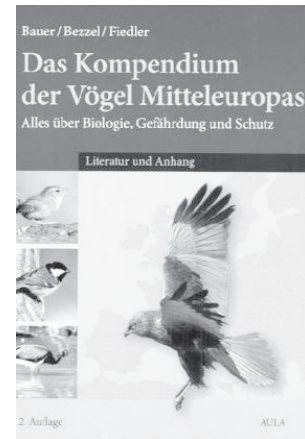
Greifvogelbuch von Benny Gensbol und Walter Thiede (BLV 2005) an. Dieses ebenfalls reich bebilderte Buch ist in Hinblick auf das Informationsangebot und die Qualität der Abbildungen durchaus vergleichbar. Es bietet darüber hinaus einen ausführlichen Bestimmungsteil mit detaillierten Farbzeichnungen. Es ist daher insbesondere für die nicht immer einfache Bestimmung der Greifvögel besser geeignet und durch das kleinere Format durchaus als Feldführer benutzbar.

Ein kurzer Vergleich eines Artkapitels aus Mebs und Schmidt mit dem entsprechenden Abschnitt des neuen Kompendiums der Vögel Mitteleuropas (Bauer et al., Aula, 2005) zeigt, dass die hier in komprimierter Form dargebotenen Informationen, mit Ausnahme des Bestimmungsteils, durchaus mit dem neuen Greifvogelbuch vergleichbar sind.

Das größte Plus dieses neuen Bandes liegt, neben der reichen Bebilderung, sicherlich in den offenbar aktuelleren, da eigens recherchierten Bestandsangaben und der Einarbeit der neueren Spezialliteratur.

Das neue Greifvogelbuch von Mebs und Schmidt ist ein sehr schönes Buch, das insbesondere durch seine hervorragende Bildauswahl, die gut lesbaren Texte und das übersichtliche Layout beeindruckt. Es kann daher allen Greifvogelfreunden uneingeschränkt empfohlen werden. Für Informationspuristen, und diejenigen, die nur gelegentlich etwas zur Biologie der Arten nachschlagen wollen, lohnt sich die Anschaffung neben dem Kompendium nicht unbedingt. Auch für speziell an der Bestimmung von Greifvögeln Interessierte gehen die Angaben nicht über die z.B. im neuen Kosmos Vogelführer gebotenen Informationen hinaus. Hier ist das Buch von Gensbol und Thiede sicherlich die bessere Alternative.

Ralf Joest



Hans-Günther Bauer, Einhard Bezzel & Wolfgang Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. 2. Auflage. Aula-Verlag, Wiebelsheim. Preis 128,00 EUR.

Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas von Einhard Bezzel, das in seiner ersten Auflage in zwei Teilbänden 1985 und 1993 erschien, stellte lange Zeit ein wichtiges Nachschlagewerk zu allen Fragen zur Biologie der mitteleuropäischen Vogelarten dar. Seine Intention war es, in kurzer und kompakter Form als erste Informationsquelle die wichtigsten Fakten zusammenzufassen und so eine Lücke zwischen reinen Feldführern auf der einen Seite und den großen Handbuchserien und der unüberschaubaren Originalliteratur auf der anderen Seite zu schließen. Diese Absicht ist mit den beiden Bänden in hervorragender Weise erfüllt worden. Ergänzt wurde das Kompendium 1997 durch den von H.-G. Bauer und P. Berthold herausgegebenen Band „Die Brutvögel Mitteleuropas, Bestand und Gefährdung“ der eine unverzichtbare Arbeitsgrundlage für alle im Natur- und Vogelschutz Tätigen darstellte.

Nachdem beide Werke inzwischen in vielen Punkten, insbesondere in den Angaben zur Bestands- und Gefährdungssituation, nicht mehr auf den neusten Stand waren, erschien Ende 2005 endlich eine gründliche Aktualisierung und Überarbeitung des Kompendiums, in das auch alle Informationen aus dem Band von

Bauer und Berthold auf neuestem Stand eingearbeitet wurden.

Mit dieser nun dreibändigen Neuauflage, an der zahlreiche Experten aus ganz Mitteleuropa mitgewirkt haben, ist ein unverzichtbares Referenzwerk verfügbar, das allen an Vogelkunde und Vogelschutz Interessierten unbedingt empfohlen werden kann.

Auf den ersten Blick etwas gewöhnungsbedürftig, aber in Hinblick auf den Wissensfortschritt sehr zu begrüßen, ist die Verwendung einer auf neuste Ergebnisse der stammesgeschichtlichen Forschung beruhenden systematischen Anordnung der Arten, die ausführlich erläutert wird.

Etwas schade ist nur, dass in der Neuauflage auf Angaben zu Feldkennzeichen, Aussehen und Altersbestimmung verzichtet wurde. Obwohl es hierfür natürlich, wie in der Einleitung begründet, wesentliche bessere und sehr gut illustrierte Bestimmungsbücher gibt, ist es doch m.E. gerade das Wesens eines Kompendiums, die wichtigsten Informationen übersichtlich zusammenzustellen. *Ralf Joest*



Josef Settele, Roland Steiner, Rolf Reinhardt, Reinart Feldmann (2005): Schmetterlinge - Die Tagfalter Deutschlands. Ulmer Naturführer. Preis 14,90 EUR.

Das Erscheinen umfassender, aber zugleich handlicher und praxistauglicher Bestimmungsliteratur auf dem neusten Stand des Wissens

um Bestimmungsmerkmale, Biologie und Verbreitung hat wiederholt wichtige Impulse zum Beispiel für Fortschritte in der Feldornithologie gegeben. Ebenso ist die Zunahme unseres Wissens über die Biologie und Faunistik der Libellen und Heuschrecken sicherlich wesentlich durch das Erscheinen der inzwischen „klassischen“ Naturführer von Heiko Bellmann gefördert worden. Beide Bücher haben viele Naturkundler dazu motiviert, sich intensiv mit diesen Gruppen zu beschäftigen.

Mit diesem neuen Bestimmungsbuch über die Schmetterlinge Deutschlands ist ein ebenso handlicher, informationsreicher und motivierender Feldführer für diese nicht nur für „Fliegenbeinzähler“ interessante, sondern überwiegend auch im Freiland bestimmbare Gruppe erschienen. Das Buch behandelt alle in Deutschland außerhalb der Höhenlagen der Alpen vorkommenden Tagfalter. Jede Art wird mit sehr guten Farbfotos, häufig auch der Raupen, einem durchdachten Phänologiediagramm sowie einer Verbreitungskarte auf Länderebene vorgestellt. Der Text gibt weiterhin Hinweise zur Bestimmung und Biologie sowie zu geeigneten Erfassungsmethoden. Zusätzlich werden auf den angehängten Farbtafeln aus dem von den selben Autoren herausgegebenen Standardwerk „Die Tagfalter Deutschlands“ noch einmal alle Arten im Detail der Ober- und Unterseite abgebildet, wobei wichtige Bestimmungsmerkmale hervorgehoben werden.

Anlass für die Herausgabe des Buches ist ein Projekt des Umweltforschungszentrums Leipzig Halle, des BUND und des ZDF zum Aufbau eines bundesweiten Monitoringprogramms für Tagfalter nach den sehr erfolgreichen Vorbildern aus Großbritannien und den Niederlanden. Dabei werden von interessierten Naturfreunden wöchentlich mit einer einfach zu erlernenden Methode die Tagfalter auf

festgelegten Strecken gezählt. Diese regelmäßigen Bestandserfassungen eignen sich hervorragend als großflächiges Überwachungssystem für die Veränderungen unserer Landschaft durch Lebensraumveränderungen, Nährstoffanreicherung und Klimawandel.

Dieser gut gemachte Feldführer motiviert dazu, sich im kommenden Sommer intensiver mit unseren heimischen Tagfaltern zu beschäftigen, von denen es mehr gibt als Zitronenfalter, Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge. Vielleicht wird der eine oder andere ja auch angeregt, sich an dem bundesweiten Monitoringprogramm zu beteiligen. Informationen hierzu finden sich auch beim NABU NRW (www.tagfaltermonitoring.de).

Ralf Joest



Christoph Monig, Christian Wagner (2005): Vögel beobachten in Süddeutschland. Kosmos.

Preis: 19,95 EUR

Die Autoren Christoph Monig und Christian Wagner haben hier einen Führer zu den besten Beobachtungsgebieten zwischen Mosel und Watzmann erstellt, der erstklassige Beobachtungstipps und detailliertes Kartenmaterial vereint. Die umfangreichen Informationen geben nicht nur die Zielarten an, sondern auch die notwendigen Hinweise zur Anfahrt der Beobachtungsmöglichkeiten, Exkursionsvorschläge und allgemeine Hinweise zum Gebiet. Ein preiswertes „Muss“ für alle Beobachter dieser Gebiete und absolut zielführend.

Ekkehard van Haut

Die Schwarzpappel - Baum des Jahres 2006

Die Schwarzpappel (*Populus nigra*) ist im gesamten „gemäßigten“ Europa verbreitet. In Deutschland gibt es nur noch wenige natürliche Reliktorkommen an großen Flüssen wie dem Rhein, der Elbe und der Oder. Sie zählt zu den Charakterarten der Weichholzaunen am Übergang zum Hartholz-Auwald. Ältere Exemplare sind von mächtigem, knorrigem Wuchs und erreichen Höhen von 35 Metern. Schwarzpappeln können 150 Jahre und älter werden. Die dunkelgraue bis schwarze Borke weist eine x-risige Struktur auf. Die Blätter eines Baumes sind verschieden geformt. An den Kurztrieben sind die Blätter rhombisch, an den Langtrieben eher eiförmig. Wie alle Pappeln ist auch die Schwarzpappel zweihäusig, d. h. ein Baum besitzt jeweils nur weibliche oder nur männliche Blüten. Sie entwickeln sich vor dem Blattaustrieb im April/Mai. Die Bestäubung erfolgt durch den Wind. Die Verbreitung riesiger Mengen der winzigen und nur kurz keimfähigen Samen erledigt ebenfalls der Wind, aber auch das Wasser. Astabsprünge können sich ebenfalls auf feuchten Sandflächen wieder bewurzeln.

In Nordrhein-Westfalen wird die Schwarzpappel als stark gefährdet

eingestuft. Der Hauptgrund liegt in der Vernichtung ihrer natürlichen Lebensräume entlang der Flüsse. Es gibt heute kaum noch Flussauen mit einem dynamischen (durchaus zerstörerischen) Abflussgeschehen, wodurch auch offene, sandige Rohböden entstehen, die die konkurrenzschwache Schwarzpappel zur Naturverjüngung braucht. Auch längere Überflutungszeiten sind nötig für diese Baumart, um gegenüber den anderen Baumarten der Auwälder zu bestehen. Leider wurde die heimische Schwarzpappel schon seit langer Zeit mit nordamerikanischen Schwarzpappelarten gekreuzt und vielerorts „angebaut“. Die Unterscheidung der Hybriden von heimischen Schwarzpappeln ist

nach optischen Gesichtspunkten oft schwierig. Daher müssen Fachleute herangezogen werden, und Laboruntersuchungen sind erforderlich.

Auch im Kreis Soest werden „verdächtige“ Pappeln kartiert und von der Forstgenbank auf genetische Reinheit überprüft und ggf. vegetativ vermehrt. Die ABU hat zum Beispiel im NSG Stockheimer Bruch von den dort vorkommenden sehr alten Schwarzpappel-Kopfbäumen Stecklinge gewonnen und im Gebiet gepflanzt. Der Anwucherfolg war sehr zufriedenstellend. Die „Mutterpflanzen“ werden wohl in den nächsten Jahren endgültig auseinander brechen. Aber auch sie haben versucht, über Wurzelbrut ihre Zukunft zu sichern.

Luise Hauswirth



Foto: L. Hauswirth

Schwarzpappeln im Stockheimer Bruch zu Kopfbäumen erzogen

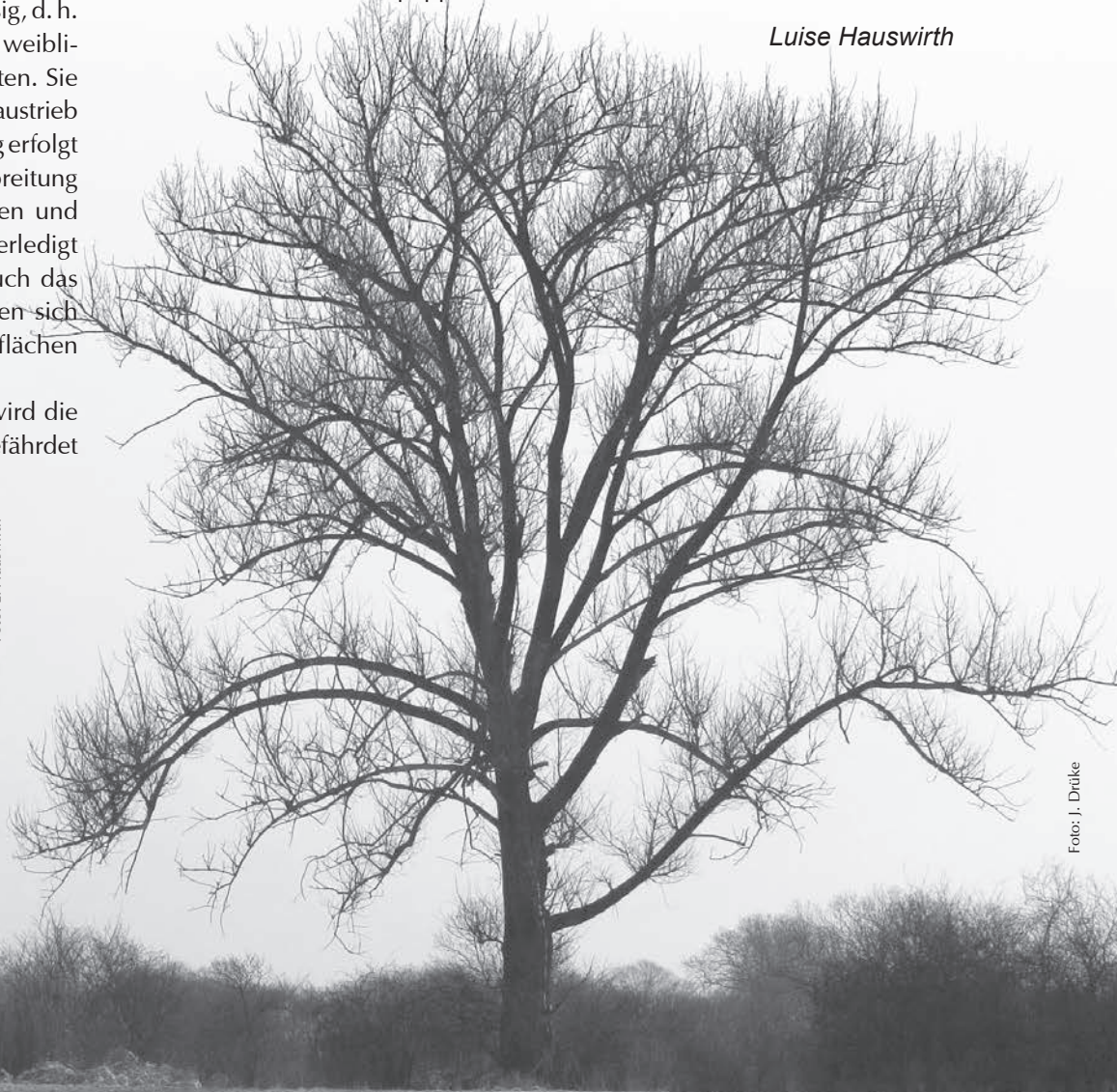


Foto: J. Driike